UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Trost Bethlein der Krancken

Binet, Étienne

Cölln, 1622

urn:nbn:de:hbz:466:1-60072

Visual Library

Ph. 4485.

L. II

92

Trost Bethlein der Krancken/

Darinnen alle Bethriesen vnd schwache Personen in jhren Schmertzen freundlich getröstet werden/ auch Geist- vnd Leibliche Mittel finden/ solche Kranckheiten zu lindern.

R. P. STEPHANI BINET.
SOCIETATIS JESV.

Allen Krancken/ Teutschen zu sonderbarem Trost vnd ergetzligkeit in diese Sprach vbersetzt.

Collegij Soc. Jesu Paderbornæ 1694

Durch

R. D. PHILIPPVM KISSING.
Lingens. Derozeit Sacellanen zu Brsel im Ertzstifft Maynt.

Gedruckt zu Cölln/
In Verlegung Conradi Butgenij,
ANNO 1621.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vorrede

Dem günstigen Leser freundtlichen Gruß vnd Wolfahrt.



Jcht ein geringes Zeichen meiner Lieb wirstu / freundtlicher lieber Leser befinden / wo du betrachten wilt / wie fleissig ich dir zu dienen vnd deinem Gemüt ein Trost einzusprechen / in beschreibung dieses Tractätleins / geneigt gewesen. Jedoch ist mirs nicht zuthun mit einem Menschen der seinem Bauch dienet / vnd den Wollüsten nachlebt / so wir auch nit mit den jenigen / welche die Artzen / gute Ermahnungen / vnnd vielleicht auch Göttliche Eingebungen verachten. Einen solchen suche ich / vnd wil einen solchen / der an Leib vnnd Seelen kranck zu seyn sich erkennet / vnd heylsamen Raht nicht verschlegt. Dieser

ser wird in vnserm Büchlein kräfftige Mittel/ Trost vnd Linderung seiner Schmertzen befinden. Dann ich weiß fast wol daß vngestümme / zu viel ernsthaffte Tröstungen offt mehr die Wunden des Krancken erfrischen/als heilen / vnd auch ein frawriger Anblick des Artzes dem Breßhafften pflegt zuerschröcken.

Zwey Ding hab ich mir aber in diesem Büchlein zuthun vorgenommen: das eine ist den krancken Leib oder Glieder zuheilen/ vnd das Hertz zuerquicken; Das ander die Seel mit heylsamer Lehr in Gedult vnnd Starckmütigkeit zustercken / hab in dem thun wöllen / gleich wie ein wolerfahrner Artzt / der die Flieten mit Baumwol vmbwicklet/vnd mit Salben bestreicht/ als wolte er das Geschwär schmieren vnd sänfften/ vnder des aber ohn vermerckt / vnd mit wenigem Schmertzen dasselb eröffnet / vnnd den Krancken mehr zur Frewd/ als weinen beweget / welcher diese so heimbtückischen Verräther vmb so viel mehr liebt/ vnnd nit

ohn

ehn begabt so schlecht läst von sich gehen.

Im alten Testament hat GOtt der Allmächtig befohlen mit Posaunenschall vnd grossem Gethön der Instrumenten / vnder wehrendem Opffer den Tempel zuerfüllen / damit durch das Gepler vnnd Muhen des Schlachtviehes das Volck nicht beweget / oder erschrecket würde: Also hab ich mich auch gegen dich erzeigen / vnd solche Mittel in diesem Büchlein dir fürschreiben wollen welche dein Gemüt möchten stärcken / damit es nicht durch zu viel schrecken / vnd eytele Einbildungen möchte verzagt werden. So wirstu dann allhie solchen Trost vnnd Linderung auß dieser meiner Apoteck befinden / welche dich zugleich lehren wird / wessen sich ein Christen Mensch in seiner Schwacheit zu verhalten hat. Vnzalbar viel seynd deren / die vngedültig vnd mit vnwillen was leiden / zu welchen sich König / Fürsten / Herren / vnd alle Menschen fast gesellen. Vnd ist diß vnser Leben nichts anders / als eine Lufft voller Blitzstralen / Hageln vnnd

Regen; als ein Meer voller vngestümmen Wasserwöllen vnd Windbrausen: als ein Erde voller Todtenbein vnd Hirnschalen/ befeuchtiget mit dem Blut der ertödten Menschen. Wer wil nun diesen vbeln allen entgehen? Wer wil sich genugsam in diesem Jammerthal fursehen? Wollan/ stehe ich vnderstehe mich frommer Gottseliger Personen Wunden zuheilen/ vnd weil ich nicht gegenwertig bey allen seyn/ oder erscheinen kan/ hab ich diß Büchlein außsenden vnd in die Kirche GOTTes gleichsam auffhangen wöllen (wie vorzeiten des bewehrten Artzens Æsculapij Taffeln im Tempel/ für alle Gebrechen auffgehangen waren) darin du allen deinen Kranckheitē/ wo du es mit fleiß lieseſt/ viel nutzbare Artzneyen wirst finden. Ist jrgent einer/ der alle Zuständ dieser armseligen Welt mit gleicher Gedult vnd Beständigkeit außsteher/ der kan ein sehr grosse Kunst: Aber ehe solte man ein weissen Weichen/ oder schwartzen Schwanen finden/ vnd der vnbewegt in

Glück

Glück vnd Vnglück ein herertter / ist den Göttern fast gleich. Dahin wil ich dich geweisen haben mit meiner Lehr / daß du alle eytele Forcht / die das Gemüht zu kräncken pflegen / nicht achtest; vnnd wie die Göttin der Weißheit Pallas auß dem Hirren des Jupiters bewapffnet / vnd mit nötigem Gewehr alles zu vberwinden ist geboren worden: also kan dir die Gedult anders hero nit geboren werden / als auß dē wort Gottes vñ geistlichen gottseligen Büchern. Weñ wieder alle zufallende tausenterley Meerwunder / welche vns vnderstehen ins verderben zubringen / ein Christ jmmerdar solle bewapffnet stehn wo wil er solche Waffen anders hernemmen / als auß der Rustkammer dahin der H. Paulus seine Soldaten weiset / auß welcher jhm den Schild des Glaubens / das Schwerd des Worts GOttes / den Helm des Heyls / vnd den Panzer der Gerechtigkeit solte nemmen / vnd also bewapffnet seine Feinde bestehen. So mögen dann andere deinen Verstand / vnnd Gedächt-

dächtnuß mit lustigen discursen vnnd inuentionen erlustigen / ich aber wil deines Leibes vnnd Hertzens Gebrechen curiren, deine Schwachheit lindern/auß den Wunden JEsu Christi das Hh. Blut in deine Wunden leiten. Diß meingesinnen/vnd inbrünstige Begierdt dich zu der Gedult / vnd durch dieselbe zu der Cron der ewigen Seligkeit zubringen / bitte ich / wollest mit danckbarem Gemüt auff vnd annemmen/ vnd vmb meine vnnd deine Leibs, vnd der Seelen Gesundheit/ vnd ewige Seligkeit dem Allmächtigen Gott ohne einige vnderlaß bitten. Hiemit Gott dem Herrn befohlen.

* *
*

Summarischer Inhalt dieses gantzen Büchlins.

Das erste Capittel.

Von vrsachen vnd gelegenheit der Kranckheit in gemein. 1.

Das zweyte Capittel.

Ein allgemeine Tröstung für ein jede Krancke Person. 42.

Das dritte Capittel.

Vom Podagram / Zipperle / vnnd Gesücht oder Gicht. 71.

Das

Das vierdte Capittel.

Von Augen Wehtumb / vnnd Mangel am Gehör. 97.

Das fünffte Capittel.

Von Melancholey oder Trawrigkeit / die auß vielem schwartzen Geblüt entstehet. 138

Das sechste Capittel.

Ein Artzeney für die welche schwerlich vorgeordnete Artzeneyen einnemmen / vnd gebrauchen. 165

Das sibende Capittel.

Freundtliche Tröstung für die Febricitanten, vnnd welche kein Lust zu Essen haben. 222

Das

Das achte Capittel.

Von der Forcht des Todts. 251

Das neunte Capittel.

Von der Jmagination, oder Einbildung / welche ein Vrsprung ist alles vnsers Vbels. 292

Das zehende Capittel.

Gemeine vngezweiflete Hauptsprüch / alle Krancken vnd Betrübten zutrösten / daß sie jhre Tugendten nicht verliehren / oder an denselben schwach werden. 349

Das eylffte Capittel.

Ein general Linderung aller Schmertzen vnd bösen Zuständen der Frawen. 402.

Das zwölffte Capittel.

Daß

Das alle Vbung der Andacht den Krancken gantz leicht vnd süß seyen. 471

Das dreyzehnde Capittel.

Ob es einem Krancken nützlich vnd zurahten sey / das er sich zu anfang seines Legers mit den allerheiligsten Sacramenten versehen lasse. 531

Das vierzehnde Capittel.

Folgen sehr kräfftige vnnd nützliche Tröstungen für die Krancken. 578

Trost-

Trost Bethlein der Krancken.

Darin ein freundtlichs Gespräch eingeführet wirt des Krancken/ vnd des Tröstende.

Das Erste Capittel.

Der Krancke.

I.

WAnn ich bey mir etwas reiffer erwege/ welcher massen die Gerechten mehr/ als die andern / vnnd sonderlich mit Kranckheiten

werden heimgesuchet / kan ich mich nicht gnugsam verwundern / warumb der gerechte allwissende GOtt auff solche weiß die Menschen regiere / vnd tractire.

Der Tröstende.

EIN gerechter Mensch ist nimmer kranck / vnd / der sich klagt er sey kranck / hat schon die gerechtigkeit verlohren. Dã wie kan der Gerecht sein / welcher in dem stande den jhm Gott vorgeschrieben / etwz böses zu seyn vermeinet ? Wie kan der gerecht seyn / welcher sich GOttes befelch vnd willen widersetz / vnnd gleichsam ahn Gott suppliciret / er wolle seine Ordnung enderen / vnnd wie wir menschen pflegen / seyn Wort selbsten widerruffen : Ich wil dich aber lehrnen warumb der allmechtige GOTT seine Diener vnnd besondere Freund etwas schärffer heimsuche / vnnd mehr betrübt.

Erstlich weiß er gar woll / daß der Mensch dem Laster kein platz gebe / bey welchem die Kranckheit einlosiret hat / vnnd

vnnd der solche woll zu gebrauchen weiß ein sehr grossen gewin auß der trübsall zu wegen beingt. Zu dem will der HErr / daß jhre Tugent anderen bekandt: vnnd erfrewet sich sehr / wann er solche newe Samson, Dauid, Gedeon, anschawet / die mit eines Esels kinnbacken / mit der Schlauder / mit irdinen schieben jhre Feind / vnd dz gantze Heerlager des Teufels / deß Fleisch / der Kranckheiten erlegen / vnnd vberwinden.

Fur ein solchen gibt sich der gerecht auß der dem vbel selbsten mannlich entgegen geht / der die waffen der vngedult zerbricht / der mit standthaffrigem fuß alles vnder sich trit / waß andere menschen plegt zuerlegen. Der gerecht ist gleich einem Diamant / welcher heller / vnnd reiner auß dem Fewroffen / kompt / vnnd wirt nimmer widerumb abgeriben er erfrewet sich / wan er vrsache bekombt seine gedult zuüben: Man achtet keine tugent für recht vñ gut / die nicht durch arbeit erworben wird.

Die welt liebt zwar die ihrige zeitlich / vnd weibisch wie die Mutter ihre kinder welche sie ohn vnterlaß auff den armen tragendt an die brüste hangendt haben / vnd mit allerley schleckaffter Speiß vnd zuckerwerck ernehren : Gott aber liebt die seinige vill anders wie die Vätter ernsthafftig / vnd erfrewet sich wen er sihet / daß der kinder Stirn schwitzen / daß sie bitterlich weinen / wenn sie im Streidt wol gestriegel werdn / weñ sie ohn Athem voll er schleg / vnd wunden vnnd mit Blutt besprengt anheims komunen. Er schmeichlet ihnen nicht / ernehret sie mit zweymal gebacken Rocken Brodt / vnd lauter marck / er belecket sie nit wie ein Beer seine jungn / sonder vmbwickelet sie mit rawen windelen erzeugt sie Raw auff / damit sie in manhafften / ewig wehrendt Tugenden erwaschen.

Der Krancke.

MEin Gott heist das geliebt wenn man einen in abgrundt alles Elendts vnd armseligkeiten hinwurfft / vnd andere die

viel

veil ärger / in Seiden vnd Sammet einwicklet/ vnd nicht vnsanfft tretten läst?

Der Tröstende.

Du jrrest dich / lieber Freundt/ dann was du vermeynest die gröste Seligkeit zu seyn/ das halte ich für das gröste elend. Dann ein voller vnd feister Bauch erstickt die Kräfften des Gemüts / vnd wird durch das fressen vnd liebliche Speise der fleischlichen Lieb vnd Wollust ein zugang gelassen/ welche in die Seel einschleichen/ vnd jhre Kräfften alle gefangen nemen. Dann durch den Fraß gehet die Geylheit ein/ spricht Tertullianus, die Kranckheit aber versamblet die zerstrewte Gemüter/ vnd vereinigt sie mit Gott. Als die Jsraeliten sich mit Wachteln hetten angefüllet/ vnd die Speiß noch vnter jhren Zähnen im Mund ware/ (Psal. 77.) konten oder mochten sie nicht anders thun/ als spillen/ tantzen / vnzucht treiben/ vnnd dem gülden Kalb Opffer

thun. So bald jhn aber GOtt mit der Ruthen drewete/ grieffen sie zur andacht/ vnd wurden allein durch Kranckheit vnd zufallende Armseligkeit im guten erhalten: Also seynd die Kranckheiten Gottes Trabanten/ welche dich von den Wollüsten abziehen/ von der Mittags Sonnen hinführen/ in heimlichen winckel verstossen/ an Händen vnd Füssen gebunden in die Kamer auff's beth werffen/ biß du witziget wirst. Also redet der H. Ambrosius.

Siehestu nun/ warumb Gott auch seine allerliebsten Freund mit vielen schwachheiten heimsuche: erkennet jre vnbeständigkeit vnd Leichtfertigkeit wol/ welche jhnen den eingang zum Himel verschliessen würde/ wo er sie in der Kranckheit nicht etwas sterckete. Was noch mehr ist/ wañ dir ein Kranckheit zustossen thut/ so halt es für gewiß/ daß die Seligkeit an deiner Thür anklopffe/ nimbstu nun die kranckheit gutwillig an/ vnd haltest sie wol/ als deinen besten Gast oder Freund/ so gehet die Seligkeit in dein Hauß/ welche zu dir nim-

nimmer kommen were/wo du frisch vnd gesund verblieben. Wiltu nun wissen/was diß für ein Seligkeit sey/so betrachte das Ende vnd Vrsach der Kranckheit/vnd wirst sehen/daß du nimmer so gute Gelegenheit gehabt/dich auß Hertzen zuerfrewen/als wenn dein elender Leib mit hundertfaltig Plagen vnd Wehetagen vmbgeben ist. Dañ warumb solte sonsten der H. Jacobus. (1. cap.) **Meine lieben Brüder/achtet es eytel frewd/weñ jhr in allerley versuchung fallet.** Du verwunderst dich/daß die Ehrlose Buben/dieser welt Kinder in allen Wollüsten leben/vnnd gleichsam gekrönet auff dem keyhäfften Wagen auff den platz der Seligkeit einraben? Lieber/lasse sie doch jetzo jres himlischen Theils/vnd jrer frewden geniessen/dañ sie ja dort nichts guts mehr zugewarten haben. Diß ist von obenherab fein verkündet worden/vñ ein sprichwort: die frommen haben nits

auff der Welt / die bösen haben nichts im Himmel / darumb sollen die frommen mit Hoffnung der ewigen Vergeltung alles gern vnd gedültig leiden / was jhnen auff der Erden begegnet. So werffe deine augen nicht jmmer auff das vbel / welches du leidest / sondern erhebe sie bißweilen auch auff die vnzergängliche Kron der Ehren vnd Glory / welche dir droben vorbehalten wird / vnnd halt gegen einander die vberauß grosse Herrligkeit / vnd dein augenblickliches Leyden / so wirstu sehen / wie mit geringem Werth du den Schatz der Glory erkauffest / ob du schon alle Kranckheiten dieser Welt leiden theetest. Dieses lehret dich der Prophet Isaias mit solchen Worten: (*Isa.* 12.) **Ich dancke dir HErr / dann du warest erzornet vber mich / aber dein Zorn hat sich gewendet / vnd du hast mich getröstet.** Es sahe der H. Jo-

hannes

annes in seiner himlischen Offenbarung/ einen Löwen der Fewrflammen außspiehe/ welche alles verderben vnnd verzehren wolten / darab der H. Apostel hefftig erschrocken vnd in Ohnmacht gefallen: Aber es verlohr sich der Löw vor seinen Augen/ vnnd ward ein sanfftmütiges Lämblein darauß.

Es scheint der gewaltige Gott ein grimmiger Löw zu seyn/ weñ er vns Schwachheiten vnd Trübsal zuschicket / das Gemüt erschreckt / vnd den Leib mit Fieberischen grausen vberzeugt: Du aber solt nit die Berhstollen / oder deine Schwachheit ansehen/ sondern werffe deine Augen auff dz Küssen/ das ist/ auff Gott / da das himlische Lämblein ist / welches koñen ist deine Sünd hinweg zunehmen. Es stehe dir nun zu ein gefährliche / langwirige / oder beschwerliche Kranckheit / wie sie wolle/ so zweiffel nicht / daß mehr Hönig vnd Süssigkeit darbey sey/ als des Göttlichen Zorns vnd Bitterkeit.

Der Krancke.

ICh befinde zwar/ daß diesem also: aber ich weiß auch wol/ daß der Essig scharpffer ist/ als der Wein/ vnd ein tröpfflein Gallen den allersüsten Safft pflegt bitter zumachen: wie dann auch das geringste zufallende Vbel das gantz Gemüt offt verwirret.

Der Tröstende.

JA freylich lassen sich die weibische Hertzen durch ein geringes vnnd nichtiges Ding bewegen: die tapffere Helden aber haben ein anders Gesang/ vnnd trachten nach etwas höhers. Du ärgerst dich an dem daß Gott die Gerechten anfechtet/ vñ schwärlich peiniget/ so bistu gewißlich nit in jhrer Gesellschafft: denn sie sagen dem gütigen Gott deßwegen grossen danck/ vñ schetzen sich die aller vnwürdigsten dieser seiner Gnadengunst. **GOtt der du vns verstossen**/ spricht Dauid ℔. 59. **vnd zerstöret hast/ vnd zornig**

bist

bist gewesen / vnd hast dich vnser erbarmet. Dann du liessest deim volck ein hartes sehen / vñ trenckest vns mit Wein der betrübnuß / auff daß deine Freund erleidiget werden. Deßwegen will er sagen / erkenne ich deine vermessene Güte / der du vns verstossest / damit du vns selig machest; vnd lest sich ansehen / deine Freund schwimmen in der tieffe aller Armseligkeit / Da sie doch Wasser schöpffen mit Frewden auß dem Brunnen des Erlösers / vnd vberwinden alle Trübsal.

II.

Der Krancke.

MIch wil nicht bedünckẽ / daß deine Wort zusammen stimmen Dann wie kan Gott erzornet / sich vnser zugleich erbarmen.

Der Tröstende.

Nicht allein Dauid / sondern auch der H. Augustinus bezeugen / daß GOTT nimmer seine Barmhertzigkeit vns ertheile / er sey dan zornig / alßdann miesset er die Krafft seiner Liebe mit der Elen der schärpffe auß. Balsam ist ein edler sehr köstlicher Safft / fleust aber nicht ehe auß den Bäumen / man zerschneite jm dann eine Rinden: Also muß ein jeder Gerechter vnd Gottbeliebter (der in sich den safft einer Tugendt hat) mit dem Messer der Arbeitseligkeit beschnitten werden / auff daß der wolschmeckende Geruch des köstlichen Balsams herab fliesse / vñ sich weit vnd breit außtheile. Damit man den allerbesten Safft auß einem Thier bringe / welchen Safft die Moren Benionium nennen / wird ein solcher List erdacht. (*Hist. æthiop. lib.* 1.) Das Thier / auß dem solcher Safft schwitzet / verschleust man in ein kasten / welcher mit eysenem Gitter vmbgeben / darnach ergreiffen die Knecht / oder

Hauß-

Haußgenossen Prügel/ Bengel/ Spieß/ vnd was sie bekommē/ la uffen dem eysern kasten zu/ fahen an zusch lagen vnd zu bollern. Das Thier vermeint es sey jm vmb sein Leben zu thun/ erschreckt also/ vnd zittert/ brüllet vnd tobet/ vñ vor Angst schwitzet es einen sehr köstlichen Schweiß/ welcher für den allerbesten vnd wolriechensten Safft gehalten wird.

Eben hastu einen solchen kostbarlichen Safft in deinem Hertzen/ welcher dir von oben herab kommet auß dem Göttlichen Brunnen/ welchen GOtt nicht wil verborgen bleiben lassen/ sondern muß durch die Plagen außfliessen/ durch die Seufftzē auffsteigen/ durch die Augen vber die Wangen abrinnen/ vnd von Angst außschwitzen: Damit nun solches geschehe/ wil vonnöthen seyn/ daß dich allerhandt Kranckheiten angreiffen/ dich erschreckē/ vnd den Marck in Beinen berühren. Die heylsame Handt GOttes heilet die Geschwer vnserer Seelen anders nicht/ dañ

die eusserliche Wundärtzt des Leibs schaden. Diese erwischen ohn schrecken das Schermesser / vnd schneiden die Haut / sie trucken die gläsern Blasen durch jre ampeln auff den Rücken / peinigen dich mit vielen vnd langwirigen Fasten / sie martern dich mit langsamer Hitz / zernagen die Bein / durchsägen die Knieschaiben vnnd Schienbein / reissen mit gluenden Zangē das faule Fleisch hinweg / eröffnen die Adern / verzehren das Blut vnd den gantzē Leib. Vnd wo irgendt ein gefährlicher Schad zuthun ist / erfüllet man das gantze Hauß mit geschrey / die Eltern weinen / der krancke heulet / die vmbstehende trawren / allein lachet der Artzt / vnd vernichtet alle diß armselig wesen / vnd wz noch mehr ist / muß man dem grewlichen Menschen / demnach er seine Peinigung vollbracht / höchlich danck sprechen. Warumb aber? dieweil er dich / nemlich durch die angethane Pein vnd Marter / gesund / gerad / oder sonsten besser gemacht hat. Es ist gewiß /

sagte

sagte vorzeiten Demetrio, daß keinen ein Elend berühren wird/ dann allein denen/ welcher nie keins erlitten. Ja diß Elendt kan ohne Ehr/ ohne sonderbare Zierde nit angenom̃en werden. Dz elend oder trübsal (wie mich ohn langst ein wolberedter Mann gelehret) verachtet die zarte vnnd schwache Gemüter/ vnd würdiget sich nit die zuerschleichen/ welche jhr Heyl auff die flucht gesetzt haben: wo es aber jrgendt ein tapffers hertz betrifft/ breitet es sich auß vñ lest auff dasselbe alle seine Pfeil abgehen. Ein solchs hertz hat Tobias/ Job vñ Dauid/ von welchen Löwen/ Beerē/ oder gleiche grewliche Meerwunder leichtlich möchten vberwundē werden. Weñ dich nun die Trübsal gnugsam zermahlen/ vnd mit vielfaltigen schlägen zerstossen/ forchte die nit/ dann sie kompt nicht ohn Cronen/ ohn Palmzweig/ ohne Ehrenkräntzlein/ mit welchen sie dein haupt zieret/ vñ deine tugenden in ewigem Lob vnd gedächtniß erhelt. Ich wil dir nach ein besser raht gebē/ wiltu wolkom̃entlich curirt werdē/ so

begebe dich

dich mitten vnter die Trübsal / mitten vnter das Elendt: Dann es verhelt sich Gott gegen seine geliebte Diener / wie vorzeiten die Keyserin sich gegen jhrem Gemahl Palæologum den Keyser verhalten. Wegen einer vnheilbarn Kranckheit verzweifleten alle ärtz / vnd männiglich an dieses Palæologi Leben / vnter dessen füget sich ein altes Weiblein zu der Keyserin / welches noch ein einiges Mittel vorschluge den Keyser beym Leben zuerhalten / es war aber eben diß / daß man den Keyser mit allerley Beschwernuß / auff allerley weiß also tribuliren vnd anfechten solle / biß er zum allerhöchsten sich erzornete: also sprach sie / werden die dicke / vnnd wiederwertige Feuchtigkeiten durch die zörnige Bewegungen in im zertrieben werden / vnd wird die darauffolgende natürliche hitz / den vnrath / so sich im gantzen Leib gesamlet / verzehren. Man glaubt diesem Vorschlage / vnd wird also bald den Hoffleuthen ernstlich befohlen / allerhand

Schmä-

Schmähungen zuerdencken/damit sich der Keyser auffs höchste erzörne/vnd daß sich niemandt forchte/verspricht die keyserin allen Vnwillen auff sich zunemmen/vnnd niemandt nichts böses wiederfahren zulassen. Da sol man ein lustiges Spiel gesehen haben. Wenn der Keyser einem Diener zurieffe/kehret er jm den Rücken; begehrte er ein Schüssel/gab man jhm ein Keerbesem; wolte er trincken/ reichte man jhm essen dar/vnnd also eins fürs ander. Vnter des besonne er sich/ob jm vielleicht solches also auß Zerruttung seines Verstands geschehe/ vnnd da er sich noch bey guten Sinnen befandt/ erzörnete er sich vber die massen/rieff/schrye vnnd trewete jhnen die höchste Straff. In dem kompt die Keyserin darzu mit sehr freundlichem Angesicht vnd spricht Mich bedünckt an ewerm gesicht Ewre Mayestet sey ein wenig zornig. Wie/ sprach er/ solte ich ein wenig zornig seyn? Ja also brinnet mir mein Hertz für zorn/ daß ich nicht bey mir

selbsten

selbsten bin/vnd weiß nicht / was mich im Beth behelt / dz ich nit auffahre / vnd diese lose Scheimen alle mit eigner Handt erwürge. Wie kanstu diß / mein Gemahl / lenger dulden / schaffe sie hin zum Galgen zu / dz ich sie nit mehr vor augen sehe. Auff diß verkrochen sich zwar etliche / an deren statt sich andere finden liessen / noch viel besser abzurichten jhn zu vexiren. Diese erzeigten jhm viel reuerentz vnd Ehrerbietung / begerte er etwan des Artzes / liessen sie den also bald vorkommen. Als er nun fragete / Herr Doctor / solte ich mich wol ein wenig gürgeln / oder den Mund spülen dörffen? antwort der Doctor ja / befahle auch frisch brunnen wasser geschwind herzubringen. Dz vmbstehend bürßlein aber sahe einander an / bewegten sich auch nicht etwas zuholen Ab dē sich dann der Keyser viel hefftiger erzörnete / vnd fuhre sein Gemahlin also an: Wie darffstu deinē Keyser / deinen Ehevogt also betrüben / vnnd tractiren? Darauff sie / die Keyserin:

Was

Was bin ich dein Gemal/ oder bistu mein Mann? O wie vnglückselig möchte ich seyn/ wenn ich einem solchen feinen Menschen vermählet were! Ja du hast den tausenten theil Diensts/ daß diese dich erweisen nicht verdienet. Da geriethe er in so gressen Grimmen/ daß er von sich selbsten kam/ vnd schimmerte gleichsam vor Zorn das Fewr auß seinen augen/ zerrisse dz gedäck/ vnd verwarffe das Beth/ rieffe vnd schrye/ sie hetten sich alle an seiner Mayestet hefftig vergrieffen. Auff diß geschrey verlieffen sie sich alle auß dē Gemach/ vnd er were jnen nach geeylet/ wo nicht sechs starcke Männer/ die hinder den Teppichē auffwarteten/ jnen im Beth erhalten/ mit sanfften Worten gestillet/ jhm alle Nottürfft vnd Erquickung dargereichet/ daß er also bald den Zorn verschmertzet/ vnd sich zur Ruhe begeben hat. Folgendē tags kompt sein weib/ vnd Hoffleut widerumb zu jm ins gemach/ denē er die gestrige tragedi erzehlet/ vnd verwiesen. Sie aber erschrackē/ sa-

sahen einander an / vnd sagten jhre Majestet würde sich jrren / dann sie seyns nit gewesen / vnnd erdachten also newe Narheiten vnd trieben mit jme noch viel grössere Gespött. Darüber er sich auffs new erzörnete / vnnd jhnen auff das hefftigste trewete. Als er aber allein gelassen ward / sagte er bey sich selbsten: Was ist das für ein Sach? bin ich dann von meinen Sinnen kommen? Oder haben sie mir einen Liebtrunck gerichtet? oder wollen sie mich bereden / ich sey der nicht / der ich bin / oder sey der / welcher ich nicht bin? Da er nun lang bey sich gezweiffelt / sagte er zum Beschluß / So bin ich doch Keyser / vnd sehe auch nicht / warumb ich möchte betrogen werden.

Diß ist jm min ein sehr kräfftigs Mittel gewesen / dann der Zorn hat die dicke feiste Feuchtigkeiten zertheilet / das Hüten distilliret, vnnd die Artzney gantz vertrieben / vnd ist also gantz gesund worden / vnd noch zwantzig gantzer Jahr frisch vñ

starck

starck geliebt. Man hat auch diß mit jhm vorgenommene Spiel offt erzehlet / nicht ohn sein belieben / vnd er hat seines weibs Gemüt vnd tapfferkeit höchlich gelobt / die Diener aber / welche er zuvor hundertmal an Galgen gewündschet / hat er wol vnd reichlich belohnet / vnd diese seine Artzney andern Fürsten vnnd Herren lachendes Munds offt vorgehalten.

III.

Der Krancke.

Was hab ich nun auß dieser wunderlichen vnd denckwürdigen History zu lehrnen?

Der Tröstende.

Gleich wie diese Keyserin jhren Herren mit so scharpffen Mitteln von dem Todt erlöset hat: also pfleget die seinigen GOtt auch durch vielfaltige Kranckheiten auff den Weg der Tugenden zubringen / vnd Bürger des Himmelreichs zumachen.

machen. An etlichen Orten lassen sich schlangen finden / welche schier todts verfahren / wenn man sie gemächlich schlächt / wie wie viel mehr man sie aber trifft / vnnd die streich dupplet / je besser es mit jhen wird. Die zertling vnd die so nimer / oder allein ein wenig von dem Vermut der Kranckheiten geschmeckt / gedencken solten an Gott / vnd verlieren bald sein Gnad: wo dieser einer der ewigen Straff vnd Verdamnuß entgeht / muß es warlich ein groß wunder seyn: dann die vbelangefochten / vnd betrübten treffen alle einen sichern / vnd kurtzen weg zum Himmelreich. Von diesem redet der gülden Mund Joannis Chrysost. also. (*homil. 1. ad pop. Antioch.*) Warumb gebeut der H. Paulus seinem Jünger Timotheo / daß er seines blöden Magens halber / vom wasser ablasse / vnd zum trunck ein wenig Wein gebrauche? Warumb curirte er jnen selbst nicht / der doch sonst̄ seine krafft in andern auch todten Cörporen sehen liesse? Warumb verbesser-

besserte der Gott Pauli/dem er der Kirchē geschäfft auffer legt/seines Dieners krancken magen nit? Vernimme die vrsachē. Der Mensch erhebt sich also bald durch eytel Ehr/wegen seiner vielfaltigen verdiensten / dz der safft seiner Tugend sehr bald/ wie der wind verstaubet / wo nit durch anfechtung dz hertz in messigkeit/als in einer Büchsen verwahret/ vnd verschlossen gehalten wird. **Damit mich die vielfaltige Offenbarungen / spricht Paulus/ nicht erheben/ ist mir geben worden der Stachel des Fleisches / der Engel des Sathans / der mich mit Feusten schlage.** Zu dē wird durch zugeschickte schwachheit die krafft Gottes desto grösser vñ scheinbarer/ welcher durch ein so schwache vnd lame Hand so gewaltige thatē beweiset. Es werdē auch andre desto beherter/ dieweil sie sehen dz jrs gleichen so hohe

vnd

vnd beynahe Himmlische ding angehen/ dardurch dann die wahre Vertrawligkeit auff Gott offenbahr wird. Dann da man glücklich/vnd ohne Widerwertigkeit hinlebt/ist es keine Kunst Gott ehren: Wenn du aber biß auffs Blut beschediget/ mit dem Podagra geplaget wirst/ wann sich der Leib durch ein schweren Fall irgendt zerbrochen/wann du ganz erkrancket auff dem Beth eben daselbig verrichtest/ was die Engel im Himmel/ vnd die Göttliche Mayestet auß Hertzen lobest/ so verwundert sich das Firmament/erfrewen sich die Engel/ vnd rühmet sich GOtt/daß er so getrewe Diener hab/die jhn auch in jhren höchsten Armseligkeiten getrew vnnd gewogen seynd.

Weiters/ weiset er vns gleichsam mit einem Finger auff die betriegliche Eytelkeit der Welt/ damit er vns ein Lusten vnd Begierde eintreibe zun himmlischen Wollüsten. Dann so bald ein Schwachheit mit jhren Schmertzen alle Wollüsten

sten auß deinem hertzen vertrieben / mustu / auch wieder deinen willen Gott / vnd was Himlisch ist schmecken: alsdan wirt dir der Himmel eröffnet / vnd mitt vngewöhlicher süssigkeit dein Hertz erquicket / durch welches er deine Begirden zu sich zeugt: wann du das Engliche Manna gekostet / vnnd deß Himmelkönigs trachten versuchet / bekompt deine Seel ein grausen vnd abscheuen aller jrdischen güter. Die allernembste Vrsach aber ist noch vbrich / nemlich die fast grosse Begirde welche GOTT hatt / dein Haubt mit sehr stadtlichen Cronen zubesetzen dein rechte handt mit palmschweig zuzieren / dein Gemüt mit frewdt anzufüllen. Mich beduncket ferner es verhalte sich mit den krancken / welche Einwohner deß Himmels werden sollen / wie mit etlichen Völckern in Jndia, welche jhre angesichter zerschneiden / damit sie edle Perlen darin versetzen können / vnd der die gröste vnnd meiste Wunden in seiner Haut hat / glantzet auch von vielen vnnd köstlichen Edelgesteinen / derselb wirt für

den aller schönsten angesehen. Wer weiß nun nit wie Gott mit grossem glantz vnsere krancke glieder zihre/ wie mit vielen sternen er vnsere Wunden besetze/ wie ein köstliche Cron er auff vnser haubt setze? Er erfrewet sich wenn wir nicht Händ genug haben die Siegzweig zufassen/ nit haubter genug/ die Cronen zu em̄pfangen. Er will dz wir alle augenblick vnserer kranckheitn (welcher jeder den verzachten Menschen eines Jahrs lang wirt) zehlen vnd behalten/ welche er mit grossen Trost vnd Gnadenschatz wil bezahlen. Glaub mir ja nit/ sonder dē Apostel **daß vnser Zeit leiden nit werth ist der künfftigen Glory / so an vns sol offenbahret werden.** Darumb so lehrne Gedultig sein in diener vorstehender Kranckheit.

Der Krancke.

Du sagest was du wilt / so ist diß kein Ding einer kurtzen Zeit / vnd ich glaube nit

daß

das du je ein solche Gedult finden werdest/ welche nit etwan durch ein grosse Kranckheit/ die also fest eingerissen/ dz sie auch die erfahrneste Artzen mit jhrem langweiligen wesen erzürne vñ vertreibe/ zeschwecht werde. Ach wie lang hat mich nun diese kranckheit geplaget/ vnd läst jedoch nits desto weniger nah mein Feiß vnd bein zu benagen.

Der Tröstende.

DIß solten fur ein Theil deiner Glückseligkeit halten: dan wo deine vorbegangene Sünden hie nit durch diese langwirige kranckheit abgebüsset vnd gereinigt würden/ solte dir die Zeit im Fechfeur viel zu lang werden. GOtt der HErr hat etliche flecken an deiner Seelen ersehen/ vnnd für besser geachtet (wie du dan achten sollest) daß sie alhie durch deine Zäher abgewaschē als dort abgebrennet weroen. Wiltu Gott vorwerffen daß er dir die Straff alhie zuschicke/ vnd gleichsam miltere? Deine vngedult hat dich zum brunnenden Fewrofen destinuret/ aber (sehe wie gütig GOtt

mit dir handle) an dessen statt legt man dich auff ein weiches federbeth / man dienet dir wie einem grossen Herrn / dein Freund besüchen dich ohn vnderlaß / vnnd bringt dir nicht ein geringen Trost / so hat der schmertz bißweilen auch ein linderung oder durch den schlaff / oder durch freundtliche Gespräch / vnd viel andere mittel.

Wenn nun ja kein nachlassung oder linderung deß Schmertzen were / ist es nit ein sehr grosser verdinst / standthafftig vnd volkommentlich den Willen GOTTes vollenbringen? Wer weiß ob GOtt dich andern nicht wolle zu einem Exempel der Gedult vorstellen? so lasse jhn nun mit dir machen was er will / dan er ist ja der Oberste / vnd allerweisester HErr. O wie ein furtreffliches spectackel ist es / einen Menschen zu sehen / welcher auff Gott vertrawet / auch im anhanget / ob er jhm gleich Haudt vnnd Fleisch abziehen thete / begerte er nicht ein harlein breit sich von jhm abzuwenden: er bewegt sich nicht sonder bestehet

auff

auff dē einmal angesetzten Trit der standthafftigkeit: je mehr fleisch an jm vergehet/ je mehr Gemüth ihm wächset / sein Leib ist allenthalben durchlöchert / vnd außgefressen/das Gemüt aber mit purlauterm Golt der Liebe vberzogen: wie viel plagen er leidet / so viel Cronen der Ehren erlangt er.

Ob man woll vermeynet / es sey nun mit jm geschehen/so bestehet doch sein Hertz noch in Gedult / begert sich auch mit dem Seelenfeindt sich inn keine vnderredung vom Fridenn einzulassen. Es mag der Leib mit schweiß vnnd thränen begossen sein / so bleiben doch in Mundt / vnnd in Augen Zeichen der tapfferkeit. Der Himmel Krache die Erde erbebe / wirt er doch nicht wancken in seiner bestendigkeit. Dann der GOtt anhanget ist ohne gefahr. Vnd du sols nit zweiffeln/dz Gott bey deim bethlein stehe / vnnd trucknet dir die weinende Augen/ wäschet dir ab den Schweiß / stercket dein Gemüt / vmbfahet dich freundtlich mit beiden Armen / vnnd wo du es be-

keinen wilt er erfüllet dein Hertz mit seine gnaden begeret auch nichts mehr/ dan dich balt seiner Glory theilhafftig zu machen den von dir saget er: **Ich bin bey jm in der trübsal/ ich wil jhm herauß helffen / vnnd jhn glorwürdig machen.**

IV. Der Krancke. Wenn mich Gott von dieser meiner kranckheit wolte erledigen verspreche ich alle meiner seelen vnd leibs kräfften zu seinem Dienst anzuwenden/ vnd in seinen Geboten frewdig zu wandeln.

Der Tröstende.

DV thust eben wie die Schifflent: wenn diese im wilden Meer von Sturmwinden hin vnd her getrieben/ vñ den rauschenden Wasserwöllen biß in die Wolcken erhoben/ vnd bedeckt werden/ wenn sie keinen nagelbreit mehr vom Todt seind/ pflegen sie gehn Himmel zu schreyen alle Heiligen Gotts vmb hülff anzuruffen/ jnen ihr Leib

qualeben/

Lebē hab vnd gutt zu verpfenden: man solte glauben sie weren die allerheilisten / welche der Meer Gott Neptunus auff seim rucken vber Meer solte tragen. So balt sich aber der Windt gelegt / dz vngewetter vergangē vnd sie ans Landt gesteign / oder allein den Anckel sicher angekett / vergessen sie balt aller Forcht vnd gethaner gelübt / gedencken auch nit mehr an die Heiligen welcher hülff vnd furbitt sie genossen habē. Du wirst wol etwan gesehen haben / wie leichtlich die vom wind auffgeblassen wasserwellen in schaum verfellē / also balt vergehet auch jre Andacht. Es wird kaum besser mit dir werdē / so seyn diene erste Gedancken wie du dich wider ergetzen vnnd deine Glieder stärcken mögest / die ein zeitlang Krafftloß gewesen seindt: Aber an GOTt gedenckt man zum letzten ja etwan gar nicht.

Im Heiligen Euangelio spüret man fien / was CHRJstus der HER: für Nachfolger oder Gesellen gehabt / als nemblich / Kruppel / Lamen / Dürren

Blinden Gichtbrüchigen. Mit dergleichen geselschafft / die ihres Leibs denn mehrsten Theil verlohren / ward der Herr umgeben / auß den Hospitalen liffen sie ihme nach / warten die Krancken / die Verbreissen / die Vnsinnigen / die Todten die Außsetzigen / welche der gütige HErr ohn Leib vnd Seel curirte : selten aber lesse sich ein wolgeputzter Jüngling oder starcker Mañ sehen / es were dann villicht bey Caster-yen oder sonst jhnen mit Spitzfindigen Fragen zu ehren / oder zuverhören. Alle die zu Jerusalem Starck vnnd Gesundt waren / brachten mehr Zeit zu in den Haar flechten oder kreusseln / in dē Angesicht anzustreichen / zu Fressen / in Sauffen vnnd spillen / als in anhörung des Worts / welches hei flesse auß dem mundt Christi.

Ich trage geringen zweiffel du werdest diesem hauffen ehe nachfolgen als jenem / wē du dein vorige gesundtheit erlangtest.

Der Krancke.

Ach nein mein Freundt : Ich hab dermassen

massen bey mir beschlossen Guts zuthun/ daß mich kein lebendiger Mensch darvon inskünfftig wird oder sol abhalten. Darumb halte mich nicht fur so vnbestendig.

Der Tröstende.

Wer erkent am besten was dir zur Seligkeit nutzlicher sey/ du/ oder Gott? wo dir es besser were/ vnnd heilsamer Gesundt zu sein/ würde dir Gott solches nit versagen/ jetzo aber hangestu jhm mit vnabläßlichem flehen an/ vnnd verstehest nicht daß etwan die Zeit komen wirt wenn du Gott höchlich preisen wirst/ daß er dich nicht erhöret hat. Die mit langwiriger Kranckheit/ gleich wie ein wurmstechigs Hols zermahlen/ vnnd außgefressen werden/ verdienen mit dem Lazaro auff den Händen der Engel in Abrahambs Schoß getragen zu werden. Es war Lazarus gezihret (wen doch das ist geziehret seyn) mit vielen Wunden/ vnd flecken/ besprengt mit Blut vnnd Eyter/ vmblegt mit einem zerrissen alten Peltz/ also voller löcher vnd Geschwer/ daß nicht

wunder die Seel möchte im durch so vie
fenster außgeflogen seyn Die hundt waren
seine ärtzt vnd barbirer/ seine gesellen sein
Tröster / vnd hat niemand vmb sich
als die Hundt. Jedoch wird dieses armen
verworffenen menschen Seel von den En-
geln nach seinem todt/ in Himel getragen.
Der reich prasser aber / der nits vom leiden
gelehrnet / wird begraben in die Höll: vnd
ist der Todt deß Bettlers viel besser/ als je-
nes lange/ vnd in Wollüsten veraltte leben.

Die gantze Stadt begleitet deß Reichen
Leichnam in schwartzen Trawrkleyderen.
Den armē aber schleppen ein par man ohn
erbarmen auß dem Gesicht der menschen/
gleich wie ein stinckendes Biest: jedoch
empfangen jhnen die Engeln vmb so viel
desto freundlicher je mehr er von den men-
schen ware verachtet worden / vnd begleiten
jnen mit lobgesang vnd triumph in Himel/
da gegen deß andern Freüdt vnd gesind wey-
nend vnd heulend zum Grab nachfolgen.
Laß seyn / daß der Reiche in ein Köstliches

purper-

purperkleidt eingelegt/vnd in eine Silbern oder Guldenen Sarck gelegt werde / muß sein zartes Fleisch nit desto milder von Würmē zernaget werden: Lazarus aber befindt sich fast wol gerost vnden der Erden/ dieweil er den Würmen mehr nichts an jhm zuverzehren gelassen/als die dürre Bein.

Also wird in dieser Welt alles verwechslet: dieser casteyet sein Fleisch/ jener meste solches mit allerley wollusten/ vnd werden diese den würmen alhie dort aber dem höllischen fewr zu theil/ vnd jener wird mit dem Himlischen Balsam angestreichen/ vnnd ewiglich erfreuet. Wer solte nun nit gern kranck seyn/ wans dergestalt belohnet wird/ für eines augenblicks Gedult gibt Gott ein vber alle maß wichtige Herrligkeit / für ein zeitliche vnd geringe Ehr vnd wollust/ habē wir zuerwarten ein vber alle maß wichtige pein. So bekelffe dich nun du Prasser mit dem mist welcher dich an stadt deß purpers bedecket laß dir die fewrflam̃ ein Rosenfarb kleidt sein: für dz zarte weiche Beth/ erleide

nun harte Pein / geniesse an stad der köstli
chen Trachten Pech vnd schwefel : bistu
Reich gewesen / so seye nun Arm: die Trun
ckenheit verkoche mit ewigem durst / vnd
erquicke deine Nase mit giftigē Gestanck
die dich zuuer bedienet / mussen dich jetzo
peinigen: vnnd diß alles hastu verdient
dieweil du den Armen verachtet hast.

Der Krancke.

Wenn ich wüste / daß mich das Glück
vnnd Gesundtheit in ein solches Elend
solte einfuhren / wolte ich viel lieber Krank
ja in das eusserste der erden begraben sein.

Der Tröstende.

Sehr wenig werden gefunden die sich
der Gesundtheit recht gebrauchen / vnnd
weniger die sich der Kranckheit mißbrau-
chen. Dann Gott pflegt mehr Gedult dir
vnnd allen mitzutheilen / als er Vbels zu-
schicket. Darumb so schicke dich mit gantz
ernst zu dieser Tugendt / in welcher die Se
ligkeit bestehet. Fordere herauß alle schwa-
cheiten vnnd setze dich jhnen mannlich ent-
gegen /

gegen / laß sich all jhre Pheil auff deinem standthafftign Hertzen abtrucken. Bedüncket dich nicht / daß es desser sey vmb Christi willen schwach / als der Welt zugefallen Frisch vnnd frölich sein? zu diesem Endt werden vielleicht die Exempel kräfftiger sein vnd dein Hertz besser zu Himmlischen dingen erhaben vnnd fehig machen / auß allen wil ich nur eins furbrigen.

Der König in Vngern Andreas hat ein Tochter mit nahmen Elisabeth gezeuget welche der Landtgraff von Thurigen zur ehelichen Gemahel heimgeführet / mit dem sie auch Erbar vnnd sehr Gottsehlig gelebt. Vnter andern jhren tugentrichen Vbungen hat sie auch ein Spital vnden am Schloß welches auff einē Berg stunde er bawet vnnd ehrlich begabt. Zu diesem krancken Hauß stiege sie alle tag vnuerdrossen den Berg hinab besuchte jhre Gäst vnd fragte fleissig ob sie jrgend einer speiß oder Labung bedurfftig / welche sie jhnen also demütig vnnd freundtlich reichte / als

ob ein mutter jre kinder/nit ein königin die armen speise. Daselbst pflegte sie die sehr krancken selbst auffzuheben/ zu erquicken/ zu reinigen dz eyter abzuwischen vñ andre werck zu thun darab eine so daran gedenckt ein grausen ankompt/ vnd da solches in der hitz jre kammermägt nit wol erleiden könten denen der Geruch zuscharff war/ batten sie jre Frawen/ lieber gnädigste Fürstin bringt doch ewer/ vñ vnser leben nit also in gefahr. Sie aber antwortet mit höchster freundlichkeit: wenn der Herr zum Gericht kömen wird/ warauff werden wir vns zuverlassen haben? oder wie werden wir sicher vor jhm bestehen möge? was werden wir jhm antworten / wenn er spricht / **Ich bin kranck gewesen / vnnd jhr habt mich nicht besuchet?** Ich werden zwar sagen / wir haben dich heimgesucht Herr/dessen hab ich zu zeugen mein Jungkfrawen/ welche auß grawen vnnd abschew

nicht

nicht wolten bey mir bleiben vnd begerten auch mich offt dauon abzuführen.

Diese listige antwort ginge jren mägen also tieff zu Hertzen / daß sie sich leichtlich selbst vber winden / vnd je eine der ander in diesen heiligen Bund begerte vorzukommen. Also pflegte sie neun hundert Armen täglich mit grosser freygebigkeit zu speisen vnd zu kleyden. Die abgestorbenen wusche sie selber ab. wicklet sie in / vnd liesse sie Begraben. In diesem jrem heiligen Exercitio bekompt sie fast trawrige Bottschafft / wie nēblich ihr Fürst vnd Eheman in Italien mit todt sey abgangen. welches sie zwar sehr betrübet vnd ein anfang alles jres Elendes gewesen ist. Dann des Landtgraffen Bruder Henricus, vngeacht Göttliches vnnd Weltliches rechten verstiesse sie / als ein vntüchtiges Weib auß jrem Schloß / benam jr alle gütter / vñ geriehte diese Königs tochter vnd Princessin in so grosse Armuth / daß sie nit hat jre drey Söhn vnd zwey Töchter zu ernehren. Vber dz liessen sich viel finden

welche

welche dem Henrico zu lieb vnnd wollgefallen sie mit schmachworten vnd vnehren antasteten.

Lieber was wollestu in diesem jammerlichen Fall gethan haben / weil du jetzo alle Tugent auß deinem Hertzen verliehres / wenn du allein einen Stich in der seiten oder reissen in Gliederu empfindest? Sie zwar hat sich im geringsten nit vermercken lassen einige vngedult / begerte auch wider jhre Feind keine Raach: sonder besuchte ohn vnterlaß die Kirchen / suchte jhre zuflucht zum Altar / jhren Trost bey GOtt / dem sunge sie mit Frewden das Te Deum laudamus, den preisete sie / der sie gewürdiget etwas vmb seinet willen zu leiden.

Solte mir / pflegte sie zu sagen / GOtt meinen Mundt darumb erschaffen haben / daß ich vber seine Güte klagen solte? Oder ist es ein so wunder Ding / daß ein junges Weib / nach dem willen Gottes / ohn jhre schuldt in Armuth geräht / warumb verwundert man sich nicht vber Jesum Chri-

stum

stumben Himmel König welcher wie der gröste Vbelthäter zwischen zwen Mörder Nacken vnnd Bloß / Arm vnnd Elend ist auffgehangen / verspottet vnnd verspeyet worden: Als sie folgendt auß Hülff Gotts durch beystandt etlicher Herrn in jhren vorigen Wolstandt vnnd Gütter eingesetzt worden / hat sie alles jhren Kindern zugehändiget vnd sich freywillig in jre einmahl versuchte Armut eingelassen / sprechende: Wenn man auff dieser Welt das Paradeiß bekommen kan / so bestehet gewißlich in Armut vnd vieler trübsal.

Endtlich vberfelt sie eine schwere kranckheit / in welcher sie mehr zeichen der Mayestät / vnd freundtlichkeit erwise / je grossere Schmertzen sie litte. Wann die vmbstehenden ohngefehr von dem ewigen Leben vnd Himmlischer herzligkeit zu reden kamen / erzeichte sie jhre augen / als ob sie noch im Leib soche begehrte zubeschawen.

Am Endt jhres hiebleibens begerte sie nach gethaner volkomlicher Beicht mit dē

hoch-

Hochh. Sacramenten deß Altars vnd der lezte Oelung versehen zu werden / damit sie desto ewiger vnd sicher jhr Leben mit Gott beschliessen möchte.

Ich wil jetzund nit sagen oder erzehlen / dz sich Christus der Herr jhr persönlich sehen lassen / dz jhr die Engel erschienen / das veil wunderwerck nach jhrem Todt erfolget / dz ein sehr lieblicher Geruch von jhr gehört worden. Alle glauben mit mir daß sie den Todt tapffer bestritten vnd verachtet / den nahmen Jesus vnd Mariæ offt angeruffen vnd also seliglich entschlaffen sey: anstatt deß gewöhnlichen todten geruchs hat man ein sehr lieblichen Geschmack von allerley specerey vnd gewürtz befunden. Erwege nun bey dir selbsten / ob dein sach verlohren sey / ob es dir schädlich mit dieser Fürsichtigkeit von Jugent an leiden wolthun / vnnd Gott dienen / damit du mit jr gleiche Belohnung / vnnd ewigen Trost erlangest.

Ein Allgemeine Tröstung für Ein jede Krancke Person.

Das Zweyte Capittel.

Der Krancke.

1.

ACh wie ist mir doch so wehe wie bin ich so Vbel auff.

Der Tröstende.

Mein freundt/ vnser jeder müß einmal Kranck seyn/ so ist es nun an dir/ jetzo must u herfür auff die schawbanck tretē sihe zu dz du deine person woll agierest: Dann Gott vnnd die Engel sehen auff dich. Ist dein Schmertz groß vnnd vnleidelich / wird es balde zum endt lauffen dz du seiner abkommest: ist er aber gering vnd lind so soltest du dich schämen/ das du so zart vnnd Weich/ oder so Verzagt bist / vnnd dich ein gering Schmertzen meistern läst. Du mögtest vielleich sprechen: ihr habt gutt sagen / alles ist mir zu wider / Andere aber leben glück-

glückseelig / ich muß allein leiden. Nicht also mein Freundt: Es spricht der hochgelehrter Plinius (welcher alle Künsten erfahren hat) er hab alleln drey gehöret / die sich jrer bestendigen Gesundtheit erfrewet oder geröhmet haben. Eins war der Artz / der ander der Bawr Aulætes weiß nicht wer der dritte: Andere aber so er hab erkennen mögen / musten güttlich gestehen sie weren Kranck gewesen. Solt du dan allein dessen vberhaben sein / was die Natur allen vermacht hat?

Die Kranckheit ist ein Lehrerin vnnd Schul der Tugendt ein Schlacht hauß der laster: die Gesundtheit aber ist ein Mutter vnnd ernehrerin der Laster / vnnd ein verderberin der Tugendten. Wann ich die gesundtheit neben der Kranckheit erwege / befinde ich den Menschen in keinem besseren Standt / als wenn er / wie ein verletzer der Göttlichen Mäyestet auff dem Bethligt / in der rechten Handt ein becher voll bitter Wermut fasset / vnd also seinen vorgehanen gesundtheit sauffen / oder der Trunckenheit einen Ehrtrunck zubringt.

Das Edelgestein welches die Gelehrten Galactiten nennen / vergleicht sich fein einem frommen Mann / welcher nicht ehe seinen Milchfarbigen vnnd Honigsuissen Safft von sich gibt / er werde dann tapffer mit Hämmer zerstossen. Warumb soltu dann nicht in dem Mörsel der Kranckheit zerknetscht im mund / im Hertzen / im Leben verspüren lassen : wie Glückselig ist die schwachheit welche heyliger macht / nimmer hettest in der Himel besser awenkönnen / als eben jetzo.

Der Krancke.

Du redest Herr ich vnnd wol von der sach / aber nits deste weniger Schmertzens empfinde ich deines Gesprächs halben.

Der Tröstende.

Wann du gesundt bist / kommen dir so viel geschäfft zu handen daß du der Wercke Gottes vergissest : Darumb schickt dir der Herr die Kranckheit als einen seiner Trabanten / der dich in seinem Nahmen citire / vmb in dieser Kammer bey dem gerichstag zuerscheinen / also wirstu ein wenig mussen zuhören was er dir vorhalte. Ich halt es

fur

für gewiß diene Tugenten seyen schwächer als der Leib / darumb must daß Fleisch gepfetzet vnnd gestossen werden / darmit die Tugendten besser grünen. Die kercker oder gefengnussen pflegen viel vnsinnigen wider zu recht zu brengen / vnd die Handtring oder Fuß eisen deren thorheit zu artzen / die sonsten alles zu stucken zrebrochen hatten. Wenn du auch etwan bey guter Gesundtheit weresst verstendiger gewesen / hette dich Gott villicht auff diß beth / als in ein kercker geworffen / nun aber wirstu die verwentheit deines Fleisches mit diesen angstschweissen mussen abwäschen.

Der Krancke.

Gülden seynd deine Wort / aber mein Elendt ist eysenfest.

Der Tröstende.

O Wie glaß schwach ist vnser Tugendt / welche von einem so geringen Anstoß zerbricht / vnd gleich wie dein Leib in jhrem Standt nit verbleibet: ich hab dich zu mehr mahlen gehört / wie du deine Freundt vnd

mitge

mitgesellen also fein getröstet / jetzo da du selbsten kranck bist / mangels dir an Zung vnd Hertz: vnd pflegen doch die Gerechten nimmer besser auff / ja stercker zu seyn / dann wenn sie Kranck seynd. 2 Corint. Ich bin mächtig in meiner Kranckheit

Ihr Gebett ist zwar kurtzer / dz seufftzen aber inbrünstiger vnd wird dz gemüt nimmer gerader zu Gott gerichtet: laß dich nit bekümmeren dz du in der kranckheit vnlüstiger wirst vnd deine gedancken zum Gebett nit versammelen kanst: deine seufftzen seyn gnugsame wort / vnd deine Glieder darinn der gröste Schmertzen stickt / seyn so viel Zungen / welche vor GOTT das Wort wol zu thun wissen.

Glaub mir / daß ein wolberettes stillschweigen der Gedult / mehr Gott gefalle / dann lange Gebett eines gesundten Menschen: dann wer gern leidet der bettet gnug. Das Blut deß Gerechten Abels schrie also starck zu Gott / dz es jhn zu Rach bewegte. Der kräfftige Gebett thut das Blut

auß

auß den Adern gelassen / die Zähren auß grossem schmertzen vergossen / das gelffen vnd seufftzen / welche die verborgen Wunden deß Hertzens erfrissen. Deß morgens frue opffere dem Herren allen Schmertzen den du den Tag vber leiden muß / vnnd es wirt GOtt kein angenehmer Opffer sein konnen: kanstu es mit Worten nicht/wirt dich doch der / so die Hertzen ergründet/ wol anhören vnnd verstehen.

Ich lasse mir deine Andacht gefallen/ weil du Trawrig bist / daß du nit andächtig gnug seyn kanst: Moyses war vorzeiten also hoch betrübt daß er kein wörtlein konte außsprechen/ jedoch frachte Gott von jhm/ Moyses warumb schreyestu also zu mir? Du solt vnnd kans in deiner Gesundtheit lang vnnd viel betten/ waß wilstu in deiner Schwacheit lange Gebett thun vnnd viel schreyen? Es ist Zeit zu schweigen/ spricht Salomon/ es ist auch Zeit zu reden. Bette wenn du gesundt bist/ leide wenn du kranck bist/ so wirstu Gott ein gnügen thun.

Begnüget

begnüget sich nun mit deinem leiden Gott/ so sey du auch zufrieden. Es ist nicht allemahl mit langem Gebett außgericht/etliche Gebettlein seynd/ welche man Schußgebettlein nennet / die gleich einem Pfeil auß dem gespanten Hertzen abgeschossen/richtig den Himmel durchdringen/vnd die Göttlichen Barmhertzigkeit erreichen. Ist dir deine andacht noch zugering / so befehle/daß man für dich das Ampt der H. Meß lese/ das andere Gottesfürchtige Männer für dich betten/vnd Gott vmb Gnad anruffen. Rede dich selbsten also an: O ich elender Mensch / ich bin nicht würdig ein so hohe Mayestät zubedencken/ viel weniger anzureden: Eins aber hab ich wol verdient / daß man mich auff die Folterrahm spanne/vnd ohn alles widerreden peinige. So geschehe nun HErr/ dein Göttlicher will.

II.

Der Krancke.

Ach Gott / möchte ich gesund werden/

was guts wolt ich dir zu Ehren thun? stel
aber / itzo liege ich hie ein vnnutze Creatu
vnd geriecht dir auß meinen vntuchtige
wercken nichts zu deiner Ehr.

Der Trostende.

NVnsehe ich wol / wo dich der Schm
trucket: du wunschest von disem so kle
nen leiden ehe entlediget zu werden / al
nach außgestandenem Schmertzen GO
zu dienen: aber das soltu wissen / daß Go
diene Gedult höher achtet / als wann
wunder theteſt: dan ohn dich kan er all
thun / deine Gedult kan er ohne dich nic
Krönen.

Ein junger Mönch reichte eins mah
einem alten krancken Einsidel Leynöel fü
Butter / als er nun sahe daß er beynahe d
Seel auffgab / rufft vnnd schrie er / w
sich zu den füssen des Alten / küsset dieſel
zu tausentmalen / vnnd were fast für Le
gestorben. Diesen tröstet der Alte also
Mein Sohn bekümmere dich nicht al
hoch / heite Gott haben wollen daß ich soll
hutte

butter essen/würde er es durch dich mir wol auff viele weg zuwegẽbracht haben: dieweil aber solches jhm nit gefallen / so begere ichs auch nit. Diß wende auff dich vnd bedencke wenn Gott beliebt hette deine Gesundtheit/ hett er sie dir woll lassen kõnen / weil er sie dir nun genoñen/was wiltu mit jhm machen? wiltu jhn dar zu zwingen? Jetz da du auff dem rucken ohnmächtig ligest/ versprigstu jm wunder ding / dein voriges Leben aber verneinet alles. Viel sehen wir zũ bessern Leben greiffen wen sie in schwere Kranckheiten gefallen / welche zuvor sehr gottloß gewesen. Ja Gott beliebt mehr ein Stundt wan du leidest/als ein gantzen Tag wann du Gesundt etwas guts würckest. Gesetzt daß dein wüntsch von Hertzen gehe vnnd begehrest Guts zu thun nach deiner Schwachh. so fahe nun an die Gedult als erste Tugendt zuerzeygen / sonst muß ich zlauben dz du mit Gott Schimpff treibest/ oñ nach erlangter gesundheit nit viel guts von dir zu hoffen sey. Also bleibt dan wahr

der Spruch deß H. Augustini / welche
bößhafftig gesundt ist/der ist heilig Kranck
Zu dem ist es Billig / daß Gott von seine
Dienern erfordere/ dz sie jhm nach seinem
belieben vnnd wollgefallen dienen? Nu
begert er für dißmahl nichts mehr von di
als ein tapffere Standthafftigkeit/die al
deine begirde vnder das Joch seines Göt
lichen Willens bringe / vnnd ist glaub m
nichts kräfftigers die Göttliche Gnad z
erlangen.

Darumb ist es kein wunder daß die g
rechten vnd liebste Freunde Gottes so o
mit kranckheiten werden heimgesucht/ da
sie sonsten woll gesundt/ aber nicht Heil
weren: sintemahlen Gesundtheit vnd He
ligkeit selten sich bey einander vertragen.

Der Krancke.

JA ich wolte mich nicht lustiger/ nicht f
licher wünschen / wenn mein Gedult
groß were / als der Schmertzen ist.

Der Tröstende.

NImmer mehr schickt Gott seinen D
ne

neren Trübsall zu ohne Gedult / vnd zwar ist die gedult dem Schmertzen allerdings gleich. Von ewigkeit hero ist nie erhöret worden / daß GOTT einem ein last über seine Krefften / oder vermögen hab auffgelegt: dan er handlet viel getrewer mit vns / sein Vätterliche lieb gestattet nicht daß der Feind (die Kranckheit) ehe dich bestrickte / biß er dein Haupt bewapnet / vnnd dir ein Pfeil der bestendigkeit in deine Hände geben / darmit du dem Feind die Kael mögest treffen. Darumb falle getröst in die armen seiner Göttlichen erbärmde / vnd ergib dich gantz in seinen willen.

Ich verbiete dir nit / daß sich dein Hertz bißweilen durch ein tieffen Seufftzen / oder wehklagen erweittere / schreie behertz / vnd sehne zu GOTT / aber nicht auß vngedult: lehre deine Zunge waß sie in höchstem treibendem Schmertzen reden vnd ruffen soll / wie jhm nemblich Job gethan / da er sagte / GOTT hats geben / Gott hats

genomen der nahme deß Herrn
sey gebenedeyet: also Christus selbst
Vatter nicht mein / sonder dein
Will geschehe: Also S. Paulus
Gebenedeyet sey GOtt der vn
Tröstet in aller vnser Trübsa
Bewegt dich aber die vngedult zu reden /
bistu zwar ein vnglückseeliger Mensch / da
du dem Geistlichen gewin nicht nachsetze
Es kostet dich ja ein guter Spruch mehr
nicht als ein böser / vnd ist derselb ein zeich
der Tugent / dieser aber ein merck der Fa
heit. Was ist besser / daß der Mensch g
sundt sey vnnd Gottes vergesse / oder ab
daß er Kranck / sey vnd sich Gott mit v
gedult wiedersetze? Es waren vorzeiten
Römer (wie Seneca schreibt) welche al
standthafftig in jhrem schmertzen gewese
daß sie / vnder dem Bein abschneiden /
der sonsten pflagen / die der wundtartz jhn
authe

anthete in Büchern gelesen / damit sie nits an der zeit verlieren / als wenn sey der Leibartz nichts angienge. Der Mutius Sceuola steckte seine rechte Handt in daß brennede Fewr biß sie jm abbrante / redete vnder deß den König Porsennam mit standthafftem vnnd vnbeweglichem Angesicht an. Oder verweinestu des Sceuolæ Händt seyen etwan Eisern gewesen / oder er hab sie irgent von einem anderen entlehnet? Was werden diese Heyden welche die Höll vor den Himmel zuerwarten / allein auß menschlicher vernunfft alle zufallende Vbel vberwunden / was werden diese sprich ich / vns verzachten Christen an jenem Tag vorzurupffen haben? Wir wollen hie der zarten Jungfrewlein geschweigen (dan ich mag dich nicht so gar verschähmen) welche so gedultig vnd standthafftig zur Marter / als zum hochzeitlichen Ehrentag gangen. Ich wil auch so viel hundert zarter Jüngling nicht gedencken die mit vnuerwenten Augen jhre Peiniger angesehen / jhre armen

Muth gemacht / die Tirannen erschreckt / das Fewr außgelescht / die Pfeil vnnd schwerter stumpff gemacht vnnd alle marter vnnd Tormenten verachtet haben.

O wie ein grosser vnterscheidt ist zwischen dir vnd jenen: Sihe du ligst sanfftlich auff reinen hollendischen Leynwant / vnder einem Damastenischen Tappig / mit güldenen vnd Silbern faden durchzogen / dir dienet man Gräfflich / vnd Herrisch / auß silberen vnnd guldenen Pocalen trenckt man dich / allerley Specereyen vnnd Confecten hastu neben dir / jetzt reicht man dir süsse / dan saure supplein den appetit zu erfrischen / Alles dienet zu deinen lusten / wo man auß dem Lufft / auß dem Wasser / auß der Erden / von den Bäumen / auß den Bergen auß allen Apotecken zubekommen weiß / damit man deinen schmertzen linder deinen vnwillen stille. Da mussen die Ärtz der Docter / die Eltern / die Freund lauffen / vnnd rennen Himmel vnnd Erd muß sich zu dir neigen. O getreuwer Gott

wie villerley gutts widerfahret dir in so geringer bekummernuß / vnnd diese so geringe Trubsal wie vielen pflegt sie Kinderspiel zusein / vnnd solte sie dich von Gottes lob vnnd Ehr abhalten. Mitt nichten.

III.

Der Krancke.

Ach / eins allein ist / daß mich krencket vnd mir den schmertzen grosser macht.

Der Trostende

Lieber was ist das?

Der Krancke.

Ich habe mir selbsten diese Kranckheit vervrsachet / mein Schuld allein ist daß ich allhie lige.

Der Tröstende.

O ein sehr gluckseliche schuld / die dich in das Ewige Himmelreich einfuhren kan; Der bussende / oder fromme schächer / ist auch seiner schuldt halben ans Creutz geheffter worden / hat aber solche seine schmach mit tapfferem standthafftem Gemüt erlit-

ten / vnnd dem die Schuldt des sterblichen leben benomen / dem hat sie das ewige erworben: gewißlich were er verdorben / wo er nicht in diß verderben gerahten. Saul hat auß nachlessigkeit / seines Vatters Esel verlohren / in dem er sie suchte findet er die Cron des Israelitischen Königreichs. Du prichst / du habst dir selbsten Vrsach zur kranckheit vnd minderung der kräfften geben / selig bistu / wo du durch diese vrsach den Palmzweig der gedult erfindest. Ja alles gutts wirt dir begegnen: dan du bist auff dem Weg gehn Himmel / auff welchem dich so viel schnelle Postpferdt ins ewige Reich tragen / wie viel kranckheiten vnnd plagen dir zustehn. Es mögte dir ohn zweifel alle Tugendten der Seelen vergangen seyn / wa dir die kräfften deß Leibs nit weren gefallen.

Bistu einmahl gefallen / so sihe zu daß du zum andermahl nicht schwerlicher fallest: dann diß solte ein vnerfahrner Artzt seyn welcher ein geringe wunden wolte Curiren /

riren / vnnd mit dem Schermesser tieffer ins fleisch einschneite. Ist es auß deiner hinläßigkeit geschehen / so erkenne deinen Fall/ vnd leide diese kranckheit geduldig/ so wirt GOtt dir daß Vbel desto eher vnnd leichtlicher verzeihē. Hastu aber kein schuldt an dieser deiner kranckheit / magstu desto fröliger vnd getröster seyn/ daß dich GOtt so höchlig begnadet/ vnd dich alhier straffet damit er dort deiner verschöne.

Die Kranckheiten haben ein vrsach wz sie vor eine wollen oder haben mögen/ seind sie doch allezeit zeichen der himlischen gütte vnd vorbotten Gottes / welcher jhnen auff den ferschen nachgehet / dich freundtlich in seine armē entpfanget/ die flissende Zeher vnd angstschweiß abdrucket / die seufftzen vnd das sehnen versamblet / dich vnder die Rott seiner Leibguardi einschreibt / dein haupt mit vielfaltigen Cronen vñ Krāntzē zihret/ vnnd ein kurtze gedult / mit der ewigen Glory belohnet Wer solte sich dann nicht alles vbels erfrewen? vnd solche selige

Marter mannhafftig außstehn? Es fel
mir ein sehr schone Histori ein welche ich
dir zu trost erzehlen wil / wo du mich gen
anhöreſt.

IV.

Von dem H. König Lüdwig.

WObistu ein schlechter gebohrner Edel
man / wo bistu ein gebisembter / angestrich
ner auffgemutzter Jüngling? villeicht tra
best du also hoch einher / dieweil du seide
vnnd purpur vmb dich hangen hast? wen
etwan du zu vnderst auff dem anderi
Kammer oder hoffgericht sitzest / oder
eines Königs Hoff ein stecken tregst mi
die männiglich auß dem weg weichen / d
hürt abzihen du fuhreſt eines pfauen gan
dein mundt stett dir immer auff manni
lichen zu lestern / vnnd diß zwar treibest a
so lang du gesund bist. So bald aber e
kleines fiberlein dich zubett wirfft / gibs
es sehr wolfeil vnnd wilt gleichsam all
seits verzagen. Konnen nun mit mir ob
forch

forcht / in eines großmächtig Königs gemach vnnd zimmer vnnd sehe dich daselbest ein wennig vmb / villeicht möchtest du dich deiner stinckenden zaghafftigkeit vnnd fualheit schemen. Es beflisse sich der Könnig in franckreich S. Lüddewig mehr ein der wahrer diener Gottes / als mächtiger König zusein. dessen rein / auffrichtige / gottsförchtige leben / welches er ohn einige Todtsünd löblich hingebracht / ich iezo nicht erzehlen wil / sintemal es in gantzem Franckreich männiglich kundbar ist. Die Kranckheiten hatt er offt beherberget / vnd mit sogrosser freundlichkeit empfangen / daß er zusagen plegte / er sey nimmer ohn grosse belohnung der Starckmutigkeit vnd einer besundern wolluſt von ihm abgewichen. Alle wissen wol daß er vnder seinem Gulden stuck vnnd Königlichem habit offt ein hartes härins Kleidt angetragen ; alle Freitage sich der Königlichen Taffel enthalten / vnnd streng gefastet; auff die Sambstag den armen ihre fuß gewäschen /

wäschen / vnnd mit seinem rosenfarben Königlichen Mundt geküsset Vber daß speisete er Hundert vnnd 20 Armen täglich an seinem Hoff / zu Hohenfestzeiten auff zweihundert / welchen er selbesten die Speisen auff truge / vnnd nach dem sie gessen / daß vbrig im vortragen lisse / vnnd sagte / daß ihm von diesen trachten ein Lust zu essen endtstunde. Wo as er auff der Reiß vnnd meerfahrt / welche er mit starckem vertrauwen auff Gott / vnnd hochster manheit angefangen / erlitten / mit Streiten / in den Verräthischen vnd andern zufällen fünff gantze jhar durch / ist nicht wol zuerzehlen. Die gefängknuß aber hat der güttige GOtt darumb vber ihn verhenget / damit er nicht allein die vor jhm gewesene König mit streidtbarkeit / sonder auch aller Welt Fürsten mit gedult vberwinde / vnd also nicht allein der Francken / sonder auch der armseligkeit Sieghaffter König vnnd Herr bliebe.

In werender zeit hatt er viel Gefangen

erlö-

erlöset / viel Saracenen zum Christlichen Glauben gebracht / viel Städt vnd Leger / befestiget / viel Tempel / viel Spitäl / viel Klöster von grundt auff erbawet / vnd darin die stinckende Cörper der erlegten Christen mit eygenen Händen begraben. Diß alles aber vbertrifft seine vber die massen grosse Barmhertzigkeit gegen die Armen: Dann nach dem er wiederumb in Franckreich ankommen / vnnd bey tausent Betthäuser geistlichen Ordens Personen gestifftet / pflegte er mit wunderlicher Liebe / vnnd gebognen knien den Armen Speiß vorzudragen / sie mit eignen händen zu laben / jhren Mundt ob er schon von Auffatz / Krebs oder anderer abscheulichen kranckheitē gefressen zuberuhren: darüber sich seiner vnderthanen theils entsatzten / andere sich verwunderen / etlich zuweinen vnd sich jhrer zagheit zu schämen begundten / allein Ludouicꝰ hielte sich wie ein fester Felß vnd ēpfunde in diesem seinē leibwerck nit geringe süssigkeit: nit gnugsamē danck wuste er der Göttlichen güte zu sprechen daß sie jhn

zum König erkoren / tausendt vnd hunden
armen die hülffreiche Hand zubieten / vnd
hielte solche Gnad viel höher als das Kö
nigreich. Wo ist ein König dem gleich ge
wesen / der so fein mit seiner Königlichen
Mäyestet / den Dienst des Göttlichen Kö
nings hat vereinbaren können? mein schreib
feder entsetzet sich / vnd weicht zurück / dieses
so edlen Fürstens tödtlichen abgang zube
schreiben. Jedoch wöllen wir diesen vnsern
Phœnix sein gefieder schwingen / damit er
sich allen bekandt mache / vnnd erzehlen wie
er seines arbeitseligen Lebens ein glorwür
diges endt genommen / vnnd in den Him
melthron eingefahren sey.

Abermahl begibt er sich mit seinem ge
waltigen Heer in Africam auß inbrunsti
ger begirde den Catholischen Glaubē fort
zupflantzen vngeacht der vorenstandenen
mühe / vnnd gefährlichkeit. Aber seinem
vorhaben widerstrebte die giftige Pesti
lentz deren orten grassirende / welche viel
auß dem leger / wie auch seinen Sohn Jo
hannen

hannem hingerissen, deren er selbsten nicht entgangen / vnnd also zu Beth gelegen. Was solte stu auff solche Zeit in solchem Orth / vnd Gefahr gethan haben? Die reiß wurde stu verflucht / ja wol dein Gottslästerlichen Mund gegen Gottes forschung gewendet haben. Vnser furst aber schrie auß tieffem Hertzen mit weynenden augen ohn einiges zeichen der Vngedult also zu Gott: **Verschaff o Herr daß wir die Glückseligkeit dieser Welt verachten / vnd jhre wiederwerdigkeit nit förchten / allein vns für Sünden erschrecken / was sol ich dem Herrn vergelten für alles / dz er mir vergolten / hat? die Barmhertzigkeit des Herrn will ich ewig singen.** Warumb solte mir frembd vorkommen in einem fern

vnd

vnd frembden Landt zu sterben / dieweil ich Herr mein Seel in deine barmhertzige Armen auffgebe? wie möchte ich glorwürdiger sterben als im Beth der Ehren liegend / bewapnet wieder die Abgöttische vnsinnigkeit! Was ist drumb zuthun ob wir bey den Garamanten oder Indianern auß diesem leben abscheiden wen wir allein zu den füsen deiner barmhertzigkeit anlenden? der Himmel ist ja so nahe bey Africa / als Franckreich / vnd kan mir dein hülffreiche Handt alhie so wol beistehn / als wen ich zu Pariß vnder meinem königlichen Vorhang vnd bethtuch lege? jederman soll wissen daß ich gern sterbe / vnd gehorsam bin deinẽ willen auff das vollkommentlichste zu volziehen: niemand hab ich dessen zuuerdencken dan allein mich vñ meine laster Mein allerliebster Erlöser / dir will ich meine Seel / mein kinder / mein reich / mein vnderthanen befohlen haben: sey deinem volck o Herr ein heiligmacher vñ schutzherr / sihe an mein Gott das auserlesene volck meines Königreichs

welches

welches dein Ehr zuuerfechten sich willig erzeiget/vber diese sey du könig vnd kriegsfürst/dieser meiner söhne sey du ein vatter/dir wil ich alles befehlen: vnd vor freuden springt mir in diesem elendē Standt mein hertz auff. Die solchs anhörten weinten alle bitterlich / allein der König tröstet sie mit frewdigē angesicht vnd begerte/man sol jm dz H. Sacram. deß altärs bringen/welchs als der Priester jm vorhielte vnd fragte/ob er glaubte dz der ware sohn Gotts zu gegen were/ā/wortet er jm also: an diesem zweiffle ich also wenig/als ob ich Christ in der gstalt vor mir sehe wie er gehn Himel gefahren. Vor seinē ende fordert er zu sich seinē sohn Philippum/dē er also mit vermahnung zugesprochē dz jm die augen mit trähern vberschossen/vnd sprach zu jm also: mein Sohn den lauff meines Lebens hab ich vollendet/vñ erfrewe mich dz ich volbracht/hab wz du itzund anfangest. Du aber stee fleissig zu dz du Gott jederzeit ob augen habest/vnd wie mich mein mutter heilsamlich gelehrt/jnen mit keiner todtsünd erzurnest/auch ehe alle

tormenten vnd pein außstehet / als in eine Sünd verwilliget. Diß sol dein letztes Testament sein dem Römischen Bischoff beweise die höchste Ehr: Liebe vnd übe die Gerechtigkeit / beschutze Wittwen vnnd weysen / nimme dich der Armen notufft an. Vnd wen ich von dieser Welt abscheiden / so verhoffe daß in vnserem gantzen Reich meiner Seelen zu trost GOtt Gebett vnd heilige Meßopffer verrichtet werden.

Mit deisem befehle ich dich dem lieben GOtt mein Sohn. Die Allerheiligste Dreyfaltigkeit / vnd alle Gottes Heiligen wollen dich segnen / vnnd den Schatz jhrer gnaden dir eröffnen / darmit wir vns im ewigen Reich aller Auffrwöhlten dort aus wiederumb sehen mögen. Gutte Nacht mein Sohn viel tausent gutter Nacht.

Der junge Printz hette beynahe kein Geist / oder Stimm mehr / neigte sich / so viel er vermögte / vnnd nam Vrlaub vom Vatter deß willens vnd versprechens alles was jhm anbefohlen zuuerrichten: Da

nun

nun daß stündelein herbey schleiche / erhube der König seine Augen vnnd Hertz gehn Himel vnd sprach / **Ich will eingehn in dein hauß o Herr / ich wil anbetten in deinẽ heiligen Tempel vnd preisen deinen H. Namen.** nach welchen worten er sein Leben seliglich geendet / die Himmlische Frongeister aber seine heilige Seel in den Göttlichen Pallast habẽ eingetragen: sein Leichnam ward nach Parieß in der H. Dionysij Kirchen verschlossen in ein silbern Sarck / auff ein hohe Seul gelegt / vnd mit köstlichen edlen gesteinen reichlich gezieret.

Wo seind nun vnsere Weichling? wo stecken vnsere verzagte Hertzen? was vermeinet jhr hiezu / dieweil euch bedüncket es sey fast vnmöglich / daß der Mensch vnschuldig leben / ohne murren leiden / vnnd ohn verzweifflung sterben könne? Seit jhr dan grosser oder mehrer als dieser König?

nig? zarter als dieser Fürst / beschefftiget als dieser regent? ihr die mit dem eusserstem finger kein härin Kleyd anruhren / keinem Armen die handt bieten / kein fuß in Spital setzen / kein Tag fasten / kein arm ans Creutz schlagen / nits gutts verrichten möget / solt ihr / frage ich / mit diesem König den Himmel zuerreichen hoffen? womit verdient ir / lieber sagt mir / die seligkeit / vñ welche sich dieser Fürst so fast bearbeitet / so viel gethan / so schweres erlitten hat? Alles vbel gehet ihr an / vnd sündiget ohn vnterlaß wieder Gott / der muß euch dannoch barmhertzig seyn O du elender Mensch / du vnverschämbter gesell! auff erden magstu kein gutt thun / was sol man im Himmel von dir erwarten? nichs anders als dessen du gewohn bist. In abgrundt mit solcher gottlosen Rott. Dich aber ehre GOtt / o grosser Fürst / vnnd lasse dich geniessen der Glory / welche er so theur erworben: erbitte vns auch Göttlichen beystandt / damit wir die Heiligkeit vnnd Gedult deines Lebens

bens nachfolgen/vnd durch diese am letzten End vnser Bilgerfahrt gewisse sicherheit/ nach diesem aber die ewige Frewd vnnd Seeligkeit mögen erlangen/ Amen.

Vom Podagram / Zipperle/ vnd Gesücht oder Gicht

Das dritte Capittel.

Der Krancke.

I

ICh werdt hefftig mit dem Podagra gepeiniget/ vnd empfinde ein so schmertzliches reissen in meinen Gliedern/ daß ich bald gar vergehe.

Der Tröstende.

Ich trage warlich ein sehnlichs mitleiden mit dir/ allerleibster Freund/ dann ich weiß wie diese Kranckheit also scharpff ist/ vnd

ist / vnd die aller empfindtligste glider ein
nimpt. Ein sehr Tyrannisch ding ist es
vnd widersetzet sich allen Artzen / vnd allen
Apotecken. Welcher diese Schwachheit
mit gedult ertregt / der mag dem Job wol
zuvergleichen sein. (*Cassiod. lib. 10 epist. 29.*)
Das Podagra ist so wütterich / das es nicht
auff einmal / sonder ein Gliedt nach dem
andern anfasset / vnnd zwischen die fügen
der Bein seine böse Feuchtigkeiten einstri-
cket / auß einem geraden blinenden Leib
ein sehr krancken Mann macht. Diese
feuchtigkeit ist etwan kalt / etwan warm /
daher dan kompt / daß sich die Nerven nit
bewegen können / vnd der beste Safft vnd
Krafft im Menschen abnimpt / vnnd ver-
durret / auch sich geschwülst / vnnd feuchte
geschwären erheben. Zu dem reisset diese
gifftige Feuchtigkeit allgemach in die ledi-
ge Gebein / vnd bleibt darin stehn / wie das
Wasser in den sumpffechten örten / biß sie
entlich mit höchstem Schmertzen in die in-
nerste gliedmassen außbricht: balt wirt sie
also

also hart/ daß sie die glider/ welche die Natur zur beweguna gleidweiß auff einander gefüget also verstrick/ vnd gleichsam durch kält erfrieren lest/ dz der Kranck oder gantz/ oder nicht ohn bitterm Schmertzen sich bewegen kan. Diß ist der vnheilbare schmertz oder wie andere sagen/ die gesundtheit mit bitterm schmertzen erfüllet/ welche die geleych auffessen/ die Glieder abkurtz oder zerschmeltzen.

Wie ein elend ist es/ daß der Mensch noch aller dings gesundt/ soll an Gliedern gestümmelt/ bey lebendigem Leib an seinen Schenckeln oder Hand lam werden/ vnd sehen muß daß er noch frisch vnnd lebhafft einem Todten gleich/ auff dem Stuel/ wie auff der Todtenbar vmbgedragen wirt/ jedoch wirt dieser lebhaffte Todt für die heiligste Marter gehalten/ vnd langsam sicht man/ daß der am Podagra/ als täglichem Todt abgehet/ auch zu gleich ewigen Todts sterbe. Der schmertz legt sich zwar zuzeiten ein wenig/ jedoch ist seine linderung offe

vnfridlicher als der schmertz selbsten: dann die krumme finger/die gebogene Zehen/die zusammen gezogene füß vnnd Händ/ die Bein ohn Marck vnd fleisch werden nicht leichlich geheilet. Das Podagram verhelt sich wie die grawsame Tarteren/ welche in jhrem abzug nichts gantz oder vnuerfehret in der Herberg lassen / erfüllen aber alle Wänd vnnd örter mit zeichen jhrer grawsambkeit: also läst diese Sucht sein merck zeichen hinder jhr. Man spricht daß die erd auff welche der Turck getretten nimmer grüne/ oder etwz fruchtbarlich fürbringe: vnd wo das Podagram einmal gewehret kan nimmer vollkommliche Gesundtheit erfolgen. Ich wil fast glauben es muß diß tropfflein/ das also in den Gliederen reisset vnd wüttet/auß dem Höllischen Schwefel fluß geschöpffet/vnd durch die Sünde auff vns arme menschen gegossen seyn. Est ist der Safft zweiffels ohn/ welcher auß dem Apffel Adams gedruckt/ auff seine Händt vnd füß geflossen/vnd seinen nachkomendē

zum

zum Erbtheil worden: dann also müssen die Händ / so nach der verbottenen Frucht gegriffen / belohnet wenden. O welches Übel vñ Elend ist das! solte dz Podagram ein fewr seyn warumb wird dan kein schne der je so kalt gefunden / welches sein brennen vnd wüten wo nicht gar erlöschen doch stillen möchte / Solt es kält oder Shnee seyn / wie kan dan die Krafft vnd Hitz deß fewrs dermassen erkaltet seyn daß es solche bittere Kälte nicht aufflöse? So muß nun diß Übel sehr streng vnnd vnheilbar / oder der Mensch sehr vnleidlich vnd Schwach / oder Natur / vnnd Kunst ohne vermögen seyn / dieweil alle Doctorn / vnd Artz kein tröpfflein dieses Höllischen tröpffens cureren / oder vertreiben können.

Daher kompt daß dem Menschen dieser Gast / also verhasset ist / daß er jn auch mit Nahmen nicht nennen mag / sonder einen Nahmen erdichtet / vnd es ein Gesucht / oder reissen in Neruen vnnd Gleidmassen nennet. Wenn aber nun die

bittere schmertzen die gewerb an Gliedern reissen / die gleich an zehen vnleidlich peinigen / die rechte oder lincke Hand zusammen zihen / empfind gewißlich ein jeder daß es warhafftig nichts anders ist oder seyn kan als daß Podagram an Füssen / vnnd das Zipperle an Händen.

Der Krancke.

ACh wie ist mir dan die Natur zur Stiefmutter worden / wie bin ich in so vnglückseligem planeten Asspect geboh-ren daß ich ein so vnheilbare Kranckheit ererbt hab.

Der Tröstende.

SO viel ich auß dieser deiner Klage spüre hastu nicht allein das Podagram an Füssen / sonder auch im Kopff / als wenn es nicht genuch were / daß die Füß mangelhafft seyn / das Hirn muß auch daß seinig leiden. Dein so viel sauffen haben deinen Füssen dieß tröpfflein eingossen / die Faulheit aber hatt dein Hertz träg gemacht / derhalben ist es nicht wunder daß alle dein

Tugen

Tugenten geschwecht hincken / vnnd auff krücken der vngedult herein gehn. Diese kammer ist gleichsam ein Hospital deinem Podagram zugerichtet / dein schwaches Gemüt aber ist ein behalter deiner Tugenten vnd Glaubens / welcher wie mich bedünckt / das Fieber hat / daß zwar ein wenig in den Beinen stickt / jedoch mit der Zeit den gantzen Leib schwächet: Also wird die Tragheit vnd erkalte liebem Glauben vnd anderen Tugendten nit weniger das Gemüt verzehren vnd benagen / als das Gicht die Füß. Wenn der Glaub / die Lieb / die Gedult bey dir grosser weren / würde dein Gemüt dem schmertz nicht so balt vnden liegen Schamstu dich nit der Weiber art vnd sitten anzunehmen / als wenn dein Zung vnd Hertz dir allein zum schrecken / zu schreyen / zu heulen gewachsen were? welcher das Podagram hat / dem widerfehrt grosse ehr: dann in dieser Kranckheit besteht grosser Raum vnnd Ehr: sintemahl diß die aller adelichste kranckheit ist / gewohn auff sanff-

ten Polstern / vnnd guldenen Decken zu
ruhen. Ander Schwaheiten seynd gemein
vnd herbergen auch bey den verächtlichsten
Leuten: Diese aber sucht die Adeliche / die
hohe Geistliche vnd Fürstliche vnd Königli-
liche Personen. Das Podagram ist ein
Zweiglein des Adels / ein Schoß der für-
nembsten Wollusten / ein qual oder Furch
der herrligster Gastereyen: vnnd wo hast
je einen gesehen auß dē gemeinen Baurs-
hauffen dessen Füßsolen hornich vnnd de
gantze Leib wie ein Beeren Haudt ist / de
mit diesem Gast behafft gewesen? Er läß
sich nicht ins stro legen / in seiden / in Lein-
wand / in wolschmeckende balsamirte tüch-
lein aber wil er eingehüldet vnnd geleg
sein. Was hastu den zu klagen / bistu da-
rumb so vndanckbar / die weil du in disen
Fürsten vnnd Hern gleich worden? Je-
wen es ein stinckender blutfluß ein vnsau-
beres Apostem / ein auffgeblasene Wasser-
sucht were solten wir billig ein mitleiden
mit dir haben: Dieweil du nun selbsten
darfur heltest / es sey nur ein gifftiger tropf-
fen

sen / Warumb bistu dann so vngehalten vmb eines tröpfleins willen?

III.

Der Krancke.

Es mag woll ein tropffen auß der hölen sein dieweil es ja nicht durch einiges Mittel verdörret / oder vertrieben kan werden.

Der Trostende.

Die Vrsach wirstu ohn zweiffel wissen / Warumb es nicht weichen wil. Sihe zu ob dir dem König Asa nicht fast gleich seyest (2. paral. 16. welcher eben mit diserm Vbrigen gesucht an Füssen behafft / nicht dem allerbesten / vnd erfahrnem Arzt GOtt dem Herrn neulich sich gefüget sondern allein seinen fleiß auff die Artz / allen Trost auff die plaster / külungen / vnnd dergleichen jrdische Remedien / Geschlagen / darumb er mit diesem so vnleidlichem Schmertzen Zwey gantzer jahr gepeiniget worden; vnd da er ihm durch diß Leidē oder

Marter solte den Himmel erworben haben
hatt er kein andere belohnung darvon ge-
tragen als vnsinnigkeit verachtung Göt-
licher vnd Menschlicher Gebott / den Tod
vnnd ewiges verderben des Leibs vnnd der
Seelen.

Dieweil nun dir eben viel daran gelegen
sein solte dz du dein böß haffte leben besserst
dem erschrecklichen Sentenz des strengen
Richters entgehest / warumb wiltu liebe
aller vmbstenden Ohren mit heulen / vnd
schreyen / Himmel vnnd Erden mit vnge-
dültigem fluchen vnd Gottlästern erfullen
/ Als so lang zu Gott flehen vnd betten / bis
er sich deiner erbarme / wañ du viel gute
begirden in deiner kranckheit haben kanst?
Wo bleibe deine Gelübd zu Gott? wann
lassen sich deine Gebett hören an die selig-
ste jungfrawen Maria / die aller betrübten
Patron vnd Fursprecherin ist: wo seyn die
Meßopffer die du thun läst deiner Gesund-
heit halben? warumb theilest die Reich-
thumb jetzo nit auß vnder die Armen / wel-

che du

che du Gesundt gesamblet hast: dan deren Gebett vermag viel bey Gott dem Herrn.

Wiltu den schmertzen oder die brennede Hitz lindern/ so vergiesse reichlich mit zähren deine begangene Sünd dan die Sund ist die rechte vergiffte wurtzel deines Podagrams: thun was dich der H. Geist lehret/ **Mein Sohn in deiner Kranckheit verachte dich selbs nit/ sonder Bitt den Herrn der wird dich gesund machen. Stehe ab von Sünden vnnd richte deine Handt recht / vnnd reinige dein Hertz von allen Sünden.** Wenn das Hertz recht vnd wol gereiniget ist/ werden deine Füß bald heil werden/ versuche vnd koste wie Suß der Herr sey/ vnd der bößhaffte troppen wirt bald in deinen gliederen sich verzehren.

Der Krancke.

Eben diß iste das mich am meisten Pei
niget alle Geistliche / vnd menschliche mit
tel vnd weg hab ich nach bestem vermögen
ersucht vnnd gebraucht : jedoch wil dieß
hartneckige Kranckheit nicht nachlassen /
ja Krancker / vnd wächst viel mehr / vnd
läst sich ansehen als ob mir Himmel, vnd
Erde verschlossen weren.

Der Tröstende.

Ich weiß nicht ob ichs glauben sol daß du
das deinige recht gethan / vnd alle Göt-
liche vnd Geistliche mittel gebraucht hast:
jedoch wil dirs zugefallen Glauben. Will
du aber wissen / was du für Gutts durch
dein Gottseligs fürnemen / vnd andächtigs
werck erlanget? hat sich die schärffe des Pa
dagrams nit gelindert oder gantz gelegt, so
ist doch dein Gemüt zu leiden stärcker / vnd
die Gedult in dir mächtiger worden als
der schmertz. Sehr ein grosse Gnad hastu
hiemit verdinet / dan was sonsten ein Ein-
gang zu den ewigen Peinen (die du mit
deinen Sünden verdienet) gewesen / ist dir

jetzo

jetzo zum Fegfewr worden. Zu dem hat Gott deinem begeren nicht gnug gethan/ sintemahl er dich zu einem Marterer haben vnd dir ein grosse Cron/ ein hohern Sitz in seinem Reich zubereiten wollen. Dann wo er dir dein schmertz linderte / beneme er dir tausent fegzweigelein auß deiner hand welche nun dein Standthafftiges geduldiges Gemüt augenblicklich verdienet.

Oder aber finden sich noch etliche Laster vnd Sünden in deinem Hertzen / welche durch dz Fewr oder Hitz des Podagrams müssen außgebrennet vnnd abgesaubert werden.

III.

Der Krancke.

EIn jegliche andere Kranckheit solte mir süß zuleiden seyn : aber du saugest mir gleichsam dz Marck auß den Beynen/wen du diese Pein also lobest vñ sprechen darffs es sey ein Adeliche kranckheit : ein höllische wolte ich lieber sagen sey es.

Der Trostende

ES ist ja freilich ein Adeliche kranckheit die höchste jurisdiction, oder das höchst gebiet ist / wie man spricht / wenn einem er laubt wird auff seiner Termenen Creutz Galgen oder Gericht auff zurichten / vnd die vnderstutzelen. Nun bistu ja so gro vnd wert / du biß Gottes der Herrn / vnd gleichsam sein Acker / warumb solte er dem gebietender Herr / nicht macht haben sein Creutz zeichen in dir zu erheben? Dir ha Gott darumb diese schwachheit zugeschick damit die Füß solten leiden vnd bussen / w die Hände gesündiget haben Ich wil noch mehr sagen. darmit du den richtigen engen Weg zum Himmel möchtest eingehen / we von nöthen / daß man dir die Füß abschnit te / oder auffs wenigst erlämbde / sonst sol test du wol vom Weg abgefallen seyn.

Daß du aber alle Kranckheiten lieber leiden wollest als das Podagram (wie du sprichst) ist nit weißlich geredt / dann es ist offenbahr / daß ein jeder sein Vbel darmit

er be

erbehafft / als obes vnleidlicher were dann alle ander e/ pflegt herauß zustreichen vnnd sich am meisten deß seinig zubeklagen.

Dieser Meynung war auch der verstendige Plato, daß alle Krancken vnd Brestafften/ wenn sie jhr Vbel auff den Marck trägen / vnnd auff die Wage solten / lagen/ ein jeder dz seinig würde wieder nemen vnd vmb kein anders verwechseln. Wenn du aber doch je tauschen wolle/ so werden sich gewißlich finden lassen/ die dir jhr reissende Stein/ andere jr Bauchkrimmen / andere jhr Seytenstechen / andere jhr hinfallende Sucht / andere jre Wasser- oder Gelbsucht vnd alle jhre Weethumben / mit grosser Danckbarkeit anbieten.

Vnder allen Kranckheiten gibt Plinius vor / die schwersten vnnd vnliedtlichsten zu seyn dz Podagram / der reissend e Stein vnd ein böser Magen / welches er auß dem beweisen will / daß auffer denen nie keiner sich auß schmertzen entleibet habe.

Was seynd aber diese für Gesellen ge-

sellen gewesen / welche ein so geringer schmertz dahin beweget/ dz sie jnen selbst das Leben abgekürtzt? gewißlich zarte/ Weibische Junglein / Bauch diener / Weltvögel / die nichts haben leiden wöllen. Der aber ein Mensch ist/ vnd ja ein wenig Hertz hat/ erweiset mit der That / daß das Haupt den Füssen zugebieten / vnnd im Haupt die standthafftigkeit bestehet durch welche das Leben wird erhalten. Im Haupt ist die Freiheit welche jhn kecklich reden macht/ vnd erweiset daß die Nerven der Zungen nit wie die Glieder der füß kranck / vnd viel ein ander thun deß podagrams/ ein anders der vernunfft sey Welcher nur den Tod kecklich verachtet/ wird sein Vorbotten vnd gesellen nicht viel achten/ ein solcher macht auß der Noth ein Tugendt / vnnd wie offt jhn der Füsse pein angreifft / so offt erhebt er sein Gemüt zu GOTT/ vnd erreget sein Zung zum Lob des Herrn. Welchem nicht zugelassen wird / sein Leib auff den Füssen zur Kirchen zu tragen/ dem wird hiemit nit

verbotten sein Hertz zu GOtt zu erheben: vnd wo der leib die Erde mit den solen nicht beruhren kan/hat doch die Seel macht mit den flügeln der Tugent sich in die Himlische Gesellschafft zuerschwingen. Du wirst villicht offt wahrgenommen haben/daß die Mahler die Engel allein mit Kopff vnnd Flügeln pflegen zu entwerffen/ vnd den andern Leib bißweilen mit Wolcken zubedecken: erfrewe dich daß dich dz Podagram diesen gleich gemacht / vnnd ob du wol am Leib mit Tücher vnnd Tappichn im Beth bedecket doch deinem Gemüt nit gewehret wird in dem Himlischen Paradeiß sich zuerlüstigen / vnnd wie lang du vnder den Choren der Engel / vnd Gesellschafft der Heiligen mit gedancken wirst wandeln / sol dir das Podagram nicht viel Zuschaffen geben. Auff das du nun den Engeln gleichförmig werdest / so verdecke vnd verwickle dein Podagrische Glieder mit Leilachen / vnd Tucheren auffs best du vermagst/ dein Haubt aber Zihre mit Tugendē vnd erhebe

es zum Himmel / vnd vnder den zufallen den schmertzen singe mit frölichem Angesicht des Engelische Gesang / das ist Deo gratias.

IV.

Der Krancke.

DV hast gutt sagen lieber Freundt / vnd ich wolte dir in diesem wol gleich seyn / wann ich dein frische Gesundtheit hette: nun aber schmertzt mich diß Vbel also / das alle mein gedancken vnd alle mein Wort lauter gifft vnd gallen seynd.

Der Tröstende.

ZWey ding seynd welche in vns offt die kranckheiten / vnd schmertzen vermehren eins ist die einbildung welche auß Forcht erschreckt ist: das ander die Kleinmüttigkeit oder mangel an Stärcke.

Vor wenig Jahren hat ein Narr auß Burgund bürtig / einen anderen Narren in deinem Vatterlandt wunderbahrlich

Ge

Gesundt gemacht. Werstu wie? Das Podagram hat deinen Landesman bezwungen auff einem Stul zu sitzen dauon er nit möchte anders hin als zum Grab wie man vermeynte/ gedragen werden. Dieser sitzet eins tags bey der Thür seinem Schmertzen lufft zu schöpffen / in dem kompt der Burgundische Mars/ weiß nicht ohn gefehr oder mit fleiß daher vnd erschnappet ein Büchse oder Fewrrohr / welches er mit frewden beschawet / vnnd sihet sich vmb wo er jrgend einen Feyend finde/ auff den er loß brenne: keiner aber bleibt jm so eben sitzen / als der Podagrämisch Mensch / auff den spannet er das Rohr / zeucht den Hanen auff die Zünpfan/ fasset es in beyde hände/ schlechs an / vnnd wil in dem loßbrennen / schreyet doch zuuor / es sol ein jeder seiner warnehmen: Was solte der Podagrämisch thun? niemand ist der jm beyspringet/ niemandt der ihn hintragen wilt / förchtet sich nicht desto weniger für den Todt also/ dz er seiner selbst / seines Podagrams / seiner Füsse /

seiner

seiner Krücken / vnd Stuls vergisset / vnd auffs beste er mag daruon laufft. Diesem der ander nach / aber so geschwind kan der Letzte nicht eylen / der erste errettet mit der Flucht sein Leben / vnd vertreibet das Podagram / hinder greifft auch den andern Narren / vnd zeucht ihm die Büchß auß der Faust / welche er darnach sampt seinem Sessel / Krücken / stecken zusammen binder vnd ein Sieghafftes Opffer thut / GOtt dem Herrn der ihm sein Leben so wunderbarlich errettet / vnd vorige gesundtheit ertheilet schuldigen Danck sagendt.

Der Krancke.

Nach gestalt der sachen hast du vns ein lächerliches Ding lüstig vnd wol erzehlet glaub auch es sey von der darumb geschehn meine vnleidliche Schmertzen zu lindern / aber mein podagrã wird mich / habs grosse Sorg / nimmer also lassen lauffen.

Der Tröstende.

EIn warhaffte Histori hab ich dir erzehlt vnnd sollest diß vor kein Fabel / oder

Schimpff

Schimgrede verstehen. Ich kennen einen Cardinal/ welcher fast gleicher gestalt vnd gleicher kranckheit ist erlediget worden.

Dieser hatte bey sich einen schalcksnarren Nahmens Cardanum, welcher einem bawrischen Pfeiffer so artig/ vnd lächerlich nachgetantzet/ daß er da durch seinem Herren die langwirige beschwerliche pein gantz vertreiben. Jedoch bistu/ vnd dieser noch fern von der Großmüttigkeit deß alten H. Juliani, welcher in erwegung dz sein gantzes Vatterland vmb Christi Namens willen den Marterpalm erlangte / vnnd er gantz podagrämisch auff das Beth angeheffter liegen müste konte er solches auß Lieb vnnd Begierde Christo seinem Herrn ähnlich zu werden/ nicht lenger erdulden. Begerte derowegen von seinen Dienern auff den Ar seln getragen vnnd dem Richter vorgestelt werden. Die Diener nemmen guetwillich ein so heiligen Last / vnnd presentieren vnd tragen jhn zu dem Richter/ von welchem er hefftig gepeiniget vnnd in

bekandt-

bekandtnuß seines Glaubens GOtt zu ehr
nem angenehmen opffer geschlachtet wird.
einer auß seinen Dienern wird zu gleicher
Werck bewegt / vnnd erlangt mit seinem
Herren die Martercron: also weit vermag
das Exempel einer lebhafften Tugent.

Der Kranche.

ACh ich kan an GOtt nicht gedencken/
wenn mein Pein mich angreiffet.

Der Tröstende.

ICh solte vermeynt haben dein Hirn wä
re im Haupt / so spüre ich wol daß dirs in
die Knöchel gefallen ist / darumb laß dich
nicht wunder dünncken/daß dich das Poda-
gram etwas herber zeuchtige. Lehrne den
bestentheil der Seelen nemblich den Ver-
stand etwz besser üben / steige hinauff auff
die büne des Gemüts / wohne im Saal
deines Haupts / vnd laß die Küche deinen
vnteren Begirligkeiten vnd schlage deine
geringste gedancken auff die Füß / sie seynd
nichts anders werth.

Es pflegte Socrates, wenn sein böses

vnruhig

vnrüwigs Weib vnden im Hauß ein getümmel machte/ auff den Thur zusteigen/ daselbst sich zuerquicken / wenn das Weib mit jren Mägden auch dahin kame zu zancken/ gienge der gutte Mann wieder vnden ins Hauß trug also mit sich sein Gedult/ Tugent vnd Philosophey.

Dir ist das Podagram zwar zu einem sehr verdrnßlichem Weib vermählet worden/ wenn solches nun in den füssen/ als im vndern theil des Hauses deines Leibs wütet vnd tobet/ so erhebe dein gemüt zu Gott betrachte etwan einen Vers auß den Psalmen Dauids/ werffe deine Augen jrgendt auff eine Taffel oder kunstreiches Gemähl welchs dein gemüte erfrische/ vñ den schmertzen lindere. Gib nicht viel achtung auff die Xantippen, welche deinen Füssen so hart zu setzen / erzürne dich auch nicht vber sie/ sonder viel mehr vber deine selbst eygene Sünden welche dich in diß Creutz geführet haben.

Du beklagst dich der Schmertz oder das

Vbel.

Vbel sey zu mahl hefftig: so weistu wol daß die allerhefftigste Vbel/ wan sie zum hochsten kommen bald nachlassen/ bald vergehen. Ein sterckes vnd manhafftes Hertz empfindet allein den halben theil eines jeden Schmertzens / welcher je balder abnimpt / je stärcker er ist: Also mächtig ist auch die gewonheit/dz sie alles Vbel leichtlich vberwindet vnd erträglich macht.

Wie wenn das Podagram ein Anfang vnd gelegenheit dir zur Seeligkeit were? Alle die des Geschlechts Sauls waren/ musten erschlagen werden / allein der lame Myphiboschet bleibe bey Leben: dan jhm hat die vnvermögligkeit der Füß von dem Krieg / ja von dem Todt abgehalten / vnd ist jhm gleich zur Vrsach gerahten ein Erb zu bleiben der Güter Sauls seines Großvatters / vnd zu wohnen in der Stadt Jerusalem / vnnd von des Königs Taffel gespeiset zu werden.

Welchen das Podagram nicht hindert pflegen auff den Wiesen oder Matten zu fechten/

fechten / in Wälden zu jagen / alles Vbel anzurichten / ja mit gleichen füssen in die Höll zu rennen. Dessen bistu mit der gnaden GOttes alles befreyet: bist zwar gezwungen in der Stadt Jerusalem / das ist in diesem Bethlein vnd deinem Zimmer dich zu behelffen / wenn du aber solches geduldig leidest / wird einmal die frewdenreiche gewunschte Zeit kommen / daß dich der Herr in dem ewigen Himlischen Jerusalem an seinem Tisch setze / vnd alles Leidts ergetze. Dessen du dich billig erfrewen / vnd im geringsten nicht also nach deiner Gesundtheit ein verlangen tragen solt.

Gehe hin nach Lugdun in Engelandt / da wirstu mittel finden dieses leidign Gast abzukommen. Wiltu wissen wie? vmbs Jahr 1589. bekame Wilhelmus Miches (der auch am Podagra sehr schwach lage) ein eyfferigs begeren / in die Insel Barbam nicht weit von Lugdun zuuereissen daselbst sich deß Jubeljahrs vnd seiner Indulgentz oder gnaden theilhafftig zu machen. Nun

ist zu

ist zu Lyon der brauch / wie man weiß / daß die Weiber pflegen auff der Seine zu schiffen vnnd die Leuth vber zu setzen / dann sie wissen die Riemen wol zu führen. Michel tritt sampt seinem gantzen Haußgesindt in einer guten alten Frawen Schiff / kommt ohne gefahr zu landt vnnd verrichtet sein Andacht vnd Gebett im Kloster. Vnd deß nimpt die Alte zu viel Wein zu sich vnd läst nit desto weniger jhre Leuth ins Schiff wiedervmb einsitzen / vnnd fahet an auff die höhe zu trucken. Dieweil sie aber mehr Weins als Witz hat / kehret sich dz Schiff trifft die Pfeiler der Brucken so vber die Seine tregt / vnd senckt sich mit allem was eingeladen war zu Grundt.

Da sahe man ein jämmerliches thun wie sich männiglich bearbeitet an das Gestadt zu schwimmen / aber es musten alle ersauffen / den Podagrämischen Michel ausgenohmen / welcher durch hülff seines gefutterten Rocks (darin er gleich einem Sack verbunden) auff dem Wasser hin

vnnd

vnd her getrieben / errettet worden / ob er wol kein Hand oder Fuß bewegen konte. Ich bin zwar der Meynung daß das Podagram im Wasser nicht sterben kan / weil es im Wasser nicht gezeuget wird / vnd ob wol die History weiters nichts darvon meldet / bin ich doch gentzlich der Meynung / daß jhm die grosse Forcht alles reissen in Gleideren benohmen habe / darzu dann viel geholffen sein vorgenommene Walfahrt vnnd andächtig Gebett / welches der güttige Gott jhm mit frischer Gesundheit vnd längerm Leben belohnen wöllen.

Von Augen Wehtumb / vnnd Mangel am Gehör.

Das vierte Capittel.

Der Krancke.

I

Ich befinde ein fast grossen schmertzen in meinen Augen / vnd beförchte wenn er lang wehren sol-

te / möchte ich gantz vmb das Gesicht kom-
men.

Der Tröstende:

VIel weiß ich die Blindtheit gewünscht
haben welche du förchtest / vnd soltest
zwar noch mehr haben begert dz sie nie keine
augen gehabt / vielleicht hetten sie den pfad
zum Himmel besser funden. Was hat vn-
sere erste mutter Eua anders zů fall brach
als ein vnrichtiger anblick. Die erste Kin-
der Gottes seynd auch durch daß anschau-
en der kinder der Menschen / welche hübsch
waren betrogen worden (*Genes.* 3.) vnd ist
auff solches fürwitziges anschawen der all-
gemeiner Sündtfluß vnnd verderben der
gantzen Welt erfolget. Das Aug hat den
starcken Samson erlegt / das Aug hat Da-
uid den Mann Gottes zum fall gebracht /
das Aug hat den allerweisesten Salomon
ertödtet. Vnser Aug kan sehr billig der
vortrab alles vnsers Elendes genent wer-
den / das Aug ist ein vorlauffer der Sünd /
ein stürmer der geistlichen Maur / durch

welches der Todt in vnser Seelen Gebew ersten einbruch gethan. Die wollust vnd all Furiæ der höllen gebrauchen dz Aug zu einem außspeher/dem sie keinen andern lohn geben als ein zartes freundtlichs Heutlein welches mit lieblichen farben bestrichen ist. Darumb haben wir vns nicht hoch zu verwundern wen wir lesen dz der H. Geist dz Aug ein rauber aller Tugent nennet/ dann also klagt Jeremias c. 3 **mein Aug hat beraubt mein seel.**

Der Krancke.

ACh Gott wz für ein jämmerlichs Ding ist/ wenn einer die Zierde vnd schönheit dieser Welt nit beschawen kan? was für ein Elend ists Sonn vnd Mon vnd dz Firmament nit sehen/darinn Gott der allmechtig die Zeichen seiner Gottheit abcontrafeit vnd vns vorgestelt hatt.

Der Tröstende.

VIel besser würde es dir sein / wenn du dein Augen deß verstands eröffnen vñ erheben thettest durch die eusserliche Crea-

turen GOttes Allmacht zu erkennen / s
werestu gewißlich nicht in die Blindthei
oder Augensucht gefallen. Dann wo du i
den eusserlichen Geschöpffen / als grober
Buchstaben die vns erwiesene Wolthaten
Gottes betrachtet / vnd recht erkennet he
test: werest du Göttlicher Gütte gewißlic
danckberer gewesen vnd bey guter gesundt
heit verbleiben.

Nun aber erwege selbsten wie wir vnser
Augen offt so vbel gebrauchen: Einem die
net das Aug zum Ehebruch / der ande
gebraucht es seinem Nechsten zum Scha
den / vnd entzeugt jhm hiermit das seinig
Dieser sucht mit seinen Geitzigen Augen
das Gelt / jener andere zergängkliche ding
Dieser trachtet nach fleischlichen Wollu
sten / jener schlegt sein Gesicht vnd Luste
auff schleckerhaffte Bißlein: diesem stich
die Tugent in sein Aug / einem anderen ge
fallen frembde Laster: einer trachtet mi
seinen hoffertigen Augbrawen nach Ehr
vnd hohen Würden / der ander veracht
seine

seinen neben Menschen! Diesem gefelt was schön ist / einem andern mißfelt was Göttlich ist. Summa alles Vbel / alle Sünden steigen zu diesem kleinen Feuster hinein / was es aber im Hertzen wircke empfindt ein jeder bey sich selbsten anugsam / vnd zuviel. Wollust Eytelkeit / böse Begirden / Schalckheit / Frey- vnd Frechheit / vnd was dessen mehr ist haben kein andere Pforten in die Seel / darinnen sie ihr Gemüet bei Begirligkeit / die Affecten / mit jhren falschen verheissungen / vnnd vorgeben so lang bewegen vnd betriegen / biß das armselig Gewissen zu boden gefället wirt.

Darumb rahtt vns der Herr fast gentzlich / daß es besser sey ein Aug so vns ärgere außreissen / vnnd mit einem zum Himmel eingehen / als mit beyden Augen in Abgrundt geworffen werden.

Der Krancke.

LIeber / wer wird auß vns heiliger seyn / als der Tobias / vnd der beklagt sich doch mit Schmertzen daß er auff der Welt kein

frewd mehr zuhoffen oder zuerlangen wiſſ
dieweil er in Finſternuß ſaſſe/ vnd dz Liecht
des Himmels nicht ſahe?

Der Tröſtende.

WJltu dich dieſem gerechten vnd heilig
Mann vergleichen/ welcher viel wich
tigere vnd beſſere Vrſachen gehabt ſich ſei
ner blindheit zubeklagen/ als du? Dieſer
begerte ſein Geſicht die kranckē zu beſuchen
die Todten zu begraben/ den dürfftigen zu
helffen: ſolche gelegenheit haſtu offt gehabt
da dein geſicht vnuerſehret war/ aber dich
derſelben wenig angenomen: da du nun nit
mehr kanſt/ darffſtu freuentlich begeren zu
thun/ wz du ſonſten mit vnluſt gethan haſt.
Dieſe finſtere Nacht gibt dir nit weniger ge
legenheit zur recreation deines Gemüts
als der helle Tag/ oder werden die/ ſo vnder
dem Polo deß Himmels wohnen gantze ſechs
Monat weniger Frewd haben dan andere.
Gott hat in deinē Augen ein finſtere nacht
ſetzen wollen damit du ein innerliche frewd
ab ſeinem Liecht der Gnaden empfinden
ſolteſt

soltest/dan auß den hellen Sonnenstralen. Die Erdt ist für die sehende gemacht/ der Him̃el für die erblender: wo man die menschen nicht mehr sicht/ da kan man GOtt vnd seine Engeln eygentlicher betrachten.

Alle wissenschafften vnd Künsten der Philosophey kan man ohne Augen lehnen: vñ seynd gemeinniglich die aller gelehrsten Blindt gewesen. Derhalben ist es ein sehr wñderbarliche schwachheit spricht S. Antonius, daß der Mensch diß nit gedultig leiden kan wz die maulwürm so sitesam ertragen.

II.

Der Krancke.

ACh was grossen vnnd bittern schmertzen bringt mir die Blindheit meiner Augen dieweil (anderes vnglucks zugeschweigen) ich nicht mehr in Büchern lesen/ vnnd als mit den verstorbenen reden kan/ welche von vns sonsten kein grosse Freundtschafft begeren.

Der Tröstende.

DIe allerbeste Bücher sollen von vns

mit

mit einem andern aug/ als mit den eusser-
lichen gelesen werden/ nemblich das Buch
der Erkandtnuß GOttes / mit dem Aug
des Hertzens/des Verstands/vnd jnnerli-
chen Betrachtung / darin wir den Marck
der besten Tugent / auß andern Büchern
allein die Seele finden werden. Daher
spricht wol der heilige Cyprianus: O wie
glorwürdig ists/die Augen darmit wir die
Welt vnd Menschen angesehen / ein Au-
genblick zuthun/vnd dieselbige alßbald er-
heben Gott vñ seine Herrligkeit zubesch-
awen / Viel mehr Menschen hat das eus-
serlich Liecht der Augen ins verderben ge-
bracht/ als die Blindheit. Was dir die au-
gen absagen / guter Freund / das können
dir die Ohren volkomlich erstatten / dann
durch das Gehör gehet nichts weniger die
Wissenschafft ein/vnnd wird das Gemüt
weniger zerstrewet / vnd ist in Warheit
wahr/was jener gesagt: Was man gehört
hat/behelt man ehe/als was die Augen se-
hen. Ich kenne einen hochgelerten Pre-

diger/

diger/welcher stockblind gewesen. Ich kenn einen sehr gelerten blinden Philosophum, der in der aller fürtrefflichsten Academi des gantzen Teutschlands/ mit höchstem Lob profitirt hat: So kenne ich auch einen Blinden / welcher auff dem Schawspiel viel scharffsichtiger hat vberwunden: wenn ja spiellen auch ein Lob seyn sol.

Zu Tolosa in Spanien ist ein Cartheuser Münch gewesen / welcher mit seinem fast liebreichen Gespräch / vermittelst der Gnaden Gottes / viel seiner Zuhörer zum ewigen Leben gebracht / deren er doch keinen hat sehen kömen. Was dir an Augen abgehet kanstu auff vielfaltige weiß durch Seytenspiel ersetzen/ vnnd dein Gemüt in süsser Melodey/biß in der H. Engel Gesellschafft erschwingen.

Hingegen seynd fast vnzahlbare ding in der Welt / welche den Menschen also in die Augen stechen vnd dardurch das Hertz verwundten/daß es besser offt were/die augen außreissen / damit das Hertz gesund

gesund möchte bleiben. So werden auch die fürnembste Tugenten/ oder blind/ oder elend abgemahlet. Der Glaub siehet/ oder weiß nichts/ als durch die Ohren; die hoffnung muß jhrem Gesicht zustewr ein gülden Ancker außwerffen/ auff die Gnad vñ Gunst Gottes. Die Liebe hat jhre augen im Hertzen/ sonst ist sie gar blind/ wie auch die Gerechtigkeit. Diese Göttliche töchter/ Gespillen der Engel/ vnnd Liechter der Christenheit seynd alle stockblind/ diese kaatechtige Welt anzuschawen/ was aber die Göttliche Mayestet betrifft/ sehen sie besser als ein Adler. So hastu dich dann deiner Blindheit mit nichten zubeklagen/ dieweil sie dich vnder die zahl der Heiligen Gottes vnd dieser Tugenden Gesellschafft setzet. Dieser defect der augen ist dem H. Paulo ein anfang zur höchsten Glückseligkeit gewesen: (*Actor.* 9.) als er keinen Menschen sehen konte/ erschiene jm Gott/ da er die Erden verliesse/ wird er entzücket in den dritten Himmel. Derowegen ist es gros

Mary

Narrheit sich zweyer gleichsam zerbrechner glaßstücklein zubeklagen/welche so vieles gutes mögen vrsach seyn.

Der Krancke.

DV thust vnd redest gleich mit mir / als ob ich gantz blind were. Nein Gott lob/ die augen thun mir allein wehe / vnd ich förchte es möcht wz anders darzuschlagen.

Der Tröstende.

DJe gelerten haben mehr / als sechtzig Wehetumb der augen gezelt / welchen vnder diesen empfindestu? Es hat dich der Herr von 59. Schmertzen befreyet / vnd danckest jhm dessen nicht/ ein Schmertzen hat er dir zum besten zugeschickt / vnnd du thust/als wolstu vnsinnig werden. Wenn der Tag seinen schein verleuret/vnd die finstere Nacht einfelt/schreyt der Pfaw hefftig/vnd beklagt die Finsternuß / daß sie jm die schöne Farb vnd glantzenden Spiegel seines Wadels oder Federn entzeugt / welches er doch mit der Sonnen bald wiederumb anzeucht. Wiltu dich wider Gott

auch also auffwerffen / vnnd eines kleinen Flüßleins / so dir auß dem Hirn in die Augen gefallen / verjagen? Welcher auff die Erden seine Augen wirfft / verletzt sie sehr bald: am Himmel aber bleiben sie allewey frisch. *Tertul. de resur. carn.*

Die Schwalben pflegen jhrer jungen Blindheit mit dem Safft des Krauts Chelidoniæ zu heilen: einen heylsamen Safft hat dir Christus Jesus auß seinem rosenfarben Blut zugericht damit bestreiche deine Augen / vnnd sie werden gesund werden.

Der Krancke.

WEnn ich mich im Spiegel selbsten ansehe / entsetze ich mich: dañ nichts machet des Menschen Antlitz also verstalt / als wenn etwann ein Aug rinnet / auffgefahret gelb oder roht / oder mit einem Fell verdeckt / oder mit einem grünen Tuch vnnd Pflaster behangen ist. Wie sehr ich mich solcher vngestalt schäme / kan ich selbsten nicht wol außsprechen.

Der

Der Tröstende.

ICh muß gestehen / daß das Aug das allerschöneste / vnnd köstlichste Theil des Leibs ist / vnd sein Schmertzen am aller vnerträglichsten. Das Aug ist ein Fensterlein / durch welches man in die Seel hinein siehet / vnd die Seel durch das aug / wie durch ein Richtlöchlein / das Gebew der Welt beschawet. Das Aug ist das gröste Wunderwerck in dem Menschen (als in einer kleinen Welt) welches drey Feuchtigkeiten / sieben fell / vnd sieben Meußlein / oder siebenerley äderichtes Fleisch hat.

Das erste Wässerlein ist wie ein Chrystall / in der mitte des Augs darin die radij visuales, oder Stralen von den vorgesetzte sichtbaren dingen antreffen vnd gleichsam lebhafft werden.

Das ander wässerlein ist wie ein glaß / vnd vmbgifft das erste in der runde neben dem Augapffel.

Das dritte ist sehr subtil / vnd wie ein halbe runde Kugel dem wasser gleich / vm-

fasset beyde andern/ vnd gibt dem Aug einen sonderbaren glantz vnd Heyterkeit/ in deren es die species auffnimpt / vnd ins Gemüt führet. Damit nun diese Feuchtigkeiten nicht zusammen lauffen/ wird die erste abgesondert von dem dritten mit einem sehr zarten Heutlein / reiner als einer Spinnen geweb / wie denn auch die ander von der dritten/ durch ein heutlein (welchs die Medici blepharoiden nennen) gemachet wie ein rein Leynwat / auß Faden / oder auß den Haren der Augrnbrawn / also zusagē/ welche fein ordentlich gesetzt seynd.

Das dritte heutlein kompt von dem nerwen des Gesichts/ vnd erstreckt sich biß an das hindertheil des Augs/ vnd bringt demselben die spiritus vitales, vnd das Leben selbst/ durch welchs Heutlein dz aug gleichsam die gesehene ding / oder gestalten / der sichtbaren ding zum Hirrn schicket / vnnd wie auff ein Taffel abgemahlet.

Das vierte Heutlein ist wie ein traubē/ kompt vom Hirrn/ vmbgibt den Neruum

opti-

opticum, bedeckt auch das gantze aug biß an den augenapffel/ vñ macht daselbst den schein eines runden Regenbogens vmb dē apffel. [Das fünffte vmbgibt den Neruñ vnd dz hinder halbtheil des augs/ ist hart/ vnd ein wenig dunckelecht/ damits den Crystallen humor an statt des zins/ wie an einem Spiegel sey/ darauff die Species sich stossen. Nahe bey diesem/ ist dz heutlein wie von Horn/ gleich einer brillen im aug/ welches die Species zusamen fasset/ vnnd dieckt helt/ damit sie leichtlich empfunden werdē.

Das 7. Heutlein ist weiß / kompt vom vndersten heutlein der augbrawen her/ vñgibts biß an apffel/ vnd hanget auff beyden seyten an dz haupt. Darnach seynd sieben Meußlein / welche der Bawmeister des Menschlichen leibs wunderbarlich den augen zu nutz gesetzt/ wie bey den Medicis dick zu sehn. Allein ergründe alhie die Allmacht deines Schöpffers. Wie schimern die augen/ vnd giessen Flamen von sich? wie ein edler safftrint vber die wangē? Sie halten

Schild-

Schildwacht vber die Seel / in jhnen beſte-
het vnd erkennet man vnſere affecten; da
leſt ſich ſehen die Zucht / die Freundligkeit /
der Zorn / ꝛc. Die Augen ſeynd der kleinen
Welt des Menſchen Sonn vnd Mond /
die Seel des Leibs / die zierd vnd gleichſam
Götter / vnnd höchſte Glückſeligkeit des
Menſchen. Weil dem denn alſo / gewiß-
lich empfindet der Menſch ein groſſes E-
lend / wenn er ſich eines ſo theuren pfands /
vnd edlen Schatzs entberen ſoll.

III.

Der Krancke.

DV haſt mir / Gott lob / in meiner höch-
ſten Armſeligkeit einen friſchen Troſt
mit dieſen deinen Worten geſprochen.

Der Tröſtende.

EBen darumb hab ich diß Geſpräch ein-
geführet / vnnd alſo mit deinem Ver-
geſpielet / damit ich ſpüren möchte / wo
hinder dir were; was ich nun geſucht / da

ist mir begegnet: Aber was hilfft es dich/ daß du so kurtz gesinnet bist/ vnd deine Gedancken nicht höher erschwingest? Soltes du dich von einem geringen Catharren/ von einem abgeflossenem tröpfflein so ins Aug gefallen/ also einnemmen lassen/ daß du die Blindheit deines Gemüts nicht erkennest? Ein Splitter/ so vngefehr in dein Aug gestiegen/ kanstu nicht leiden/ er muß durch alle weg vñ mittel außgezogen seyn: Die grosse Balcken aber vnd Sperhöltzer der Sünden/ vnd bösen affecten in deiner Seelen jrren dich nichts: Gott verletzt dz eusserliche Aug/ auff daß er das jnnerliche heile. Ein weiser Mann sol sein Vbel nit auff die Weltwag der Vngedult abwiegē/ sondern wie der H. August. lehret/ auff die Wag der Lieb vnd Heiligkeit legen/ vnd er wird befinden/ daß es kaum ein quintlein auffwegt. Welcher blöde/ oder bresthaffte Augen hat/ sol nit viel Farben anschawen/ sondern grün vnnd blaw Tüchlein darfür hangend haben: Also sehe du nit auff das

blancke

blancke Silber/ auff das rothe Gold/ auff die Ehr/ Wollust oder Eytelkeit der welt: (wie Dauid seiner augen verschonete vnd sprach: Wende HErr meine augen ab/ daß sie die Eytelkeit nicht sehen) sonder werffe deine augen auff das grüne der H. Hoffnung/ erhebe sie zu dem blawen Himmel/ vnd dessen Herrligkeit/ gewißlich wird es mit deinen augen besser werden.

Der Krancke

ES mag seyn daß des Hertzen aug durch den schönen anblick des Himmels erquicket werde/ aber wie viel ist ein blinder Mensch besser/ als ein Todter? eben daß er nach dem Athem zeugt vnd wandlet/ aber also wandlet/ daß er ohn stecken vnd hülff Gottes hundertmal fallen/ vnd den Hals zerbrechen solte.

Der Trostende

EIn klägliche vnnd wunder ding ist/ daß der grössere Theil der Menschen allein auff irrdisch vnd fleischlich gesinnet/ vnnd ihre Gemüter so tieff auff das zergänglich

einge-

eingetruckt seynd. Du achtest das Leben ohne Augen die Höll / ich aber halte es für das Paradeiß der Vnschuld. Glaub mir / daß die Augen der Tugent nach dem leben trachten / vnd dz Gesätz oder Billigkeit der Natur gantz verkehren. Die augen / welche du an deinem Leib für Sonnen achtest / würcken nichts anders im Acker deines Hertzens / als wz die Sonn im Sand in Africa würcket nemlich seltzame Meerwunder. Das aug an vnserm Leib ist gleich der pforten zu Rom durch welche man die Vbelthäter zu Gericht führet / vnd einer andern / dardurch die vnsauberkeit der gantzen Statt in die Tyber pflegten außgefegt zu werden. Diß bezeugt der alte Scribent Cælius Rodiginus, l. 3. c 28. da er spricht: Durch die augen wird dz recht der Natur außgeworffen / vnd vnsere Himlische Liechter des Haupts / werden Thürn vnd pforten aller Laster / in vnser augen ist all vnser vnzucht. Wer weiß nit / dz die augen gleich Wacht vñ schawthürn sind / drauff vnsere Affe-

Affecten vnd Meinungen ohn vnderlaß bewaffnet auff der Schiltwacht stehen? Auß den Augē geust der Neydhard Fewrstralen; der Zornig sein Flammen: so offt dir einer für Gesicht kompt / denn du hassest / so viel Geschütz der Raach brennest du loß. Der Geitzig frisset mehr mit den Augen / als mit dem Rachen: ein Vnzüchtiger Vnflat beflecket durch die Augen seine Seel mit tausenterley vnkeuschen begierden. Was sol man von denen sagen / welche durch jhr pestilentzisch Anschawen andere vergifften. Es hat der Natur gefallen spricht Plinius, daß etliche Menschen in jhren Augen solten gifft tragen / damit ja nichts böses vberal were / daß bey dem Menschen nicht zufinden. Was thun vñ vermögen die teuffl sche Vnholden nicht? Wie mancher Jungergesell wird durch hurische Augen betrieglicher weiß von der Tugent zum Lastern / ja von Gott zur Hölle abgeführet? Du weist nicht / lauter Freund / was für Vbel dir deine Augen

kön-

können zuwegen bringen / sonsten solt u sie nit also beweinen. Die dreytägige Blindheit hat Paulo mehr Liechts in seine Seel eingebracht/ als sein vorige dreissig / mehr oder wenig Jahr. Da seine Augen verfinstert waren/ sahe er den Himmel offen/ sein Hertz vnd Geist ward erleuchtet / vnnd die Finsternuß des Vnglaubens abgetriebē Als er aber an Augen sahe / versteinigte er die Gerechten / verwüstete die Synagogen/ verfolgete die Christen/ lästerte Christum JEsum / vnd seinen heylwertigen Nahmen. So bald aber der HErr den Pfeil seiner Stimm in sein Hertz abschosse/ erblendet er jhm das Aug zur Erden/ eröffnete er das Hertz zum Himmel/ vnnd er wird auß einem Löwen ein Schaf / auß einem Verfolger ein Apostel / auß einem Wüterich ein Engel. O sehr nützliche vnd selige Blindheit / O glückseliges vngelücke!

Von

IV.

Von dem H. Guwilhelmo/ Graffen in Gascognien.

SAmit ich deine verdruß vnd Schmertzen dir etwas besser beneme vnd lindere/ sol mich nicht verdriessen / dir ein seltzames Exempel von der Blindheit zuerzehlen / welches vns hinderlassen hat ein Fürst in Gascognien/ vnd Graff zu Pictauia im fürnembsten Orth des Königreichs Franckreich. Dieser war ein Mann von starcken kräfften/ vnd vielen Lastern/ nachmahln aber voller grossen Tugenden/ fast langer Leibs/ vnd beynahe ein Riese. Im essen vbertraffe er den Götzen Beel beynahe/ davon Daniel schreibt: Sechs Mann konte er vbersauffen / im Krieg forchtet man ihn/ wie vorzeiten den Fürsten Nemrod ; in Wollüsten vnd Vnzucht thate er es dem Herodi bevor : Denn er drey Jahr lang

seines

seines Bruders Weib mit grossem Ergernuß beschlaffen. Niemand hette glauben dorffen/ daß auß diesem Saul Paulus/ oder auß solchem Teuffel ein Ertzengel werden solte. Zu dessen zeiten erlitte die Kirche ein schwere Trennung/ welche sonderlich in Franckreich würete/ dann dieser Graff hielte es mit dem falschen Bapst Petro Leonis, vnd niemand dorfft jm widersprechen. Jedoch wird diese so wichtige vnd gefährliche Sach anbefohlen dem H. Bernhardo, welcher durch vielfaltige wunderthaten/ vnd heiliges Leben/ bey jederman in hohem werth vnnd ansehen war/ welcher zwar diesen stoltzen hartnäckigen Geist zu zwingen möglichen fleiß vnd mühe anwendete/ aber alles vmbsonst. Derohalben ward er genötiget nach Menschlichen mitteln/ die Göttliche zu versuchen. Als nun der H. Mañ einß mals vber Altar das H. Opffer verrichtete/ begibt sichs/ daß Graff Wilhelm/ sampt andern Graffen/ vnd Freyherren vor der Kirchen auff dem

Platz

Platz stehen (viel anders Sinnes / als dem Gottesdienst beyzuwohnen) vnd vertreiben die Zeit mit kurtzweiligen Gesprechen vnd gelächter.

Nach verrichter Consecration nimpt der H. Bernardus den Hochw. Leib Christi auff die Paten, kompt zu den herauß vor der Kirche / nicht wie ein Mensch / sonder wie ein Engel GOTTes / vnd redet den Graffen mit ernsthafften Gesicht / vnd worten also an: Schaw auff / Graff / vnd sehe alhie zugegen die Forcht der Erden / den schrecken der Teuffel / die Frewd der Engeln. Wirstu auch den hochwürdig verachten: Im Nahmen GOttes des Allerhöchsten gebiete ich dir anzuhören den Sententz deiner Verdamnuß.

Diese Wort seynd also kräfftig / daß sie das steinern Hertz erweichen / den starcken Goliad zur Erden werffen; die vmbstehenden entsetzen sich zitterent / er aber weinete. Man erhebt jhn von der Erden / aber er felt abermal / als sey er von Sinnen. Darauff

sezt

setzt jhm der H. Abt noch ferner zu / vnnd spricht: Wie lang wiltu GOTT vnd den Himmel bestreiten! Wie offt haben wir dich bittlich ersuchet / vnd du hast vns verachtet? Wir haben geweint / du aber hast gelachet? Siehe da / jetzt gebietet dir das Haupt / dessen Glied du verstossen. Setze den Bischoff wiederumb ein / denn du wieder GOtt vnd alle Billigkeit verjagt / erkenne das rechte Haupt der Kirchen / verlasse dein Schismatische Factiön, vnnd würcke einmal recht geschaffne Buß vber deine Sünden. Der Graff kniet nieder mit grosser Demut / betet Christum im H. Sacrament an / vnd verrichtet alles was der H. Bernardus jhme anbefohlen. O welche Veränderung eines so eysern Hertzens! Wie kan Gott mit seiner gnad sobald auß steinen / Söhn vnd Kinder Abrahæ machen? Ich wil allhie seiner Reisen / die er nach Rom / nach dem H. Landt / nach S. Jacob / vnd anders wohin gethan / nicht gedencken vnd seine Tag vnd Nach

weinende Augen/ jmmerwehrende seuff-
tzen/vnd freywillige Bußwerck nit erzehle
Sage mir allein/ was dünckt dich von sei-
ner standthafftigkeit/auß welcher er (nach
dem jhn Eugenius der Bapst/ vnnd ein
Einsiedel hefftig gestrafft) ein einsames
Leben in der Wüsten angefangen/sein v-
briges Leben in strenger Buß zuverzehrē?
Zu diesem end erwöhlet er jhm einsames
Ort/abgesondert von allen Menschen/sein
Speiß war wasser vnd Brot/sein kleid ein
pantzer/ mit eysernē ringē an jn geschmidet/
sein küssen ein stein/sein decke die kalte luft/
der blaw Himmel/ darunter er viel Jahr
mit seufftzen vnnd bittern weinen verzehret.
Offt pflegte er von hertzen zuschreyn. We-
he mir/ach daß ich alle mein Blut auß den
Adern/ alle Feuchtigkeit ehrānweiß auß
den Augen lassen möchte/meine Schand-
thaten damit abzuwäschen. O Gott/ wie
mustu so barmhertzig seyn! Solte ich dich
wol versöhnen können mit so geringer zeit-
licher Pein/ der ich doch die ewige verdient
habe? Siehe aber wie weit seine sach gera-
then/

then/vnd warumb solt er nicht verzweiffelt seyn/vnd sein strenges Leben verlassen haben/dann er ist blind worden? O welches elend! Ein Fürst/ ein Graff wird seines Gesichts beraubt/wohnet in der Wüsten/ ohn einigen Vnterhalt/ wird täglich von Teuffeln versucht/ von der Welt verspottet/von dem Gewissen benaget/ ohn Führer/ohn Raht/ohn Hülff? Was sol dieser ander Daniel thun vnder den Löwen vnd wilden Thieren? Was sol der Fürst anfangen in dem brennenden Fewerofen zu Babel? Wie ist diesem newen Jona im Bauch des Walfisches zumuht gewesen? Frage dich selbsten/ was woltest du in diesem fall/ vnd also gestalter Sachen haben angefangen? du Podagrämischer/du blinder/oder vbel- vñ vbersichtiger/der du Himmel vnd Erden mit Heulen erfüllest/ wie solte dir seyn zumuth gewesen. Es hat dieser Fürst in seinem hertzen augen fundē/er hat besser zäher im hertzē vergossen/ welche im die hülffreiche hand des Herrn erworbē

die jhm sein Gesicht wiederumb erstattet/ welche es jhme benommen hat.

Nach erlangter newen Wolthat von Gott/ hat er ein new weiß vnnd strenger zu leben angefangen/ drüber sich die höllische Geister ergrimmet / vnd jhn vielfaltiger weiß auch mit schlagen vnd stossen angriffen/ welche er manlich zugeruffen schlagt/ schlaget vnd stosset nur tapffer zu/ selig werde ich mich achten/ weñ ich mit so geringem Kampff kan die Seligkeit erwerben. Darauff jme die Engel/ vnd Königin der Engeln MARIA beygesprungen jhren Ritter getröstet/ vnd die empfangene Wunden mit salben bestrichen. In wehrendem anstant mit den Teuffeln hat er sein eigen Fleisch bestritten/ solchs mit anziehung des Panzers vnd eysener Ketten gepeiniget/ vnd eben diß ist sein gröste Frewd vnd wollust gewesen: O gütiger Jesu pflegt er zu sagen/ wie groß ist deine Barmhertzigkeit? Wie wenig thue ich derselben gnug? Also hat das eysern Panzer den fleischlichen

Leib

Leib allzemach verzehret/ das Gemüt aber nicht/ welches er biß in den Todt hinein unverzagt/ vnd Fürstlich erwiesen.

Durch seinen Jünger (welcher jm kurtze Jahr beygewohnet) liesse er ihm einen Priester holen/ auß welches Händen er das H. Sacrament des Altars mit höchster Ehrerbietung genommen. O wie offt hat er seine Augen gehn Himmel erhoben/ wie offt dahin ersenfftzet/ vnnd mit Christo jn seyn begehret? Vnder andern Gebettlein pflegt man den Sterbenden auch diß vorzusprechen: Kompt entgegen jhr Engeln Gottes/ eylet entgegen jhr Himlische Frongeister dieser köstlichen Seelen: wie sie dann gewißlich jr entgegen gangen seyn: dann er hat lachendt seinen Geist auffgeben/ vnnd das Hüttlein/ darin er gelegen/ mit sehr lieblichem Geruch erfüllet.

Auff ein solches Leben folgt ein so tröstlicher Todt. Wie befindestu dich aber nun/ mein Freund/ du seyest Podagrämisch/ oder halb blind/ in deinem sanfften Beth-

lein? Bistu mehr als dieser Fürst? Ver-
gleich/ ob du kanst ein vergleichung find-
deln kleine vnd einige Pein in einem ge-
leich deß Fusses/ mit dieses zerfleischten vi-
zermarterten Leib. Wirstu vbler gehalten
als dieser/ der alle vnderhaltung verlassen.
Er ist allein gewesen/ dir aber seynd viel zu
dienste. Er legte sein Haupt auff die Erd
du auff ein weiches Federnbeth. Er ligt in
einer Hölen/ du vnder wolgewirckten Für-
häng. Vnder seinem Haupt hat er einen
stein/ du drey oder vier Pflaumenküssen
er ist bedeckt mit eyserm Pantzer/ vnd här-
nen Kleid/ du ligst in reinem Leinwath ein-
gehüldet. Ey so mustu dich warlich zube-
klagen schämen. Dieser Fürst peiniget vn-
re steyet sich selbsten viel jahrlang sehr hei-
vnd bitter/ du leidest etliche Stündlein we-
nig Wetter/ vnd beginnest zuverzweifflen.
Du schreyest die Lufft voll/ vnd ist nicht
mehr bey dir/ als Vngedult/ er aber sagt
Gott mit freundlichem Angesicht/ mit sü-
sem Mund/ mit lachenden Augen danck

vnd

vnd bezeuget mit heissen Thränen / daß jm alles leyden süß vnd lieblich ist.

O wie weit seynd wir noch von diesem Heiligen / welcher zwar sein leben angefangen wie Cain / aber geendet wie Abel? O wir Elende / die nichts guts thun / nichts wol leiden können. O du süssester JEsu / verleyhe vns den duppeln Geist dieses newen Elix / das tapffere gemüt dieses großmütigē Kämpffers / der mit jm selbsten gekrieget / vnd den Himmel erworben / welchen er auch besitzen / so lang der Himmel bestehen wird.

V.

Der Krancke.

Alle werden von dir getröstet / die Taubē allein verschmeheste du: Lieber nimb dich auch derselben an / vnd sage etwas von jhrer Ergetzligkeit.

Von den Gehörlosen.

Der Tröstende.

WAs sol ich viel mit denen reden / welche mich nicht verstehen / oder hören? Jedoch was haltestu von den Tauben / solten sie auch wol elend vnd armselig seyn? Ich zwar solte vermeinen / es möchte die Welt zum Paradeiß vnd glückseligem Himmel werden / wenn der halb theil der Menschen taub / die andern stumm weren: Dann gemeinlich (wie Eua solches wol erfahren) schleicht alles vbel zum Mund vnd Ohren hinein. Was kan erschröcklicher seyn / als der Donnerpfal / darvon sich Berg vnd Thal entsetzen? Dessen hastu dich nit zu beforchten. Wenn GOtt an jenem Tag die gantze Welt mit schrecken vnd doñer vberfallen wird / wirstu vielleicht in beyden Ohren schlaffen.

Welche Völcker an dem Fluß Nilo wohnen / da er mit grossem gethön vnd krausen siebenfachtig ins Meer eingesetzt / seynd alle taub / vnd nicht deste weniger an jhrem theil wol zufrieden / wissen doch jhrn so artig mit wincken vnd zeichen zu

begegnen

begegnen/als ob sie die aller beredenste weren. Etliche Heyden in Grichenland haben den Jouem jren Gott ohne Ohren gemahlet/ als ob sie den Menschen für selig hielten / welcher das geschrey vnnd bollern der Menschen nicht achtet/ vnd sich von jhrem fluchen / schelten / nachreden/ weinen/ zancken/lachen/vnd anderm Narrenwerck nicht bewegen lest.

Zu dem wirstu ein grössers vortheil im beten haben: dann durch das wesen des Volcks/ vnd vielfaltiges getümmel wird das Gemüt zerstrewet/ wann die Pforten der Ohren aber verschlossen/ kan der Feind nicht zur Seelen einkommen. Es vermeint Plato, der liebliche concent, vnnd Harmoni des vmblauffenden Himmels/ möchte von vns Menschen gehört werden/ wo solches das getümmel der Welt nicht verhinderte: Du aber kanst dich nicht entschüldigen wo du des Himmels thon nicht vernimbst/ dann das gethon der Welt hindert dich nichts. Man spricht ein Gehör-

loser könne das spiel einer Lauten hören/ wenn er in das Heft beisse/ wenn der ande schlägt. Die Lauten oder Harpffe des e wigen Vatters/ vnd der Psalter des Him mels ist das ewige Wort/ wie Dauid sagt: **Stehe auff meine Ehr / stehe auff Psalter vnd Harpffe.** Ps. 56. Das Hefft wird dir im H. Abendmahl zu beissen vnnd zu geniessen gereichet: darzu schicke dich offt würdiglich/ vnnd besiehe ob du die himlische Melodey / vnd das Lobge sang der Engel anhören möchtest. Wil dir deine Hörlosigkeit nach schmertzlich für kommen? Siehe wie ein grosse menge hei liger Leut sich in die Wildnussen vnd Hö len der Erden verkrochen / damit sie das Getümmel vnnd vnwesen der Welt nicht hören wolten. Diß hastu zum Vortheil/ vnd kanst in deinem Hauß / als in einer Wildnussen Gott dienen. Vlysses wird gelobt / daß er seiner Gesellen Ohren mit Wachs verstopffet/ damit sie das liebliche

Gesang

Gesang der Meerfrewlein nit hören / vnd armselig im Meer verderben solte: wie wen Gott deine Ohren auch darumb verstopfft hette / damit dich die wollüsten vnd böse anreitzung dieser welt nit ins ewig verderben stürtzte? Drumb bistu Gott für solch gnad hoch verpflichtet danck zusagen / vnd im geringsten nichts zubeklagen. Weiters wil ich erweisen / dz du in deiner hertzkamer der obriste Præsident aller tugenten bist. Dein Pedel oder Stattknecht sol das stillschweigen seyn / der in der pforten deines Munds auff den Lefftzen sol wacht halten: Die Vbelthäter seynd die LASTER. Die PROCURATORES oder Fürsprecher / das GEWISSEN vnd die WARHEIT. Der königliche vnd obriste Aduocat Christus JEsus (dann wir haben bey Gott ein Fürsprechen / wie vns Joh. lehret) deine Consiliarij sollen seyn die GNADEN, vnnd TVGENTEN. Drauff soltu dein selbst eigne Laster zum Richter verdamen / Christus der Herr aber wird sich deiner annemen vñ erweisen / wie

daß dich der Vatter zur Gnaden durch j
hab angenommen / welches er mit vielen
dir erzeigten Wolthaten offenbar gemacht
hat. Zweiffle nur nit: dann da kein Men-
schen hinkommen / daselbst werden alle Tu-
genten in dein Hertz einschleichen / vnd
freundlich mit dir Sprach halten / vnd du
darffst dich nit beforchten / daß dich jrgent
jemand mit Gespräch verhindern werde.
Das Ohr ist auch ein Fensterlein / durch
welches der Todt in die Seel einschleicht.
O wie viel vnzüchtige Weiber weren der
Susanna gleich / wo sie gehörloß gewesen?
wie viel Männer sitzen in ewiger höllischer
Qual / die vnder der zahl der Engel weren /
wenn sie Gott mit Taubheit hette heimb-
gesucht.

Als Antonius dem Vatterland ab-
stehen / vnd das gantze Heer zum Abfal mit
liebkosen bewegen wolte / liesen sie Trum-
meln / Pfeiffen / Posaunen vnd Tromme-
ten gehen / damit die Kriegsknecht seine re-
den nicht konten vernehmen. Das fleisch

die Welt/die Wollust brauchen eben solche List die Menschen von Gott/vnd dem himlischen Vatterlandt abzuführen/vnd der meiste hauff würde jhnen folgen/wo Gott sie jhrs Gehörs nicht beraubte / vnd den klang der Posaunen (welche dem heiligen Hieronymo jmmer in die Ohren schalle/ **Stehet auff jhr Todten/ etc.**) sie hören liesse.

Der Krancke.

ES ist dem zwar also: Aber ein taubèr Mensch ist halb todt/vnd allein ein halber Mensch.

Der Tröstende.

DEr wolberedter Cicero hat nicht weniger wahr/als herrlich gesagt: Ein theil seines Bruders sey besser als der gantze Bruder. Viel besser hat es Christus/ die Warheit selbsten getroffen/welcher saget: Es sey besser daß der Mensch mit einem oder keinem Ohr / ohne Augen / vnd an Füssen lahm in Himmel eingehe/ als

daß er gesund am Leib geworffen werde in die euserste Finsternuß. Hastu nie gelesen/ daß David sein beste Tugent vnnd Vollkommenheit auff die Gehörlosigkeit gesetzt hat. **Ich aber/** spricht er/ **hörete es nicht/ wie ein Tauber.** So halte du diesen dein Gebrechen auch für gut / vnnd glückselig. Vnder andern lehren/ welche Christus seinen Jüngern geben / ist auch diß eine / daß sie sollen weiß seyn wie die Schlangen / welche für jhrem beschweren die Ohren verstopffen/ vnnd sich taub machen/ damit sie nicht gefangen werden. Eben darumb hat dir Gott dein Gehör auch verstopffet / damit dich die alte Schlang der Teuffel nit betriegē oder fahen sol. Ein zeichen der Ankunfft Christi ist / daß den Tauben das Wort Gottes solte gepredigt werden / dann dieselben hören eben so wol das Göttliche wort/ als Gott die Stummen ohne Wort verstehet. O wie glückselig ist ein hörloser Mensch/ der sein so grosses gut recht verstehet vnd gebraucht. Welche mit

den

den Schmähewortten/außlachen/zancken/ hadern/vnnütze Geschrey/Weiberwäschē/ Zorn/Quacksalber/Zungentröscher/Leutbetrieger/ Lügenkrämer / Fabelhansen/ Schwetzgesellen / wolhin mit allem wz diß armselige Leben verwirret/ vñ die Menschē vneinig macht / ein gehörloser Mensch ist dessen zu seiner jnnerlichen ruhe vnd friedlichem Seelenstand alles befreyet. O wie selig bistu/ vnd gezieret mit zweyen Wunderwercken/ weñ du sie nun wol zugebrauchen weist? Eins ist/daß du mit den augen höreſt/dz ander/ daß du in lesung der Bücher die todten verstehest/ diese werden dich mit der warheit mehr belüstigen/als vnsre jetzt lebende Lügenmäuler/ welche nach einem wahrem wort zehen Lügen einwerffē.

Gott sprach zu Moyse/ **Rede zu dem Felsen/ vñ er wird wasser gebē.** Moyses geht hin vnd schlägt die Felß mit dem stecken/ vñ gibt wasser. Dz wasser war die antwort der stummē felsen/ dz schlagē die

rede Moy-

Moyses. Also kan Gott auch mit dir reden: er hat dich mit seines Sohns Creutz auff die Felsen deines Hertzen geschlagen / vnd mit dir also geredt: antworte jhm mit vergiessung der zeher / vnd es wird gnug seyn.

Wenn dir aber GOtt zu wünschen gebe / entweder Taub oder stum / oder blindheit / oder an Händ vnd füssen lam zu seyn / wz wolltestu außerwöhlen? Danck dem gütigen barmhertzigen GOtt / daß er dir nur eins / vnd das geringste auffgeladen / vnd dich nit mit allem Elendt vberschüttet hat. darumb klage nicht sonder lobe den Herrn. Du glaubst / halt ich darfür / daß die gantze Welt einmahl ertauben müsse / ey so gedenck es sey jetz an dich kommen / Gott hab dich zum ersten beym Ohr gerupfft / so wird dir alle phantesey vnd vngedult vergehen.

Wie viel H. Männer / die besser gewesen als du / seindt Blindt / Taub / Stumm vnd elendt gewesen / vnd also selig worden. wiltu der erste seyn / der ohne schmertzen in das Ewige Leben einwüschen wil? Du

Taub

Taubheit verhindert dich an der Seeligkeit nichts / dan dein Seel ist nicht Taub / sie sey verschlossen wie sie wolle / kan sie jhre Werck verrichten.

In dem andere mit anhören vnnutzes geschwätz die Zeit zubringen / so wincke du den Armen mit der Handt bitte zu GOtt / sehe auff gehn Himel / ersehe dich in geist- vnd nutzlichen büchern / vnd betrachte etwz von Göttlichen Geheimnussen. O wie viel tausent haben begert zu seyn / was du bist / dan sie erkanten wol / daß das fürwitzige Gehör dem Esau die vermaledeyung dem Absolon den Eychbaum / dem Saul den Todt verursachet Sie erkanten / daß Anna beynahe auß gehör der Wort jhrer Haußgenossen verzagte / Susanna ersauffzet / vnnd Job sein Gedult bald verlassen hette. Das gehör hat Judam an Strick / Aman an Galgen / Petrum zum Meinäidigen schwur / vnd andere in tausenterley Elend gebracht. Wolan / damit du Gott mit vndanckbarkeit nicht erzürnest / so sprich mit

mir /

Mein HErr vnnd Gott/ich opffere dir all mein vermögen des Gehörs/des Gesichts der Seelen/vnd des Leibs. Glückselig werde ich seyn/wo ich deines dienstes/vnd dir mit Seel vnnd Leib ein angenehmes Brandopffer würdig zu seyn solle geachtet werden.

Von Melancholey oder Traurigkeit/die auß vielem schwartzen Geblüt entstehet.

Das fünffte Capittel.

Der Krancke.

I

ICh fresse vnnd verzehre mich bald selbst/auß Melancholischer Vngedult vnd Traurigkeit.

Der Tröstende.

DAfür ist ein geschwindes vnd bewehrtes Mittel/vertreib dieselbe/so wirstu gewonnen haben. Vielfaltiger weiß kan man

man solcher entledigt werden: Sey lustig/ singe/ psallire / lobe Gott / bewege dich nit/ ob sie schon dich anfichtet/ so wirstu sie bald vertreiben/ oder gar erlegt haben. Wenn den König Saul der böse Geist ansichtet/ pflegte Dauid vor jhm auff der Harpffen zupsalliren/ vnd vertriebe denselben/ brachte den König auch zur frölichkeit/ vnd freud seines Hertzen. Ja jm selbsten/ wo etwann schwere Gedancken in seinem Hertzen aufstiegen/ pflegte er also zuwarten/ daß er wie Jrewden an Gottes wunder gedacht/ wie er spricht: ℣. 76. **Gottes bin ich eingedenck gewesen / vnd erfrewet worden.** Dan wo dz Hertz voller trawrigkeit ist / vnnd noch mehr Trawrens darein laufft / kan offt wider Gott/ noch sein Gnadplatz darinnen finden. Zu dem erwege den vrsprung oder vrsach deiner Melãcholey/ welche dich gewißlich verspottẽ thut/ wo du sie nit lachent vertreibest: dann vielleicht hat deiner diener oder gesindle eines zerrissene Ermel / oder ein glaß zerstossen/ oder

oder dir ein verkehrt Wort geben / oder hat etwan ein halbgescheiden Magdt / oder närrisch Weib / nicht der gepür nach von dir geredt vnnd du ergrimmest vber solche narrheidt vnd bekümmerst dich? Was dich zum Zorn bewegt / pflegt sonsten ein verstendiger Mann lachend zu machen.

Aber ein ding ist spricht Chrysost. das vns sol bekümmern die Sünd / vnnd der schatten aller sünden / sonsten sol dich nicht verhindern an deiner Gräuteet / nichts sol dich von der ruhe deiner Seelen abführen. Ein rewiger Mann ist tapffers vnd höhers Gemüt vnd verachtet das verstossendt mit gesunder Hoffart / achtet nichts für Gut / deßwegen er sich erzürnen / oder trawrig werden sol. Verachte dan nur die Melancholey / vnd sie wird vergehn: wo du aber stadt vnd weil gibst / benaget sie dein Gemüt / vnd kürtzet dir selbst das Leben ab.

Der Krancke.

WOlte GOtt ich möchte dieses Angsts genesen / es treibt mich der trawrig vnd

vnnd beängster Geist bald in den Todt hinein.

Der Tröstende.

MAn sagt der großmächtiger König Alexander Magnus sol einen Hundt gehabt haben/ so großmütig vnd stols / daß er gegen einem Hasen/ Beeren/ Hirtzn/ oder Löwen in dem Schawplatz seinen Fuß nicht wolte bewegen/ vnd pflegte mit sonderbarer Hoffart durch schutzung deß Kopffs anzudeuten / er wolle solcher vnadelicher Thier halben von seiner Ruhe nicht auffstehn: Wenn er aber sahe dz ein Elephand von fernen daher trabet/ vnd wie ein grosser Thurn auff ihn setzte / richtete er erst seine Ohren/ stunde algemach auff / vnd sterckte sich / vnnd er zeigte folgens daß das seines mans were / an welchem er sich reiben wüste. Der Elephandt finge an durch bewegung seines vngeheuren Leibs alle vmbstehenden zuerschrecken / seinen langen Rüssel außzustrecken / erschrecklich zu brüllen / vnnd liesse sich ansehn / als ob er jetzo sein

gegen-

gegenpart mit einem Fuß solte zevtretten. Aber nichts gegen dem Molossen / daß sich solch lang Gepräng nit erschrecken ließ/ sondern schüttelte seine Haar/ vnd erweckte allen Zorn in jhm / fälle hiemit das thier so gewaltig an / vnd erlegte es mit verwünderung aller zuseher. Ein solches Gemüt sol bey dir auch seyn / vnnd siehe fleissig zu/ dz die einfallende Affecten / die eytele sorgfältigkeiten / Scrupeln / vnd dergleichen vnnütze ding den ruwigen Stand deines Gemüts nicht verwirren: Kompt aber etwas gröſſer/ daß deine Seligkeit vnd Gottes Ehr betrifft/ so fasse ein Hertz vnd greiffe die vrsach solches vbels mit allen krefften an/ den erlangten Sieg aber schreibe dem zu/ dauon dir alle Gnad vnnd Beystandt herkompt. Wiltu aber nimer trawrig seyn sagte jener/ so lebe wol: dann die gesundte rechtgeschaffene Tugend kan nit lang neben sich Trawrigkeit leiden / insonderheit wenn du nicht müssig bist / vnd dir selbsten Gewalt anthuest. Dann bey einem müssi-

gen

gen nistet leichtlich die Trawrigkeit / aber nit so bald bey einem geschäfftigen Menschen. Solche müssige Leut sind die / so mit offnen augen traumen jr Gesicht etwann auff ein Tafel werffen / als durchsehen sie alle Lineamenta / vnd gedencken doch nicht an die Tafel / welche alle Balcken zehlen / vnd doch keinen sehen / also tieff seynd sie in gedancken verzückt. Solche seynd die rechte melancholische Warren / welche mit gerunzleter Stirn ohn vnderlaß einher tretten.

II.

Der Krancke.

Natur gehet vor Lehr / vnd kan sich niemand selbsten anders machen / ich werde offt selbsten wieder mich vnwürrisch / vnd je tieffer ich dieser Trawrigkeit grund ersuche / je mehr ich mich erzörne.

Der Tröstende.

Ich laß zu daß dir diß vbel von natur anhange / dan ich weiß wol daß dz element

der

der Erden in dem Kaltsächtigen Leib die oberhand behelt / daß das schwartz verbrante Blut die matte Glieder beschweret / die Gedancken betrübet / die Phantasey mit erschrecklichen Gedancken verwirret. Jedoch sey dem wie jhm wolle / dein Leiden wird nit geringer du wiedersetzest dich dann. Wenn dir den ohngefehr solche Melancholey zusetzet / so gedenck alsbald es lauffe dich ein vnsinniger an / dessen ersten grimmen du zwar bestehen / jedoch nicht mit fleiß anlocken solt / noch jhm das Regement vber dein Gemüt verhengen / sonsten wirstu wie ein Leibeigner knecht vndertruckt werden. Einen heiligen Sieg aber kanstu darvon tragen / wan du die Melancholey also zwingest / daß sie ein Theil der Frölichkeit vnd Frewd tragen / vnd in deinem Angesicht als auff einer Schawbanck sich lustig anlassen vnderzeigen muß. Du solt sie halten wie ein grimmiger Löwen in Eysern Gitter verschlossen vnd von allen mit Lust angesehn wird / wo er aber solte frey ledig

werden /

werden / müste sich männiglich mit dir besorchten daß jhr möchtet zerrissen werde.
Gedenck an die wort Salomonis, *pro.* 17.

Ein trawriger Geist verdürret die Bein / Sauget auß den Marck / vnd stopfft das Geblüdt. Wiltu mir ein Wort zum guten halten? Du mögst wol ein Narr seyn / wenn du siehest dein Hauß in vollem Brandt stehen / vnd nicht begerst zulöschen / sonder allein mit auffgespertem Mundt zuschawest. Ob du woll betrübt bist / so erwehle das geringsten vnd lade für ein Quintlein nicht ein Zentner auff / oder giesse nicht Oell ins Fewr.

Der Krancke.

ACh du bedenckest / oder weist nicht / was mir für täglicher Elend zufelt / vnser Leben ist gleichsam ein Apoteck aller Armseligkeiten / voller Kranckheiten / voller Gefahr. Wie viel sehen wir Menschen / die jhrer Dignitet / jhres Standts / vnnd Ehren entsetzet werden: Wie viel sehen

wir in Armut gerathen? solten einen dieß zufäll nit vnlustig vnd trawrig machen.

Der Tröstende.

WJe mich beduncket mein Freundt / so vnderstehest du vns zubereden / als ob ein grosse Weißheit / in deiner Narrheit stecke: ich wil dir aber ein grosse Narrheit in deiner geringen Weißheit zeygen. Ist dir villeicht ein Freundt mit Todt abgangen / dz du so trawrig bist? suche dir ein andern: besser ist dz du dir einen andern zů freundt machest / als daß du die vbrige Tag des Lebens in trawrigkeit verzehrest vnd den verstorbenen ohn vnderlaß beweyneſt: Dann deine zehr seynd nit so kräfftig / wie Christi des Herrn gewesen / dz du etwan ein stincket den Lazarum mögtest vom Todt erwecken. Du beweyneſt deinen freundt / welcher villeicht deiner lachet / vnd vngern sihet dz du jm sein Ruhe mißgůnneſt. Welcher mit vernufft liebt / beraubet auch mit vernufft dz / so jhm lieb gewesen. Glaub mir sicherlich / dz vnser Affecten offt blindt seyn / vnd

sow

sonderlich in der Lieb / in welcher wir vns wie die wilde Thier ohn Vernunfft belüsti gen/vñ mit fast zerschlagenem Hertzen den vnfall auffnemmen/da es sich doch offt be-gibt/dz solche vnsere klagen grosses lachens wert seynd. Plato hat dē jungen gesellen dē spiegel zugelassen/dz sie in beschawung jres angesichts sich selbsten solten zur Tugendt anreitzen. Eben dergleichen Spiegel wolte Seneca den Zörnigen vorgehalten haben/ damit sie jhre vngestalt /jhr schaumendts Maul/jhr fewrflammende Augen/jhr ver-kehrtes Angesicht anschaweten / vnnd den Zorn fallen liessen. Ich will den Me-lancholischen auch einen Spiegel in die Hand geben/in dem sie mit fleiß jhr einge-fallene blawe Augen / jhr sawr vnd vnlieb-lich angesicht/jr bleyfarbige gestalt jr rünge len an der Stirn / die zusammen gezogene augbrawen / die zugetruckte leffzen besichti gen sollen / wie solche ziehrliche Gestalten jnen mögten gefallen. Wenn solche Leuth nothwendig redē müssen brechē sie die wort

ab / daß man vnder zehen kaum eins verstehn kan. Redestu mit deren einem / höret oder verstehet er deine Wort nicht / das auff dem erscheinet / dieweil er den Mundt auff die Knie hangen läst / vnd zu aller Traurigkeit geschworen hat.

Solche personen scheinen lauter phantasmata / oder todte Cörper auff Stülen sitzend zu seyn / die allein den Athem nach sich ziehen / zu nichts mehr nutz / allein aber zum schrecken gemacht seynd. Sie wicklen sich in zerrissene Röcke / werffen einen Nachtmantel vmb sich / der von schwartzen Beltz der Melancholey gefutert ist. Wo die Händ hingeschoben seynd kan ich nicht wissen / vnd ein solcher Trostmutz kans mir selbst nicht sagen. Du singest / oder pfeifest ihm / lachet er doch nicht / vnnd scheinet als geschehe jhm alles zum Verdruß. Redestu was / so schewet er deine Wort / als wenn sie Stein weren: schweigest du still / so helt er dich für verdächtlich / was man jhm thudt / gefelt jhm nicht / ja er

selbst

selbst ist ihm verdrüßlich. Wenn er am Tisch sitzet / findet er ein mangel an allen Speisen / was man jhm vorstellt / will er nicht / vnd fordert was man jm nicht gibt: thut man jhm seinen Willen / vnd bringts was er begert ist jm zu spadt man muß die Zeit gar eben mit jhm treffen. Solcher Mensch solte in der vnder Welt der vornembste seyn / dann er wandelt auff dem Kopff / vnd kehret die Füß in die höhe / auff dergleichen kan jenes Ænigma bey dem Poëten Martiali gedeutet werden.

Si sequeris fugio, fugis insequor, hæc mihi Mens est.
Velle tuum nolo, Dyndime, nolle volo.

Das ist:

Folgestu mir so flihe ich /
Fliehest du mich so folge ich.
Mein Sinn ist gantz wider dich /
Was du wilt / das hasse ich.
Was du nicht wilt / des begere ich.

Es ist jhm nichts recht gethan / als was er selbsten thut / ja eben dasselbig gefelt jhm

nit/ vnd wünschet es were dar der Pfeffer wächst. Wenn du singest/so schreyet er: weynestu du/ so tobet er: schmeichlestu jm/ so ergrimmet er: betrawestu jm / so begert er dich/wo müglich zuerstricken. Sein Leben hasset er wie ein giffrige Schlang / den Todt forchtet er wie die Höll: höret erjemand vom todt oder höllischen pein reden/ erbleichet vnd erschrecket er / redet man von Himlischen Frewden / gibs jhm doch wenig frewde.

III.

Der Krancke.

EJnem fürtrefflichen Mahler bistu zu vergleichen also woll hastu mein Gebrechen mit eignen farben herauß gestrichen: aber lieber was möchte ich zu solchem Vbel gebrauchen.

Der Tröstende

EJn feines vnnd fast lustiges Mittel wil ich dir vorschlagen. Ich kenne Paleotum den Cardinal zu Rom/ welchen diese Melancholische Sucht beynahe verzehret

zehret/alle Aertzt vnd Apotecken seinen vbel nit möchten helffen. Diesen zu curiren vnderstehet sich Cardanus ein Schalcksnarr auff solche weiß. Einen Bawrenpfeiffer dinget er ihm/ vnd vnderweiset den daß er mit einem ernsthafften / vnnd bestendigen angesicht einhero trette / vnd nit ehe spille/ er gebe im den ein zeiche. Beide werden in des Cardinals Zimmer eingelassen/ dieser fahet an auff gute bawrisch zu pfeiffen/ jener aber noch viel bawrischer / vnd so artig zu dantzen/ dz er den Cardinal also zu lachen bewegt hat/ dz alle Melancholey verstoben/ vnd er deß todts für dißmal ist befreyet.

Der Krancke.

WEnn solcher Cardani viel gefunden würden zweiffel ich nit / es wurden der Melancholisten weniger werden. Solcher Bawrenpfeiffer findet man sehr viel/ aber mich beduncket / du hast diese History auß deinem Hirn gesponnen.

Der Tröstende.

WEn etwan dein Weg nach Rohm felt/

kanstu von den Bononeren fragen ob diß ein Fabel / oder warhaffte Hiſtory ſey.

Was hat Eliſæus in ſeiner höchſten Trawrigkeit für Mittel geſucht? lieſſe er jhm nicht ein Harpffenſchläger zuführen? Es iſt vnnöhtig daß du etwan ein Cardanum, oder poſſenreiſſer kommen laſſeſt / du kanſt dir wol ſelbſt von deinem Creutz helffen: mache dich ſelbſten lüſtig / vnnd bedencke die Wort des Jſaie! *Iſa. cap. 35.* **Ewige Freud wird ſeyn auff jrem Haupt / Freud vnd Wohne werden ſie erobaren.** Dann der gerechten Leben verſchwindet alle Trawrigkeit / vnd iſt voll aller Freuden. So verdencke vnd ſchlieſſe auß deinem Hertzen alle anſtoſſende böſe Begierde / vnnd ängſten / welche dir deine Ruhe benehmen: bedencke ſelbſt / was ein groſſe Schand ſey / daß ein verſtendiger Menſch / wie ich dich darfür halte / auß ſolchen Narrnwerck vnd Kinderſpill jhme ohn vnnötige ſchwermütigkeiten

keiten/vnd betrübnuß verursache. Wenn diese deine Trawrigkeiten auß bereuwung deiner Sünde herflüsse / vnnd du dich bekümmerest / wegen der Hoffart / welche auffblasset/ wegen des Zorns / der das Gemüt entzündet / wegen deß Neidts welcher das Hertz benaget / vnnd wegen andern begangenen sünden/möchte dir solche Trawrigkeit nutzlich vnd Gott gefällig seyn: aber vmb so liederliche Ding sich vor Leid fressen / kan weder Ehrlich / noch Löblich seyn. Die Sünd allein solle vns im Hertzen betrüben / vnd trawrig machen / vnd seynd alle andere Ding nicht werth / daß man sich jren halben im geringsten bekümmern soll. Dauid spricht (*Psalm.* 136.)

An den Wässern zu Babel sassen wir vnd weineten auch / da wir deiner o Zion gedachten.

Wer solte nit weinen oder betrübt werden / welcher sich bey vnd an den Wässern

zu Babel in höchster Confusion, vnd verwirrung befindet: wen wir aber dz Gemüt hinauff zu dem himlischen Jerusalem erheben / vnd in den ort aller frewden vnd wollusten erschwingen / versteubt alle trawrigkeit vnd vergeht alle Melancholey. Groß vrsach hat der zu lachen / vñ frewdig zu seyn welchem Gott dz Hertz mit dem guldenen pfeil der Liebe getroffen vñ verwundet hat. Ob du schon mit Jona im bauch des Walfischs / mit Daniele in der Lewen Gruben / mit den dreyen Knaben im Fewroffer bist / lache nur / vnd biß frölich dan Gott ist mit dir. Man schreibt von einem Brunnen / welches Wasser gedruncken immer frölich vnd wolzumuth machet: ein solcher Brun ist die eröffnete Seyte Christi / warauß wasser entspringt biß ins ewige Leben / mit welchem dein Mundt erfrischet / alle trawrigkeit auß dem Hertzen vertreibet.

Ein Adelicher junglein hette sich zu dem H. Bernardo in die disciplin Geistliches Ordenstandts begeben / empfunde aber so

schwer-

schwermütige trawrigkeit/ daß er vor Leide zu sterben vermeinte: deßwegen er sich bey dem H. Vatter angabe/ vnd sprach/ Vatter ich empfinde woll dz ich auß trawrigkeit nichts mehr von mir hab/ als dz Grab/ vñ gewissen todt. Darauff Bernardus zu lachen begunte/ vnd sprach: mein Sohn sey getröst/ ich wil bald machen daß du anders wirst gesinnet seyn. Thette derhalben sein gebett für den jünglein zu Gott/ welcher dz Hertz des betrübten mit seim Gnadentaw also erweichte daß er vor freuden die zeher nit messigen könte/ für die füß des H. Bernardi fiele/ vnd sprach: O heil. Vatter ich hette gestern vermeinet in ewiger trawrigkeit zusterben/ an heut aber befinde ich mich also getröstet/ dz ich Christo meinem Herrn biß in ewigkeit zu dienen willig bin/ vnd soll mich der Fall der gantzen Welt nit erschrecken. Warumb solte der bedrübt seyn/ welcher nichts anders begert als sich Gott dem Herrn gantz volkomentlich auff zuopffern? Die Weltbuben/ die Wollustler lasse die

trawren / lasse die Ehebrecher / die Nachtschwermer / die Geitzhälß betrübt seyn welche wegen jhrer Gelüsten gnugsame Vrsach zum Leid befinden. Solche sollen das Schlangen gifft in jhrem Haubt / den bitteren Scorpionstachel in schwäntzen / vnd den Natternbiß vnder jhren Zungen haben. Ein Gottes Diener vnd Haußgenossen des Himmels sol mit dem Propheten Habacuc singen / **Ich aber wil euch im HErrn erfrewen / vnd frolocken in Jesu meinem Gott.**

Der Jndianische Monarch vnd gewaltiger König Abennir, hatte vorzeiten seinē sohn Josaphat ein grosse anzahl Diener vnd Knecht verordnet / mit ernstlichem befehl / dz sich keiner solte Melancholisch oder trawrig erzeigen. Warumb wol ein Diener vnd Sohn deß Großmächtigen Himmelkönigs Trawrig vnd Betrübt vor den Augen seiner Göttlichē Mayestet sich sihen lassen?

lassen? Wenn ein lustiger Gesell auff der Reise an stad eines Wagens ist / So wird ein frewdiges Hertz auch einem Menschen in der bertübnuß zu trost kommen. Schawe dich vmb auff dem gantzen Erdboden vnd sehe wie vielfaltiges Elend manchem zuhanden stöst / vnd halte solches gegen deinen bösen Zustand / vnnd wirst empfinden daß dein Armseligkeit fast die geringste ist / so lasse dich dan ein so geringes nicht so hoch betrüben.

Als die Stadt Jerusalem verwüstet worden / seynd der erschlagenen / wie auch deren / welche in ewige Dienstbarkeit geführt worden auff zwölff mahl hundert vnd viertzig tausendt gezehlt worden / vnd flossen alle Gassen vnd Straassen mit vergossenem Blut der Bürger: Deßgleichen hat Julius Cæsar, auß begirde deß Reichs elffmal hundert / vnd zwey vnd neuntzig tausendt erschlagen. In India der newen Welt vmb die Insel Festinatas genandt / seynd auff die sechshunder tausendt Mann

umbkommen / alle Städt vnd Häuser so gahr verwüstet worden / daß kaum zwantzig wohnungen stehen blieben. Was ist diß für ein Elend vnd armseligkeit mit denen zu vergleichen gewesen? Was woltestu in dem grewlichen sterben zu Constantinopel zur zeit deß Keysers Justiniani gethan haben / als die Pestelentz jetz fünff / dan zehn tausent auff einmahl hingerissen? oder zur zeit Dauids in Jsraël da in einem Tag 70. tausent man gestorbē? Du mögtest / glaub ich hundertmahl gestorben seyn / wenn du die Todten hauffen hettest sollen vmbgehen. In werender Regierung deß Keysers Honorij ist ein so grosse Thewrung vnder den Römer entstanden / dz sie gleichsam wüttendt vnd vnsinnig die Menschen wie die wilde Thier / gehetzet / vnd gejagt haben: ja das Elend ist so weit eingerissen / dz mit Ehren zu gedencken / Menschen Kaad / der Menschen Speiß gewesen.

Damahls waren zwey Weiber / welche durch

durch heimliche Nachstellung auß grosser hungers noth angetrieben/ siben zehn Männer erwischet vnd sie auffreiben wolten/ welches sie albereit ins werck grawsamblich zu setzen angefangen/ wo nicht der 18. Mann solches vermerckt/ vnd sie mit gleichem wütten angefallen zerreissen / vnd vor hunger auffgefressen hette. Vermeinestu woll befreyet geblieben seyn vor der Wütterischer hand Sylla, wan du damals gelebt/ als die Stadt Rom beynahe begraben worden? als 300. Rathsherrn ins elend vertrieben 2000. Ritter entflohen / 4700. Bürger jämerlich erwürget/ kein marck/ kein straß/ sonder allenthalbē schlacht häuser vñ fleisch bänck gewesen seynd? Was für ein klägliches heulen der Wittwen vnnd Weisen wird da seyn gehört worden? Die Sonn hat nie nichts Tyrannischer / oder grewlicher bescheinen / (*Seneca lib. 2. de ira.*) als da Messala der Burgermeister in Asia auff einē tag 300. hat lassen hinrichten: als da keyser Theodos auff einē morgen 7000 vnschul-

vnschuldiger Menschen entleibet. Da solte ein Melancholischer genugsame Vrsach zu trawren gefunden haben/ viel besser dann du welcher die vnnutze vnd eytele Ding in deinem phantastischen Kopff nicht verkochen kanst. Wir empfinden woll daß diß vnser Leben nichts anders ist als ein Schawbüne darauff ein Mensch den anden Frist/ vnd seinem eigen Geschlecht nach dem Leben trachtet/ vnd worauff die Armseligkeiten vmbher gehen vnnd an aller Menschen Thüren anklopffen.

Sehr weißlich ermundterte sich Crator der Philosophus selbsten in seiner Trawrigkeit/ vnd redet sich also an: Warumb ersewfftzestu so offt Crator? muß der Mensch nicht ein Mensch seyn? Narrisch bistu/ wen du nicht leiden wilt was König/ Fürsten vnnd Herren vor dir gelitten haben. Oder wiltu villeicht Gott zwingen er solle ein ander Welt für dich zurichten/ dieweil dir die Art vnd Weiß dieser Welt nicht schmecket? Ja wen du schon in einer

ander

ander Welt were ſt / würden in derſelben ebenwol genugſame Armſeligkeiten ſich finden laſſen: Dann wo der Menſch iſt / da tregt er jhm ſelbſt ſein Elendt auff dem Rucken nach. Dieweil dem dan nicht anders ſeyn kann / vnd die Städt gleichſam Gefängknüſſer / die Häuſer Hoſpitäl / die Menſchen gefangene Vbelthäter / vnnd zum Todt verdammet ſeynd / muſſen die Selig geachtet werden / welche in mitten jhres Leidts auß GOttes Hülff ſich verlaſſen / die Stern deß Himels anſchawen / daruon ein Troſt ziehen / vnnd mit dem Propheten Dauid ſingen / (*Pſalm.* 41.) **Hoffe zu Gott / dann ich werdt jhm noch dancken / der meines Angeſichts Heyl iſt / vnd mein GOtt.** Entweide vnnd Anatomire die Melancholey / durchſuche ſie mit fleiß / ſo wirſtu lachendt werden / dieweil das / ſo dich krencket ein ſo lächerlich Ding iſt. Be-

trübt

trübt dich die Armut? gedenck dz man mit dieser Muntz das Himelreich kauffet. Erschröckt dich villeicht der vnuersehene/ gehe Todt? Sihe an alle Monarchen der Welt/ vnd du wirst befinden/ dz alle beynahe eins vnuerhofften schmertzlichen Todts verfahren seynd. Vnser anliegen/ vnsere Armseligkeiten seynd gemeinlich mit schrecken/ vnd vnlieblicher farben bestreichen/ so man solche abwäschet/ ist nichts mehr erschrecklich/ oder forchsamb darunder. Was forchtestu doch/ dz dich villicht die erde freße? dz der Himel auff dich falle? daß du im Meer ersauffest? daß dich deine Feind ergreiffen? Ach es ist nichts großmächtiges in dir als die Augen/ vnd die forcht. Es ist nicht von nöthen/ das man dir Gewalt anthue dich vmbs Leben zubringen/ ein kleiner Stein vñ Tach kan dir eben den Todt verursachen als ob der Himmel dich erschluge: Ein geringer Catharrus, oder abfallender Fluß kan dich so woll ersticken als dz wilde Meer/ ein Trauben beer/ ein Schlangen biß ein

tröpff-

tröpfflein Giffts / ein narrischer wohn also zusagen ist gnug dein Lebē zu kürtzen. Wiltu dem vorkommen / so verachte den Todt / gib nicht viel auff das zergenckliche Leben / verspotte deine thorheit / seynd dir die Menschen zu wider vnd beschwerlich / so gehe zu den Engeln / vnnd ersprache dich mit den Heiligen im Himel / vnd conuersire mit Gott: Dann wie Salomon spricht *Sap.* 8. **seine Beywohnung / vnnd Gemeinschafft hat nits vnfreundtlichs / oder verdrießlichs.** So bald sich Adam dieser beywohnung Gottes entschlagen / hat er so bald den lieblichen Lufft deß Paradeiß verlohren / vnd ist jhm alles zu disteln / dörnern / zu Schweiß vnd Arbeit worden. Welcher neben Gott etwz liebet / den kan die Trawrigkeit bald ersticken / dieweil Straff vnd Sünd auß einer Mutter gebohren werden / vnd wie Plato spricht / ist die straff ein trabandt der sünden: jedoch ists kein wunder dz du trawrig bist / weñ du in dei-

in deinem Gewissen von Sünden / gleich als gifftigen Nattern benaget wirst / zu dessen linderung ich dir auch ein mittel geben wil.

Wenn ein Mandelbaum Wildt wird vnd bittere Früchten bringt / pflegt man sein Wurtzel zu spalten / vnnd ein stück holtz biß in den marck hinein zutreiben / davon dan der Baum curirt / vnd die Frucht Süß vnnd Wolschmeckendt wird. Ich Glaub nicht ringern / daß dein Hertz voller Trawrigkeit / viel böse Gedancken / vnnd bittere Affecten gebehre: zerspalte seine Wurtzel durch schmertzliche Rew vñ Leid / vnnd stecke ein stücklein des Herrn Creutz holtz / oder von der dörnern Cron hinein biß in den marck deines Hertzens / vnndes wird besser mit dir werden. Du bist darumb nicht Armseliger / ob dir schon etwan betrübnuß zu handen stösset / dan auch die Heiden viel mehr von Heraclito gehalten der das Elend dieses Lebens ohn vnderlaß beweynete als den andern / welcher immer

lach-

lachte. Die Summa darvon ist diese / Es ist nichts in der Welt eines tröpffleins vnser Thränen wert / als die Sünd: ein verzachtes Gemüt verwirren die vngleiche Zuständ der Welt: aber ein standthafftiges Hertz kan der gantzen Welt Fall nicht erschröcken. Derhalbn so du begerst für ein vernünfftigen Menschen / ja allein für einen Menschen gehalten vnd erkennt zu werden / solst du alle Melancholey auß deinem Gemüt vertreiben: Wo du das nicht thust / so gebe ich dir gute Nacht / vnd bist werth daß du in der Trawrigkeit lebest vnnd sterbest / vnnd im ewigen Mörsel der Melancholey zerstossen werdest.

Ein Artzeney für die welche schwerlich vorgeordnete Artzeneyen einnemen / vnd gebrauchen.

Das sechste Capittel.

Der Krancke.

I.

Die

SEi Kranckheit iſt mir nit also zu wieder vnnd beſchwerlich/ als die vorgeſchriebene mittel zur Geſundtheit / vnnd die vielfaltige ſaure/ ſüſſe/ bittere/ Tränck / Pillulen / vnnd andere angeordnete Remedia, welche mir die Doctores fürſchreiben / vnd mich bald dardurch hinrichten.

Der Tröſtende.

WEnn man die Gedult vñ menſchlichen Troſt verlohren / weiß der Armſelige Menſch nicht/ auff welchen er die Schuldt legen ſoll: vnd wird faſt gleich einẽ Hund/ welcher ein groß gegentz führet/ vnd ehe den Stein/ damit er geworffen wird/ anbeiſſet/ als den werffenden / ja vor groſſem bellen vnd wütten offt zu ſterben pflegt (*Senecalib. de Ira cap. 39.*) Du gibſt für die Kranckheit forchteſtu nichts mehr / ja den Schaden der Kranckheit wil ich glauben forchteſtu nicht. Es war vorzeiten eines Königs Töchterlein / welchem ein Apoſtem / oder giff-

gifftigs Geschwär erwachsen / sie aber also zart / vnd zaghafft / dz sie im geringsten kein Hand daran erleiden könte / vnd viel ehe zu sterben / als dasselbig öffnen zu lassen jhr vorgenommen. Der Wundtartz gedachte einen feinen List / den schaden zu heiln: lisse sich an / als wolte er das Apostem sanfftlich mit einem schwam (darin er ein scharpffe Flieten verborgen) bestreichen vnnd den schmertzen mit köstlicher Salbe linderen: wird also zum Schaden gelassen / vber den er den schwam sittsam hin vnd wider zeugt biß er endtlich ohne empfindung einiges Schmertzens das Geschwer mit der verborgener Flieten eröffnet / darab die Princessin mehr / des Arztes argligst vnd nützlichem Betrugs halben zu lachen / als zum Zorn bewegt ward

Diesen zarten vnnd verzagten Sinn wollen wir diesem Mägdlein / vnd sonsten andren schwachen Jungfräwlein lassen / aber ein Mann sol sich schämen in diesem fallen Weibern gleich zu werden.

Der

Der Krancke.

ACh du Glaubst nicht / wie elendig vnnd fast zu wieder mir sey stetts mit solchen Leuten zuthun zuhaben / die nichts anders reden / als von Aderlassen / von Pillulen / von Purgiren / von Schrepffen / von Baden / Brennen / bittern / sauren / süssen Tränckē / Fasten / Schwitzen / vnd was sonsten einem / vom steten Fieber abgemärgelten Leib zu wieder ist.

Der Tröstende.

WEnn ein Artz also berühmt / vnd Kunstreich were / der mit sanfften / vnnd annehmlichen Mitteln die Kranckheiten vertreiben / das Fieber mit guten gewürtzten Trüncken zertheilen / den erkalten Magen mit süssen Specereyen erhitzen: das Podagram mit köstlicher Speiß vnd Tränck verjagen konte / solcher solte bey dē menschlichen Geschlecht in grosse Vngnad gerathen / wo er so wiedersetzliche Artzeneyen / vnd so bittere Tränck den Krancken eingebe. Nun aber kan von den Artzten ge-

sagt

sagt werden / was man von den Italianischen Köchen pflegt zusagen: daß nemlich jhr authoriter so groß bey den Menschen sey/daß sie vns durch jhre Kunst / Kraut/ Wurtzeln/ Schwäm / was die Pferd oder Esel nicht begehrten abzubeissen / oder zu schmecken/ in Leib treiben.

Wann eines Bethriesen Magen ein Crystallin Fensterlein hette / was würde man doch für stickende vnnd abschewliche Sachen darin finden / nach dem die Ertzt ein zeitlang denselbigen geplagt? Da müssen sich bittere/süsse/sawre/schleimechte/dicke / dünne Feuchtigkeiten vnnd potenen samblen: Da find man Kreuter / Wurtzeln/Pillulen / da findt man Syropen auß Wermut/auß Bethonien/auß Tanschwam/vnd dergleichen. Auß Jndia/Arabia/Griechenland müssen wir Hülff suchen/ auß tieffem Meer / auß Berg vnd Thal/auß Steinfelsen / vnd wilden Thieren werden Mittel gesucht/ den Magen zu verderben wolte sagen / den Krancken zu-

helfen. Der sieghaffte Mensch muß Menß-ohren/ Munnien/ oder abfliessenden Saft von todten Menschen Cörpern auß den Gräbern/ gesotten Würm/ Nießwurtz/ Rost von eysen/ vnd sonsten hunderterley einfressen.

I I.

Der Krancke.

ACh ich solte vermeint haben/ ein Trost in diesem meinem elendt von dir zuempfangen/ so bringstu mir ein frische gedechtnuß so viel vnflat/ welche mir die vnbarmhertzige Artzen in Leib tyranniſcher Weiß haben eingeschoben.

Der Tröstende.

VErmeinstu ich hab dir alles erzehlt/ damit sie die Krancken zu plagen pflegen? Ach nein/ zehen Jar müste ich haben/ nur ein geringen Caralogum jhrer Recepten zu beschreiben. Sie richten vns offt tränck zu auß Schwefel/ auß Hartz/ auß Maternfleisch/ auß Geissen Lebern/ auß Gifft/ mit Hönig vermischt/ auß groß Natterwurtz/ Raurzauten/ Nept oder katzenmüntz/ auß weirau-

weirauchesruß/ vñ andern seltzamen kreutern. Zu dem speisen sie vns von wilden Thieren/ vnd lassen vns die Esel vnd Geisen ernehren/ deren milch wir sauffen müssen: Sie geben vns Goltkafen oder Johansfliehen ein: Bestreichen den gum mit Teuffelsdreck/ mit Kletten/ vnd Eselsklawen Was ein elend ists/ allein die blossen Namen der Kreuter anhören/ die sie vns eintringen? Sie curiren vns mit Hundsmilten/ wie die Esel/ mit Saurampffer oder Wasserampffer/ wie die so die hinfallende Siecht erleiden; mit Abbiß oder Teuffelsbiß/ wie die verdambten; mit Waltruben/ Erscheib/ oder Säwbrot/ wie den verlornen Sohn: Suma alle Mißgeburt der Erden/ welche vns die Natur zur Straff vorbringet/ vnsere Sünd damit zustraffen müssen wir versuchen: vnd bey verlust vnsers lebens (wie vns die Arzten bereden) einschlucken. Neben so vielen vnzalbarn Speciebus, ist dz noch dz ergste/ dz sie jre receptē mit vnleßbarer arabischer

Schrifft in die Apotecken schreiben / welche niemand / denn sie beyde allein verstehen. Auß diesem kompt nit das geringste vbel: dann offt ertapt der vnerfahrne Apoteckers Jung quid pro quo / das ist eins fürs ander / oder wieget die Species nit recht nach dē vorgeschriebenen Scrupel oder Vncien ab / vnd vbertrifft also die Potion an stärcke die Complexion des Krancken / oder menget etwann verlegene Wahr darunder / daß der Tranck offt so vbel zugericht wird / daß es besser were der Magen solte mit anderm Gifft / oder Vnrahr erfüllet bleiben / als solche Artzney zu seinem Schaden einsauffen. Was wollen wir aber darauß machen / ein Artzt ist ein Artzt / vnd kein Prophet / vñ die gute Männer schreiben für / ordnen / vnnd geben was sie wissen / vnnd haben zu geben. Ich bin wol der meinung / ein jeder Krancke solt jm etwann ein Æculapium oder halben Gott zum Artzt wündschen / welcher das Leben vnd den Todt in seiner Faust hette. Der

maß

mag sich wol glückselig achten / welcher ein verstendiger / bewehrter vnd erfahrner Artzt zu handen kompt. Ein solcher Artzt ist zu loben / nicht der nimmer fehlet / dann das kan Gott allein / sonder der nicht offt fehlet. Ist das viel / wenn etwann sechs oder sieben eher sterben auß Vberfluß der medicin / oder auß vnachtsamkeit der Artzt als die Natur wil? Es werden ja mehr durch solche mittel beym Leben erhalten / als versaumbt werden / darumb seynd dan die menschen also Vndanckbar / vnd sehen mehr auff das geringe vbel / als auff die grosse Kunst vnd fleiß der Artzt?

Der Krancke.

O Je Artzen vnnd Doctores seynd mir lieb / vnd ich ehre sie gern: Aber jhr gekochts / vnd zugerichte Süpplein kan ich nicht lieben / wann ich nur daran gedencke / so empfinde ich ein grawsen darab / vnnd vergehet mir all mein Gedule. Lieber Gott solten sie dem menschen ohn so viel Apore-

cker Bruelein / vnd vnnötige Tränck nit
können helffen.

Der Tröstende.

ICh hab wol gedacht / du würdest also her
fürbrechen / vñ deine vnverstendige vn-
gedult erzeigen / vnd eben darumb hab ich
die Artzen also durchgenemen. Jetzo aber
wil ich mich derselben annemen / vnd wie-
der das gegentheil / dein vngedult manlich
disputirn. Gleich wie die Poëten vorzeiten
gedichtet / es hab Gerion drey Leib vnd köpf
gehabt: Also muß ein Leibartze dreyerley
angesicht erzeigen: Weñ wir gesund sind /
siehet er vns an wie ein Mensch / wenn wir
aber kranck seynd / wie ein Engel / aber wir
ein Teuffel / wenn er vns seine Tränck ein-
redet / vnd angibt: vnd eben das gestehestu
selbsten / weil du seine Syropen vnd Süp-
plein hassest / wie der Teufel das H. Creutz.
Was wolltestu aber gern haben / dz dir der
Doctor vorschreibe? Zucker vielleicht? der
ist aber deinem Magen nicht nütz / vnd er-
reget ein brechen. Vielleicht Wein? der
se

selb entzündet das Fieber. Oder aber Früchte? diese setzen ein vnreines vnnd faules Geblüt. Vielleicht süsse ding? solche stopffen. Oder hitzige Speisen? die entzünden die Leber/ vnd erdürrē die Lung. Vielleicht Fischwerck? daß ist schwer zuverdauwen/ vnd gibt kein gut nutrimentum. Wen dir dann die Farb am Tranck zuwieder ist/ so thue die augen zu/ vnnd trincke es hinein. Ist dirs zu bitter/ gebrauch Rosenessig/ oder sonsten Bruelein von Zuckerwerck zugerichtet/ damit die Bitterkeit gelindert werde: erreget sich ein brechen dauon/ so zerbeisse etwas/ daß dich erquicke. Also werden mehr mittel als vbel zu gebrauchē seyn. Wen haftn dann zubeschuldigē? den Apotecker vielleicht? Nein zwar/ dann der richtet zu/ was der Medicus vorgeschrieben. den Arzt? Nein auch/ dañ der lebt vnd thut seiner Kunst nach/ kan auch den Speciebs noch bessern/ noch bösern geschmack geben. Oder wilen GOtt den Allmechtigen straffen/ welcher alle diese Mittel erschaffē hat?

das wirstu auch nicht wol thun können. Dann Gott hat alles gesehen/ was er gemacht / vnnd es war sehr gut. Ist es nun was bitters von der Natur fürgebracht worden/ hat solchs vnsere Sündt verursachet / dann wo wir nicht hetten gesündiget/ würde vns nichts bitters in den Kreutern / oder vnserm Geschmack nichts zuwider/ oder aber der mensche/ als ewiglich gesund / nichts dergleichen bedürfftig seyn. Du vnd deine Sünden seyn zubeschüldigen welche mit sich die Kranckheiten bringen: Dann / wie Tertullianus sagt/ die schläckerhafftige Speisen führen mit sich ein die wollust vnnd laster/ die Tugenten aber vnnd Artzney vertreiben die böse Feuchtigkeiten/ vnd vnflat der Sünden auß dem menschen. Zu dem ist alle bitterkeit süß / welche Gesundheit mit sich bringt / vnnd sol die Cur mehr für scharpff/ oder vnleidlich gehalten werden/ welche das vbel gantz vertilget. Vnd ich

muß

muß deiner lachen / wenn du sprichst / du hassest nit den Artzen / sondern die Artzney.

Warumb begerest du seiner Hülff / wenn du schwach bist? Warumb lest du dir nicht jrgent einen Fladenbecker / oder Zuckerkrämer / oder einen Pasteetenbecker / oder Gartoch zuführen / dann diese drey können dir in einer halben Stundt ein stattliches Pancket anrichten. Warumb beruffest du nit ein Procurator oder Zungentröscher / welcher vor dem Richterstul deines Bets so lang vnd viel das Fieber anklage / biß es zu ewigem Elendt verwiesen werde? Beschicke einen Mahler / der dein vnfreundlich Angesicht / vnnd vbel zusammenen gezogenen mund / mit tauglichen farben entwerffe / vnd an den Bechstollen hänck / damit alle Kranckheiten erschrecken / zu dir zu kommen. Wo dir diß nit gefelt / so laß ein Krämer komen mit vielen Spiegeln / in welchen du dein schöne Gestalt mögest betrachten. Wenn man dir etwan einen Tranck oder fünff / oder sieben mit Goldt

vberzogne Pillulen eingibt/ ich meine/ du solltest dich selbst nit kennen. Vber diß alles verhalte dich zů wenigsten denselben gleich welcher von einer giftigen Spinnen Tarantula genant/ gebissen einen Bawrenpfeiffer bekommen/ vnd dem mit solchem ernst nachdantzen / biß sie durch hitzigen Schweiß das Gifft zugleich durch die peras vnd Lufftlöchlein/ zu nützen jhrer Gesundheit außgiessen.

III

Der Krancke.

ICh vermein du weist mit meinem schaden zuschertzen/ also derf ich für den spot nicht sorgen. Jedoch muß ich beyde mit Gedult tragen.

Der Tröstende.

NIchts bessers hastu diß mahl verdienet/ mein freund: Lieber sage mir was solte dir der Medicus für andere Artzney/ oder Waren geben/ als die seiner Kunst gemeß seynd? Wie sol er dir helffen? du kanst oder wilt nit gesund/ noch kranck seyn. Bistu

gesund

gesund/ so issestu zu wenig/ bistu kräck/ so kã man dir nit einbringen. In deiner schwacheit sihestu den Artzen/ wenn er die gewisse Diet fürschreibt sawr vnd zörnig aus: In wehrender Gesundheit/ vnnd bey voller Taffel achtestu des Artzens sehr wenig/ vnnd wenn du dich vberfressen / vnd in Schwachheit gerathen / beklagestu dich/ der Artzt tractire dich zu wol mit seinen gewöhnlichen Süpplein. Wie sol man dirs machen? Hettestu gesundt dem Artzen gehorsamet/ als er dir die Messigkeit vber Tisch lobete/ vielleicht möchte er dir jtzo auff dem Beth liegendt auch folgen. Nun aber gehet es vmb: Du hast vorhin seiner gelachet/ jetzt er deiner: vnnd must also entgelten der Vnehr/ die du jhm gesundt hast angethan.

Es wil jtzo nicht anders seyn/ du wollest/ oder nicht / mustu in diesen leinen Schlaffhemmet auff dem Beth/ mit dem Becher in der zitternde Hand/ mit bleichem Angesicht/ vnnd weinenden Augen/

in beyseyn deiner Hauß genossen GOtt vnd den Herrn Doctor vmb Verzeihung vnd Gnad ersuchen / vnd nichts desto weniger das bitter Trünckle in zur abbüssung deiner vorigen Vbertrettung im Fressen vnd Sauffen außschlurcken.

Der Krancke.

ICh habe mir offt sagen lassen / es seyen etliche ärtze zu finden / welche gar keine Pillen / oder Syropen gebrauchen / vnd den Krancken doch helffen. Ach wenn ich eines solchen gewürdiget were!

Der Tröstende.

ICh weiß nit von welchem du so viel helcest / vielleich von diesen / so etwann vier gesund machen / vnd vierzehen todten? die mit vielen die Kirchhöff erfüllen / wenig aber gesund in die Kirchen Gott danck zusagen schicken? Thun diese so grewliche Wunder? Wenn du solche recht kennest / werden sie gewiß vmbschweiffende Leuth seyn / die nirgend sich heußlich niederlassen / allen die Ohren vnnd mäuler voll geben / vnd

vnd wenn jhn jrgent geräth / daß sie einem oder dem andern helffen / muß solches auff allen märckten / Flecken vnd Stätten auß geschreyen seyn: Wie viel sie aber vmbs Leben gebracht / wie viel sie verderbt / daß schweigen sie wol. Viel lieber wolte ich dan meinen mund gewehnen ein bittern trank einzunehmen / wie vorzeiten Mithridates sich an Gifft gewehnet / vnd auß demselbigen ein Artzney gemacht hat. Jedoch wen dir auch das anschawen der Syropen / so zuwieder / möchte ich dir wündschen daß dein Imagination also starck were / wie jener dauon in Historien zulesen / welche durch Anschawung der Gefäß / darin der Tranck war / also ein Bewegung in jhnen erweckt / daß sie dauon genesen seynd: So kenne ich auch einen fast frommen mann / welcher allein auß dem præscripto des Docters daß erlesen gehört / ein solche veränderung in sich befunden / als ob er schon die Medicin selbst eingenommen hette. Aber ich besorge diß sey ferrn von deiner Na-

tur / darumb wirstu dir die Medicinalia müssen besser belieben lassen / wiltu anders gesund werden.

Der Krancke.

LIeber / so gib mir einen getrewen Rath: dann ich bin nun gantz der Meinung alles einzunemmen / was mir der Artzt wird ordnen.

Der Tröstende

So bitte zuvor den Doctor / vnd gebiete deinem Gesinde daß sie dir nichts von dem sagen / was verordnet wird / biß du es ihro niessen solleſt. Dann was ists vonnöte 24. stunden zuvor sich mit dem peinigen / was in einem augenblick kan getruncken werden: Warumb wiltu dein Hertz hundertmal mit Schmertzen stechen / da doch der Balbierer nur ein streichlein mit der flietē thun sol. Ich hab zwen wolberümbte Wundartzen erkennet / welche nimer sich mercken lassen / ob sie den Krancken schneiden oder brennen wolten / sondern so lang vnd viel dan schaden begreiffen / vnd gestreichlet /

chlet / biß sie vngefehr gelegenheit ersehen / die schärffe zubrauchē / wo solchs der kranck solte vermerckt haben / würde er 10. mal in ohnmacht gefallē seyn. Ob er aber damaln ein grosses geschrey gehen liesse / so schreye der wundartzt nit weniger / vnd lachtē die vmbstehenden: vnd solte ein so arglistiger Medicus wol zehen Kronen besser verdienen / als etwan ein anderer.

Viel zu lang aber bin ich in der Apotecken vmbgangen / vnd jhre Büchsen angesehen / welche sie zwar von aussen alle wol vnd zierlich außstreichen / nit alle aber mit Zucker anfüllen. Nun aber wollen wir in Kram der Tugent eingehn / vielleicht möchten wir wz nützlichers deiner Schwachheit daselbst antreffen. Als die Israeliten vber dz sawr wasser klagten / befahle GOtt Moysi ein holtz hinein zuwerffen / daruon die Wasser seynd süß worden / vnnd die Israeliten ferner kommen zu den zwölff klaren Brunnen / vnnd siebenzig Palmbäum / vnter welche die schöne Brunnen her-

herflossen. Wilt auch dein Schmertzen vnd Potiones süß haben? Werffe ein wenig vom Creutzholtz/ von dem bittern Leyden Christi JEsu/ vom seinem Essig vnnd Gallen darin/ so wird nichts auff der welt dir so bitter fürkommen/ daß dir nicht lieblich schmeckt/ vnd darauff wirstu gereichen zu den allersüssesten Bäumen der Göttlichen Tröstung vnnd erlangen viel tausent Palmzweige der Gedult.

Als Elisæus der Prophet seinen Jüngern wolte ein Maal zurichten/ befilcht er einem einen Topff mit Kraut zu zusetzen/ welcher vnbedachtsam allerley Kraut zusammen raufft/ vnd vnbesehen in Hafen wirfft/ biß es gesotten/ vnnd den Kindern der Propheten vorgesetzt worden. 4. reg. 4. Da sie es aber versuchten/ rieffen sie: O Mann Gottes / der Todt ist im Hafen. Der Prophet liesse ein wenig Meel herbringen/ warffe es in den Hafen/ vnd vertriebe alle Bitterkeit. Siehestu was für Speiß GOtt seinen Dienern zubereitet?

Colo-

Coloquinten, bittere Kreuter/Gall/den Todt im Hafen. Wenn dir dann auch ein bitter Wermut Tranck/ oder sonsten von Tannenschwam̃ dargebotten wird/ so rufe vnd bitte zu Gott/ er wolle dir ein wenig meel seiner Gnaden mittheilen/ damit du es zu seiner Ehr vnd Lieb mögest außtrincken.

Also hat jhm gethan die heilige Mutter Theresa welche jhre Andacht zu Gott zuerhalten fein langsam/ die bittere Träuck außgetruncken: Also pflegte Pater Franciscus Borgia Societatis JESV Generalis, vnd Fürst in Gandia die Pillulen lang im mund vmbzuweltzen/ damit auß solcher Bitterkeit sein Gedult gröſſer/vnd seine begierd vmb Christi Lieb willen zu leiden besser gebüſſet würde. Die Bienlein pflegen auß den bittern Blumen auch ein bittern Safft vnd Marck außzusaugen/welchen sie darnach an jhren rawen Beinlein mit jhrem Stachel in süſſen Hönig verkeren. Also pflegt der allergütigster GOtt durch

den

den Stachel der Kranckheit/ vnd jre Bit-
terkeit in dem bienstock vnsers gemüts ein
fast süssen Hönig /vnd Englische Erquic-
kung einzusetzen. Man wil darfür halten/
daß der Wermut daß aller bitterste Kraut
sey/wenn man jedoch den Wermut in ein
Feigen einlegt/ vnd also zusammen kewet/
benimpt die Süssigkeit der Feigen dem
Wermut alle Bitterkeit/ vnd ein liebliche
Geschmack. Ein sehr bittern Vermut ha-
ben vnsere erste Eltern genossen/ vnd dar-
durch das gantze Menschliche Geschlecht
verderbt/ diese bitterkeit aber hat die aller-
süsseste Feige Christus Jesus ein Creutz
in sich genommen/ vnnd vns mit seinem
Schmertzen alles süß gemacht/ wenn wir
allein derselbigen beneben vnserm Leyden
andächtiglich geniessen. Das Osterlämb-
lein muste mit wildem Lattig genossen wer-
den: So du dan Christum dz Lamb Got-
tes in dein Hertz würdiglich wilt einlegen/
so schlage nichts bitters auß/ was dir auch
alle Apoteckerbüchsen zubereiten/ vnd vor-
gewis

gewisse dich/ es wird dir süß werden Biß in dem den Israeliten gleich/ welche jhre lenden vnd affecten vmgürtet/ den Stab des Creutzs in händen gehalte geschwind/ vnd ohne fürwitzige Erforschung der speiß genossen/ vnd allein nach dem himlischen Vatterland getrachtet haben.

Der gedültigste Job/ ein wahrer spiegel aller Krancken/ als er befande/ dz sein Leben voller Bitterkeit ware/ pflegte er zu sagen: (Iob. 3.) Mein seufftzen kompt ehe/ dann ich esse. Recht vnd wol erseufftzet er/ vnd du mit jm zu Gott/ ehe du die Bitterkeit empfindest/ dann diß seufftzen wird dir alles süß machen/ wie er folgendt dich lehret/ vnd spricht: **Dem Hungerigen bedünckt süß/ auch dz bitter ist: was mein seel vor nit hat wollē anrühren/ das ist jetzundt mein speiß für Schmertzen. Diß ist**

num

nun mein Trost/daß er mir leid thut/vnd nicht verschonet. Er verschonet mein nicht/ deß freue ich mich/ dann ich weiß / daß vnder der Rinden der Bitterkeit / süsse Englische Erquickung verborgen/vnd darumb bin ich getrost/daß er mich züchtiget. Wie wird sich der H. Petrus verwundert haben/als er gesehen/ wie im vom Himmel allerley Speisen abgelassen worden/ als jn hungerte; Dann er sahe/spricht die Schrifft/ dē Himmel auffgethan/vnd herab fahren zu jhm ein Gefäß / wie ein groß Leinentuch an vier Zipfeln gebunden/ vñ ward nieder gelassen auff die Erden. Darinnen war allerley vierfüssige Thier/vnd was auff der Erden

kreucht/

kreucht / vnnd was in der Lufft fleugt: vnd es geschahe ein stim zu jhm: Stehe auff Petre / schlage todt vnd iß. Petrus aber sprach: HErr daß sey ferrn von mir / dann ich hab noch nie etwas grumets / oder vnreines gessen / vnd die Stimm sprach zum andernmal zu jhm: Was Gott gereiniget hat / daß solt nicht vnrein heissen. Darauff er zu essen angefangen / vnnd solte wol nimmer herrliche gelebt haben. Die Apotecker die Wundärtzt / vnd jhre Diener / welche die bittere Träncklein vñ Purgiersüplein zurichten / seynd gleichsam die Engel / durch welche / als seine Diener der Herr dir solche Speisen zuschicket: So schlage nun

dein

dein e igne Leib vnd vndertheil deiner Seelen zu todt/ dempffe deine Sinligkeit/ vnd genieſſe käcklich zu Gottes Ehren. Dann n z vom Himel kompt/ iſt auff dem Mund bitter/ dem Hertzen aber faſt ſüß/ Gott ſegnet ſolche tränck/ vnd beſprenget ſie mit ſeiner güte/ ob ſchon die augen vnd Imagination etwas anders jnen fürbilden. Alſo hat es Dauid empfunden/ da er ſprache: **Ich aſſe die äſchen wie Brodt/ vnd vermiſchte meinen Tranck mit zähren.** Wenn dz geſaltzen Meerwaſſer durch ſandächtige örter vñ ſteinern Hölen geführet wird/ pflegt es alle Bitterkeit vnd ſchärffe zuverlieren/ vnd wird hell vnd klar ohn einigen geſchmack. Eben alſo laß deine bittere tränck durch die H. Erde der Menſchheit Chriſti/ vnd durch ſein H. Wunden lauffen/ ſo wird dir alles ſüß vnd anmütig ſeyn: dann nichts bitters/ nichts vnmildes kan auß den brunquellen vnſers Seligmachers flieſſen. Höre an die ſeligſte

Mutter

Mutter vñ Jungfraw Maria/welche die wort Booz zu dir/als der andächtigē Ruth saget: Iß Brod / vnd trincke dein bißlein in Essig. Iß du dein bitter Apoteckenbrod vnd bißlein auch / vnd so dir etwas bitter oder herb vorkomen/so trucke sie in dem Essig des bittern Leydens Christi / vñ es wird dir nit allein alles wolschmecken / sondern wirst auch für grosse Guad erkennen/ daß dich der Herr seines Kelchs theilhafftig machet/welchen er seinen Freunden vorbehalten hat. Du hast ja von jener Braut gehöret/dz die Lefftzen des himlischen Breutigams Myrrhen trieffen/vnd die Händ der Gespons nit weniger voll des besten Myrrens seyn müssen: dardurch du ermahnet wirst/nit ehe zur Schlafftamer vnd brautbeth des Breutigams zunahen / biß deine hand vnd werck / deine Lefftzen vnd geschmack voll seynd der allersüsten Bitterkeit/ vnd bitterer Süssigkeit seines H. bittern Leydens: wo du dich dessen nicht fleissest/ vnd ohn solchen Tranck bey GOTT zusitzen begehrest in seinem ewigen Reich / wirstu

wirstu mit Johanne vnnd Jacobo hören müssen. (*Matth.* 20.) **Könnet jr den Kelch trincken/ den ich trincken werde?** Als wolt der HErr sagen/ was er zu Petro gesagt: **Wenn ich dich nicht wäsche/ wirstu kein theil mit mir haben.** Wenn du meinen bittern Kelch nicht versuchest/ wirstu mit mir nicht ewig gesund bleiben. Ich hab deinent wegen alle Häfen der Bitterkeit/ Essig vnnd Gallen müssen außtrincken/ vnd du woltest also zärtlich tractirt vnd gehalten werden/ in dem geringsten bittern Tranck/ der dir doch zur Gesundheit dienet/ nicht versuchen/ vnd deßwegen alle ärtzen/ vnd jhre anordnungen verachten?

V.

Der Krancke.

WEnn nun das gantze Meer zu Wermut würde/ wolte ich mich nit weigern

es

es auß zutrincken: aber es kan niemand leichtlig glauben/wie es der Natur so starck zuwider/vnd wie grosse äcket ich befinde.

Der Trostende.

KEinen bessern Raht weiß ich dir zu geben/als daß du Christo deinem Meister nachfolgest/welcher sich also vor dem Kelch darin der gantzen Welt Bitterkeit eingewoffen/entsetzet/daß er vor Angst blütigen Schweiß vergossen/vnd auß schwacheit der Natur zu seinem Himlischen Vatter geruffen: **Vatter ist es müglich/ so nimb diesen Kelch von mir:** jedoch setzes er auch alsbald hinzu/ **Nicht mein/sonder dein Wil geschehe:** Vnd hat jn also außgetruncken/zwar mit solcher Lieb/daß er vor Frewden geschrien/ **Es ist nun alles vollenbracht/** vnd also in die Händ seines Vatters den Geist auffgeben. Wenn du auch schon die Seel noch dem Trunck soltest auffgeben/

wenn dir der Artz mit dem Steinschnidt zu gleich das Leben solte abschneiden/solltest du doch nicht verzagen / sonder dem Göttlichen Willen nachleben vnd sprechen / O güttiger Vatter dein Will geschehe/würdige mich ein angenehmes Brandtopffer auff dem Altar des Gehorsambs deiner Mayestät zu werden. Ich bin bereidt zu deiner Ehren/ vnd vmb deiner Liebe willen hundert bittere Tränck einzunehmen. Ja wann das gantze Meer in Blut verwandelt in meine Aderen solte einfliessen/ solt mein Blut mit des Abels zu dir von der Erden schreien / zwar nicht vmb Rach/ sonder dir zu Lob / Dann deine Barmhertzigkeit o Herr ist mir besser / als das Leben/ vnd meine Lefftzen werden dich loben.

Diese vnd dergleiche Lobgesäng werden in dir eben das verursachen / was man in dem Meer bey Marsilien sihet : in welchem offt / vnd auß verborgenen Vrsachen grosse süsse Wasserwellen sich von Grund erheben / vnd so gewaltig in die Höhe stei-

gen

gen/daß sie beynahe die Wolcken berühren auch die Schiffleuth sehr erfrewen.

Vnglaublich ist es / wie vielfaltige Brunquellen Himlischer Tröstungen in das bittere Meer der Trübsahl entspringen / welche die so zum Himlischen Pfort der ewigen Seligkeit schiffen / erquicken: Ja auch jhr Gemüt offt vber die Wolcken erheben / welches sie mit Seufftzen / mit Begierden vnd imbrünstigem Gebett erlangt haben.

Es schreiben die Natur kündiger / oder Herbarij, (*Plin. lib. 21. cap. 32.*) daß dem kein Scorpion biß tödtlich schaden möge/ welcher Wilden/oder Feldtsaffran bey sich tregt: ob dem also / wollen wir sie erweisen lassen: jedoch weiß ich diß/daß die Geistlichen Braut einen krantz von allerley Blumen jhr zugerichtet an jrem Hertzen tregt/ damit sie alle bittere Biß / vnnd Anstöß dieses Lebens desto besser/ vnd ohne Schaden der Seelen vertrage. Wiltu nun deinem Breutigam Christo gefallen/so nimb

das Creutz in eine / die bittere Medicin in die andere Hand / diene augen ſchlage auff Jeſum / die Lefftzen an den Becher / ſo wird das liebre iche Aug auß der Seiten Chriſti mehr Süſſigkeit ins Hertz / als Bitterkeit durch den Mundt in Magen abflieſſen.

Endtlich glaube dem weiſen Syrach / welcher alſo ſpricht (Eccleſiaſt. cap. 38.) **Der allerhögſt hat die artzeney von der Erdt erſchaffen / vnnd der Weiſe wird kein ſcheuen dar ab haben.** vnnd Salomon in ſeinen Sprüchen lehret dich alſo (Prouerb. 27.) **Ein volle Seel trit wol auff Hö nigſaym: aber einer hungrigen Seelen iſt alles Bitter Süß.** Als wolte er ſagen / dz Chriſti Creutz meh erſättige / als alle Wolluſten. Laſt dir d allerköſtlichſte vnnd beſte Artzeney ſeyn d Andacht / vnnd erhebung deß Gemüts /

Ge

GOtt / welche verursachen wird / daß du dein Aug vnd gedancken mehr gehn Himmel / als auff den bittern Tranck richten wirst. Es mag wol solches dir sehr bitter / vnd zuwider vorkommen viel bitterer aber seind die flammen der Höllen / vnd dessen Pech vnnd Zweffel welche du mit deinen bitteren Sünden / die Gott von dir empfinden müssen / verdienet hast. Wilen vilicht was bessers trincken / als die König vnd Fürsten dieser Welt: höre was David spricht / *Psalm.* 68. **HErr sie haben wir Gallen zu essen geben / vnd in meinem Durst / haben sie mich mit Essig getrancket.**

O Herr haben deine Kinder auß einem harten Felsen himlisch Wasser zihen vnd geniessen können / warumb solte ich nicht auch vnder dieser bitterkeit des Himlische vnd Enalische Nectar verkosten?

VI.

Der Krancke.

ACh mein laß ab von deinem Lägen predigen: also süß vnd lieblich kanstu nicht reden / dz ich dem Artzt möge Hold werden. Ich kan vnd mag jhn nit loben oder lieben. Wañ er mich zubesuchen kompt / so nimbt er ein so vnfreundtlich Gesicht an sich / daß auch süsse Milch vor jm mochte zerrünnen vnd sawr werden: sein schatten verendert mir das geblüdt in den Adern. Alle meine Schwacheitten / alle Zufäll vnd Mangel / müssen jm tödtlich seyn / wenn der Kranck stirbt / muß jhn die gifftige Kranckheit erstickt vnd auffgerieben haben: geneset er / so hat es der Herr Doctor gethan / dē muß man dan grossen danck sprechen: Ja freylich soll man jhr Tugenten vnd Wunderwerck allen kundt thun / jhr Mängel aber vnd Vnachtsambkeiten müssen vnder die Erden mit dem verstorbenen zugescharren werden. O wie fein redet der H. Chrysost. von der sachen / da er spricht: Alsdan ist der

Artzt

Artzt kranck wenn niemand sonsten kranck ist.

Die Hannones, frembde gewesene Völcker / haben vorzeiten woll vnd wahr gesagt: Von den Priestern werden die Todten von den Soldaten die Lebendigen von den Artzen die Krancken / von den Fürsten die Magern auffgefressen / vnnd diß Spill wird also in der gantzen Welt ohn vnderlaß getrieben. Strobæus ein gelehrter scribent, hat nicht weniger wol gesaget / daß allein einem Artz vnd Vorsprechen sey frygelassen ohn Gefahr andere zuertödten / vnd diese Wolthat (wenn man diß vor ein wolthat achten soll) muß man nit gros bitten / vnd Beschänck von jhm erwerben / vnd erkauffen.

Nicht hoch ist zuerwundern / daß mein Gedult so offt von jn verletzet in ein grimmen sich verändert: sie erdencken ja / was sie arges / vnd grawsams können / vnd mögen zu vnserem Verderben / Schneiden / Brennen / Fleich außetzen / Schinden vnd

stechen halten sie für jhre beste kunst. Was die wilde Thier für Kräuter nicht fressen wollen wie Plautus spricht / die müssen die Menschen fressen. Allein sie selbst wo fern jhn ein Kranckheit zustet / halten jhr Gesätz nicht: dann wo andern fasten / da leben sie kostbarlich / auch im aller strengsten Fieber. Jedoch wollen sie jre Recepten, Schmur recht gehalten haben. Ja also sol man sie halten vnd trăctiren / wie der König Antiochus einen tractiret / welcher seine vorgeschriebene recipe in gleichem werth hielte / vnd verhalten wolte haben / wie die Oracula Jouis, daher er sich auß hochmut vnd vermessenheit / Menecraten Jouis nennete. Der König aber verehret jhn recht / liesse jhm ein stadtlich Pancket zurichten / darin er doch nur mit einem Gericht / seiner würde nach tractiret ward / nemblich mit einem Rauchfaß / mit dessen Tampff er vor sich nehmen / vnd den Göttern gleich gehalten werden müste.

Besser ist zu loben ein anderer Medic

nahmens

nahmens Trophylus, welcher den für den besten Artzen hielte / der zu vnderscheiden wüste/wz in vnserm Gewalt were oder nit/ vnd zu sagen pflegte / das Podagra / das viertägige Fieber/ der Lendenstein/vnd der mehrentheil der Kranckheiten seyen schwerlich zuerkeñen/ noch schwerlicher zu leiden.

O wie selig seind jene Bawren/die noch etwz von den alten Teutschen haben! wenn sie ein hitziges Fieber anstosset/muß der beste Capaun der im Hoff laufft herhalten/ den sieden oder braten sie/ vnd zapffen darzu die beste maß Wein / setzen sich bey den Offen / oder groß Kolfewr / fahen an zu weiden daß jhn der Mundt schewmet/ darauff dan ein starcker schweiß erfolget / vnd wider allen willen das Fieber außweichen muß: Dann sie mussen oder zerspringen/ oder genesen/mögen nit lang Kranck seyn/ kommen also den anderen Tag widerumb zum Pflug / oder zum Kirchhoff: Lieber was ist nutz/dz man lange zeit auffm Beth liegt/vnd doch zu letzt stirbt?

Ein feine Antwort hat vorzeiten von sich geben der sehr verstendige Bapst Alexander, einem der ihn fragte/ ob die Stadt Rom in glückseligerm Standt/ die fünffhundert Jahr vber gewesen / als sie kein Artzt gehabt/ als folgende gantze Zeit vnder so viellen Artzen vnd Apoteckeren: Seine antwort aber war diese: Glückseliger ist mit den Artzen die Stadt Rom worden: Höre aber warumb/ Weñ kein Artzt weren sagt er/ so würde ein so grosse anzahl Volck in Rom / vnnd in der gantzen Welt seyn/ daß auch einer den andern Fressen thet/ darauß abzunemen wo zu die Recepten der Artz deinen nemblich den meisten theil der Menschen auß dem Weg zu raümen. Lieber gib meiner Vngedult was zu: dann ich muß alles vom Hertzen thun / was ich wider die Doctores vnd Artzt weiß vnd bedencke/ dann mein Fieber erschreckt / vnnd wil von mir abweichen / weil ich seine Patronen die Artz also durchnemme.

Ich kenne einen Todtschläger / der in einem

einem Hospital ein Krancken Menschen mit seinen Syropen/ Gedräncken/ Pillulen/ vnd Supplein biß nahe zum Todt gebracht / vnd als der Krancke sich weiter seines genesens nicht zuuersehen / bittet vnd begert er vom Herrn Doctor, er wolle ihm doch zu letzt ein Tag oder zwen seiner alten Gewonheit lassen nachleben: Dann jhr sagets er, bringt mich mit ewerem Gepütter vnd weicher Speiß / vnd dieser sanfften Teck / darunder ich bald ersticken muß / vmbs leben.

Der Medicus vergünnet ihm solches seines gefallens zu thun: Er aber legte sich vnder den freyen Himmel auffs Stro bedechet sich mit einem Tappig / begert Salt / Zwibbelen / vnnd Knobloch zum Brodt/ vnd erquicket sich mit dem nahebey rauschenden Geuswein mit Gesundtem appetit / dardurch er das Fieber also ersticket/ dz ihn der Doctor des andern Tags mit beyden füssen auß dem grab/ mit einem auß dem Hospital / mit gesundtem Leib

beym Fewr hat sitzend funden. Das ist ein bewehrter Artzt/der im selbsten so gutlich zu thun weiß.

Der Tröstende

WJe bistu nu so frewdig/lieber Freund? mich beduncket / so hettestu dein neidig Hertz gegen die Artzen lang gern außgeschutten. Bistu nicht schier gesundt: dann du hast ja alles was dir der Artz zuwieder gethan vnd eingeben/außgebrochen.

VII.

Der Kranckе.

ACh nein / den wenigsten Theil hab ich noch nit erzehlt/ vnd was diese Gäst vor Leuth seind: du irrest dich/wan du allein diß von jhnen glaubest/noch viel mehr Vbels stifften sie. Ich glaub dir sey der Göttliche Plato darumb desto lieber / weil er auch zu einer wolgeordneten Gemein auch ein Medicum erfordert. (*Plato lib. 3. de Rep.*) Aber lieber frage ihn/wie derselbe solle geschaffen seyn? so wirstu hören / daß der Artz von jugent an solle alle kranckheiten erlitten/wen er alle

wen er alle kammer des Hospitals durch-
lauffen/ weñ er vnder vierzehen die bey jm
genesen/ neun vnd neuntzig zum Grab hat
tragen lassen: Ein solcher muß gewißlich
was erfahren haben. Ich werde endtlich
auch erleiden müssen / was jene Adeliche
Person (*Ambros. Pare. cap. 22.*) welche so
viel vnrahts auß den Apotecker pötten in
sich verschlucket / daß er letzlich sich also er-
zurnet/ vnd jm seinen Leib verendert hatt/
wenn er von fernen ein Kranck angesehen/
daß er dauon mehr genesen/ als hette er die
Potion eingenommen. Warumb brau-
chen die Medici die Mittel nicht / durch
welche die Yrländer alle jre Kranckheiten
vertreiben? diese sauffen in sich gebranten
Wein / oder durchs Fewr distilirten Re-
bensafft / dardurch sie oder sich / oder die
Kranckheit erstincken. Warumb schreiben
sie vns nicht ein leichte Medicin der En-
glender für/die durch ein jrdine pfeiffen den
rauch Nicosianæ, oder Tabas in dz Hirn
ziegen/daruon sie dermassen niessen / spey-

en/weinen/außwerffen/dz sie allen schleim wegspeyen / vnd das Hirn gantz reinigen. Besser solten jhm offt die Medici thun/ wenn sie jre Krancken bißweilen also tractieren / wie jener Barbierer einen jungen Francken / welcher sich neben der Wixel/ einem Fluß in Polen erspatzirte / vnd seines viertägigen Paroxilmi erwartete.

Diesen nam der Barbirer / vnd warff jhn mit gewalt ins Wasser / darab er dermassen erschracke/ mehr sich des Todts als Fiebers beförchtend / mit Händen vnnd Füssen bearbeitet auß zuschwimmen / wie er dan gesundt an Landt gestossen/ das Fieber aber ist in der Wixel ersoffen/ vnd forthin nicht mehr zu ihm kommen.

Es ist mir auch ein gelehrter Mann bekandt/ welcher zu Trier (nach abgemärgeltem Leib durch ein dreyvierteljhäriges fieber/ darinnen jhn ein sehr Mürrischer Doctor mit so grossem Durst geplaget/ daß er des tags mit einem oder zwey Löfflein voll Essing vnd Wasser zu frieden seinmüssen)

sen) sitzend auff dem Stro sich gesundt gelachet hatt/ als er vmb drey vhrn nachmittag des fiebers vorbotten erwartet/ vnd ihm etliche seine bekante freundt lächerliche Historien erzehleten. Vber diß halt ich mehr von den Exercitijs, vnd Ritterübungen der Adelspersonen/ als von allem Rath vnd vorschreiben der Doctoren: deren etliche durch das Ballschlagen das fieber verschlagen. Ein anderer Febricitant setzte sich auff ein müttiges Roß/ welches er vor dem Paroxismo ansporete/ vnd dermassen daruon rante/ daß ihn kein Vogel wil geschweigen das fieber hette ereylen mögen.

In der Belegerung vor Ambian/ward einem Obristen/ ohngeacht er mit dem fieber ringte/ befohlen/ den Sturm anzulauffen; der sich denn mit seinem Kurriß woll gewapnet auff daß Pferdt schwunge/ vnd sein bestes versuchte/ wird aber mit einer Kugel am Haltz getroffen/ warüber er also erschreckt worden/ das er zuruck weichet/ vnnd seine empfangene Wunden curiren/

ren / vnd besichtigen läst / das Fieber aber war zur Wunden hinauß gefahren / vnnd begerte des Sturms nit mehr zuerwarten / er aber ist nach wenig Tagen vom Schuß wieder gesundt worden.

Sehr wunderlich kompt mir für ein Exempel / welches zu Arlis vorgangen. In dem Hospital dieser Stadt / lage lange Zeit ein Gichtbruchtiger armer Mensch in einer kammer: nun begibt es sich dz ohn alles gefehr ein grausame Fewrbrunst auff gehet. Vnd das Hauß darin der Krancke lag / angreiffet / welcher sich ehe in dem Fegfewer / als in Todtsnöthen Traurich befande. Jedoch erhebt jn die Natur / vnd der schrecken so weit / dz er sich auff die Füß machet / vnnd sein leben / wie er vermögte zuerretten beginnet / stürtzt sich / oder springet also zum Fenster hinab auff die gassen. Alle hielten jhnen vor Todt vnd gedachten / er müste Halß / vñ Bein zerbrochen haben / aber er stehet frisch vnd Gesundt vom Fall auff / vnnd hat allein der Gichtbruch den

Halß

Haltz abgestürtzet. Zu Auennion war ein ander an beiden Beinen lahm: Dieser erzurnete sich dermassen vber einen andern Menschen (welcher jhm nit seinem belieben nach zu willen war) dz er ohngeacht seiner lähme/vnd schmertzens sich auß grimmen auff die Füß machet/dem andern nacheylet auff gleichsam newen Seulen des leibs: Ob er jhn mit seinen stecken/darauff er sich zu steuren pflegte/erreicht/weiß ich nicht: Daß aber weiß ich wol daß dieser darnach die Tag seines vbrigen Lebens auffricht/gewandelt/vnd wol zu fuß gewesen. Solte sich einer dan nit erzürnen/vber die Artzt daß sie solche praxis vnd listige Mittel vns zu helffen nicht anwenden/vnd viel mehr vns Armen mit so bitterer/langer/vnnutzer Chur in Todt einführen?

Der Tröstende.

TApffer dran/besser dran: Jetzt bistu schier genesen von deiner Kränckheit. Sehe wie endert sich die bleiche Farb? wie fein vertheilet sich dein Geblüt. Fahre nur

nur in deiner reden fort / ich wil dich nicht verkürtzen. Wer weiß / du möchtest auff diesem eiffer gegen die Doctorn Gesundt werden.

VIII.

Der Krancke.

OHn längst zuvor hab ich von dir gehöret / es möge einer von der giftigen erdspinnen Tarantula gebissen / eben von ihr des Todts artzeney bekommen: Also kan offt die kranckheit selbst einem zur gesundtheit helffen. Dessen erfinde ich ein warhaffte History welche zur Zeit Caroli des 9ten zu Biturich vorgangen. Derselbigen Stadt Ertzbischoff war mit dem Podagra hefftig behafftet / vnd sehr bitterlich gepeinigt / deßwegen er gezwungen in seinem Zimmer zubleiben.

Eins tags kompt ein Geschrey / wie der Feind die Stadt erobert / vnd eingenommen / dardurch er vor schrecken des schmertzens vergessend der Stadt schloß zueylet / vnd

vnd also schnel / dz er in einem sprung vier trapffen vberspringt / ohnwissend ob er sich den füssen oder flügel gebrauche. Eins zwar begerte er nit zu thun nemlich wieder anheimb zukeren / damit jm dz Podagram welches er zu Hauß gelassen nit wieder begegne. Diß alles ist leich- vnd leidlicher / als alle peinigung vnd schuldt der Artz. Ja viel lieber wolte ich an jenes statt seyn / welcher seinem bauch allein gebohren / also fett worden / dz er vor sein thür nit hat tretten können / vnd deßhalben in ein Kercker gelegt / darinn man jhm Gesindt brodt ohn einige zuspeiß an ein Seil angehencket / nach dem er vom Hunger getrieben einen zimlichen sprung thun müssen / zu welchem jhm dan der Hunger vnd die Notturfft zimlich wol geholffen. Durch diß mittel ist dieser Madensack fein erleichtert / vnd zu rechtmässiger Form deß Leibs wiederumb gebracht worden. Lieber wolte ich also tractieret werden / als nach der Doctoren Willen geleben.

O gül-

O gulden Alter der Patriarchen/wo hat man je zur selbigen Zeit / von Ärtzten/ oder Artzeney gehöret / Der gewaltige König in Aragonien Alphonsus hat zum Haß aller Artzeney ein denckwürdiges Exempel aller Welt hinderlassen. Es hatten die Artzen auß seinem Magen ein gruben aller Potionen / Syropen / Pillulen/ vnd Medicamenten gemacht/ den Leib aber mit vielen Aderlasen/ pfetzen/ vnd reissen durchlöchert / vnd zerfleischet / vnd endtlich dem Todt gantz eingehändiget. Dardurch er zu so grosser Vngedult vnnd Zorn bewegt worden / daß er endlich alle Gläser / Häfflein/ Geschirr vnd Tränck zerbrochen verschütt / vnnd an deren statt die Historien Curtij von Alexandro Magno zu sich genommen / darinnen er mit so grossen lüsten gelesen / daß ihm der Schmertz sampt der langwirriger Kranckheit gantz vergangen ist. Darumb pflegte er offt zusagen / O Quinte Curti biß willkommen du wolerfahrner Artzt/ vnd jhr vnwurrische Medici

habt alle gute Nacht. Hin mit dir Hypocrates, hinweg Galene, Auicenna gutte Nacht: Ich kenn ewer nicht mehr/Curtius hat mir mein Leben ohn Syropen / ohn Getränck/ ohn Purgation erhalten vnnd erlängert.

Wo jrgendt einer vnder allen Käysern starckes vnd gesundes Leibs gewesen ist es Vespasianus, welcher sein gantzes Leben ohn Kranckheit durchbracht/ vnnd vollendet / zwar durch kein anders Mittel als daß er alle Monat einmahl gefastet/ vnnd durch ernstlichs Ballspill den schweiß erwecket hat. Lieber wolte ich sechs Stundtlang den Ball schlagen/als eine Pille dieser Tirannen verschlucken. Auff die 30. jahr hat der Keyser Tiberius sein weiß zu leben den Medicis vnd Doctoribus nachgerichtet/ ist aber jmmer Schwach/ vnd Kränclich gewesen / biß er auß verdruß deren Gesellen/alle Medicinalia verlassen/ sich dem gemeinen Lauff nach gehalten vñ in frisser Gesundheit erattet ist. Warumb

umb wolten wir vns von diesen Doctoren mit jhren vielfaltigen Artzeneyen vnd Recepten lassen den Kopff zerbrechen?

Der Trostende.

ICh stehe in guter Hoffnung / du werdest deine gesundheit bald wiederumb gänzlich erobern.

Der Kranckе.

LIeber / warumb muß ich das so offt von dir hören?

Der Tröstende.

DIeweil nicht mehr in deinem Hertzen ist / dz dich beschwere / also gar hastu alle Gallen vber die Artzt außgossen. Ach wie weit hastu gefehlet / wie sehr hastu geirret / vnd dich selbsten betrogen / löblicher solten dir seyn / dein Elend von der Hand Gottes auffnehmen / vnd den Artzt wegen der Natur ehren. Halten sie dich dan anders als sich selbsten? wenn sie jhren Weiberen vnd Kindern gleiche Mittel / wie dir fürschreiben / warumb murrestu vnd beklagest dich dan? Es ist nichts newes / daß etwan

einer

einer etmahl jrret / vnd den Kirchhoff anfüllet/ wenn sie nicht weren / müste wol die gantze Welt ein Kirchhoff sey. Schemen solle sich einer zusagen / daß alle durch ihre Händ gestorben welche es mit dem todt bezahlen müssen: Dann ja sie die versehung Gottes nicht enderen / oder werden können. Diß solstu zum beschluß dieses Gesprächs von mir lehrnen / daß die allein Verständich seind / welche jhre Gesundtheit auffs fleissigs pflegen/in jhrer Krancktheit gehorsamb seind/ jhr Leben/jhr sterben vnd sich gantz in die Hand Gottes ergeben vnd in ihm als ihrem Centro vnd eygnen Ort ruhen. Damit du aber vmb so viel desto klarer seheſt / was es so wol dem Leib/ als der Seelen nutze den Artzen Gehorsammen / wil ich dir ein fast schönes Exempel erzehlen.

IX.

Der Tröstende.

IN geistlichen Ordensstande des H. Do-

minici

minici ist wegen seiner wunderlichen Heiligkeit/ vnd fürtrefflichen Gelehrtigkeit zu einem Ministro Generali erwehlet worden Jordanus mit Nahmen. *Alb. Leand. Sur. 15 Feb. tom. 7.*

Dieser geriethe auß langwirigē Reisen bey Bemunde in ein schwere Kranckheit. Als solches deren ort Bischoff vernommen empfahet er diesen H. Mann mit sonderbarer Ehr/ vnnd loßret jhn in sein eigen Zimmer/ darin er in ein hitziges Fieber gerathen ist. Vnder deß kompt zu ihm ein Prior seines Ordens dieser ort wonendt der der Artzeney nicht vbel erfahren/ vnnd sonsten wol verstendig war/ vnd redet ihn also an: Pater, ob jhr woll vnsers Ordens Haubt/ vnd Obrister Vorsteher/ vns gewalt zugebieten habt/ bitte ich ihr wollet für dißmal ewer Authoritet ablegen/ vnd mir gehorsamen. Es ist jetzo nicht mehr die Zeit/ den Leib anzufechten/ vnd vbel wie zuuor/ zutractiren/ man muß in Kranckheiten etwas nachlassen. Diesem Räh

folgt

folchte zwar Jordanus gehorsamlich / der Sathan aber/dem er zuuor viel seelen mit seinem eyffrichen Predigen entzogen / lisse jhn nicht vnangefochten/vnd erscheine jhm in Englischer gestalt/ mit solchen Worten anredendt : Ist diß Jordanus der so weit vnd breit berumbter Mann ? Ist dieser dz obriste Haupt vnd General der Dominicaner, der den seinigen die Erd / vnd ein Stein zum vnderbeth vnd Hauptpüllen gibt/er aber ligt auff einem weichen Pflaumenbeth bedeckt mit seiden Tapetzereyen ? Sol vnser Meister also woll vnnd ruhlich leben / die andern aber in schweiß jres Angesichts jhr Brodt essen? ich meyne daß sey ein schones Exempel den schwachen Brüdern/ Ich ärgere mich fast an dieser deiner Zärtigkeit / vnd kan nicht glauben daß du der Jordanus seyest / dessen wir vns vor wenig Tagen verwundert haben. Was werden die angehende Nouitij deines Ordens sagen/ die ohne Speiß/vbel bekleidet/ in grosser Kält/ vnder der Disciplin gehal-

ten werden/ vnd jhren General sehen zärtlich Tractirt vnd vnderhalten werden? Es solte wol GOtt der Herr dich dieser vngewohnlicher Vnd vngebürlicher weiß zu leben härter straffen / Jedoch Erbarmet er sich deiner schwachheit / vnd wil allein daß du dich auß dem Beth machest / vnd auff die Erden legest. Disem befelch kompt Iordanus also balt nach / vnnd der Teuffel erfrewet sich seines abgangenen betrugs / vñ verschwindet. Das morgens Frue kompt obgedachter Parer Prior / vnnd sihet wie Iordanus mehr Todt als Lebẽdig auff der Erden ligt / kann aber kein ander Vrsach erfahren / als daß er ein Scrupel bekomen auff dem weichen Beth zu liegen. Deswegen ihm in Krafft des H. Gehorsams widerumb aufferlegt wird/ sich ins Beth zuverfügen/vnd darinnen zu bleiben. Folgende Nacht läst sich in Englischer gestalt abermahl sehen der Betrieger vnnd fähret ihn mit viel scharpffern Worten an sprechend : Warumb verachtestu meine ge-

trewe ermanungen? Stehe auff (nimbt ihn hiemit bey der Hand) Stehe auff von diesem Beth / vnnd lasse dich durch Englische antreiben nicht also offt zur haltung deiner Regulen / vnd Profession nötigen. Also verliesse der Einfaltige Mann abermahlen sein Lieger: Vnd fande ihn des andern Tags der Prior auff der Erden / darüber er sich hoch entsetzte / vnd sprache: Ich kan mich vber ewer Einfalt / Pater, nicht gnugsamb verwundern / dieweil jhr ewerer Seelen vnd Leib zu schaden wieder Gott vnd den Gehorsam sündiget. Ich bezeugen es mit GOtt dem Herrn Himmels vnd der Erden / daß ich nicht wolte der Welt Gutt genommen / vnd also wieder GOtt vnd vnser Ordens Gelübt gesündiget haben. Solt jhr / auff den alle vnsere Vätter / vnd Brüder sehen / den Nachkömblingen ein so böses Exempel des Vngehorsams hinderlassen? Mehrs mehr konte er vor Weinen sagen / mit welchem zugleich Jordanus Weihnte / vnd erzehlte /

wie er vom Teuffel durch Englische gestalt wer betrogen worden / vnnd sprach : Ach mein Bruder / wie offt hastu gehört / daß ich andere ernstlich ermahnet dem Artz vnd Beichtvatter gehorsamb zu leisten ? Ich hab vbelgethan das bekenne ich / von nun aber wil ich mich dir vndergeben / vnd mich auff alle Weg wie ein Todter Leib / oder Klotz lencken / vnd lagen lassen. Jedoch hat der Seelenfeindt auch die dritte Nacht nicht nachgelassen / vnd ist jhm gleichergestalt abermahl erscheinen. So bald aber der H. Mann seiner ansichtig worden / sagt er jm mit solchen Worten zu : Phui du allerärgster Feind des Menschlichen Geschlechts / du vnreiner Hund / du Blutgiriges Thier / wie hastu dorffen meine Einfalt / mit so erdachtē eiffer gegen vnsern Orden betriegen flihe fern von dannen / dann **der Gehorsamb ist besser / als der Vnweisen Brandt-Opffer**

Sprützte hiermit in sein Angesicht / vnnd

verlag

verlagte ihn. Nach wenig Tagen aber erlangte er durch den Gehorsamb vnd Mittel des Artzes vorige Kräfften. Wiltu ferner auch das End seines Lebens anhören? Es wolte nun die Zeit seiner hinfahrt herbey schleichen / da er den süssen Geruch seiner Tugenten durch alle Landt außgebreytet / vnd den Orden in volleuschwang gebracht hette. Derwegen er im vornahm zum H. Grab nach Jerusalem zu Reisen vnd seines Ordens Klöster zu visitiren / in dieser Reiß aber erhebt sich ein gresse Vngestummigkeit im Meer / das Schiff wird mit starckem Windt vmb vnnd ans Landt geschlagen / vnnd Jordanus mit seinen gefährten vom Wasser verschlungen Eben zur selbigen Stundt sihet einer seines Ordens jenset des Meers die Seel Jordani heller vnd glantzender als die Sonn gehn Hiñel auffgefahrē: der leib aber schwimbt empor auff dem wasser / mit vielen Fackelen beleuchtet / vnd mit köstlichem Geruch / dessen H. Reliquien nachmals an einem

herrlichen Orth erhoben / vnd in grossen Ehren seind gehalten worden.

Freundtliche Tröstung für die Febricitanten, vnd welche kein Lust zu Essen haben.

Das sibende Capittel.

I.

Der Krancke.

DAs vnbarmhertzige Fieber Verzehret allgemach mein Fleisch / vnnd Bein / vnnd den Marck naget es auß: von tag zu tag nimm ich / leider Gott je mehr vnd mehr ab.

Der Tröstende

VIelerley Fieber werden gefunden / von welchem redestu? Ist es so scharpff vnd gewaltig / so wird es in die lenge nicht harren: Dann es muß eins nachlassen vnnd vergehn / oder du / oder das Fieber / also wirstu

wirstu bald des Schmertzen auff eine oder andere Weiß abkommen. Ist es aber milt vnd greifft dich gemächlich an warumb klagestu dan? Wo ist dein mannlich Gemüt? Wo ist die Gedult / welche du sonsten zuerweisen pflegtest? Wenn das Fieber bißweilen dich verläßt / vnd ein stillstandt machet / darnach aber wieder einschleichen will / so widersetze dich jhm mit Macht / vnd es wird erschrecken. Jn wehrenden Stillstandt / versamble dein Gemüt zu GOtt / vnd stärcke es mit Himlischen gedancken / vnd newe Kräfften verhoffe dir dem künfftigen Vbel zubegegnen. Ist es vnbeständig / vnd ergreifft dich jetzt Heut / dan Morgen / so lasse jhm freyen Gewalt / gewiß hoffend es werde dich bald verlassen: jedoch vnderstehe dich dasselbe / damit du seiner desto balder abkommest / mit langem fasten vnd grossem Durst zuertödten / erzeige jhm ein mannliche Gedult / so wirstu es bald erzürnen. Wenn du Weiß vnnd Klug bist / vnd das Fieber Narrisch / werdet jhr

nicht zur Ehe zusamen geben werden. Ist es viertägig/ hastu abermahl Trost/ dann mehr gute/ als böse Tag wird es dir zulassen: der guten Tag halben lobe Gott/ vnd preise jhn in den bösen/ so wird er es mit dir bald alles gut machen. Siehe aber fleissig zu/ daß/ wann der Leib das Viertägige Fieber leidet/ das Gemüt nicht ein quint bekomme/ wie man sagt/ daß ist vor Vngedult sich nicht närrisch erzeige.

Der Krancke.

ES solte mich sehr schmertzen/ wenn ich in diesem Kämmerlein solte durch ein langwiriges vnnd sanfftes Fieber verzehret werden/ vnd meine Lunge verfaulen/ vnd ich also von tag zu tag ersterben. Jedoch würde mir es schwer fallen/ wenn mein Fleisch vnd Haut durch das hitzige Etickenfieber/ oder vralte Kaltwehe solte verbrennen/ vnd ich gleichsam mein Fewer vnnd Scheiterhauffen selbst sehen müste.

Der Tröstende.

EBenja ist dir zugelassen auß allen krancktheiten

ckheiten eine so dir gefelt/zuerwöhlen/ stehet solches nicht in Gottes Hand? kan er dich nit heimsuchen / Wie / Wan vnd Womit er will ? Wenn es bey vns stehen solte / musten gewißlich alle Kranckheiten in Vtopiam hinein verbannet werden. Dieweil wir ja alle sterben / mussen vnnd zu nichts anders geboren seind/als zu sterben/ wuntschen jhnen etliche das allerhitzigste Fieber/ das jhnen bald der Marter möchte abhelffen : wenn nun solches ankompt/ wolten sie lieber das ander oder drittägig/ vnd kan keins jhnen belieben wie es auch sey. Dann allen ist angebohren/daß ein jeder sein Creutz für das groste ansihet / vnd den gegenwertigen schmertzen herber achtet/ als der vergangenen. Was wir am meisten forchten / schickt vns Gott am ersten zu/ dieweil es vns am nutzlichsten/vnd mag dz fieber vns fast glückselig zukommen auff dessen flugeln wir können in Himmel flihen. Die langwirige fieber/welche sich in die adelichste Gleidmassen / vnd theil

des Leibs einlassen/ vnd dieselbe verzehren/ pflegt man Fieber der Prædestinirten, oder außerwöhlten zu nennen/ dieweil solche Krancken sehr wol bereit Sterben/ dan sie lang zuuor des Todts ermanet seind/ oder wo sie genesen/ in langer frischer Gesundtheit bleiben: vnd seind jnen solche langwehrende schmertzen an stat einer Marter/ dardurch sie die ewige Cron im Himmel empfangen. Dann was ist dran gelegen/ ob der Scharpffrichter/ oder Tyrann mit einem schlag dir das blut benehme/ oder troppffen weiß der Barbirer auß den Aderen lasse/ oder das Fieber solches durch sein langwierige Hitze verzehre? Ein Leben hastu zu verliehren/ es geschehe gleich wie es wolle/ wenn es allein zu Gottes Ehren verlohren vnnd vmb seiner Lieb willen auffgeopffert wird. Die vnabläßliche Hitzen/ die trawrige wachtsame Nachten/ die ohnmächte schwitzen/ die bittere potionē/ welche dir den magen vñ dz gedärm durchschneiden/ seyn dir an stat deß Fegfewrs deine sünden abzubüssen

büssen/vnd ist besser/daß du auff dem Beth vñ von deinen freunden/als in der Flamm von den vnreinen Teuffelsgeistern gepeiniget werdest. In diesem erzeiget dir Gott der Herr seine Lieb / vnd freundschafft gegen dich: Dann er befreyet dich von der ewigen Pein / vnd läst dich dein Seligkeit mit diesen geringen schmertzen verdienen.

Der Krancke.

DJe Schmertzen mögen zwar so gering seyn als sie wollen / jedoch verhindern sie mich fast / daß ich mein Gemüth vnnd Gedancken versamblen / vnd GOtt mein Leiden vnd Leben nicht / wie ich gern wolte vnd solte / kan auffopffern / will geschweigen daß sie die Gedult nicht etwas thun schwechen.

Der Tröstende.

LAsse dich das nicht so hoch bekümmern/ wenn du leidest / vnd schweigest / redest tu genug: Dann Gott hat sehr zarte Ohren/ vnd höret vns stilschweigend sehr woll.

Moyses war durch die Sünde seines

Volcks also erschrecken daß er kein Wort reden/ja kein seufftzen konte fahren lassen/ vnd GOtt sprach nichts desto weniger zu jhm/ was schreyestu Moyses/ warumb erschallet dein Gebett hinauff zu mir in Himmel? Moyses redet zwar mit dem Mundt nichts/ sein Hertz aber/sein Eyffer vnd Gedult rieffe ohn vnderlaß zu dem HErrn.

Also sollen diene Schmertzen für Gott deine Fürsprecher / vnnd deine Wunden (wie Cassiodorus spricht) Zungen deiner Tugent seyn: So viel du Wunden hast/ so viel du schmertzen leidest / so viel tröpfflein Blutdt / so viel Seufftzen du mit Gedult vergeussest / so viel Zungen / so viel Wort/so viel Gebett steigen zu Gott in den Himmel: Kanstu kein Psalmen singen mit dem H. Dauid / so erseufftze von Hertzen/deine ohnmacht lasse deine verzückung sein/die schrecken so dir vorkommen/ Himlische Geister: An stadt der Eynöde lieb d Beth: an statt der viertzigtägigen Fasten/ nimb an dein grawen zur Speise: Ja

nicht

nichts kan dir zustehen/ du verdinest etwas grosses damit bey Gott: genugsam bettet der/welcher gern leidet. Gott ist nicht also vnbarmhertzig / daß er solche Schmertzen nicht mit tausenterley Englischen frewden / vnd diese Bitterkeit mit Himlischer Süssigkeit reichlich vermische/ wie solches der H. Ludouicus wol empfunden / der mit zufallenden paroxismo, oder vortrab deß Fiebers allwegen ein besondere sterckung deß Gemüts empfunden / welche Gnad er ein Gottlichs Newjahr zunennen pflegte. Der Herr wil dir für diß mal nits schwerers auffladen / damit er deine noch zarte Tugendt nit vndertrucke: Er greiffe dich nicht an mit den grausambsten Henckers buben / sonder sendet dir seine Wegbereiter/ oder Wartknecht zu / vnd verhelt sich gemeß deiner Schwacheit.

So verliehre nun deine Gedult in so geringem leiden nicht / bey so grosser gnaden Gottes / sonder erkenne seine Lieb gegen dich/ vnd erweise jhm schuldigen Danck.

II.

Der Krancke.

O Barmhertziger Gott / wann werdt ich gnugsamb Pein erlitten haben? von Tag zu Tag nimbt mein schmertzlichs Elendt immerzu / vnd hab nun etzliche Monat des Bettshutten / vnd zwischen diesen vier Wenden der Kammer / eingespert verbleiben mussen / vnnd wz noch erger ist / je merh Mittel ich anwenden / je mehr das Vbel zunimbt. Was sollen dan mir diese Tränck / diese Syropen / diese Aderläsen / diß mein täglich peinigen vnd brestenʒ Ich wil dem nagenden Fieber seinen lauff vnd Willen lassen / damit es mich ja bald verzehre / vnd auß den Augen der Welt wegraume.

Der Tröstende

WAs seynd das für Wort? redestu auß gutem Verstand / oder hat die Zung das Gebiß der Vernunfft zerrissen / oder widersetzet sich die Vernunfft der Tugent / oder hat die tugent etwan auch dz kaltwehe

Gott

Gott wolle dir diese deine Vngedult verzeihen/solche Wort gepüren keinem Christen menschen zu reden. Mich bedüncket dein Zung sey zu einer schawbünn worden darauff die Laster / vnd Tugenten ein Tragedi halten: Die VNGEDVLT hat sich schon / vnd zu viel sehen vnd hören lassen / heiß sie abtretten / vnd erwege was du geredet / vielleicht möchtest dich schämen vnd deine fehler verbessern. Laß die LIEB GOTTES auch herfür tretten / vielleicht möchte sie also reden? Ach wie vnuerschns vnd viel zugeschwindt ist mir diese dreymonatliche Zeit verloffen! Wie sehr wenig/ vnd gering ist vnser leiden/wenn wir gegen den allerbittersten Schmertzen Christi vnsers Erlösers vnnd Seligmacher halten. Mein Pein solte die Jahr Mathusalems billig außwehren: Dann ja der Mensch nicht gnugsamb vmb GOttes / vnd seiner Sünden willen leiden kan. Das geringe Leiden / welches vergangen / wie ich verhoffe / soll in mir ein vber auß Herzliche

Glory

Glory in der Ewigkeit gewürcket haben. Dieser Person lasse nachfolgen / die DEMVT mit nidergeschlagenem Haupt/vnd sittlichen Geberden/welche mit dergleichen Worten sich wird hören lassen: O wie sehr groß ist Gottes des Herrn güte gegen mich! Ich sehe vnd betrachte den geduldigen Job auff dem stinckenden Mist voller Geschwer sitzen: Ich betrachte wie Paulus der erste Einsiedel in der Wüsten auff der Erden gekrochen: Ich lese wie Elias der beliebte Prophet GOttes in der Wüsten von einer Raafen ist gespeisset vnd erhalten worden: Ich erfahre wie so viel H. Männer in den Crypten / vnd Gräberen gelegen / darauß sie allein die Hände der Tyrannen gezogen / vnd vmb Christi willen ertödtet worden: Ich höre von dem Herrn Christo selbst / wie Lazarus voller Geschwer für des Reichen Thür gelegen/ dem die Hund gedienet / ihre Zungen als Pflaster auffgelegt / seine Wunden abgeleckt/ vnd curirt haben/ vnd ist dieser doch

von

von Engeln in Schoß Abrahæ getragen worden. Vnd ich / ich armes Erdenwürmlein / ein abschele der Christenheit / ein Feind der Tugendten / ein verletzer der Mayestet Gottes / ein stiffter alles schmertzẽ an Christo / ich solte auff ein zartes wolbedecktes Bethlein gelegt / mit weichen pflaumen Kussen erhoben / mit reinen Leilachen eingehuldet werden: Solte ich woll werth seyn / daß die beste Doctores auß nähe vnd fernen Städten mit vielen Vnkosten für mich geholet / dz mir viel Diener auffwarten / dz man mir viel confecten vnd Specereyen zurichten thut? Meinet wegen verschönet man keine Vnkosten / Himmel vnd Erdt muß mir dienen: bey Tag wartet man meiner mit höchstem fleiß / bey Nacht müssen andere Wachen / Andere bezeugen ir mitleiden gegen mich mit Thränen vnd tieffen Seufftzen / vnd begeren den meisten schmertzen meiner Kranckheit auff sich zubringen: Solte ich dessen woll würdig seyn? O welche Gütte / O welche

Barm-

Barmhertzigkeit gegen mich! Werth bin ich dz man mich wie ein stinckenden Hund oder todtes Aaß hinwerffe / dessen ich mich im geringsten nicht zu beklagen / nicht zu schämen/nicht zu bedauren hette. Also laß andere Tugenden mehr sich anziehen/vnd auff die Schawbühn tretten: Lasse sich sehen vnd hören die Gedult/ der Gehorsam die Buß / die hitzige Begird der ewigen Glory / die Danckbarkeit vnd dergleichen diese werden viel ein lustigere Comædi spielen/vnd dein Hertz vnd Gemüth besser erlüstigen / als zuuor dein Vngedult angefangen.

Vber diß alles aber befleisse dich deinen Willen mit dem Göttlichen zuuereinigen so wirstu nicht allein dich deines Vbels nicht beklagen / sonder GOTT dem Herrn auß gantzem hertzen darumb Dank sagen.

Der Krancke.

KEin Hertz kan also steinhart seyn / welches sich nicht bißweilen läst erweichen

so

so ist auch kein Standhafftigkeit also groß die sich nicht bißweilen biegen läßt: Das Eysen selbst verrostet / vnnd will nicht in der Scheiden jmmer verhalten vnnd eingeschlossen seyn.

Der Tröstende.

Ich weiß was es ist: Du bist selbsten Vrsach an dieser deiner langwierigē kranckheit ob deren verdruß du Schwach wirst.

Merck was der H. Anselmus spricht: Wenn die gifftige Wolffswurtzel / vnnd sonsten ander Gifft im Magen des Menschen sich antreffen / führen sie ein so ernstlichen Streidt gegen einander / daß keines abweichet biß sich beyde zugleich verzehret haben.

Es ist sich nicht hoch zu verwunderen / daß der Mensch sich auffs vbels befindet wenn zwo gifftige Kranckheiten im Leib wieder einander streitten: wenn er sich aber von beyden befreyet befünde / solte es fast wunder seyn / daß er sich nicht zum aller höchsten erfrewete. In dir

hast

hastu ein giffteigest Fieber einstheils / am anderen legen sich wider solches auff dein giffteige böse Affecten / welche der giffteigen Wolffswurtzel gleich seind / vnd wird dieser Krieg in dir so lang wehren / wie lang du deinen fleischlichen Neigungen beyfallen / vnd die Vngedult Meisterin vber sie wirst seyn lassen. So lasse nun das Fieber deinen affecten obsiegen / vnnd solchen seinen Gegenpart gantz erlegen / oder vertreiben / so wird es auch abziehen müssen / vnd du wirst entweder an Seel vnd Leib genesen / oder (wenn es Gottes Wille nicht anders were) der Kranckheit durch einen sanfften vnnd seligen Todt ein Ende machen / vnd deine gedültige / allhie durch das Fewr des Fiebers geleuterte Seel / in die ewige Freud vnd Seligkeit schicken.

III

Der Krancke.

DAs trewlose Fieber benimpt mir den Lusten zum essen / den nothwendigen Schlaff / vnnd alles was mir nütz vnd gut were

were / wirfft mich in grossen Schmertzen vnd Trawrigkeit / den Todt wolte ich viel lieber leiden / als solchs Elendt.

Der Tröstende.

DAs ist welches mich auffs höchste erfrewet / dann welchem die Süssigkeit der Tugent vnd HH. Sacramenten der Kirchen nicht schmecken / dem muß auß billigem Vrtheil Gottes / alles ander bitter vñ zuwieder seyn! O du vnuernünfftiges Thier! Ist dir dann nichts mehr angelegen / als fressen vnd schlaffen? Zu was end bistu geborn? Vielleicht den Bauch zumesten / vnd darinnen ein Garküchen auffzurichten? Siehe wie du das Maul zusammen zeugest / wenn man dir ein potion zutrincken darreichet / was für disputirens, liebkosens vnnd bittens muß man mit dir haben / sol man dir etwas einbringen. Besiehe dich doch selber / wie du den Kopf von einer zur andern Seyten wirffest / wie du di Küssen anschawest / wie du bey dir rathschlagest / ob du den Tranck ansetzen sollest

oder

oder nit. Ach nein er ist mir zu schaarff/oh zu bitter. Kanstu das nit trincken was beklagst dich dan/ das dir der Koch nit gefallen wolle ? Wenn er etwan ein körnlein Saltz zu wenig einsprehete / müste er herhalten. Sehe man hat dir den Marck auß einem Capaun gesotten/versuche diß brüelein / also hatt es der Doctor verordnet. Ach sprichstu /wenn Wasser auß einem Kieselstein getruckt were / wolte ichs lieber trincken als diß. Es hilfft nichts du muß es eintrincken / ob du wol mit sawrem Angesicht hundertmahl dich ruspern/ hundertmahl außspeyen /vnd kuleken thuest. Wen du mannlich den Rachen auffsperteſt/vnd in Magen gleich wie in ein Sewzüber einschutteſt / soltes dich veilleicht leichter ankommen ? Oder wo du ein Gottseeliger Mensch wereſt/gedechteſt du an den Herrn Jesum/der am Stammen deß H Creutz vmb deiner Seeligkeit willen Essig vnnd Gallen gekostet/ alsdan mögte dir alle bittere potionen vielleicht süsser werden.

Der

Der Krancke

ICh wolte das Fieber von Hertzen gern erleiden/ vnd ihm mit Gedult woll außwarten / wenn ich allein ein wenig appetiet zu essen empfünde.

Der Tröstende.

WEnn diß oder das were / wenn / wenn mir das nit mangkete / sprichstu: Lieber was mögtestu gern Essen / wozu hettestu lust? Vielleicht Hew wie ein Ochs/ dz ist Kraut vnd Blumen weren dir lieb zuuersuchen? oder gelüstet dich nach Fischblasen vnd schaum von Austern? wiltu vielleicht Schäffen Vnckel? oder sol man dir Capaunen/ Höner / oder Geussen Hirn / oder ein Schweinkopff gebraten? wiltu von den Hasenfüssen ein Pfefferlein gemacht haben? Was seind diese vnd dergleichen schleckerhafftige Speisen anders / als geröste / gebradene/ gesottene / gedämpffte Eingeweyde/ Gedärm/ vnnd stücklein der wilden Thier/ welche so woll einem Wolff als dem Menschen zutheil werden / allein daß dieser mit allerley Gewürtz / vnd

Brü-

Bruelein / jener aber roh genieſſen thut? Welcher ſeine Speiſen in dem Safft der Tugendten eintuncket / dem wird es an appetit nimer mangeln. Der aber nichts / als Laſter vnd Vngedult in ſeiner Seelen empfindet / dem kan nichts gutes vnnd geſundes ſchmecken. Sehr weit vbertrifft dich jener Fürſt (von dem droben angehöret) welcher ſeine Pillulen auff der Zungen zergehen lieſſe / vnnd offt herumb wendete / damit er Chriſto zu Ehren etwas bitters empfinden möchte: nicht / daß ſein Aloe oder Tannſchwam ſüſſer auß der Apotecken jhm gebracht / oder angerichtet worden / als dir: ſondern / dieweil ſeine gedult jhm gröſſere Kräfften alles vbel zu erdülden hatte mitgetheilet. Wann du bey guter Geſundheit biſt / thuſt du es jenem vbermütigen Thraſoni weit zuvor / vnnd leſt dich durch die Gaſſen vnd Straſſen vmbherführen vnd rollen / wie vorzeiten der Kindiſche Phaëton auff dem Sonnwagen am Himmel: So baldt aber dein

geringe

geringe schwachheit an deiner Fersen anklopffet / felstu zu beth / vnd ligst auff dem Rücken / wie ein gesengte Flihe: darumb ists nicht wunder / daß du zu keinem ding lusten hast.

Der Krancke.

WEnn die Hitze deß Fiebers mich wolte vierzehen gantzer tag aneinander peinigen / vñ möchte seiner darnach ohn seyn / wolte ich den Mundt nicht darumb auffthun. Nun aber ängstiget mich diß dreytägig Kaltwehe in die sechs Monat also vnbeständig vnd vnabläßlich / jetzt gelind / bald hefftig / daß ich vermeine den Todt lieber zubestehen / als der gestalt länger auff diesem Beth angeheffte zuliegen.

Der Tröstende.

WJe ich sehe / so bedarff man kein groß Geschütz / kein Karthaun / oder Mawrbrecher dich zuerlegen / ein klein Fieberle benimpt dir deine Kräfften. Lieber warumb erzitterst / vnnd erschreckestu also? Laß dir seyn / als wohnestu vnter dem Polo, oder

Spitze des Himels/ daselbst die Einwöhner in immerwerender Kälte vnd frost sich betragen müssen. Oder mißfelt dich vielleicht dein steetiges Schwitzen/ daß du vnder den Leylachen im Schweiß beynahe schwimmen must? Diß müssen auch die erleiden/welche in Indiam schiffen. O wie viel synd deren/die von kälte sterben/ vnd gern mit dir wolten abwechseln! Wilstu aber die rechte Vrsach wissen/ warumb dir Gott diß viertägig fieber zuschickt/ so glaube daß eben diese sey. Die Prediger haben dir nit gnugsam dein Hertz berühren können/darumb muste dir GOtt einen seiner ordinari Prediger zuschicken welcher allewegen vber den dritten Tag dich also mit seinem kräfftigen zusprechen berühren solte/ daß du erzittern/erschrecken/schwitzen/vnd vor förcht erbleichen/vnd seufftzen/ja bald ersterben beginnest/ sonsten hette dich niemand zu Gott/ oder seinem bessern leben bringen können. Dann es spricht der H. Geist: ℣. 77. Weñ er sie erschlug/

suchten sie jn/ vnd kehreten sich wider/ vñ kamen frue zu Gott.

IV. Der Tröstende weiter.

KEin bessern antrieb zur gedult weiß ich dir in deinem Creutz für dißmal zugeben/ als ein lebendiges Exempel einer sehr trefflichen Gedult an einer Jungfrawen/ nahmens Nicoleæ auß Picardia bürtig/ welche eben zur zeit des H. Vincentij Ferrarien sis gelebt/ vnd jres Lebens vñ Wandels glaubwürdige Scribentē gehabt hat. (*Steph. Lul. Sur. Tom. 6.*) Diese Junckfraw pflegt offt von dem Herrn im Gebett instendig zubegehren/ er wolte sie doch würdigen seines schmertzlichen Leydens etwas theilhafft zu werden/ welches jhr gahr wol wiederfahren: dann sie auff die 50. Jahr mit vnderschiedlichen grossen schmertzen vnnd kranckheiten ist behafft gewesen. Alle tag geschwalle jr fleisch/ vnd legte sich die geschwulst widerumb nit ohn schmertzē Offtermal 8. tag lang empfande sie ein scharffes

stechen im Haupt ohn einiges nachlassen. Bald entzündet sich jhr Magen also / daß sie hitzig am Leib brennete. Die Zung hat der kriechende Krebs außgefressen / vnnd durchlöchert / vnd was mehr ist / empfande sie nie grössern Schmertzen / als wan man sie auffs Beth legte / welches sie offt vermeinte / es were voller Nägel / vnd Disteln bestochen vñ vnderlegt. Auff die hohe Fest- vnd Feyertag pflegte der Schmertz vnd die Kranckheit 24. stundtlang viel schärpffer vnd grösser bey jhr anzuhalten / vnd je höherlicher das Fest / je grösser der Schmertzen war. Wie mag sich aber diese gnugsam in so bitterm vbel / vnnd vnleidlichen Wehetagen gehabt haben? Auß vngedult vnd vnwillen möchtestu wol verzweifflet seyn / nicht aber sie: Sondern da andere vmbstehende ein hertzliches Mitleiden mit jhr trugen / vnd weineten / redete sie lachendts Mundts dieselbigen also an: Mein allerliebsten / weßhalben weinet jhr? Warumb bekümmert jhr euch? Vielleicht meiner

wegen?

wegen? Ach ich solle vermeinen/mein Leyden vnd Schmertzen were solchs weinens nicht werth. Vermeinet jhr diese meine Kranckheit sey natürlich / wenn solte ich dann schelten? die Natur vielleicht? Wo sol ich stehin citiren? Für wem sol ich sie verklagen? Hat mir aber GOTT solche Schwachheiten zugeschickt/ warumb wolte ich so vergessen seyn/ vnd mich gegen die Göttliche güte aufflehnen / welche mich bewahret wie seinen Augapffel? Was hab ich mich dann zubeklagen? Wolte Gott/ daß allerley Fieber mich anstiessen/vnd vff meinem Leib als einer Schawbünen jhre Tragedien mit mir trieben / zu lust vnd annemlichem Spetackel GOttes meines Herrn/vnd seinen H. Engeln. Vber daß hat sie den Herrn offt vnd sehr jnbrünstig bittlich ersuchet er wolle jhr doch alle Wochen ein Pem zukommen lassen/ die etwan ein Marterer vmb seines H. Nahmens willen hette erlitten. Wie gnädig sie Gott in dem erhöret / kan auß jhrem Leben wol

erlehrnet werden: Dann sie offt also an-
rem Leib gebrent vnnd erhitzt worden / als
wann sie mit dem H. Laurentio auff glü-
enden Kolen gelegen / offt hat sie solchen
schmertzen in jren Gliedern / vnd fugen in
Beinen empfunden / als ob sie mit dem H.
Hyppolito von 4 Pferden zerrissen wür-
de. Offt schmertzten jr jhre Brüst derma-
sen / als ob sie vnd die H. Agatha im gleich
Marterkampff zwischen den Zangen rin-
geten / anderer Peinen vnnd Tormenten
zugeschweigen. Wie hat je ein so groß-
mächtige Gedult / vnnd gedültige Groß-
mütigkeit in einem so zarten Leib bestehn
können? Wer wolt ein so fewrige Lieb in so
schwachem fleisch gesucht haben! Ich weiß
nit wort gnug zufindē / jre standhafftigkeit
zubeschreiben / der Himel hat dessen gleich
an einem paurlautern Menschen nie ge-
sehen. Jhr lust vnd frewdt war offt das
Hochw. Sacrament des Altars zugenies-
sen / oder dasselb andächtiglich zubeschawē
vnd die Psalmen Dauids auß frewdigem
Her-

Hertzen zusingē Solan sie auff den Füs-
sen hat bleiben mögen / hat sie niemand vō
guten kōnen abhalten / ob schon jre freund
vnd schwester jhr offt zusprechen / du wirst
vnder wegs vmbfallen vnd sterben: pflegt
sie zu antworten / lasset mich sterben wenn
ich allein in den Armen meines allersüssten
Jesu sterbe. Lieber meine Schwestern / wz
ist daran gelegen / wir sterben zu Hauß / zu
Felde / oder auff blosser Erden? Ach wie
wol vnd selig fält der / welcher in die armen
Gottes fält. Vor jhrem ende hat sie drey
Wochen lang die allergrösten schmertzen
empfunden / vnd die stund jhrer hinfart er-
kent / drauff zu jren Mitschwestern / welchē
sie in einem sehr strengen Orden vorgesetzt
gewesen / ein sehr schöne Oration gehabt /
welche liebreiche Ermahnung vns dz hertz
muste erweichen / wo wir solch mit ernst
wolten erwegen. Von derselben zeit an /
entschlage sie sich aller weit- vnd indischen
dingen / jhr Hertz allein auff Gott richtent.
Auß den vier Euangelisten liesse sie jhr
offt vorlesen was vom Leyden CHristi

geschrieben/ darauff sie so manchen seufftz gehen liesse/ als Sententz sie anhörte. Täglich wohnete sie dem Ampt der H. Meß bey/ communicirte offt / vnd begerte vil offter des H. Wegbrots der Engeln zugeniessen / je näher sie zum end kame / vnd je grösser der Schmertz ward / je grössere Flamm der Lieb entzündet sich in jhrem Hertzen / vnd grössere Freundtligkeiten in jhrem Angesicht. An jrem letzten Tag des Lebens begerte sie in die Kirch geführet zu werden/ daselbst von Christo jhrem Breutigam zu Ritter geschlagen/ vnd von jhrer Kranckheit frey gelassen zu werden. Im widerkehren gesegnete sie alle beystehende/ vnd küssete jhr Liegerstadt / ehe sie sich zur Hinfahrt legte/ sprechendt: Siehe mein letzte Herberg / diß sol mein Ruhe seyn in Ewigkeit / hie wil ich wohnen vnd sterben/ dann ich habs erwöhlet. Gesegnet seyt jhr liebe Schwestern / gesegnet seyt jhr Brüder: Gute nacht Welt / gute nacht Leben/ allen gute nacht. Als nun alle Geistliche

ceremo-

ceremonien vollendet/legt sie jhr selber dz Todtenkleidt an / vnd setzet den heiligen Weichel auff jhr Haupt / vnd bleibt also mit verschlossnen Augen vnd Mund / vnd freundlichem Angesicht 40. Stundtlang mehr im Himmel lebend / als auff der Erden: entschläfft endlich also süssiglich / daß es niemandt vermerckte. Der Todt dörffte das H. Angesicht nicht verstellen / sondern erschiene im selben ein fast grosse liebligkeit.

Nun frage ich dich / ist diß sterben / oder sieghafft gehn Himelfahren? Den Keysern vnd Fürsten dieser Welt / hat vnsere Nicolea die Forcht des Todts gelassen / sie aber ist lachendt gestorben / vnd hat sterbend gelachet / vnd durch den Todt zum ewigen Leben eingangen.

Wolher nun jhr Männer vnd Weiber / heulet / schreyet / klaget vnnd beweinet ewer nichtigs Fieberle. Ein fliehe hat euch gestochen / ewer Stirn hat drey Tröpfflein ge-

schwitzet/ warumb erfüllet jhr nit alle gas-
sen mit geschrey vnd weheklagen?

Der Krancke.

NIcht ein geringe Wolthat hat mein ge-
müt von dir durch dieses Exempel em-
pfangen: mich wil bedüncken/ ich sey schon
halb genesen. Ich bin also vmb Gottes
willen zu leiden entzündet/ daß mich mein
Kranckheit fast nicht mehr krencket. Vn
warumb solte ich mich von einem zarten
Jungfräwlein in Gedult lassen vberwin-
den? Ich diene ja eben vnder gleichem
Creutzfähnlein dem obristen Kriegsfür-
sten Christo Jesu wie auch sie.

Der Tröstende.

O Jeses deines löblichen Fürnehmen
sey am meisten eingedenck/ wenn sich
der Leib entsetzet/ vnnd die vorbotten eines
starcken Fiebers auff dich treffen/ alßdann
ermuntere dein Hertz zur Gedult/ vn
stercke es mit etlichen Sprüchen der H
Schrifft Werde nicht gleich etlichen ver-
zagten Menschen/ welche in der Krank-

heit schreyen vnd ruffen / wie die verdambten Seelen / in der Gesundheit aber reden / als keinen sie vom Himmel herab: Sonder beweine die vielfaltige Fieber deines Hertzens / vnnd laß dich nicht weniger bekümmern / was der Ehr Gottes entgegen ist / als was deiner gesundheit widerstrebt: Dann wenn die Seel von allen sündhafften Fiebern vnnd Kranckheiten pürgieret / vnd gesund worden / wird solche Gesundheit in den Leib also balde dem Leib auch widerfahren.

Von der Forcht des Todts.

Das achte Capittel.

Der Krancke.

I

ACh wie offt treibt mir die Forcht des Todts den kalten Angst schweiß auß meinem Leib / also entsetze ich mich / so offt ich an den vngestalten Todt gedencke / oder von jhm das geringste reden höre. O Todt / wie bitter ist dein Gedächtnuß? Es kan oder mag mir niemand glauben / wie ich mich darfür entsetze.

Der Tröstende.

ICh glaub es mehr / als du vermeinest: du aber glaubst nicht / wie dein Gemüth also kleinmütig / vnnd mit einer so eyteln Forcht erfüllet ist. Wenn der Todt mit Forcht zuverjagen were / wolte ich dir rathen / daß du dich Tag vnd Nacht auff daß euserste forchtest: aber jtzo wiederrathe ich dir solche Narrheit / dar durch du den Todt flügel gibst / dich noch zeitlicher zu erhaschen. Dann die forcht verursachet offt / daß vnd ehe widerfahrt / was wir forchten / als wen wir nie daran gedacht hetten. Diewe

nun allein die Natur einmal zu sterbē auferlegt / sollen wir vnser Gemüt mit eytler Forcht nicht also peinigen / vnd täglich vns selbsten abtödten / sondern mit gedult der Zeit erwarten.

Der Krancke.

WJe solte ich mit standthafftem Gesicht vnnd vnbeweglichem Aug / dieses so scheußliches Thier / vnd vnbarmhertzigen Tyrannen / der mir auff den Versen / mit seiner blutdürstigen Sensen nachtrabet / können anschawen?

Der Tröstende.

ES lehret vns Aristoteles, daß ein gewisses vnd vnuermeidtliches Vbel nicht zu föchten sey. Dann wen ein Vbelthätter in Hafften ligt / in Forcht vnd Hoffnung / wirt er sehr geängstiget / wan jhm die Gedancken des Todts auffsteigen / vnd gehet jhm der kalte Schweiß hundertmahl vber seinen Leib. So bald man jn aber auff das Gerust gefuhrt / die Augen verbunden / der Scharpffrichter das Schwert zücket /

vnd er einen geringen klang desselben empfindet/ vergeht jm alle forcht: Dann wo kein hoffnung eines längern lebēs ist/ da ist oder bleibt auch kein forcht des todts. Dieweil dan du vnd ich allgewiß des todts verscheiden müssen/ vnd kein Mittel auff Erden ist/ dardurch wir möchten dauon befreyet werden/ so wollen wir vnsere forcht vor vns des todts sterben lassen/ vnd zu seiner zeit hernach folgen. Die Winde oder Jaghundt entsetzen sich nimmer mehr/ als wenn sie sehen/ daß jnen jrgent ein forchtsames Häßlein auffm fuß nacheylet/ dem sie zuvor starck zugesetzet/ vñ sie zurück jaget. Dann es pflegt sich offt im Jagwerck zubegeben/ daß ein Haß/ dem die Windt zuvor jre Zähn ins fell/ ja ins fleisch eingeschlagen/ sich wider vmbkeret/ vnd seine Jäger jaget/ vnd nit leiden wil/ daß man jhn zum todt treibe: fasset also gleichsam ein Hertz/ setzt den hunden nach/ vñ schaufset auff jhre Rücken. Nichts lustigers kan man auff der Jagt ersehen: Da entsetzet

sich

sich der Hunde / vnnd weiß nicht wie jhm geschicht / daß er zum Hasen werden sol / wirfft also das Hasenpanier tapffer auff / sucht sein Heyl mit der flucht / beforchtende sein Wadel möchte (wie dañ oft geschicht) jrgendt vom nacheylenden Hasen erhaschet / vnnd gebiessen werden. Die Jäger selbsten wissen nicht / welchem sie auß beyden sollen nachsetzen.

Vnder den Menschen solte dieser ernst billiger gespüret werden. Welche mit Forcht die Forcht vertreiben / vnd offt ein Mannliches Hertz fassen müssen. Wie du sprichst / erschrecket dich der Todt / vnnd eylet dir ernstlich nach / als wolte er jetzt dir seinen gifftigen Pfeil ins Hertze stossen: Es ist mit dir geschehen. Was soltu thun? Fasse ein tapffers Hertz / kehre dich vmb / spitze deine Zähn vnd Klawen / fall jhn an / so wird er von dir fliehen. Welche jhn forchten / vnnd vor jhm lauffen / den

jage

jagt er nach vnd erschrecket sie / fleugt aber vnd entweicht denen / so ihn verachten. Ein Weg ist / auff dem er dir nimmer / oder sehr langsamb begegnen wird / nemblich wenn du jhm ohne Forcht nacheylest / vnnd jhn verfolgest.

Der Krancke.

WEhe mir / wie setzt mir der Todt so hefftig zu: Ich wil jhm also thun / er quelet mich vber alle Menschen.

Der Tröstende.

DJe Forcht des Todts wir dir ein gnugsame Vrsach geben seliglich zu sterben: Dann sie ist ein Meisterin der Tugent / vnd helt dich im Zaum / daß du weder zur Lincken noch zur Rechten vom Weg der Gottseligkeit wirst können abweichen.

Kein besser Stachel hat GOTT dem Menschen gelassen / dardurch er den Weg der Gebotten des Herrn zulauffen angetreiben wird / als die Todtsforcht. Die Forcht eines bösen Todts ist ein Vrsach des bessern Lebens / vnd ein Anfang / oder

vorl

vorbereitung eines seligern Todes/welcher dich villeicht vnbereit angetroffen / wo du dich vor jhm nicht also sehr geforchtet hettest. Du wirst zweiffels ohn gesehen haben / welcher massen die Eltern die kleine Kinder zur Forcht/ vnd Gehorsamb bringen: dann sie sprechen jnen ernstlich zu/ trawen jnen grausame ding / als wurde sie der Böbel / oder Butzeman fressen / wo sie sich nicht bessern / zu dem end sie dan etwan einen Knecht oder Magt verbutzen/ vnd in ein Fensterort verstecken / ob dem die Kinder erschrecken / ruffen vnd schreien / Zwischen des Vatters oder Mutters Armen vñ schoß forchtsam lauffē vnd alles zuverbessern angeloben. Gott der allmechtige / vnnd Himlische Vatter handelt mit vns eben / als mit seinen Kinderen welche ihm nicht in allen gehorchen / vnd seinen willen nach leben wollen: Darumb stellet er vns fur Augen den Todt ohn haut vnd Fleisch/ erschröcklich mit grossen durren beynen / vnd auffgespeyzem rachen / auff daß wir

durch

durch solches Spectrum erschrecket zu sehnem Gnadenstoß Gottseligeylen / vnnd in seine barmhertzige armen fallen. Welche bey zeiten / vnd in jhrem blühenden alter den Todt zu forchten anfangen / pflegen denselbigen an jren letzten Zügen zu höhnen vnd zu verspotten. Hergegen halte ich nichtes von den auffgeblasenen / ruhmsüchtigen Prängern / welche außgeben / als förchteten sie nichts so wenig / dann den Todt / wenn sie aber derselbe fahet anzublasen / vnd von ferzn mit seinem Pfeil zielt / bedräuet / lassen sie den muth fallen / vnnd erschrecken wie die Weiber / zittern wie Espenlaub. Von dem großmechtigen Alexandro hab ich gelesen / dz er sich allweg entsetzet / wann er den Panzer an leib gelegt / vnd die Bickelhaub auffgesetzt: wann es aber zum treffen kom̃en / warffe er alle forcht auff seyten / vnnd griffe seine feinde tapffer an / damit er denselbē die forcht auff die fersen binden / vnd sie vberwinden möchte. Wir aber vergleichen vns in wehrender gesundheit / dem großthätigen Hercul-

vil

vnd dörffen vns wol rühmen den todt / so geschwind / wie ein Mücken vmbzubringē: So bald vns aber ein geringes fieberle betrinet biegen wir Leib vnd Gemüt wie ein Rohr / vnd erschrecken vom blossen namen des Todts / dz wir oft von vns selbst komē. Der standhafte Seneca pflegt zusagen / es seyn keine Menschen verzagter vnd fauler / als die ruhmsüchtigen Pränger / keine beherzter / als die bey zeiten sichs tods beforchtē

II. Der Krancke.

WOlte der gerewe Gott / ich könte diese Gedancken auß meinem hertzen außschlagen dan die forcht ist mir mehr zuwieder vnd schwerer / als der Todt selbsten.

Der Tröstende.

GEdencke offt an den Todt / vnd sey gutsmuts: dann diß ist ein Mittel zu aller Gerechtigkeit / vnd Gott sehr wolgefällig. Dieser nützlichen vbung vnd betrachtung des Todts / haben sich Abraham / Isaac vñ Jacob vor allen Menschen beflissen. Vor dem Todt hat sich der Prophet Elias welchen die Engel gespeist / welcher den Himel verschlos-

verschlossen vnd auffgethan / 40 tag lang geforchtet / vnnd dem zuenemweichen allenthalben hingeeylet. Diese heylsame Forcht haben gehabt alle Heiligen GOttes / vnd wollestu darvon befreyet zu seyn begeren? Höre was der H. Chrysostom. von dieser Forcht sagt: Daß man den Todt förchtet kompt auß Schwachheit der Natur / nicht aber auß freyen Willen. Dann als Gott dieses gebew vnsers Leibs sehr weißlich vñ fürsichtig geordnet / vnd auß den 4. Elementen zugerichtet hat er das fünffte darbey thun wöllen / nemblich die Forcht / dardurch er das Fleisch antriebe. So ists dann nicht böß den Todt forchten / sehr böß aber ists sich derselben Forcht zu seinem besten nicht wol gebrauchen.

Der Krancke.

WJe solte oder möchte ich in meiner blühenden Jugent / darin ich frewdt vnnd kurtz weil suchen / vnd zu grossen dingen mich anbereiten solte / des Todts jmmer eingedenck seyn? Ich weiß mich nit zum

Todt

Todt noch zuschicken: Darumb begere ich von dir dessen vnderrichtet zu werden.

Der Trostende.

WElche sich vnder das Creutzfähnlein Christi haben schreiben lassen/müssen sich billig jhm gantz vnd gar zueygen ergeben; vnd der GOtt zu dienen geschworen/ kan keines negelsbreit sich seines gehorsames entschlagen/ ob jhm schon alles Elend vberfallen solte. Dessen darffstu dich nicht so hoch befrembden: Sein Joch ist nicht schwer/ vñ er wird dir nichts schwerer auffzulegen/ als was deine Kräfften vnnd vermögen ertragen kan: kein härlein von deinem Kopff/ kein Thränlein auß deinen Augen wird ohn seine Göttliche fürsichtigkeit abfallen. **Wenn jhr sehen werdet / daß diß alles geschicht/** sprach der Herr/ nemblich daß der Welt/ vnnd dein Vndergang zum Ende eylet/ **So erhebt ewer Häupter/ dañ**

ewer

ewer Erlösung ist nahe. Keiner hat sich des Todts zubeförchten / als der dem kein Glaub kein Hoffnung / kein Begierd ist Christi des HErrn freundtliche gemeinschafft zugenissen. Wer in Christum glaubt vnnd den von Hertzen liebet / dem wird alle zeit vnd stund zulang biß er auffgelöst werde / vnd bey jhm seye. Also war gesinnet der gerechte alte Simeon / welcher das Jesuskindelein kaum in seine abgelebte Armen empfangen / daer auß hertzlicher Begierde schrye zu GOtt: **Nun laß Herr / deinen Diener in friedenfahren / dann meine Augen haben gesehen deinen Heylandt.** Vnd warumb solte ein fromer Christ diß nit von Hertzen wunschen / da doch der letzte Tag dieses vnsers armseligen Lebens / ein anfang ist des ewigen Lebens. Ach welches elendt ists allhie mit vnnachläßlichen trübsaln / arbeitseligkeiten

keiten vnd widerwertigen zuständen vmbgetrieben werden! Sol dann kein End zu wundschen seyn! Es seynd nunmehr alle Höllischen Furien auß dem abgrundt gestiegen/ vnd forchten vns an. Der Geitz stürtzet vns zur Erden/ daß wir nit sehn oder suchen was Himlisch ist; die wollust welzet vns in jrem Kaath vnd Vnreinigkeiten wie die Schwein; der Ehrgeitz wil vns allem mit rauch vnd luft ernehren; der Zorn entzündet in vnsern beinen das fewr der Raachgierigkeit, der neyd benaget vns das hertz im leib selbsten; Was dem hellwolgeschmeckt hat/ dz verändert der Magen in stinckenden vnrahe: solche tausenterley Elendt müssen wir täglich in Seel vnd leib erdulden/ vnd bleiben deñoch also verstockt/ daß wir lieber von den Tyrannischen henden der welt zermahlet/ als von Gott in seinem barmhertzigen schoß/ mit ewiger Frewd wölle getröstet werden. Wolang jr werdet in der Welt seyn sagt Christus/ wird sie sich erfrewn/ vnd jr

werdet traw-

trawrig werden: ewer Trawrigkeit aber wird sich in Frewde verkehren. Als wolte er sagen: Lieber/ wo gedencket ihr hin? Wie Vbel besinnet ihr euch selbsten? In der Welt werdet ihr betrübt werden / Vnd bey mir findet ihr ewige Fröligkeit/ vnd wolt doch lieber trawrig in der trawrigen Welt/ als mit allen Außerwöhlten bey mir frölig/ vnd getrostet seyn? Vielleicht zweiffelstu an seiner verheissung? Gott ists/ der dir solches zusaget/ er kan oder wil dich nicht betriegen: ergib dich getrost in seine liebreiche Armen/ mit welchen er bereit ist dich freundlich an seine Brüste zuruecken/ deine zäher abzuwischen/ deine wunden zuheilen/ deine Trawrigkeit mit frewden zuersetzen. Wo du dein Seel liebest/ würdestu dich ohn zweiffel erfrewen/ daß sie zum Vatter fahren solte/ welcher sie von allen Banden des Leibs befreyen/ vnd in die ewige Sicherheit wird einführen. Es mag wol ein verzagtes Gemüht seyn/

welches

welches von dem Todt ein Biß nicht außstehen vil/ daß es in das Paradeiß aller Wollusten eingelassen/ vnd mit dem bach aller Ergetzligkeit getränckt werde. Viel anders war gesinnet Dauid der Prophet/ da er spricht: (ℓ. 83.) **Wie lieblich seynd deine Wohnungen/ Herr Zebaoth? Mein Seel verlanget vnd begeret/ vnd wird kraftloß nach den Vorhöfen des HErrn. Mein hertz vnd fleisch frewet sich in dem lebendigen** GOtt. Es mögen jhnen andere auff der Erden (wie die Spatzen vnd Turteltauben) Nester machen/ darin sie jhre Leichtfertigkeit vnd Eytelkeit legen/ vnnd außbrüten: Ich aber sage auß Hertzen grund: **Selig seind die in deinem hauß wohnen/ vnd loben dich jmer-**

dar: Dann ein Tag in deinen
Vorhofen ist besser dē tausend
alhie auff dem elenden Erdboden. De
Himmel thůt sich offen / vnd lachen vn
die Engelen an / vnd zeygen vns die Cr
nen welche wir zu empfangen haben / vn
vber dz förchten vnd mißtrawen wir noch
Erhebe deine Augen / vnd sehe wie die P
triarchen jhre Armen außstrecken / wie d
Apostelen vns entgegen eylen / wie die
Martyrer vns jre Palmzweig darbieten
wie die Jungkfrawen so lieblich singen u
Alle dir so freundtlich zusprechen: Alle b
gehren dich in jhre Gesellschafft zubringen
deine Eltern / deine Freund / dein Schu
engel / Gott selbsten eylet dir entgegen w
lens vnd bereit dich in sein Herrligkeit ein
zuführen. Daselbst wird kein schmertz kei
trawrigkeit / kein vnglück mehr seyn: wei
von dannen ist die Sünd verbannet. O
wie selig vnd zu wůntschen ist der Tag / da
vns auß diesem jamerthal in so fre wden
reich

reiche Wohnung einführet: **Gleich wie ein Hirtz begert die wasserbrunnen/ also begert mein seel Gott/ zu dir. Mein Seel dürstet nach dem starcken lebendigen Gott.** Wenn werde ich so selig seyn / dz ich volles mundts deren wasserbrunnen genese/ welche den Durst deiser Welt Lüsten ewiglich dempffen/ vñ der Himlischen frewdē mehr erwecken? Welcher Gott nicht förchte/ der förchtee den Todt: Warumb solte ich aber förchten zu dem durch den todt zunahen/ dē ich mein leben zu tausendtmahln hab auffgeopffert? Ein solcher förchtet den Todt/ sprich S. Cyprian. welcher zu Gott nit gehn will. Sehe an wie viel zarte jungkfräwlein haben sich den Tyrannen ohn verzagt wiedersetzt: wie viel jünglein haben mit gewalt den Marterpalm zu sich gerissen; wie viel schwache weiber haben den Todt mitten in den fewrflamen erschrecket: Welcher in der

GOttes stehn / können eines langsamen
Todes nicht erwarten / sonder werden mit
schnellem Todt hingerissen / wie Salomon
spricht Sap. 4. **Damit die Böshei**
ihren Verstandt nit verändere
Diß begert vnd bittet Christus vor seinem
endt von Gott seinem Himlischen Vatter
Ich wil Vatter / daß die du mir
gegeben hast / bey mir seyen / wo
ich bin / vnd meiner Glory mit mir ge-
niessen. Dann warumb solten meine ge-
liebte Seelen noch lenger mit dem jrdischen
Kaadt beflecket werden ? viel mehr sollen
sie sich mit den flügelen jhrer eyffrichen be-
gierden in das Himlische Paradeiß er-
zwingen.

O wir vndanckbare Menschen / warum
vertreiben wir die Zeit / vnwissend der
Göttelichen Gütte zu vns / mit vns in so
viel klagen / vnd vnnutzen welgeschefften?
Wenn der Todt denen freundtlich führet /

da er hin gehört spricht Epictetus, welcher willig ist/ den vnwilligen aber mit Gewalt leucht / was halten wir dan viel vnd lang zurück? Wenn du eben dahin wallen müst spricht Seneca, wohin die gantze Welt gehet/was forchtest dich dan? Fein lehret vns diese Forcht ablegen der H. Ambrosius, da er spricht: Wenn wir nimmer solten sterben / sondern ewig in diesem Jammerthal Leben/würden doch ohnzweiffel etliche gefunden werden / die sich selbst zu Todt sturtzeten: Müssen wir aber einmahl sterben / vnd kan nicht anders seyn / warumb geliebts vns jetzo nicht / da es Gott geliebt/ vnnd wollen mehr einer ander Zeit erwarten? Wir sehen daß die mürrische Knechte den Last nicht gern tragen/ biß sie woll von jhrem Herrn abgeprügelt werden / vnd die Esell nicht ehe fortgehen / biß sie mit schlägen steiff belegt seynd. Die gehorsame kinder Gottes aber folgen gern seinem Willen; also soltu auch gutwillig zu ihm durch den Todt eylen / Dann wir haben

einen guten Herrn/ welcher spricht: Ein jeder der zu mir kompt/ wil ich nicht für die Thür werffen. Der Todt ist vnser Brautleider / welcher die Seel mit Gott vermahlet / warumb wolten wir jhn dan förchten oder schelten? vielleicht weil er vns auß diesem Gefängnuß/auß den stricken vnd banden des leibs vnd auß den händen der höllischen Geister Ledig vnd Frey macht / vnd in die ewige Ruhe / vnd Seligkeit ein führet.

Eya mein seel/laß dein Hertz ohn förcht seyn/begere einmahl zu seyn / da dein schatz ist/vnd spreche/Ach wie lang solle ich zu dir seufftzen ? Wenn werde ich auffgelöset werden / vnnd bey dir seyn O HERR?

Es verdreust mein Seel meines Lebens Wenn soll ich vor dir/O Gott erscheinen ? Ich kan mein hie bleiben länger nicht erdulten / für Ohnmacht vergehe vnnd ersterben ich : Herr biß gnädig/

vnnd

vnnd nimb deinen armen Diener zu dir in das ewige Reich.

III

Der Krancke.

MIch bedünckt gantz ich sey in Rosen/ also ruwig ist mein Gemüth durch dieses deine tröstreiche Wort/ vnd aller Forcht befreyet worden: Jetzo empfinde ich mein voriges Leben wieder/ vnd bin bereit Gottes belieben nach zu Leben vnnd zu Sterben. Wenn aber doch die Natur vber mich Herschen solte / besorge ich sehr / die schrecken des Todts wurden wiederumb vber mich kommen.

Der Tröstende

DJe Natur muß die Natur vberstreitten/ vnd die vernunfft offt die vernunfft vberwinden. Zu deinẽ besseren Trost aber/ führe den vnfählbaren spruch zugemüth/ daß keiner sterbe die Stundt seines Todts sie dan vorhanden / welche stundt vñ ewigkeit

hero bey GOtt einem jeden bestimmet ist. Der meiste theil/ vnd gröste hauff der welt ist durch den Todt hingerissen worden/ er wird auch deiner vnd meiner/ ja allen vnsern Nachkömlingen nit verschönen/ vnd je ehe wir an diesen Reyen kommen/ je besser es ist. Vnser Leben ist dem Meer gleich darin ein Wasserwell die ander treibet: Etliche werden von einem sitsamen Windt auff dem wilden See hin vnd her auch mit verdruß bewegt/ biß entlich sich ein Sturmwindt/vnd Vngewetter erhebt der das Schifflein ihres Leibs an die Felsen der Trübsahl anstosset vnd zerschmettert/ vnnd laden also ihren Last auß/ die Seel aber erlangt den gewüntschten pfort darzu sie erschaffen. Andere bekommen gleich im anfang einen schnellen Windt/ welcher sie mit vollen Segeln ans Gestadt anwehet/ vnd vieles Vnglucks vnd Gefährligkeiten entlediget. Beide Sehlen vnd arbeiten sich ans Land je beldter sie es erreichen je besser es ist. Leben ist nicht löb-

lich/

lich/ sondern woll leben: Vnd ist nicht viel dran gelegen ob einer bald oder langsamb sterbe / sondern daß man Standthafftig/ Seliglich vnd wenn es Gott gefellig / sterbe. Darumb ermuntere dein Gemüth/ vnd verschlage dein forchtsames vnd verzagtes Hertz/ vnd nimb dir vor standthafftig dem Todt zu begegnen / so wird er sein Laruen abziehen/ vnd da er zuuor erschröcklich / dir jetzo lieblich scheinen.

Es verdreust mich daß ich dir Christliche Knäblein vnnd Jungkfräwlein zum Exempel der Starckmütigkeit wider den Todt hab vorgehalt: Heydnische vñ Vnglaubige Menschen solten dich schamrot machen / welche/ wie wol sie kein Seligkeit zu hoffen/ sonder der Hellen eygen gewesen/ jedoch so frewdig zum Todt/ als zur Hochzeitlichen Ehren Tagen geeylet haben.

Ein solcher war Socrates welcher mit lachendem Mundt das Gifft einnam/ vnd die Richter mit seiner Standthafftigkeit erschreckte/ da er sie für das höllischen Rha-

damanty Gericht citirete. Keyser Nero liesse einẽ seiner Hoffjunckern vnuersehens den Todt darzu er verdam̃et war ansagen/ welchen den Todtbott vnder dem Spill betrafft: Er aber hat sich dieser so trawrigen Bottschafft nicht allein nit entsetzet/ sondern dẽ botten zur antwort geben/ Ich bin willig zu sterben guter freundt/ du aber solt mein Zeug seyn daß ich diß letzte Spill redlich gewonnen hab. Das heist lachendt mit dem Todt spillen. Ein adelicher bürger zu Rom namens Pætus, ward/ weiß nit auß wz vrsachen zum Todt verurtheilet/ dergestalt/ daß er sich selbstn mit einem pfeil solte durchstechen. Als sein Weib diesen Sentenz hette ãgehöret/ ergreifft sie geschwindt den Pfeil/ stiesse jhn in jhr keusche Brust/ zeucht denselben mit Blut errötet wieder herauß vnd gibt jhn jhrem Mann mit folgenden Worten.

Si qua fides, Vulnus quod feci, non dolet inquit.

Sed

Sed quod tu facies, hoc mihi Pæte dolet. das ist:

Glaub mir die Wundt in meinem Hertzen
Bringt mir ein geringen schmertzen:
Der Pfeil aber in deinem Leib
O Pæte, mir die Seel außtreibt.

DArauff dieser Adelicher Mann / so wol von Geschlecht / als Gemüth jhm den pfeil ins Hertz hinein sticht / vñ seynd beyde mit aller verwunderung gestorben.

Diese vnnd dergleiche Standthafftige Heiden machen viel Christglaubigen zu schanden / welche offt weniger Hertz vnnd Gemüth erweisen / die ewige vnsterbliche Glory / als diese die höllische Pein zuerlangen.

Der Krancke.

LJeber was für Mittel möchte ich gebrauchen / vmb solche Standthafftigkeit zu erlangen.

Der Tröstende.

ES schreibt Plinius, daß der Edelgestein Sapphyrus, vnd noch ein anderer Lapis

fulgurans, das ist ein Stein welches vom Blickt herkompt / diese Krafft vnnd Tugent hat / daß er von dem Menschen alle Forcht vertreibe / der ihn am Hertzen trägt. Wie? solten wir erst müssen mit den Prometheo hinauff in Himel vber die Wolcken stiegen / vnnd ein stücklein Blicktes darauß stelen? oder wil vielleicht von nöthen seyn vnder dz wilde Meer zu kriechen / vnd auß der Tieffe irgend ein glantzendes steinlein zu suchen / davon vnser Gemüth vnd hertz gestercket werde? Ach nein. Solcher mühe wil ich dich vberheben: Durchsuche die H. Schrifft / darin wirstu viel schöner / Edlen Stein / vnnd Perlen für deine Zagheit finden.

Der gedultige Job gibt dir einen festen diamant in seiner schwachheit / da er spricht

Wenn er mich schon ertödten wird / wil ich auff ihn Hoffen.

Bey dem Königlichen Propheten David wirstu ein Sapphyr finden / (*Psalm.* 22.)

Wenn

Wenn ich mitten im Schatten des Todts werden wandelen / wil ich nichts Böses förchten / dann du bist mit oder bey mir. Ein glantzenden Carfunckelstein zeiget dir Paulus da er spricht: (Romanor. 8.) **Wer wird mich scheiden vō der Liebe Christi?** Wer oder was sol mein Hertz / an die Göttliche Liebe angeheffret / bewegen? Ich bin gewiß / daß weder todt / noch höll / noch was anders mir meine Beständigkeit benehmen sol. Solche vnnd dergleiche Perlen versamble dir auß Göttlicher Schrifft zur Starckmütigkeit / welche dich ohn alle Gefahr sicher vnd frey in allen Widerwertigkeiten erhalten werden. **Dann die auff den Herrn hoffen / seynd wie der Berg Zion / der in Jerusalem wohnet / wird**

ewiglich nit vmbgestossen wer-
den. Einem fast grossen/ aber forchtsamen
Soldaten hat Vorzeiten der Gewaltige
Kriegsfürst Epaminodas abgedäckt spre-
chend/ dessen brust mögen drey Schildt nit
sicher bedecken. Forchtestu dn nit die Chri-
stliche Kirch möchte dir etwan auch abdan-
cken/ wenn sie ein Hasenhertz bey dir befin-
det/ welches hundert schildt nit können ohne
Forcht bewahren? Lieber wz kompt dir für/
darab du dich also förchtest? vielleicht ein
Gespänst/ mit langen füssen ohn haudt vñ
fleisch/ mit einem runden kopff darin zwey
tieffe löcher/ vnnd ein weites Maul ohn
Haar vnd Bart/ mit einer Sensen in der
Hand dein Leben abzunehmen? Ach/ solche
Beintodten liegen auff den Kirchhöffen/
vnd mögen niemand zu schaden seyn.

Hastu nicht offt gehört wie die Bawren
den Todt verlachen/ wie die Weiber den
Todt jhnen selbst offt wünschen/ den sol-
tu dir/ wo fern du Verständig/ alle
augenblick belieben lassen. Jener tapffer

Kriegs-

Kriegsheldt pflegte/ wie du wol wirst gelesen haben/ seine Soldaten also zum streit zuermahnen: Meine Soldaten/ brauchet ewere Sterck/ vnd Mannheit/ verschönet ewers Lebens selbsten nicht: dann morgen wollen wir bey den höllischen Göttern zu nacht essen. Diesem lasse diß nochmahl gefallen/ welches einem Heiden besser nit werden kan. Du aber rede dein Hertz also an: Mein hertz/ lasse dich nit durch so eytele Einbildung erschrecken/ laß fahren alle Forcht/ sey bereit wo es Gott gefelt/ zum Todt/ Morgen/ Heut/ oder diese Nacht werden wir mit Gott vñ allen Auserwöhlten geniessen der ewigen vnd vnendtlichen Herrligkeit in dem Himmel. Sage mit dem Frommen Starckmüttigen David **Mein Hertz ist bereit O Gott/ mein Hertz ist bereit.** Bereit ist es spricht BERNARDVS, zu dem glückseligen Wolstandt/ bereit ist es zur Wiederwertigkeit. Es ist auch alzeit bereit zu grossen/

grossen / es ist bereit zu geringen dingen / bereidt ist es zu allem was deinem Göttlichen willen gefällig ist. Wiltu auß mir ein Schaffhirten machen? wil David sagen / sehe ich bin bereit: Wiltu mich zum König vber dein Volck setzen? sehe ich bin bereitt. Mein Hertz ist bereit o Gott / zum Todt / zum Leben / zur Forcht / zur Künheit / zum Himmel / zur Höllen / wenn allein mein Seel vor dir ohne Sünden bestehet. Wolhin dan eytele Forcht / weiche von mir schädliche Zagheit / Gesundt oder Kranck wil ich GOtt anhangen / ob er mich schon ertödtet so wil ich auff ihn haffen.

Diß sol dein Schildt vnd Brustwehr wieder die forcht des Todts seyn / vnd ob wol dein zerschlagenes Gemüth der Vernunfft nicht also bald folgen wolte / so verzage nicht / es wird sich mit gemach wol lencken / vnd auff Gott vertrawen.

Der Krancke.

ICh hab alleweg bey mir befunden / dz die Exēpel mein Hertz mehr getruckt vñ zum

besten

besten bewegt haben: darumb so bitte ich dich erzehle mir ein feine History zu diesem end dienlich: ich will dir mit lust vnd fleiß zuhören.

Der Tröstende.

SOlches kan vnd wil ich dir nicht abschlagen/ vnd noch mehr/ so du begerest/ in andern dir nützlichen dingen von hertzen gern zu willen seyn.

Von der Heiligen Theodora.

IV.

DEr H. Ambrosius hat von einer jungkfrawen/ die zu seiner Zeit gelebt/ ein so wunderliche History schrifftlich hinderlassen/ (*lib. 2. de Virginib.*) dergleichen ich nit finde/ voriger Zeit geschehen zu seyn.

Zu Alexandria war ein Jungkfraw mit nahmen Theodora, welche von vielen Bulern vnnd liebhabenden Jünglein gefreyet ward: Damit sie aber solchen allen

Trost/

Trost vnd jhr den vnlusten fleischliches Lebens benehme/gelobet sie Christo Jesu dem Himel Breutigam jhr ewige/ vnuersehrte Jungkfrawschafft; darab die fleischliche Liebäugler vnd Büler ergrimmen/ sie als ein Christin vnd Vbertretterin deß Gesätz jhrer Obrigkeit vor Gericht anbringen vnd verklagen. Das Jungfräwlein (wie S. Ambrosius redet) wird dem Richter zugeführt/ bereit ein zweyfachen Streit vnnd Kampff ein zu gehn der Keuschheit nemblich/vnd des Christlichen Glaubens. Da man sie nun also standthafftig in jrer Profession, so forchtsamb vmb ihr Ehr/ so wol bereit zur Marter/ so Schamhafft vmb ihr Keuschheit befunden: Erdencken sie ein geschwinden list/wie sie vnder dem Schein der Keuschheit ihr zu gleich den Glauben schwechen möchten/vñ verhofften dz ander bald zugewinnen/wenn sie ihr das beste entzogen hetten. Da muß nun die Jungkfraw entweder den Götzen opffern/oder ins gemein Frawenhauß versperret werden.

Es

Sie zweifflet zwar an ihrem Glauben nit/ jedoch forchtet sie ihre Reinigkeit / vnnd sprach bey sich selbsten also: Was soll ich thun? Heut muß ich ein Marterin oder jungkfraw seyn / die eine Cron wird mir mißgönnet Wie aber wird der Nam einer jungkfrawen auff mir bestehn/ wen ich den Vrheber der jungkfrawschafft verläugne? wie solte ich ein jungkfraw seyn/ wen ich ein Huer ehre/ wie solte ich ein jungkfraw seyn wenn ich ein Ehebrecher liebe/ wenn ich der Lüsten pflege? Leichter ists im Gemüth vnd Hertzen ein jungkfraw bleiben / als im Fleisch: Beydes were Gutt / wo es müglich zuerhalten were: Ist es nun nit müglich/ so will ich Gott Keusch vnd Rein mit willen bleiben / mag ich den Menschen nicht entgehn. Ich weiß daß sich auch die keusche Judith geziehret / damit sie dem Ehebrecher Holoferno gefiel/ welche zwar Niemand vor ein Ehebrecherin gehalten/ dieweil sie solchs nicht auß fleischlichen Lüsten / sonder auß Eyffer ihrer Religion vor-

vorgenohmen. Ich laß mich diß Exempel trösten: Dann hat diese auß Liebe zu jhrer Religion zugleich jre Keuschheit vnd Vaterland erhalten / wer weiß Gott kan mir beystehn / daß ich nit weniger mit meinem Glauben auch die Reinigkeit verwahre. Auff diß hatt sie jnniglich geweynet / vnnd geschwiegen: dann kein Ehrbrecher oder Ehernschänder solte sie reden hören / vnd sie erwöhlte nit die Schmach jhrer schamhafftigkeit / sondern verhütte die schmach Christi jhres Bräutigams.

Solte wol deren Leib haben können geschwechet werden / welcher Stimm auch nicht den Ehebrechern hat wollen zuwillen seyn? Ich schämen mich den weitern verlauff dieser History vor keuschen Ohren zu erzehlen. Ihr jungkfrawen verschliesset ewere Ohren / vnnd lehret die nahmen der Marter / nit aber der örter schand vnd vnehr. Das Mägdlein wird in das gemeyn frawen Hauß geführet: Aber ein Jungkfraw Christi kan zur Vnzucht mit gewalt

dar-

dargeben/aber nit geschwecht werden. Wo Gottes jungkfrawē seyn/da ist der Tempel Gottes/ vnd können die Huerhäusser die Keuschheit nicht beflecken/sie aber beunimpt auch den vnreinen Orten die Ehr. Jedoch wird die reine Taube versperret in das Gemach/ da eylen die vnzeuchtigen hauffēweiß hinzu/ ringen vñ tringen sich welcher sie der erst anfallen solle. Sie aber streckets jhre Händ auß gehn Himmel/ vnd bettet zu jhrem Breütigam. O Gott vnd Herr/ du hast deinen Propheten Daniel vnder den hungerichen Löwen erhalten/ du wirst auch die wilde Gemüter dieser Menschen bezwingen können. Die keusche Susanna hatt dich gebetten/ vnd jhren Ehrbrecheren obgesieget: die Hand ist erstarret vnd durr worden/ welche dein H. Tempel berauben wollen. Sehe jetzo will man deinen reinen Tempel meines Leibs beflecken/ Herr lasse nit zu solche Schandtaht/ verschaffe daß dein Nahm auch jetz an mir gepreisen werde/ vnnd erhalte mich in diesem vnreinen

Hauß

Hauß ein reine Jungkfraw. Sie hat ihr Gebett kaum vollendet / da trit einer zu ihr hinein / wie ein Landtsknecht schrecklich von gesicht / ab dessen anblick sich die jungkfraw entsetzet / iedoch ihres Trost nicht vergasse / vnd bey ihr sagte / Daniel hat auch dz Vrtheil Susannæ wollen anhören / vnd doch die entlediget / welche das Volck verdammet : Vielleicht mag auch vnder diesem schein ein Lämblein verborgen seyn. Dann Christus hat auch seine Kriegsknecht. Wiewenn er schon komen were mich zu tödten / so forchte dich doch nicht mein Seel / dann ein solcher pflegt Martyrer zu machen. O jungkfraw dein Glaub hat dich Selig gemacht ! Als sie der Ritter also erschrocken sahe / sprach er ihr freundtlich zu / nit forchte dich schwester / ich bin herein kommen wie ein bruder dein Seel zuerretten nit zuverderben. Erhalte mich / so wirstu vor schand erhalten werden. Ob ich schon wie ein Ehebrecher mich hinein getrungen / kan ich / so du wilt / ein Marter hinauß gehen. Las vns

vns die kleydung verwechseln: dann meine werden dir/ deine aber mir eben seyn/ vnnd beyde Christo gefallen. Dein Kleid kan mich zů warhafften Ritter machen/ meins aber dich ein Jungkfraw erhalten. Du wirst wol bekleydet dauon gehn/ ich aber kan mich künlicher abzihen/ das mich der Verfolger erkenne. Nimb hin das Gewendt/ welches ein Weibsbild verbergen / vnnd reiche mir deines / welches ein Marter segnen kan. Ziehe an den Rock/ vnd bedecke deine Glieder/ vnd erhalte die jungkfräwliche scham/ setze auff den Hudt vnd bedecke deine augen vnd angesicht: dann die auß dē Huerhauß gehen pflegen sich zu schämen. Forchte dich nit dz etwas an deisem Göttlichen opffer sol abgehn. ich wil mich Gott für dich zu einem opffer darstellen/ vnd du für mich solt Christo als ein Ritter dienen.

Du hast ein seligen kampff der Keuschheit angefangen/ welche den ewigen Himlischē lohn verdienet: dz pantzer der gerechtigkeit/ bewahret dein leib mit geistlichē schutz:

mit

mit dem Schildt deß Glaubens kanstu den Pfeil des Feinds abweisen? der Helm des Heyls schweb vber deinem haubt/ welcher Christus ist/der wird dich nit verlassen. Vnder deß legt er seinen Rock ab/ aber die Jungkfraw getrawet jhm noch nicht allerdings/vnd neiget jhr Haupt zum Streich. O ein wunderliches Spectackel daß man im gemeinen Frawenhauß vmb die Marter Cron sich manget! Jetzo wird erfüllet der spruch Jsaiæ (*cap.* 11. & 68.) Das Lamblein vnd der Wolff werden beysammen weiden/ ja auch mit einander auffgeopffert werden. Was soll ich viel sagen? Die Jungkfraw fleugt zwar nit mit leiblichen sondern geistlichen Flügeln auß dem Strick/ vnd entgehet auß dem Hurhauß (welchs nie mehr erhört worden) ein jungkfraw Christi. Die andern aber dringen sich hinein wie die Wölff vnder die schaff/ dann ein sehr frecher Kerle allen vorkompt/ vnd als er ein Mann vor sich sahe/ erschrecket er/ ruffet: Was ist das? Ein jungkfraw ist

hinein

hineingangen / vnnd sehe ich finde einen Mann / ja einen Ritter? Gehört hab ich aber nit glaubet / es sol Christus auß Wasser Wein gemacht haben / jetzo sehe ich daß auch er dz Geschlecht verändern kan. Weichet hinweg damit wir bleiben wer wir seynd: Oder bin ich schon auch verändert worden / vnd sehe vielanders als ich glaube. Jedoch wird der Ritter Christi angriffen vnd zum todt verurtheilet. Als solches der Jungkfrawen zu ohren kompt / eylet sie zum Gericht / vnd begert jhren platz. Er aber antwort / ich bin zů Todt verurtheilt / du aber freygelassen. Darauff sie / Nein / ich hab dich nit zum bürgen des todts / sondern beschützer meiner Jungkfrawschafft erwehlet. Suche mir nun jungkfräwliche schwächung / so wil ich dir den Contract halten: Ist es aber vmbs Leben vnd Blut zu thun / so hab ich auch dauon ich kan bezahlen. Mich trifft das Vrtheil / welches meinet wegen auff dich gefallen. Wenn du für außgeliehen Gelt mein Bürg we-

rest worden/vnnd in meinem abwegen der Richter den Zinß dem Wucherer hette zugewiesen / müste ich dir gewiß den schaden auß meinem Patrimonio erlegen. Wo nicht/würdest mich billig mit recht annehmen. Wie viel grösser ist der Wucher/welcher das Leben betrifft? Ich wil vnschüldig sterben. damit ich nicht schüldig zum Todt gezogen werde. Nichts bitters kan gefunden werden / ich muß entweder heut schüldig an deinem blut werden/ oder daß meinig vergiessen. Ich bin ja bald gnug worden/ warumb solte ich außgeschlossen werden? Hab ich zulang verzogen / bin ich des Todts duppelt schüldig / einmal der flucht / das andermal eines andern Verdambnuß. Ich hab glieder dem todt starck gnugsam/ nit aber der schmach/ die schandt hab ich geflohen / nicht den Martyrpalm. Verhinderstu mich an dem Todt/ so hastu mich nicht erlöset/ sonder betrogen. Lieber weigere dich nicht: vnnd nicht entziehe mir die Wolthat die du mir zugesagt. Wo ich

deß

den Sententz des Todts nit emphange/ muß ich des vorigen mich wiederumb beforchten. Alle beyde können wir vnserm begeren gnug thun: allein lasse mir zu/ daß ich zum ersten sterbe. Dir können sie kein andere straff zufügen/ ein Jungfraw aber kan an jrer Ehrn noth leiden. Es wird dir ja ehrlicher anstehen/ weñ du auß einer vermeinten Ehebrecherin ein Marterin/ als auß einer Marterin ein gemeine Dierne machest. Was halt ich euch lang auff? beyde streiten/ beyde gewinnen/ die Cron wird jnen nit getheilet/ sonder vermehret/ vnnd hat die eine der Marter ein anfang / der ander das end gemachet. O wie schön vnd lieblich seynd die Rosen vnter die Lilien geflochten worden? Wie hat die Jungfräwliche Milch das Marterblut geziert? Das mag wol ein vnbefleckte Vermählung/ ein sehr reine Liebsflamme/ ein seliger Handtstreich gewesen seyn/ welcher in dem himlischen Brauthauß von Gott ist zu der ewigen Hochzeit bestettigt worden. Es wird

kein nachkomendts Alter oder Geschlecht seyn / das sich nicht vber diß denckwürdige Geschicht wird verwundern. Alle Welt muß diese standthaffte Reinigkeit / diese reine Standthaffrigkeit biß in ewigkeit loben vnd preisen. O jhr beyde Martyrer es kan nit wol seyn / daß jhr des Todts gestorben / die weil jhr so standthafftig / wil nit sagen / den Todt erlitten / sondern bestritten vnd vberwunden habt.

Von der Imagination, oder Einbildung / Welche ein Vrsprung ist alles vnsers Vbels.

Das neunte Capittel.

I

Der Krancke.

WJemand kan oder sol vermeinen / daß die Einbildung vber vnsere Schwachheiten / vnd Vbel

oder

oder böse Zuständt viel vermag: daher sie etliche nicht vneben dem Regen vergleichen/welcher auff der Erde fallendt/ viel Fröschlein zeuget: andere machen/ oder halten sie gleich dem Donner/ welcher die Schäfflein vmb jhre Frucht bringt/ den Bienlein oder Jmmen aber das Honig sawr macher: andere vergleichen sie jenem Brunnen/der dem trinckenden ins Hirn auffsteiget / vnd die Sinn verdunckelt: andere wöllen sie den Venetischen Spiegeln gleich achten/die vornhero zugespitzet/ durch welche man in einem zwölff zusehen vermeinet/vnd auß 20. tausendten ein seh grosses Kriegsheer kan zuwegen bringen.

Der Tröstende

WJltu vielleicht auch vnder diesem fantastischen Heer zu Feldt liegen? Jch wolt daß du dich von einem andern Obristen schreiben liessest/ welcher vber die zugebieten/ die gar keine Einbildung gebrauchen/vnd zwar nicht ein wenig seliger/ ja ewiger Leben / als die so alle ding jhrer

Einbildung nach pflegen anzurichten / die Einbildung ist die einige vnd höchste wurtzel / auß welcher die zweiglein der fürnembsten grossen vbeln herfür schossen / auß welcher die Febres safft vnd krafft ziehen / den Leib vnd die Seel anzufechten. Die Imagination ist die andere Zauberin Circe, die vns die augen also verblendet / daß wir offt solche ding vermeinen zusehen / welche nie gewesen seynd. Wir erfahren daß viel der aller verstendigsten diese närrische einbildung durchgründet / vnd wz sie vermag / außgelerhnet haben / seynd aber in solcher Thorheit viel witziger worden / als in jhrer eingebildter Weißheit sich verhielten: dann diese Imagination schleicht heimlich in das gemüt vnd verkleidet sich vnder den schein der vernunfft / damit sie alle kräfften der Seelen verfortheilen möge. Wir dorffen offt mit Eydtschwur beteuren / nichts anzufangen / daß nicht der vernunfft gemäß: aber offt finden wir vns selbst betrogen / vnd müssen bekennen / daß sich vnsere ver-

nufft am wenigsten finden lest / in welche wir sie am meisten zu seyn vermeinen. Wir erzörnen vns offt vnd hassens sehr / wenn man gleichsam mit Fingern vns weiset / wie vnuernünfftig wir vns verhalten / wolten auch solchen Fehler mit Schwerd vnd Fewr gern verfechten / aber es ist alles vmsonst / dann je künstreicher der Pinsel mit lebhafften Farben vber ein Taffel geführet wird / ehe mehr er betreugt / vnd je listiger sich die Imagination vnder die Vernunfft verdeckt / vnd jre Larven anzeugt / je mehr von jhr / auch wol verstendige Leut schändlich betrogen worden.

Der Krancke.

BEy was zeichen aber sol man diese Betriegerin erkennen? mit was Waffen sol man sie bestreiten? Wenn ich vorige Phantasey en die sie mir offt vorgemahlet zu Gemüht oder Gedächtnuß führe / erschrecke ich aller von Hertzen / vnnd weiß mir im geringsten nicht zu helffen.

Der Tröstende.

VIel grössere Gelegenheit / viel mehr Vrsachen wolte ich dir zu lachen / als zu forchten an die Hand geben / weñ ich mich nicht deiner erbarmete. Es ist kein besser Mittel vnsere Hoffart zulegen / als wann wir gedencken / in was Elendt vns die vnruwige Einbildung führe. Sie sitzt in vnserm Hirn allerdings gleich einem bösen Geschwer / welchs nach langer peinigung / die es dem Menschen angethan auffbricht vnd den Eyter vnnd gifftige Vnreinigkeit allerley beschwerlicher Gedancken durch alle Sinn außgeusset / vnnd sonderlich bey denen / so etwas schwätziger jhre Zung lassen außspatziren / durch den Mund fliessen lest. Die Imagination ist ein Maler / welcher jederzeit truncken ist / vnd auff seine vorgespante Taffel nichts anders / oder schöner zuentwerffen vnd zumahlen weiß / als dunckle Hölen / Meerwunder / vnd dergleichen. Daher kömpt es daß hie einer jhm vorbildet / er sey der Bapst / vnd gehet

alsó

also die Gassen durch mit Gepräng/ vnd segnet alle auffstossende mit dē Creutzzeichen/ vnd verspricht jhnen ein glückseliges Jubeljahr. Ein ander helt sich für den Römischen Keyser/ gibt Gesatz/ schlegt Mandaten an/ vnd will seine Befelch auff daß fleissigst gehalten haben: Ist jemandt der seiner lachet/ muß der seinen stecken (welchen er als seinen Scepter trägt/ vnnd erkent) versuchen. Seynd nit auch fast gelerte Männer gefunden worden/ welche jnen vorgebildt haben/ als weren sie Fässer/ Trummen/ oder Wasserpompen/ vnnd Mühlstein? Wir schwitzen/ wir erbleichen/ wir fallen in ein Ohnmacht/ allein auß falscher eygentlicher Einbildung. Wir lesen von einem/ welcher vom Gericht scherts weiß zum Todt verdampt/ jhm vorbildet/ wie jhn der Nachrichter mit dem Schwert zum Todt richtet/ da er doch jhm nur ein Eymer voll kalt Wasser vber den Kopff gegossen/ durch welchen Guß/ als hette jhn dz Schwerd den garauß gemacht/ er nichts

desto weniger gestorben. Die Seel vnd der Leib haben ein solche gemeinschafft mit einander / daß alle nutz vnd schaden beiden gemein seynd / vnnd die Seel den Leib leichtlich / wo hin sie will gelencken kan. Ein König in Jtalien mit nahmen Cyppus, lag ein gantze Nacht in der Phantasey / als wären jm Hörner auff der Stirnen gewachsen / vnd er gabe sich des Morgens also bald vnder die gesellschafft der gehörneten thier. Wie viel Mahlzeichen siehet man an den Kindern / welche jhnen noch im Leib die Mütter auß Einbildung haben eingedrucket? Vor kurtzen Jahren ist ein person in der Prouintz durch daß blosse anschawen einer Potion gesund wordē / also steiff haben diesen Tranck die augen in die einbildung geschüttet / welche wie der Magen solchen verdewet / vnd sein Krafft in alle Glieder außgetheilet hat. Vnd ist sich deß sen zwar nicht so hoch zuverwundern / dann ich solte darfür halten / die Artzen oder Doctores, welche der Imagination kōntē ein

Zaum

Zaum einlegen/ vnd sie curiren, solten viel gröſſere wunder thun/ als weñ sie alle Fiebres vertreiben/ dañ viel mehr verderbt die giftige einbildung auff einen tag/ als sie in einem Monat können zu recht bringen.

II. Der Krancke.

O Mein GOtt vnd HErr / wie sehr vnd hoch solte ich dir verpflichtet seyn / wo es deiner Göttlichen güte gefallen thete / mich elenden Diener von diesem vbel zuerleidigen! Allein der schatten dieser Bestien creutziget mich / vnd vermehret in mir alle andere Kranckheiten vnd böse zufäll.

Der Trostende.

DAs beste mittel solchen schwerē last abzuwerffen/ ist die Qualitet vnd Eigenschafft der Kranckheit zuerkennen / vnd die innere oder tieffe wurtzeln außreuten: wer dann wol erwegt / vnd erkent zu was Vnsinnigkeit jhn die Imagination treibe / der wird / wie ich nicht zweiffle / jhm selbsten vnd jhr feind werden / vnd solches vbel mit allem Fleiß zu vertilgen trachten. Wo du

verständig bist/ halte ich darfür / du werdest dem Aristoteli glauben geben/ welcher sich nit geschämpt zusagen: Es haben alle Weisen vnd Verständige ein Tröpfflein oder Körnlein Thorheit in jhrem Hirn/ welcher zu seiner Zeit vnd Orth pflege zuwachsen: diß Körnlein aber wird durch die Imagination den aller fürtrefflichsten Ingenien eingepflantzet/ vnd gleich sam grossen Baumstreuchen eingepfrosset vnd geimpffet. Bey einem andern hab ich gelesen/ daß zweyerley Narren seyn/ eine pflegen grüne Kappen auff den Häubtern/ vñ in Händen Narrenkolben tragen/ vnnd diese seynd pur lautere Narrn: die andern aber halb Thoren/ die allezeit sich als sehr witzige erzeigen. Ich wil allhie nicht vil probieren/ daß die Weissesten in der Welt durch Einbildung geführet/ vnnd durch Narrheit zur Weißheit jhnen ein zugang machen: aber doch muß ich sagen/ was es ist: das Golt/ Silber/ Perlen/ Edelgestein/ vnd was die Welt sonsten hoch achtet/

ret/vnd empfahet lauter Phantasey/Narrethey/vnnd blosse Einbildung ist. Lieber was ist das Gelt anderst / als rothe vnnd schweffelachtige erde? Was ist Silber/ als vngekochte weise/ vnnd bleiche äschen! Die Orientalische Perlen sehnd steinlein der Meerschnecken/ vnd wie Tertulianus (*de habit. mulier.*) redet/ jhr außwurff vnd kaath/ vñ die Margariten oder edelgestein nichts bessers als runtte vnd harte Warten der Möscheln. Auß diesen geringen armseligen dingen macht die einbildung doch güldene Berg.

Sol man vnsere Büler / Liebäugler/ vnd Frawen credentzer / die des tags hundertmahl für dem Spiegel stehn / vnd der Schönheit zugefallen mit dem Glaß disputiren, jhr Haar mit heissen eysen verbrennen / die Händ mit Salben vnd Farben bestreichen / vnd jre stinckenden Athem zuuertreiben allerley Biesem vnnd Marterdreck / oder wz sonsten auß einem Pöchlein von einem Rehe / oder Kaat einer Bi-

semkatzen auffgesamblet vnd außgeruckt
wird an sich schmieren/ sol man solche weich-
ling/ frage ich nicht/ billich in das Regi-
ster der Närrischen Imaginirer einschrei-
ben? Dieses Ordens seynd auch billig vn-
sere junge Cabalirer vnd Edelleut/ vnsere
Junckerlein vnd Monseurs/ welche vmb
ein krumbs Wörtlein sich also erzörnen/
daß sie einander vor die pforten fodern/ jr
verletzte Ehr/ vnd grossen Namen (wenn
mir recht ist) mit dem Schwerd verfechten/
vnd jhnen für löblich vnd generos achten/
vmb so schnöde vrsach jhr Leben vnd Seel
auffzusetzen vnd zuverliehren? Als solte in
dem Tempel Honoris/ oder Ehrenkirchen
auch ein Altar der Narrheit auffgerichtet/
vnd consecrirt seyn. Wenn wir nun auch
die Ehr/ deren auch die aller verstendigsten
dieser Welt nachjagen/ wollen erwegen/
vnd beym Liecht anschawen/ werden wir
befinden/ daß gleichwol auch die nichts ist/
als ein auffsteigender Rauch/ mit dem wir
vns vor den Augen einen blawen Dunst
machen/

machen/vnd gefallen lassen/wenn wir auff dem Marckt / oder vnder der Pforten gegrüsset werden / wenn vns zugefallen die Kappen gerücke / die Hüet abgezogen / die Füß gekratzet/ die Hand basijret vnnd geküsset werden; weñ vns viel Diener nachtretten/viel Schmarotzer vnnd Schalcksnarren bey vns haben / welche alle in dem vnsere höchste Ehr/ vnd jren besten nutzen suchen/wie sie vns den Seckel mögen ledig machen. Vnd wir seynd dermassen mit eyteler narrheit verblendet/ dz wir vermeinen die aller höchste/verständigste vnd gröste zu seyn. Solche Leut wollen vermeinen jhre wort seyn Weissagungen/ jhre gedancken seyn so kräfftig / als kämē sie auß dem Dreyfuß Apollinis, jhre räht seyn lautere gesätz jre werck wunderthaten/ jre Gebein H. Reliquien, jr Seel Engel/jre gedächtnuß vnsterblich: vnd so bald sie sterben/verstaubt jr Ehr vñ gedächtnuß wie der wind/ vnd seynd/als weren sie kaum 3. tag vff der welt gewesen: ja schanden halben müssen jre eltern vñ freund sie ein wenig beweinē/

vnd

vnd trawrig auff die erden sehen / sonsten solte offt jhr Gedächtmaß erstes Tags mit jhnen ins Grab verscharret werden.

Mit dir rede ich / günstiger Leser / dir wirds also eben ergehen / darumb schawe zu / was du dir nützlich einbildest. Alles guts / vnnd alles Vbel wächst durch die Imagination / vnd ohn diese eytele Forcht / wird in der Welt nichts wiedrigs / oder vnleidtliches bestehen. Lieber was seyndt anders forchtsame Gedancken / die listige betrüg / die argwöhnische Sinn / die eyffrige antrieb / vñ sonsten tausenterley armseligkeiten / deren vnser Leben voll ist / als dergleichen vnnütze einbildung? Solches elend reget sich am meisten in der Kranckheit / welche den Leib mehr nicht schwächet / als die Vorbildung das Gemüt. Wenn der Sieghaffte ein bitters Süplein essen sol / vermeint er die Spitze des Feldberges sey voller Vermuth zerrieben / vnd jm eingeschenckt worden. Wenn man zur Aderlassen / die Haut ein wenig eröffnen / daß

böß

böß Geblüt mit dem Schrepfkopff außziehen soll/vermeint der elende Mensch/dz Haupt müsse auff dem Platz bleiben / als ob der Scharffrichter mit dem Schwerdt/ vnd nicht der Artz mit der Fleten den Armen zusetzen thet. Ein schwartzes bitteres Brüelein/ein oder fünff bittere Pillen verderben nicht allein den geschmack/ sondern vertreiben auch beynahe die Seel auß dem Leib: Also ein Verblenderin vnd Hexin ist die Einbildung / welche auß den Mücken Elephanten / auß den Hunden Thiegerthier/auß nichts / grewliche Thürn vnnd Berg machet.

Die Einbildung ist ein Traum der wachenden: dann gleich wie die Träum die Kräfften der Seelen verwürren/vnd vielerley Phantaseyen/jetzt lächerliche/dann erschröckliche ding vorbilden / daß wir schwitzen/erschrecken/schnauffen/erwachē/ vnd endlich nichts als ein gelächter darauf erfolget. Also treiber die Einbildung offt der verrückten Vernunfft schrecken/vnnd

seltza-

seltzame forchten ein / die nichts mehr als Matery des Schimpffs vnd Lachens verursachen Schemen solle sich ein tapfferer Mann / daß er sich förchter ein geringen Tranck / bittere Artzney / oder Purgation an Mund zusetzen / welche doch junge Kinder lachendts Munds außtrincken? Was ist es vonnöthen / daß man so lang vnd vielmal das Hertz queler mit Vorbildung des Trancks / welches nur einmal den Magen ein wenig peiniget? Der Artzt hat deinem Magen nur ein recipe gestelt: Die Imagination gibt dir viel hundert zumor ein. Die gantze nacht aber bedüncket dich / sauffestu Syroren / vnd so offt sich ein Mäußlein reget / forchtestu es möge etwan ein Diener kommen mit dem Tranck / zitterst vnd erschrickest. Ey die Scham solte dir solche Forcht billig vertreiben. Wann jrgendt ein brüllende Löwin einem zornigē Jäger mit dem Schweinspieß bewapffnet begegnet / schlägt sie ihre Augen auf / die Erden / vnd nicht auff den glantzenden Spieß / damit

die Forcht sie nicht verzagt mache / vnd dz Gemüt sich entsetze. Erhebe deine augen von dem Tranck auff den Kelch Christi: Siehe mehr auff die Lantzen Longini, als auff die Flieten des Artzes: Erwege dz blut auß den wunden Christi fliessend / vnd nit deines auß den Adern springend: Seine Nägel sollen die Bitterkeit deiner Pillen benemmen / vñ seine dörne Cron die schmertzen vnd das stechen deins haupts lindern: Sein H. Creutz ist gewißlich härter gewesen/als dein Liegerstadt / seine Peiniger grawsamer als deine Diener/ welche dir so freundlich vnd bereit auffwartē. Ein frommer krancker Christ solte seinem Meister vnd Herrn fleissig nachfolgen / welche viel andere reden führte/ als im seine schmertzē möchten fürbringen. Ich weiß wol dz die Zung vnd händ auß natürlicher neygung dahin sich lencket/ da der schmertz ist/ jedoch halte ichs fürs beste/ dz du selten gedancken zu dir einlassest / welche den schmertzen betreffen. Die Apoteckor pflegen in jren Ladē ein Rauch auß Maluasier anzurichten/

welcher

welcher sehr dick vnnd schwartz / alles was man hinden an das Gefäß helt / vnnd von fern her anschawet / abscheulich / vnnd wie den leidigen Teuffel / repræsentirt, es sey gleich ein so liebliches Gemähltes von Farben oder gestalt wie es wolle: Dieser thun gleich die dicke / vnnd vnzeitige Dämpffe / welche die Imagination in dem Hirn eintreibt / dardurch der Mensch alles abscheulichs / erschröcklichs vnd verkerets ansicht. Daher kompts daß die Medici Narren / die Apotecker für Gespenst die Diener für Dieb / die Artzney für Gifft / die Barbierer für Raubvögel / das Bett für s Creutz die Speisen für Spinnen die Kranckheit für die Höll / der Leib für der Höllenraub angesehen vnd gehalten werden. Der Keyser Aurelianus hat seine Thorheit nicht wenig zuerkennen / vnnd den Römern grosse Vrsach zulachen geben / da er außgebretet er hab sein Ableben vnnd todt durch Astrologische Mittel gewiß vorgesehen: Ab dieser seiner Thorheit hat mā sich aber mehr

zu ver-

zuverwundern / als er in seinem Tiburtinischen Meyerhoff die Höll vnd mancherley Straffen der Verdampten abmahlen lassen / welche er ohn vnderlaß vber taffel angeschawet / vnd seine Seel vnd Gemüt mit den erschröcklichen Gestalten der verdampten mehr erschreckt / als sein Leib mit köstlichen trachten ergetzet hat. O du getrewer Keyser / viel zu baldt hettestu dahin gelangen können / was war es vonnöthen solche Peinen zugemüt zuführen / vnd den besten theil deines Lebens mit deinẽ künfftigen ewigen Peinen zu zubringen? Es muß ja ein grosse Narrheit seyn / vnverdampter sachen sich der ewigen Pein / vnd höllischen Verdambnuß zu vnderwerffen. Ein solcher Phantast stirbt auch hundertmahl / ehe er tödtlich kranck wird / vnd vergehet ehe / als man an seinem Leben verzweifflet. Wiltu die Vrsach wissen / warumb das thier Chamæleon seine Farb so offt verändert / vnd die gestalt dessen dings / darauff es sitzt annimpt? Es ist vielleicht

diese

diese/dieweil diß Thier kein Hertz hat/ vnd die Lung an stadt des hertzens voller forch sich außbreitet darumb es eines jeden dinges Farb/was es sicht vnd jm in der phantasey einbildet/annimpt/ vnd in der Hand vmbträgt. Wenn du offt auch ein mannliches Hertz hettest/ solten dich die vielfaltige einbildung nit so offt verändern. Jtzo aber bistu lauter Lunge/ vnd wirst wie die Lung durch jede wind vnd fliehende Gedancken auffgeblasen.

Die Fabel vom Jäger Actæon ist artig in deiner Taffeln der Einbildung abgemahlet/ dieser sahe/ was er nit sehen solte/darumb ward er in ein Hirtz verändert/ vnd von seinen eignen Hunden zerrissen. Wenn du diesem Actæon gleich deine augen auff die jägrische Seel / welche allen Wollüsten nachhanget schlagen/ vnd dich auf deine schwachheit allein verlassen wilt so werden dich alle deine Neigungen vnnd Affecten anfallen/ die begierdt des Lebens wird dir schmeichlen/ die forcht des Todts

dich

dich erbeissen/ die hoffnung folgender Gesundheit betriegen/ der Haß der kranckheit in höchste Melancholey stürtzen/ der Zorn vnsinnig machen/vnd wirst also in freyem Feld von deinen eignen Passionen zerrissen werden. Man findet bey den Venetianern Spiegel/ welche den einschawenden erlüstige/vnd jederman also schön/wie den Absolon/oder die schöne Helena repræsentiren: So findt man daselbst andere/welche den aller schönesten also schändlich zeygen dz sich einer darüber ergrimet/ vñ auß verdruß abweichet. Also gehet die Einbildung auch mit vns vmb; jetzt verursachet sie/ daß wir was lieblich ist verachten/ als die Music, das Gesang/die Instrumentē/ vnd viel mehr einen Guckguck/als Nachtigal lieben. Wer aber auff den schönen Spiegel des himlischen Firmaments seine augen erhebt/vnd Gott/ vnd seine Heiligen anschawet/ kan ohne Frewden in seinem Gemüt nit leben; vnd pflegt mit dem H. David in allem seinem thun zusagen:

Ich/

Ich hab meine Augen auffgehebt zu den Bergen / von welchen mir Hülff kommen wird: Mein Hülff kompt vom HErren / der Himel vnd Erden gemacht hat.

III.

Der Krancke:

DEine Wort laß ich mir zwar gefallen / jedoch seyndt sie nit starck genug mein Gemüt zu erhalten: Wolle darumb dich freundlich ersucht haben / mir etliche Mittel zuertheilen / durch welche ich meine Beschwernuß vertreiben möge.

Der Tröstende.

ZV deinem besten soltu wol mercken / daß all deine Einbildungen (welche hauffenweiß auß dem Hirn erwachsen) fürnemblich in der Melancholey jhren sitz / vnd Wohnung haben. Gleich wie nun die

Wur-

Wurtzelen müssen außgerüpffet werden/ damit die böse Kreuter/vnd vnnutze Pflantzen nicht zu viel auffwachsen/ vnd wie ein Nagel oder Keil den andern treibt/ vnd sein ort einnimbt: Also wil von nöthen seyn/ daß du mit heilsamen/ vnd Gottseligen gedancken/ die böse Einbildungen vertreibest/ vnd ihnen vorkommest. So bald Esav von seinem Vatter abgetretten/ vnd in Walt etwan einen Hasen/ oder Wild zufangen gangen/ tratte Jacob hinzu/ vnd erlangte das Recht der Erstgeburt vnd seinen Segen mit einem heiligen List. Wie offt ermahnen vns die Poëten, die kale Gelegenheit fornen beym Haar zuerwischen/ vnd der zeit achtung zunehmen? Die Fürbildung ist jmmer zugegen/ jmmer vmbschweiffend/ vnd bemühet eytele Gedancken einzuführen/ vnd den Wollusten einen zutritt zu legen: bald aber weiß sie selbsten nit wo sie sey/ schweffet hin vnd her/ vnd verläst ein zeitlang ihren sitz: Als dan ists zeit zur hinderthür viel gute vnd

selige gedancken einzuführen/ vnd dein G
müth/ als ein Stadt mit starcken guten b
gierdē/ vnd gelübden zubelegern/ vnd wide
den Feind zubefestigen. Da laß hören et
liche Verßlein auß den Psalmen Dauids
etliche Sprüch auß den Propheten/ etlich
Betrachtungen auß den Euangelien/ v
setze deine gedancken als Wächter für d
Gemüth/ vnd versperre der Jmaginatio
allen Eingang vnd sprich zu jhr: Ich k
deiner eytelkeit vnd narrheit nit abwarten
du bist mir viel zu vnbeständig/ andere g
hab ich eingelassen/ zihe ab/ vnnd suche d
ander örter Herberg. Jst noch raum
deinem Hirn/ so bilde dir Gott/ seine H
Engeln/ die Tugenten/ vnd ander Bild
nussen ein/ welche du in den Historien d
Heiligen gelesen/ oder gehört hast/ vnd i
wil nicht zweifflen dein Hertz vnd Gemüt
werden sich in gewüntschter Ruhe vnn
Frewden befinden/ vnd kein nath noch g
fahr mehr von diesem bösen Gast erleiden

Ich hab an GOTT gedacht

sprich

spricht Dauid in seinem 76. Psalmen / vnd bin erfrewet worden. vnnd ist meiner Seel ein grossen Trost zukommen / dann die Stralen der gegenwart GOTtes haben die finstere Wolcken der Einbildungen / die mich ängstigen / alle vertreiben.

Der großmächtiger Keyser Carolus, welcher seiner berühmbten vnd sieghafften Thaten halben den zunahmen Magni ererbet / hat in seinen Saal allerley künstreiche / vnd lobwürdige Picturen / vnd Historien mit farben auff das ziehrlichst entwerffen lassen / welche er vnder Essen anschawete / vnnd durch die Figuren aller andern Einbildungen Zugang verhinderte. Also soltu das Zimer deines Gemüts mit geistlichen vnnd Löblichen Gemähl ziehren / in denselben die edle Tugenden der Heiligen Gottes betrachten / vnnd die Gedächtnuß erfüllen. O wie ein vberauß grosse Lieblichkeit wirstu in dieser gantz seligen Vbung

empfinden! wie leicht wird dir werden alle Phantaseyen zuverschlagen vnd dein sel in gewünschte Ruhe zu setzen.

Der Krancke.

ES mag seyn wie du sagst/jedoch können wir vnsere Augen vnd Sinn nicht immer vnbeweglich auff die Bilder schlagen vnd halten.

Der Tröstende.

SO mustu fleiß anwenden (wiltu anders von deinem innerlichen Feind der dein Gemüth also hin vnd wieder treibt entlediget werden) daß dein Gemüth nimmer müssig/vnd ohn Gottselige gedancken sey. Ich hab etliche Krancken gesehen welche auff einen Stul/oder Beth gelegen nicht anders als ein Stock mit hangenden Armen/geneigtem Haupt/ ohn antwort/oder anhörung eines güten Worts denn allein der faule Athen auß vnd ein ginge/ daß solche von Melancholey vnnd Jmagination gantz eingenommen werden ist kein wunder. Solche Anfechtung er-

litt

litte vorzeiten ein angehende Ordens per-
son / welcher nun fast durch vielfeltige ver-
suchungen vberwunden / gedachte den Or-
densstandt zuuerlassen / jedoch wolte er sei-
ne Noth ehe dem Abt entdecken ; welcher
wieder solche Anfechtung wolgeruster / Et-
lichen auß seinen Brüdern befahle / diesen
Melancholischen vnnd betrübten Bruder
ohn vnderlaß solten tribulieren vnd belei-
digen. Also begeust ihn der ein mit beissen-
der Lauge / der ander schändet ihn auffs
eusserst / dieser legt ihm erdichte Laster vnd
Verbrechen auff / jener verlacht vnd ver-
kleinert alle sein thun. Summa der gute
Nouitius muß sich von allen leiden / vnd
fahet an dessen sich zubeklagen / die andern
aber lassen nicht mehr nach / setzen ihm hef-
tiger zu / vnd als sie des Abts Sinn spüre-
ten / geben sie ihm gute Prügelsuppen zu
essen / vnd salben ihm den Kopff / darin die
Imagination vnd Melancholey dominir-
te, mit feusten. Was solte der gute Knecht
thun ? er muste zu seinem Schaden stil-

schweigen/ ob man ihn schon ein Zärtlein/ ein Kläger/ ein Faulerd schalte. Auff diß fordert der Abt den Bruder zu sich / vnnd sprach: Wie nun mein Sohn/ thut dir die Jmagination noch so grossen drang? Ach Vatter antwortet dieser/ ich befinde wol dz ein krieg den andern vertreibt/ ich mag oder kan kaum leben / kaum bin ich mächtig zu schnauffen/ oder den Athem zu holen/ vnd solte mir viel vnnötige ding einbilden: Ist jrgent einer der von diesem seinem Vbel wie ich will curirt seyn/ der bedinge ihm solche München / sprach der Bruder / welche alle Anfechtung also fein auß meinem Hertzen vertreiben/ alle Gedancken benehmen/ vnd diß eintzige gelassen / daß ich wolte vnd wüntschte nur einmahl frey zu seyn von jhren schlägen vnd scheltworten. Alles was sie auff mich erdichtet / wil ich gern verzeihen: eins allein bitte ich dich Vatter/ gebiete mir was du wilt / ich bin bereit zu verrichten. Also hat jhn der Abt freundtlich vmbfangen / vnnd erzehlet warumb er sol-

ersolches also angerichtet vnnd zugelassen habe.

IV.

Der Krancke.

DIß angehende Clösterleben wird diesem Bruder zimlich Raw vnd schwer gefallen seyn: Jedoch mercke ich wohin dieses Exempel dienet. Du wills vielleicht sagen / wir müssen einen Menschen haben der vns / wenn das Gemüht in der Jmagination, vnd Melancholey erstartet ligt / auffmuntere / vnnd nicht verfaulen lasse: Dann der jhm selbst zu Lind vnnd Gutt ist in diesem Fall / wird langsamb Gesundt werden.

Der Trostende.

EBen diß wars daß ich wolte. Wer in der that selbst wil Weiß vnd Verständig seyn / der muß seiner Meynung nach zum narren werden. Wenn du dan empfindest / daß dein gemüt mit vielfaltigen gedancken / vnd anstossender Forcht beleidiget vnnd geschwächt wird / so lege alle Sorg vber dich

hin / vnd ergebe dich in den willen Gottes / vnd verstendiger Männer / vnnd es wird Gott durch seine Fürsorg auch auß jhrem Fehl / oder Mangel dir gewüntschte Gesundtheit des Leibs vnd Ruhe der Seelen wiederfahren lassen. Wenn irgent ein Medicus in gefährliche Schwachheit gerathen / kan er ohn gefahr seiner vnd anderer ärgernuß allein seiner Kunst nit nachleben / sonder muß ander mit jhm lassen vmbgehn: Dann er ist jetzo nicht ein Artzt / sonder ein Patient: Eben also wil es für dißmahl auch dir gepüren / vnd sol dir alles verdächtig sein / was auß deinem willen oder gutbedüncken kompt.

Der H. Dorothæus war eben mit diesem Vbel geplaget: Aber er pflegte seinen Gedancken also begegnen / verflucht muß ihr böse Gedancken seyn: Ich werde euch nicht sondern andern folgen / dann andere seyd Verständig vnd Klug / jhr aber Thöriech. Durch diß Mittel ist er genesen / vnd der aller Verstendigste vnder den Ordens-

densperſonen worden. Dem König Ezechia hatten alle Artzt das Leben abgesagt (4. Reg. cap. 20.) aber der Prophet Jsaias nam Fiegen vnd legte sie auff dz Geschwär vnder ward gesundt: Hette nit Ezechias gnugsame Vrsach gehabt den Propheten zu straffen? hette er nit sagen mögen/Sehe du legst mir ein Pflaster vber welches ein Gesunden wol möchte kranck machen/ du solt mir wol ein solcher Artzt seyn/ der den Gesunden die kranckheit/ den Krancken aber den Todt verursacht. Jch hab so viel köstliche Artzeney angewendet/ vnd nichts vermöget/wie solten mich dann deine Fiegen gesundt machen? Aber nichts dergleichen läst er hören/ sonder glaubt/ schweige still vnd wolte lieber dz Leben/ als den Gehorsamb verlihren/ lieber am Leib/ als an dem Gewissen verwundt sterben. Diesen seinen Gehorsamb hat Gott mit einem vnerhörten Wunderzeichen geziehret/ daß die Sonn zehn Grad zuruck geweichen/ vnd vns offenbaret würde/ dz alle ding/ welche

serm Vrtheil zu wiederlauffen / recht vnd woll nach Gottes Vrtheil verrichtet werden. Eben diß bezeuget jener Mann nach dem Hertzen Gottes / vnd spricht *Psal.* 22.

Der HErr regiret mich / mir wird nichts manglen: Er führet mich bey der Handt damit ich nicht falle in die Grube des verderbens.

Der Krancke.

ACh Gott / wiltu wir sollen deren Leuth gutbedüncken vnnd Vrtheil also eben vnd gantz nachleben / welche offt sehr wenig Vrtheil oder Witz bey sich haben! Ja auff andern Lauteen ist gut spillen; sie achtens nicht hoch in vnsern Leibern / jhr Artzeney vnd Flicken zuuersuchen. So höre ich wol / du wilt ich solte jrem vrtheil vnd gutachten mein Leben vertrawen?

Der Tröstende.

DEin Leben steht in grosser gefahr / wenn du deinen Einbildungen nachlebest / als jrer Meynung: Dann dein Vernunfft ist gantz

ist gantz erblendet. Du vnd jener Burgundische Artzt dienete wol zusammen, der in seiner gröster Hitze des Fiebers / den allerstarcksten Wein auß seinem Keller zapffen / vnd briegen liesse / darvon er drey gute Becher voll außgesoffen / biß jhm der Schweiß außgangen vnd also das Fieber ersenffet hatt.

Der Krancke.

SOlche Artzt laß mir herkommen / gewißlich wird er sehr viel Patienten vnder seine Cur bekommen.

Der Tröstende.

JA freylich würde er seiner patienten viel mehr auff den Kirchhoff / als ins Wirts hauß bringen: Aber höre wie es jhm ferner ergangen Ich hab mit demselbigen geredt / vnd rede dir jetzo auch die Warheit. Auff diesen guten Suff ist er gerahten in ein hitzigen Schweiß / auff sein vnnd anderer gelächter hat jhn das Fieber veil / hitziger angegriffen / welches er mit vorerzehlter Artzeney / nemblich mit starcken Trücken

wollen vertreiben / ist jhm aber so vbel bekommen / daß er vnder dem Beth in grosser Hitz das Leben mit dem Fieber außgeschwitzet.

Ich kenne noch einen andern in Italia, welcher in werender grosser Hitz des Fiebers sich an einem Seil in ein Brunnen gelassen / vnnd es hette leicht gemöcht die Diener wolten sich angenohmen haben / das Seil were ihnen entgangen / damit sie seiner weren abkommen / wo sie jhr Gewissen nicht gedrücket hette: Also zohen sie jhn zum zweyten oder dritten mahl nasser dan ein Fisch herauß: Zum vierten bleibt jhnen der todte Corper am Seil hangen / vnd die Seel sampt dem Leben vnnd Fieber war im Brunnen ersoffen.

Zu solchen seltzamen Mittel treibt euch Leuth die phantastische Jmagination. Wie lächerlich kombt mir bißweilen vor! / wenn ich ein krancken sehe / der da ein Eyd schwüre es manglet jhm nichts / ja er bedrawet auch mit feusten alle / die in kranck erken-

nen.

nen. Ein ander bildet jhm ein er habe den Stein vnd erbleichet/ tobet flucht vnd wütet/vnd mangelt ihm doch nichts. Andere begeren Wein/ Melonen vnd dergleichen als die beste mittel darvon sie wüsten zugenesen: wenn der Medicus solches jhnen abschlägt/ muß er vngeschickt/ murrisch/ vnd nichts werth seyn/ als der allein ihren Leib ansehe vnd greiffe/ aber nicht wisse wo es jhnen mangele. Andere findet man die lieber jhr Leben als ein Ader wolten springen lassen: Andere greinen die Doctoren ahn/ als verzögen sie die schwachheit gern so lang/ damit ihr Seckel desto besser gespicket werde. Keyser Tyberius ward von solcher phantasey so weit getrieben/ daß er in seinen letzten zügen/damit er ia nicht vor Todt gehalten würde/ jhm ein sehr köstliches Maal liesse vortragen. Als Georgio Eduardi des vierten Königs in Engelandt Bruder die Wahl gegeben wurde/ ein Todt nach seinem belieben zu erkiesen/ der jhm möchte am süsten seyn/ begerte er

in einem Faß voll Malvasier zusterben damit er ja einmal im leben gnugsam trincken mögte. O ein sehr grosse Narrheit. Eben ein so weiser gesel war Drusius (*Tacit. lib 6. annal.*) welcher hungers begerte zu sterben / vnd 9. gantzer Tag nichts mehr asse vnd versuchte / als die eingefülte Schäfwulle seines Hauptpolsters.

Nichts Närrischer ist erhört worden / als was der Keyser Heliogabalus erdichtet / welcher zusagen pflegte: Ich will / da es doch seyn muß köhnlich sterben / vnnd drauf seyn daß der Todt meines gleichen keinen betretten wird. (*Aelius Läp. in Heliog.*) Zu dem endt liesse er jhm gantz güldene Dolchen machen / ob er solte erstochen werden / daß von Golt der Stich desto herrlicher were. Im fall er solte strangulirt werden / wolte er keinen andern Strick / als von lauter Seiden haben / darumb er ihm solche spinnen liesse / vmb desto sanffter vnd adelicher zu hangen. In die aller edleste Gestein liesse er Gifft einlegen / damit jhm der

der sonst eyserne Todt / jm zu Perlen würde / wenn er ihm solchen etwan müste anthun. Wo man jhn vielleicht von der höhe abstürtzen / wolte er nicht weniger Keyserlich sterben: Liesse ihm derhalben ein hohen Thur zurichten / in dem er ein Fensterladen auß geschmeltzten edlen Perlen zurichten vnd mahlen / den Boden aber vnden vmb den Thurn mit Goldtstaub bestrewen / damit ja der edle Leib durch nichts als durch Perlen vnd Golt verletzet würde. Aber seine so lang vorgesehene Mittel seynd jhm vbel außgeschlagen / dan er von Lotterbuben oder Schnaphanen erwürget / im Kaat vmbgeweltzet / mit Schiffhacken durch die Stadt hin vnnd wider gezogen / vnd in die Tyber geworffen worden.

Dergleichen Eitelkeiten vnnd seltzame Abentheurer gehn in der Welt vielmahl für: (*Plin. lib.* 19. *c.* 2.) Vnd wolte vngern sehen dz in vnserm lieben Teütschland das Decret gelten solte / welches zu Athen im Rahte verfasset worden. In gemelter stadt waren zwey Hau-

Haüser / in deren einem die Narrheit den Kindern angebohren ward / im andern die Vnwissenheit vnd Melancholey. Derohalben es die Rathsherrn für gutt angesehen daß beyde in grundt hinein solten abgerissen werden / damit solcher Menschen nicht die Welt erfüllet würde. O Gott wie viel Haüser müste man jetziger Zeit vmbreissen / wenn alle die solten verderbt werden in welchen Narren vnd Melancholischen gebohren werden.

Der Krancke.

Wie soll man jm dan thun?

Der Tröstende

Glaub vnd vertrawe mir / vnd ergib dich gantz dem Artzt / vnd Göttlicher vorsehung / nimb dich deiner selbst nicht an / vnd begere kein Artzeney für dich auß der Apotecken / sonder auß dem Laden der Tugent vnd Andacht / gewiß wissendt daß eben dir mit gleicher Maß wird eingemessen werden / mit welcher du außgemessen. Vnd ist eben diß das beste Mittel dem Gemüth

gebie-

gebieten/ alles ein vnd anzunehmen/ zu sesen/ zu hören / zu erleiden was GOTt vnd andere wollen.

V.

NAch solchem Fundament wil ich dir nũ diese Narrheit mit rechten vnd eygnen Farben fũ mahlen/ vnd etliche erschröckliche vnd zugleich lächerliche Exempeln erzehlen deren / welchen die Einbildung das Hirn zerrissen/ damit dein Hirn vnd Gemüth was stercker werde.

Vor wenig Jahren ward ein Freiherr also verrücktes Sinns / daß er jhm starck einbildete/ er wehr Todt/ möchte also durch kein mittel dahin bewegt werden/ daß er ein bißlein in mund einnehme. Die Freundt vnd Haußgenossen tratten zu ihm leibkosen bitten / zwingen/ betrawen jhn welchen er antwortet: Wolt jhr dan einem todten Corper/ oder einem stock Speiß anbieten? O welche vnglaubliche Vnsinnigkeit! Am siebenden Tag (an dem der Hunger am gröstẽ vnd der Todt am nähisten ist) verkehren

keren sie allen fließ in betrug/ vnd rüsten 6. Männer an/ welche mit einē langen Leinwadt vmbhangen stilscheigendt vnnd verdeckte Angesicht in das zimmer eingetretten/ welches allenthalben mit schwartzen Tücheren vmbhencket war/ vnd stellen sich vmb ein Tisch/ darauff allerley Speissen waren gesetzet. Diese fallen mit beiden Händen die Speiß an/ fegen alle schüsseln auß/ vnd geben kein anders zeichen von sich als das nagen mit den Zähnen. Der Freiherr entsetzet sich nit wenig vnd fraget/ ob das irgendt Leuht auß der ander Welt weren/ vnd warumb sie sich also verhielten? man antwortet ihm es seyen todten wie er/ vnd gelehret worden das leben wiederumb zu erlangen. Solle aber die Todten/ sprach er solchen Lust zu essen haben? Bald spricht jhm ein diener ins Ohr/ Herr euch wird dran gelegen seyn/ dz ihr diesen gleich thut; Aber/ liebet eylet/ dann die gute Leuht haben fast alle Schüsseln außgefäget. Also springt der Todte auß dem Beth/ vnnd

will

will mit ihnen essen/ greifft die Sach auch so tapffer an daß er es den andern zuuor thut/ vñ weidlich zu beyden Backen hawet. Erwischt auch ein schlafftrunck / den man zu dem endt zugerichtet / welchen er zwey oder dreymahl außtrincket / vnd süßlich darauff entschläfft: Da er nun wieder erwachet/ hat er seiner narrheit vnd deß todts zugleich vergessen. *Leuin. lib. 2. c. 6.*

Noch ein anders hab ich von glaubwürdigen Scribenten gelehrnet/ vnnd verhält sich also: Es war ein armer Mann/ durch langwirige Kranckheit in solche Phantasey vnd Einbildung gerahten / daß er vermeinte sein Schienbein/ sein Hufften vnd Füß weren von lauterem Glaß gemacht/ darumb wolt er nit gehen noch sitzen / iñer sorgend er möchte die gläsere glieder zerbrechen/ wenn man jhn bewegte vnd anrürte/ Schrie er mit heller Stimm als solte er in hundert stück zerspringen. O der grossen Thorheit! Ein ander bildet jhm ein / der gantze Erdboden were vberal mit Glaß bedeckt/

bedeckt (*Io. Baptist. Montan. 23. concil.*) vnder welchem alles voller Schlangen vnnd Trachen kröche; Er vermeinte auch sein Bethstadt were von der Welt entscheiden/ wie ein Inselim Meer vnd sagte zu denen die jn auß dem beth steigen hiessen: Hohe/ wolt jr gern sehen daß ich durch die tieffe der Welt hinab zu den Indianeren fallen vnd den Schlangen zur speiß werden solte? o wie würden sie mein Leib so bald verzehret haben! Lieber wie solte man diesen Leuhten geholffen haben? O möchte ich dir solcher Narren phantasey recht abmahlen/ vielleicht würde dir dein tunckele Jmagination auch was besser vergehn. Wie hat man aber den zurecht gebracht/ der jm einbildet/ er hat gantz kein Haupt? Es hinge jm zwar etwas auff den Schultern / aber es war ein ledige schal ohn Hirn / vnd hat also das Hirn vnd die Witz / nicht aber dz haupt verlohren. Nach dē nu die Freundt alle Mittel doch vergeblich an jm versucht/ werden sie endlich zuraht / ihm ein sturm-

hutt

hutt auff den Kopff zusetzen/in welchem er als in einem verschlossen Bandt müste leiden. Vber etliche tag als der schmertzen wol lezu scharpff werden / findet er seinen verlohrnen Kopff wieder vnd schreyet/Ach wie thut mir mein Haupt so wehe: Wie sagen sein Freundt: waß gehet dich an? bistu nit bey sinnen? Es ist bald ein jahr verflossen/ daß du/ deinem vorgeben nach kein Haupt gehabt/ wie kan es dir dan jetzo wehe thun? Ha ha/ sprach er/ wie fein hab ichs mit diesem eysern Hutt wiederfunden / welches ich vnder dem wüllen Teckel hatte verlohren.

Der Krancke.

ICh verhoffe ia nicht / daß du mich vnder solche Thoren zehlen wollest: Wir haben nit von solchen narrischen Einbildungen geredet / sondern von denen/ die etwan in vns ein Lust erwecken.

Der Tröstende.

WJe? achtestu das für kein Narrnwerck wenn du von dem lachen / vnd gespött

der

der dienigen krancker wirst: Du wilt niemand lassen zu dir eingehn/ weder Bruder noch Vatter; du forchtest ein Mäußlein durch die Kamer lauffen; wenn ein Spinn abfält/ muß es vnglück bedeuten/ niemand darff mit dir reden / alle müssen stock still schweigen. Ist das ein lustige Einbildung? ist das ein liebliche Art vnd Natur deines Gemüts? Nichts ist in der Welt das dich erfrewet / die Melodey der Musick ist dir zuwieder/ die Vögel betrüben dich mit jrem singen/ wen man dich grüsset so murrestu: den Teuffel siehestu lieber als den Doctor, die Speiß verachtestu wie gifft/ soll das nicht ein vnsinnigkeit/ oder Narrheit recht genennet werden? Gewalt must du dir selbsten anthun/ vnd dich der andacht recht annemmen wiltu deines Vbels genesen. Es hat etwann ein Schalcksnarr mit dem Fürsten zu Ferrarien gewettet / vnnd sein Leben zu pfand gesetzt/ er wolle machen/ dz alle seine Pferd lachen solten wie die Menschen. Der Fürst gehet den Packt ein/ vnd

dar-

der ander des Nachts in den Stal / vnnd stummelt den Pferden die Mäuler/daß sie mit irem scheußlichen anblick allen lachend machten. Der Fürst befilcht/iedoch schertzweiß/ man soll ihm nit allein den Mundt/ sondern auch den Kopff abschlagen. Alles wird zugerüst/vñ ergefürt auff das Theatrum; man verbindet ihm die Augen/vnd feuchtjm die kleider vom halß vnd schreyet ihm zu / jetzo werde man jhm dz Schwerds in Halß hawen / er solle sich bereit halten. An stat d? schwertz aber nimbt der Scharffrichter ein äymer mit Wasser / schüttet denselben mit aller gelächter vbern Kopff/ aber dz lachen stillet sich bald/ dan als man jhm die Augen entbindet / sihet man den Todt im Angesicht vnd hat die schandtlose Einbildung diesen guten Mann vmbs Leben bracht. Der König Mithridates pflegte Gifft für sein täglich Speiß zugebrauchen/welches andern den Todt verursachet hat jhm das Leben erhalten. Newlicher zeit hat ein Fürstin von einer Hasen huffte mit

sehr-

sehr grossen appetiet/ vnd vermeinte sie ese von einem Reheböcklein: vnd als die beysitzende sie etwas herber belachen/ hat die Speiß erstlich die Einbildung / vnd diese den Magen erreget / daß sie mit sampt der Speiß jhr Leben von sich gebrochen. Ach wie offt werden Schlangen/ Oel/ Katzen/ Hunden/ Ratten vnd Mäuß gekocht vnd vorgesetzt / die doch darvon nicht sterben. Viel seynd die sich von Schlangen/ Katzen Speckmäusen vñ Spinnen ernehren/ vnd vns verspotten/ dz wir Schwein/ Küe/ Rephüner/ Wachtelen vnnd dergliechen schlachten/ vnd geniessen. Die Japonesoren pflegen jre Zimmer zu zihren mit alten schwartzen Kesseln/ vnd kupperm Hauß geraht/ welches veraltet vnd verrostet vnd halten vns für sehr närrische Leuht/ die wir Golt vnd Silber in so hohem werth vnnd preiß erkennen: Wir aber verwunderen vns vber sie/ daß sie ein Schiffhacken/ oder krummes Eysen höher schetzen als ein güldene Ketten. Welche Nation ist nu mehr

zu hö-

zu hönen. Recht hat jener gesagt/es würcke die Imagination das im Gemüt/ was die zugespitzte Brillen in augen: deren etliche auß zweyen dreissig ertzeygen/ andere also schwartz den Menschen repræsentirē, als ob er ein Teuffel were. Nimb solche Brillen hinweg / so wird alles sein rechte Gestalt behalten / nimb die Imagination hinweg / vnd wird nichts vnder der Sonnen zu finden seyn / daß vns beleidige/oder zuwider falle.

Von einem auß Gasconien habe ich newlicher zeit verstanden/ es sey bey jhnen ein Edelfraw gewesen/ welche von keinem Menschen hat wollen gesehen seyn / wenn sie essen thet: dann wie sie vorgab/kan solche Vbung zur Erhaltung des Leibs nicht ohne verändrung vnd abscheu des Mundes nicht vorgenommen werden. Denn was man dem Mund reichet/wird entweder zu heiß oder zu scharff/ oder zu sawr/ oder verfaltzen seyn / vnnd muß man den Mund offt zusammen ziehen/ derowegen ich sage: sie / vielleicht sterben will / als an-

dere meine Hefftigkeit vnder dem essen so
hen lassen

Was bedünckt dich von dieser des Ge-
mühts so närrischer Schwachheit? Eben
ein solcher ist auch gewesen / welchem seine
Freunde vnd Gesellen offt schertzweiß ge-
drawet / sie wolten jn noch mit einem Dol-
chen erwerffen / oder erstechen: eines tags
felt jhn einer mit gantzem ernst an / vnd
drucket jhm ein Blumenstreußlein auff
die Brust / er aber bildet jhm den Dolchen
ein / felt zu rücken vnd erstirbt. O wie ein
grewlicher Tyrannische Imagination! O
welche grosse Armseligkeiten / solte ich im-
mer in Schlipfferingen wandeln / biß ich
einmal in die Gruben der Verzweifflung
fiele? Nicht also / mein Freund / nicht also:
Sey frölich auch wider deinen willen / be-
fehle GOtt dein Leben / dein Gesundheit
vnd Leib dem Medico, vnd glaube Christ-
lich / es vns nichts schädlich seyn kan /
wann wir auff GOtt hoffen
vnd vertrawen.

Von

Von der H. Maria Ogniacensi, Cardinal de Vitriacensi.

Surius 23. Junij.

VI.

ZV diesem end vnd deinem besten/ wil ich kein Exempel eines sehr starckē Rieſen/ sondern einer zarten reichen Frawen einführen/ auß welchem dir gnug wirst zu lernen haben/ wolt Gott/ ich könte jre Tugenden mit einer geringen Feder der gebühr nach herauß streichen. Maria/ davon wir reden wollen/ ist im Lüttiger Bistumb geboren/ vnd im vierzehenden Jahr jhres alters verheurat worden/ in welchem standt sie rein/ Englisch vnnd Tugentreich gelebt hat. Ihr löbliche Tugenden/ welche jtziger Zeit/ da man wie das wilde Vieh dahin lebet/ nicht wil in acht genommen werden/ ihr vnabläßliche Thränen/ ihr stettiges Fasten/ vnd wie sie viel Tag lang allein sich mit dem Brod/ daß auß dem Mund Gottes gehet erhalten/ wil ich itzo nicht erzehlen. Allein bezeuge ich mit Gott dem HErrn/ spricht der Cardinal ihr Beichtvatter/

daß ich in jhrem gantzen Leben nie keine
Todtsünd hab spüren können: vnd so je
gent auß Schwachheit jhr ein läßliche
Mackel angeklebet/ pflegte sie mit höch
Schamhafftigkeit/ vnd Zittern für dem
Priester zukeñen daß sie offt auß schmer
tzen jhres Hertzen schrye/ wie ein gebähren
des Weib. Wie feindelich sie jhrem Leib
gesetzt/ können jtzt Zärtling nicht verste
hen darumb ich dir hiemit kein verwunde
rung will verursachen. Wie mich der Car
dinal lehret/ ist sie demassen gantz feindge
wesen/ vnnd hat sich allein mit Früchten
Kreuter vnnd Gemüß erhalten/ darzu
dann schwartz vnnd hart Brodt genossen
welches die Hundt schwerlich mit jhren
Zähnen hetten mögen zerbeissen. Fünf
gantzer Wochen hat sie kein anders Spei
zu sich genommen/ als das H. Himmel
brodt/ dardurch jhr Leib zwar ermattet/ jh
Seel aber desto geschickter zum Gebett
Andacht worden ist. Wann ich nun
Casteyung des Leibs/ jhr Geyseln/ jh
Nachtlegger/ welcher war die bloße Er

ein Stein/ jhr Hauptküssen ein Härinsack jhr Kleidt/ erzehlen wolte / möchte ich vielleicht etliche ärgerlich zum Mißglauben bringen / nichts desto weniger erlangte sie dardurch ein Englisch Angesicht.

Wenn andre vielleicht schwerlich kräck lagen pflegte sie also zu Gott zu betten: O mein HErr vnd GOtt / lasse mich meine Schultern vnder den Last dieser elenden Schmertzen legen / vnd jhnen tragen helffen. Sie erlitte einß mahls so schwere pein/ auß dem Gücht / dz sie ein grosses geschrey hören liesse/ darüber sich ein anderer erbarmete/ vnd Gott für sie batte denselbigen/ er wölle jr die pein lindern/ vnd ward erhöret sie vermerckt diesen H. Betrug/ vñ bate/ er wölle võ Gebett ablassen/ dañ sie würde des verdienstes dardurch beraubt / welchen sie auß jhrem Schmertzen verhoffte zu empfangen. Eben diß antwortet sie etwa einer Weibspersonen / welche sie gesund wundischete / vnd sprach: Ich hab mich vber die vnbilligkeit / die du mir anthuest/ wol zubeklagen: wiltu nit / daß der

Wille Gottes in mir erfüllet werde? Ich zwar halte es für ein grosse ehr / daß ich von der hand GOttes selbsten mit dergleichen bitteren bißlein gespeiset werde / vnd ewers gemüts beschwerde creutziget mich mehr / als die schmertzen meines Leibs. Aber der getrewer Gott hat sie vnter jren wehetägen offt reichlich getröstet. Ein besondere lieb vnd andacht truge sie zum H. Andrea, dieweil er sich von den gläubigen seinen freunden von seinem hochgeliebten Creutz nicht hat wöllen abnemmen lassen / welcher sich vnserer Maria einsmals sehen lassen / vnd jr versprochen / er wölle in jrem letzten End sich bey jr finden lassen / vnd jr H. Seel ins Himmelreich einbegleiten: ab welcher fröliche zeitung sie vor frewden auffgesprungen. Nichts aber hat sie mehr getröstet / als da sie von Christo gehöret / er wölle sie einführen in das allerheiligste. O allersüste zeitung! O H. Wohnung der Heiligen! Solte ich armselige würdig seyn eingelassen zu werden in d; allerheiligste? Wz mag mich dan hie bekümern / daß ich nit mit lust

alles

alles vbertrage/ dieweil ich doch sol eingehē in das allerheiligste Gottes? Wolher dañ alle Pein/Marter/Creutz vnd Leyden/vnd trager mich dahin/ da mein Gemüht vnd Hertz lang gewesen ist. Auff diß gesicht hat sie also zuweinen vnd seufftzen/ja eyfferig zu betten angefangen/ daß wenig gefehlet ihr reine Seel were zugleich mit den schnē gebettlein zu Gott gefahren/ die Chör der Engel aber liessen sich bey jr mit liebreicher Melodey hören/ vnd sie zugleich fienge an vor Frewden zu singen/3. gantzer tag lang/ vnd lobete mit besondern Lobgesängen die H. Dreyfaltigkeit/ die reineste Jungfraw Maria/die Engel/ vnd alle H. Gottes/zu welchem Spectackel sich den außgossen vil Menschen/ welche vnter dirsem gesang zu weinen bewegt wordē. Der Priester/so bey jr war/ konte sie vom singen nicht abhaltē/ biß sie am 3. tag/ als sie zu sich selbst komen jm geantwortet/es wolle billig scheinen jhr leben mit singen zubringen/ welchs sie mit weinen vber die Sünd verzehret hab.

Dieweil jhr der lang gewunderscheter

Tag jhrer hinfahrt nicht verbergen/begerte sie vor den hohen Altar getragen/vnnd auff ein wenig Stro gelegt zu werden/daselbst sie mit höchster andacht/vnd glantzendem Angesicht das Hochw. Sacrament empfangen. Vnder der letzten Delung erschiene jhr die H. Mutter Gottes/die Engel/vnnd Christus selbsten/welcher sein sieghaffte Creutz jhr zun Füssen gesetzt/wie süsse gesprächwerden/da seyn vorgangen/Wie ernstlich hat diese H. Seel begeret auffgelöst vnnd mit Christo zu seyn! Da sahe man sie vor Freuden lachen/vnd höret sie das lobreiche Alleluia von hertzen singen/da wolten die vmbsteher vermeinen die Seel were schon im Himmel/oder der Himmel in jhre Seel gestiegen. Der teuffel wolte zwar auch mit im spiel seyn/vnd empfunde grossen verdruß/daß diese sodemütige Frawden Todt vnd die Höll mit füssen vnder sich brachte/darumb er sich abscheulich sehen liesse/vnd sie etwas erschreckte: baldt aber ergriffe sie den Schilde der Standhafftigkeit/vnd sprach/Weiche ab

du

du schandtlose Bestia, vnd fange an jr frewdenreiche Alleluia wiederumb zu singen/ vnter welchem sie auch sanfftlich entschlieffe. Jhr angesicht bekleidte ein sehr liebreiche Farb vnd gestalt/ vnd bewegte mit seinem Englischen anblick die vmbstehende vor frewden zu weinen.

Als man nun den H. Leichnam abwäschen thete/ sahe man/ wie er also ermattet/ vnd mit fasten abgemärgelt ware/ daß der Rückgrad vornen an dem bauch anhienge/ vnnd nichts am Leib mehr zusehē war als die bein mit haut vberzogen/ vnd alles fleisch war am hertzen/ vnd in jr nichts als hertz. Also hat sie durch 36 järige Kranckheit/ die ewige frewd erlanget/ vnd ist die frewd/ welcher sie mehr als 400 jar genossen/ nicht ein tröpfflein zuvergleichen gegen dem/ dz sie noch in Ewigkeit geniessen wird. Mich bedünckt/ ich höre wie sie dich jnerlich mit jrer Englischen Stimm anredet: Eya/ Eya/ mein Freund/ jhr leidet ein Augenblick/ vnd werdet euch in Ewigkeit erfrewen. Ach wie mit geringen preiß/

vnd schlechtem werch/ hab ich mir die Vnsterbliche Gnadenkron erworben! Es will nach ein wenig gelitten seyn/ jhr allerliebsten: Ich sehe was man euch für ein herrlichen Thron im Himmel anbereitet/ das Kräntzlein ist bald geflochten/ es mangeln nur noch etliche Kleynodien ewerer Gedult vnnd Tugenden. Die Augen aller Außerwehlten sehen auff ewern Streit/ vnd ermahnen euch dem Sieg nachzuhangen/ vnd was solte euch hierin verhindern. Sehet auff vns/ wie wir obgesieget/ vnderstehet vnsere gedult zuvberwinden/ wir wollen euch darumb nicht anfeinden/ ob jr schon vber vns erhöhet werdet. Jhr allein begehret zu Gott/ lebt in Gott/ vnd erseufftzet zu GOtt. Lieber/ was wiltu dieser so getrewen Ermanung zur antwort geben? Auff dißmal will ich dich verlassen/ vnnd Zeit geben zubedencken/ wie du dich diesem Exempel nach verhalten werdest. So lasse dir es eine zeit lang wol ergehen.

Gemeine

Gemeine vngezweifelte hauptsprüch / alle Krancken vnd Betrübten zu tröstē / daß sie jhre Tugendren nicht verliehren / oder an denselben schwach werden.

Das zehende Capittel.

I.

NIcht ohn gefehr ist die Welt in einer runde kugelächte figur (wie man sagt) gesetzt worden / dieweil alles was in vnd auff der welt ist / in der rūnde vmblauffet / vnd mit solchē vmblauffen zu nichts wird: vnd ist diß einig gewiß vnd wahr / daß nichts in der welt gewiß war / oder bestendig ist. Dieser Vrsachen wegen / haben die närrische alten Heyden der Göttin Fortunæ, oder dem Glück / viel eher erwiesen / jedoch ist weißlich jrer art nach gemahlet / dz sie einen Fuß im lufft / den andern auff einer Kugel stehen hatte / welche sie von geringer bewegung vmbweltzen / vnd sie abwerffen möchte.

Also pflegt das Glück mit den seinigen zu spielen / vnnd sie auff ein vmblauffendes Radt zusetzen / darauff die obristen baldt gestürtzet. Die vndersten bald erhöhet werden. Des Menschen gemüt pflegt vnnd solle aber diesem vnbestandt / so viel jmmer möglich begegnen / vnd auß dem / was vnmöglich scheinet / möglich machen. Deßwegen dann die aller weisseste allein dahin gesehen / vnd sich beflissen / jhre Respublicas oder Gemeinde also anzuordnen / vnd mit solchen Instituten zu fundiren daß sie vnuerenderlich vnd ewig bleiben. Zudem End beschreiben sie vngezweiffelte Hauptsprüch vnd gewisse Gesetz / in welchem der Standt des gemeinen Nutzens jederzeit bestünde / vnnd gleichsam zwischen vnbeweglichen Angeln vmblieffe: begerten also jhr wesen dem Firmament / oder Himel gleich zu machen / welcher allezeit beweget / nimmer aber verändert wird / vnd ob schon die Sonn etwan ein finsternuß leidet / ob die Stern schon vntergehen / so scheinet sie doch bald viel heller / vnd erquicket den gan-

gen

zen Erdtboden mit jhrer Morgenröthe. So ist diß nur die aller gröste vnnd beste Weißheit / welche dahin gerichtet wird / wz massen ein Gemeind durch gewisse Gesätz vnd Ordnung in einem bestendigen vnnd glücklichem wesen erhalten werde.

Als ich mich nun befliesse dergleichen Axiomata, oder Hauptspröch zur ruhe deß Menschens / als einer kleinen Welt zusuchen befinde ich viel schwerer zu seyn einen krancken Menschen / als die gantze Welt in ruhigen Standt zu erhalten: Dann gleich wie ein Mensch in gesundtem Verstand vnd Leben / sechs Welt leichtlich guberniren kan / also vergisset ein Krancker (bey dem die Gedult / sampt jhren Mitzugenten von der Vngedult / vnd andern Lastern bestritten wird) seiner selbst vnd alles Rahts / weiß nicht wohin er sich kehren sol: vnd der zuuor ein hochfliehender Adel war / ist jtzo zur Enten / der brüllende Löw / zum forchtsamen Häßlein worden. Die zuuor im Raht lauter Oracula redeten / vnd auff alle jre Meynung brachten / verhalten sich /

wenn sie auff die federn kranck niederkommen / erlendiglicher dann die vnsinnige weiber/ruffen/schreyen/heulen vnd wehklagen. Daher kompts daß mancher Mañ in zufallender Trübsal oder Kranckheit/ alle Tugenten verlieret / vmb welche zu erlangen er viel Jahr gearbeitet hat. Alexander Magnus hat den verwickleten knopff Gordij mit einem streich auffgelöset/dran man so viel fleiß angewendet / biß er recht zusammen gezogen: Warumb solte dann die Vngedult nicht offt alles gutes vns abschneiden/ welches zuerlangen wir so fleissig vnd offt vns bemühet haben?

II.

Der Krancke.

EBen diß ists / welches ich leider forchte vnd wolte gern / daß mein Gemüht ein wenig möchte gestärcket/vnd ich mit hauptsprüchen möchte versehen werden / damit ich vnbeweglich in meiner Ruhe bleiben/ all meine bösen affecten vertreiben / vnnd den Tugenden in mir das guberno lassen könte: Ich beförchte gar sehr die Laster

möchten

möchten in wehrender Schwachheit einschleichen / vnnd der Gottlosen Vngeduld das Regiment offeriren welche den stand meines Gemütes gantz verderben wird.

Der Tröstende.

ICh bin zwar willig dir etliche solche pronunciata vorzuschreiben / nit zwar deine fürwitzige augen allein zuergetzen / sondern solche ins Hertz hinein zuerucken / vnd der Gedächtnuß / gleich wie in Marmelstein einzugraben mit einē güldenen greiffel / damit du dich zu seiner zeit darin nützlich zu ersehen habest.

Der erste Spruch ist auß eins fürtrefflichen Manns Schrifften gezogen / (August. med. c. 38.) **daß nemlich alles zu vnserm nutzen geschicht.** Derumb kanstu wol mit dem H. August. Gott also anreden: Mein Gott vñ Herr / in deinem Hauß geschicht nichts ohngefehr oder freuentlichs / kein Härlein felt von vnserm Haupt / kein spätzlein zur Erden / ohn deine vorsetzung. So hilff mir nun mein Gott /

wie

wie du weist/ gib mir/ was der Seelen vnd dem Leib vonnöthen/ dann du weist alles/ du vermagst alles/ vnnd liebest vns mehr/ als wir selbsten. Wer hat dich je angeruffen/ vnd ist verlassen worden? Verschaffe/ Herr was meinem Leib vñ Seelen am bestē ist: Laß mich durch dein Göttliche güte empfinden/ vnnd gleichsam mit Fingern berühren/ daß alles mir zugute gedeye/ vnd zu deiner grossen Ehr gereiche/ was du mit mir vornimbst/ vnnd also wil ich mich begnügen lassen.

Die andere Warheit sey diese: Entweder kan deiner Schwachheit durch Mittel geholffen werden/ oder nicht: Ist jrgendt ein Mittel verhanden/ so wende es an/ vñ entschlage die einfallende phantastische Imagination, dauon wir oben geredt habē. Ist keins verhanden/ so befehle es GOtt/ vnd sey nicht also vnbesonnen/ daß du ein Ding thun wollest/ was nicht seyn kan: Dann ein grosse vermessenheit/ vnd hochmuth ists Gott ohn noth zu zwingen/ daß er Wunder thue. Die Natur vnd Göttli-

che

che Prouidentz muß jhren gewönlichen schritt gehen / welches auch die Heyden gemercket haben: dann also lehret dich der Philosophus Epictetus (lib. 3. c. 12.) Du solt nicht wollen daß alles was geschicht / geschehe wie du wilt sondern wölle daß alles was geschicht geschehe wie es geschicht / so wirstu glückselig seyn.

Zum dritten mercke / daß der gütige getrewe Gott bequeme Gedancken / vnnd ein fertiges Gemüt vns ertheile zu der Kunst / die er von vns will getrieben haben: vnd ob wir solches zwar nicht vermeinen / wird sich doch bald oder langsamb verspüren lassen / daß die Gedult gröſſer sey / als das Vbel / vnd er wird nicht zulassen / daß vnsere Beständigkeit vom Schmertzen vertrieben werden. Ehe er aber solches mit vns vornehmet / erwartet er vnser Supplication mit wachendem aug / auff welche er vns sein Gnädigen bescheydt schreibet: ℣. 31.

Ich will dir verstand geben / vnd dich vnderweisen auff dem weg

darauff du wandlest/ meine augen wil ich vber dich zum guten starck halten: Dañ der gütige Herr erleuchtet vnd stärcket zugleich den Krancken.

Weiter vnd zum vierdten: Wer weiß besser was dir nutz vnd gut ist/ GOtt oder du? Du vermeinest etwan dir ersprießlicher zu seyn von gegenwertigem vbel erledigt zu werden/ Gott aber ist einer andern Meynung. Wilen dann es sol GOtt deinem sinlichen Willen nach zuleben/ oder du seinem? Ein verkertes ding solte es seyn/ wenn du Gott gebieten wolltest/ dir als einem andern Gott vnderthenig zu seyn/ vñ dein Gebott oder Willen zuverrichten.

Der fünffte Hauptspruch ist/ daß ein Krancker viel sicherer vnd gewisser ist Gottes Gnad zu erlangen/ als ein gesunder/ der in dem gelobten Land des Glücks sich aller Frewden anmasset. Adam vnser erster Vatter hat im lustigen Paradeißgarten den Teuffel angetroffen/ vnd GOttes

Gnad

Gnad verlohren: der schächer am Creutz hat in seinem gröstem elend Gott vnnd sein Gnad gefunden / vnnd ist vom Creutz ins Paradeiß gefahren. So hat der gütige Herr mit einem Eydtschwur bedeuret / er wolle den betrübten nit allein lassen / sondern jm den richtigen gebahnten weg auß der Schwachheit zum Himmel zeigen / die weil der Fall in Kranckheit einerit zur ewigen Glory ist / **Ich bin bey jhm / spricht er / in der Noth / ich will jhn herauß reissen / vnnd zu Ehren machen.**

Fürs sechste ist die kranckheit ein zeichen der versehung Gottes / dann welcher allhie mit vielfaltigen Leibs- vñ Seelenschmertzen von GOtt wird heimgesucht / empfahet zugleich ein Miedtpfennig oder gewisses pfand der künfftigen Glory. Dann in der Himlischen Curia, oder Rahthauß / ist diß ja ein vnfehlbarer Spruch: Das **GOtt nichts zweymal straffe /**

Dann

dann solches were wider seine Gerechtigkeit/ vngemeß seiner güte/ vnd seinem liebreichen Hertzen fast engegen. Weñ er vns zun ewigen Qualen wolt verdammen befreyet er vns gewiß der zeitlichen Straff/ welche er niemand / dann seinen beliebten zu hauß sendet. Darauß erscheinet/ wie ein seligen vnd gnädigen Packt der gütige Gott mit vns getroffen hat/ dieweil er vns für so geringe Kranckheit / daß ewige Himelreich will lassen zukommen. Diese lehr führe zu gemüht in deiner gröstẽ schmertzen/ vnd glaube/ daß die Gedult der Krancken/ ein gewisses Zeichen der Göttlichen Gnadenwahl seye/ vnd allein die verworffenen Gottlosen in Vngedult vnnd Verzweifflung fallen. Erwehle nun was du wilt siehe aber zu / daß du nicht ein solchen fehler begehest/ welcher mit keiner Straff in ewigkeit kan verbessert werden. Glaub Gott vnd der Warheit/ vnnd höre den H. Augustin. vber diese Wort des Psalmisten: ℣. 59.

Er hat ein zeichen geben denen / die jhn

förchten/ auff daß sie fliehen vor dem Bogen: damit die glaubigen geübt in kranckheiten vnd Trübsalen würdig werden zu entgehen der Verdambnuß des ewigen Fewrs.

Zum 7. ist nichts der Tugent also zuwieder/ nicht benimpt dem Gemüht also seine stärck/ als die forcht daß etwan Gott vnser vergessen/ vnd vns an vnserm Heyl lassen nehr oder schaden leiden. Solche eytele forcht aber laß fahren/ vnd eröffne mir dein Hertz/ so wil ich mit einem gülden Greiffel diese edle Wort hinein schreiben: Gott wird dich nimmer verlassen/ du verlassest dann jhnen/ er wird dir seine Gnadenstralen nimmer entziehen/ du verstopfest jhm dann den eingang zu deinem herzen. Dann wieder H. Prosper sagt: Sie seynd nicht von Gott verlassen worden/ daß sie jhn solten verlassen/ sondern sie haben jhn erst verlassen/ vnnd seynd von jhm verlassen worden. Kein besser zeichen aber deiner trew zu GOtt/ vnnd kein harter Verbindnuß mit jm kanstu erzeigen/ als wann

du

du dich forchtest er möchte jrgendt von dir abweichen/ vnd darumb auffs offtest vnnd fleissigest jn mit hitzigen begierden vnd Gebett erlangest/ er wölle sich auß dem Zimer deines hertzens nit absondern: Wie dann Dauid offt zu bitten pfleget/ Psalm. 37. **Verlasse mich nit/ HErr mein Gott/ weiche nicht von mir. Eyle mir zu helffen/ Herr Gott meines Heyls.** Erhöre mein flehen/ O Herr/ siehe an mein Träher auß meinen Augen fliessend/ erwege meine Schmertzen/ vnnd durchgründe mein Hertz mit so vielfaltigen Pfeilen der trübsal vnd angst durchstochen/ **Komb o HErr/ vnd verziehe nicht zu lang/** Dann ich muß zu rück sincken/ wo mich dein gewaltige Handt nicht erhelt. Nie ists erhöret worden/ daß Gott einem seine Hulff verseget der jn angeruffen/ noch hatt er seine genädige Ohren vom Gebett der demütigen abgewendet/ vnd warumb sol er dich in

deinen grösten Schmertzen nicht erhören?

Damit nun die Gedult vmb so viel desto Standthaffter vnd Heroischer werde/ muß man sie zum 8. mit solchen Gedancken stärcken vnd erhalten. Ob der Leib wol mit Schmertzen/ wie auff einem Amboß das Eysen mit Hämmern zerschlagen wird/ ob scheinen thet/ als wolte der Himmel alle Pfeil vnd Stralen des vngewitters vber dich lassen abgehen / ob wol du vernimmest die Göttliche Gerechtigkeit schwinge sein blütiges zweyschneydentes Schwerde vber dein Haupt / so verzage dennoch nicht / sondern ruffe an die vnergründte Barmhertzigkeit GOTTES/ daß sie dir den süssen Oelzweig der Gnaden darreiche vnd biete: Folge dem Patriarchen Abraham nach/ der sich auff hoffnung wieder die Hoffnung steurete / so wird also bald die Flam̃ der lieb in deinem Hertzen sich entzünden/ vnd die Eyßkalte Forcht in die grösse Hitz verwandlen/ dañ auch das geringste Füncklein Göttlicher Lieb vnnd Trewe/ ist kräfftig genug allen

Rauch

Rauch der verzagten Forcht zu vertreiben: Wer GOtt von hertzen liebet/ der forchtet niemand als Gott/ vnnd wer etwas neben Gott forchtet/ kan nimmer in seinem hertzen ruhig seyn/ Sintemahl **Die vollkommene Liebe** / wie jener geliebte Jünger Joannes sagt: (1. Joan. 4.) **treibet alle Forcht auß**/ vnd erhelt jhr selbsten Siegzeichen auß dem schmertzen/ den sie leidet vnnd auß den stechenden Dörnern flechtet sie jr ein Krantz/ vnd pfleget mit Paulo zu sagen: **Es sey fern von mir / daß ich mich rühme/ dann allein in meiner Schwacheiten.** Sie pflegt der vngedult selbst den Krieg anzubieten/ vnnd spricht also: **Ob ich schon solte ertödtet werden / wil ich auff jhn hoffen/** vnd das Füncklein meiner Lieb nimmer vnder der äschen der Trübsal lassen außgehen; erwachsen wil ich auß meinē Niest

wi

wie der verbrante Phœnix, auff hoffnung wieder alle hoffnung will ich mich steuren/ und der Vngedult zu ernst in allen widerwertigkeiten gedültig seyn.

Warumb wolte ich mich nit gantz dem Willen vnd Dienst des gütigen GOttes ergeben/ welcher so grosse Sorg auff vns tragt/ vnd in allem vns heimblich vnd stillschweigen hülffet?

¶ Die Seelen der gerechten/ spricht der Weiß Mann/ (Sap. 3.) seynd in der Hand Gottes/ vnd kein Pein des Todts mag sie berühren/ vor den augen der Vnweisen werden sie geachtet/ als stürben sie/ vnd jhr Außgang vnd Endt wird geachtet/ als ein Verderbnuß/ vnnd als weren sie von dem weg der Gerechtigkeit in verderbnuß gangen: sie aber seynd im frieden. Vnd ob sie schon etwas pein vor den Menschen erlitten habe/ so ist doch jhr Hoffnung voll vnsterbligkeit.

Sehr wol wirdt die Marter vnd Pein der Folterrahm mit himlischer Gnaden/ vnd glorwürdigen Siegzeichen/ vnd vn-

vnsterblichen Lohn vergolten. Dann P. 33. **die Gerechten müssen viel leiden/aber der HErr hilfft jhnen auß dem allem.** Wenn du nun dein Seel Gott befohlen/ vnd in seinen Schutz dein Leib vertrawet hast/ wer wird dir schaden/ wer wird dich verletzen? Sey nit fast Sorgfeltig für den Leib/ denn es wird jhm kein Haar ohn Gottes willen gekrümmet werden. Ob dein Gebein schon zermahlet/ vnd zerschlagen werden/ sey getrost/ kein Körnlein wird davon vergehen/ die Engel werden solche eben so wol in achtung nemmen/ als die Reliquien der Heiligen/ alle deine Haar haben sie gezehlet/ alle tritt vnd gäng zeichnen sie auff/ vnd bleibt dir keiner vnbelohnet. Sie versamblen besonder alle einbrunstige begierden vnd seufftzen/ kein Wort gehet auß deinem Mund/ kein Gebett auß dem Hertzen/ welches sie nicht in jhre Rauchpfannen legen/ vnd vor GOttes Angesicht auffopffern/ wie solches Johannes wol gesehen hat. All vnser arbeit

versamblen sie auß befelch Gottes wenigers nicht / als die Ackerleut jhre reiche Ernde: Wie hoch sie aber die zäher der Gerechten schetzen / lehret vns der H. Bernhardus / da er spricht: Die zäher der Heiligen seynd die süste Tränck der Engeln: Gott selbsten wird solche mit seinen Händen abwäschē / vnsere wunden heilen / vnd vnsere schmertzen zehlen / dann also bezeugt es Johañes: Gott wird alle thrähen von den augen der Heiligen abwäschen / vnd es wird kein klag noch schmertz mehr seyn. Wol solte vnser Hertz ab der mildreichen Hand des Herrn zerschmeltzen / vnd von Lieb vergehen / weñ er vnser Angesicht also freundlich bestreichet.

Zum 10. kan vnser gemüt nicht ein geringen Trost empfangen / wenn wir erwegen / vnd zu gemüt führen / wie fleissige sorg vnd achtung der Herr auff die vnvernunftige wilde Thier hat vnnd trägt. Der Straußvogel legt jre Eyer / wie ein grausame vnbarmhertzige Stieffmutter / an das vffer oder gestadt des Meers / welche

von den zufallenden Wasserwellen gewiß würden zerschlagen werden/ wo der gütige Vatter sich nicht ihrer selbsten annehme/ vnd mit den hitzigen Sonnenstralen außbrüten liesse. Der Rab pfleget seine noch kahle Jungen/ als ob sie seiner art nicht weren/ zuverlassen/ dieweil sie weiß seynd/ aber Gott verlest sie nicht/ wie Job sagt: **Wer bereitet den Raben die Speiß/ wenn sie zu Gott rufen/ vnd schreyen daß sie nicht zu essen haben?** Cassiod. in Job. c. 39. Gott nimpt sich ihrer an/ vnnd schicket ihnen ein hauffen Würmlein vmbs nest/ mit welchen sie sich ernehren. Kein Thierlein ist so schwach vnd klein/ welches von der Himlischen curia nicht seinen Vnderhalt täglich erlanget vnnd ernehret werde. **Brüllen die junge Löwen nit nach ihrem Raub/ vnd suchen ihre Speiß von Gott.** ps. 103.

welche

Welcher jhr brüllen vnnd ruffen sehr wol verstehet / dann Er der gütige HERR / thut seine Hand auff / vnd sättiget alle thier mit Benedeyung. Darumb warten aller Augen auff dich Herr / vnd du gibst jhnen Speiß zu seiner zeit. ps. 144

Der Kirchen Scribent Tertulianus, (lib. de fuga in pers.) weiset vns gleichsam mit Fingern auff die Fürsichtigkeit Gottes / vnd spricht: Es triebe der HErr auß einem besessenen Menschen ein Legion böser Geister / welche jhr Läger in dem Leib dieser armseligen Creatur hatten aufgeschlagen. Warumb aber begerten dieser teufel auß dem Menschen in die Schwein zufahren? Warumb griffen sie solche nit ohn erlaubniß an / wie sie dann leichtlich in des Menschen Hertz waren eingefallen? Ohne auffrückliche zulassung des Herrn dorfften sie auch diese vnreine Thier nicht anfallen / vnd kan der höllische Trach auch

 dem

dem geringsten thierlein ohn verhengnuß Gottes nichts schaden. Ich wil noch mehr sagen/ spricht gemelter Author, die bürste der Schwein seynd bey dem HErren damalen gezehlet gewesen / wie viel mehr werden die Haar der Heiligen gezehlet seyn? Solten wir dann vnder so hitzigen Flügeln der Göttlichen protection noch von vngedult erkalten? solte vnser verstocktes gemüht also erfroren seyn / daß es durch solche hitzige stralen seiner süssigkeit nicht könte erweicht werden? Seiner selbsten würde der gütige GOtt ehe vergessen / ehe bey jhm vergessenheit bleiben möchte/ ehe er den seinigen / die seiner Hülff begerten/ nit solte mit hülffreicher Hand begegnen. Wie spricht GOtt der selbsten: Ich erbarm mich der Wölff/ der Schwein/ der Löwen / der kriechenden thier vnd Würm/ **vnd deiner O Israel / solte ich mich nicht erbarmen?** So lehrne dann/ spricht S. Bernhardus, die augen gen Himmel erheben: ein Gotteslästerung ist es/

es/von Gott wollen gedencken/ daß er seine Barmhertzigkeit vns zuentziehen begere. Derowegen wollen wir jm vertrawen/ vnnd mit dem Heiligen Apostel Petro: **alle vnsere Sorgfeltigkeit auff jhn legen vnd werffen/ dann er trägt Sorg für vns. 1. pet. 5.**

Der eylffte Hauptspruch ist sehr wichtig vnd dienlich ein vnruwiges gemüt zustillen/vnd in gewundschete sicherheit zusetzen/ weñ wir zu gemüt führen/ vnd gewiß glauben/ daß grössere hoffnung des Heyls vnd vnserer Seligkeit in Trübsalen vnnd widerwertigkeiten/ als im glücklichem zustandt bestehe. Wenn Gott der HERR menschliche Schwachheit nit wüßte/ vnd wie sehr wir von Natur zum bösen geneigt nit erfahren/ so lehrte jhn doch tägliche experientz, daß er vns halten/vnnd mit stachelen der trübsal auff den rechten weg des Heyls aumahnen solle/ dieweil kein besser Mittel zur Seligkeit ist Gott hat den erstē Menschen Adam in d; Paradeiß der wol-

gesetzet/aber die Wollust hat jhn ins ewige verderben gebracht. Den Noë hat er in der Archen auß dem allgemeinen Vndergang des Sündfluß errettet / vnd siehe/ er ist bald darauff vom Wein ersäufftet / vnd von seinen Kindern verlachet worden: also war der H. Patriarch mitten im wasser fromb / vnnd Gott beliebet / in mitten der Wollüst aber wird er vom Wein in sünd vnd schand gebracht. Vnder den schwefelächten Flammen vom Himmel erhielt Loth Englische reinigkeit / nicht wol kan er der Gefahr entrinnen / vnd sicher leben so befleckt er sich mit seinen eignen Döchtern. Dauid bleibt vnd ist der aller vnschüldigste vnd einfaltigste vnter den Beeren vnd Löwen/ als vber jhn Golieth seine Stange auffhube/ als Saul jhn mit seiner gantzen Kriegsmacht verfolgte vnd heimlich nachstelte/ als er vnder dem Harnisch mit blut besprenget bey dem König Achaz in forcht/ in Hunger/ in Frost vnd Kälte lebte bleibt er ein Mann nach dem Willen vnd Hertzen Gottes. So bald er aber dieser Sorgfalt

Forcht

Forcht vnd Elendes befreyet/ so bald er die Königliche Taffel besessen / so baldt er in weichen Schlaffbethlein geruhet / vnd alles seinem Wunsch reichlich hergeflossen/so wird er zu einem Todtschläger/verräther vnnd Ehebrecher. Also seynd alle noch heiligere Männer von dem sanfften Lufft der Wollust in die tieffe des Verderbens gestürtzet worden/die zuvor in Trübsalen vnd widerwertigen Zuständen scheinen Engel zu seyn.

So wil dann vonnöten seyn / daß wir Gott vnsere Sachen heimbstellen: dann es wil sich nicht gezimmen/daß wir ihn lernen was gestalt er vns Menschen zur Seligkeit vnd vnserm Heyl befördern soll: er hat diese Kunst zu viel lang gewust / vnnd viel Jahr erfahren / daß kein Sanus ohne Sanctus das ist/ keiner so gesundist vnd nicht das Creutz auff im trägt/ heilig werden kan: dann das Creutz ist ein zeichen der Außerwehlten Oder wiltu vielleicht es solle dir GOtt ein eigne newe Welt erschaffen? vnd sein H. Euangelium / vnd

Himlische Räht deinem willen nachrichten? Ach das wird nit geschehen/vielmehr begehre von jhm er wolle deine Mängel in rechten willen verkehren/ vnd mit dir alles anordnen/ was zu grösserer seiner ehr/vnd deiner seligkeit gedeie so wirstu recht wölle.

Zu dem vnd zum zwölfften / soltu zur Demut vnd erniedrigung deines gemuts/ als zur besten zuflucht/ dich begeben/vnd frey herauß bekennen/ dz du mehr mit deinen sünden verdienet/ als du noch leidest/ deßwegen du sehr wenig zu klagen hast In der gantzen Welt ist nichts stärcker/nichts beständiger/ als ein demütiges Gemüht/ welches im geringsten nit bewegt werden/ noch zu grund sincken/noch vom Himmel abfallen kan / dann daselbst ist sein Hertz angeheffet. Wenn Gott ein solche demütige vnd zerknirschte Seel anfechtet/ beklaget sie sich/ oder murret nit/ sondern erhebet ihre nasse augen freundtlich gen Himmel eröffnet ihren seufftzenden Mund/richtet ihr standhafftiges hertz zu Gott/ vnd redet ihn also freundtlich vnnd lieblich an:

Ach

Ach mein Herr vnd Gott / deine Erbärmnuß seynd vber alle deine Werck / wo du deiner strenge vñ meinen verbrechen nach mit mir fortfahren wolteſt / vnnd mich auff die wag deiner gerechtigkeit legen / O wie viel gröſſere Pein müſte ich entſtehen! Was kan oder hab ich dan zu klagen / wenn ich das leide / was deine geliebten leyden müſſen / vnd ob ich ſchon viel mehr litte / hab ich doch auch mehr verdient / mit meinen vielfältigen Sünden; Leide ich nun eben das / was ſie erlitten / ſo kan ich dir nicht gnugſam dancken daß du mir wiederfahren leſt was du deinen allerliebſten Freunden zugelaſſen; leide ich weniger / vnnd trage ein geringes Creutz / was hab ich mich dan zubeklagen / warumb ſolte ich wieder meinen gnädigen HErrn vnd Gott murren Ein verworffenes Erdwürmlein / ein ſumpfft vnnd pfütze aller laſter vnd vnflats / ein widerſeumiges

vngehorsames Hertz / aller Gnaden vnwürdigst / was soll der wol verdient haben? Was kan der tröstlichs hoffen / der sich an Göttlicher Mayestet so höchlich vergriffen hat? O Gott vnnd Erschaffer Himmels vnd der Erden / thuest du deine Augen vber solchen auff? magstu auch an einen solchen vndanckbaren Menschen gedencken? bedünckt dich billig seyn / daß du die Ruhte ergreiffest einen solchen zu züchtigen / der doch mit seinen groben Sünden verdienet mit Scorpionen geschlagen zu werden? Wenn verfolgestu Allmächtiger König Israel / wenn verfolgestu? Du verfolgest einen todten Hund / vnd lebendige Flohe. Die welt wolte meines vntüchtigen Lasts gern ab seyn: die Abgrund sperret seinen Rachen auff nach mir / vnnd du besorgest / ich möchte vnder so geringen Peinen erseufftzen / vnd vnder dem last der Kranckheiten erliegen. Ach vnermessene güte / wie hoch befinde ich mich dir verbunden zu seyn? Vnleidlich ist meine Blindheit / daß ich die Zeit mit klagen vnd jam-

mern

mern verzehre/die ich im Lob der güte Gottes solte vielfaltig zubringen / dieweil ich fürgewiß weiß daß der HErr nahe bey denen ist/ die eines betrübte hertzens seynd / vnd hilfft denen die demütig seynd von hertzen.

Vber daß werden wir vmb bessere Sicherheit beruffen vnd gelagen zu dem vnvberwindtlichen Schloß der Lieb / welches nimmer wird eingenommen/oder vmbgerissen werden / ob schon alle Carthaunē der Höllen auff es abgebrennet / ob schon von allen Heeren der Kranckheiten belegert / von allen vbeln der Welt vberfallen vnnd gestürmet würde. Ein solches liebreiches vnverzagtes Hertz ist ohn einige Gefahr/ vnd kan alles außstehen / vnd mit dem H. Paulo sich rühmen vnd sagen:

¶ Wer wil vns den scheiden von der Lieb Christi? Trübsal oder Angst? Hunger oder Blösse? Gefehrligkeit / Verfolgung oder Schwerd? Ich bins gewiß/daß

weder Todt noch Leben/noch Engel/noch Fürstenthumb/noch gewaltige krafft/noch gegenwertiges/noch zukünfftigs/noch hohes/noch tieffes/noch kein ander Creatur mag vns scheiden von der Liebe GOttes/in Christo Jesu ist vnserm Herrn: Rom. 8

Eben solche stärcke vnd manheit lest sich an dem gewaltigen Helden Samson ersehen/als er allein Samson war/vnd ohn Geist Gottes/mochte er leichtlich vberwünden werden vnd gebunden werden: so bald aber der geist Gottes auff jhn gefallen/zerrisse er die Löwen/hube die pforten der statt auß den Angeln/fellet die Seulen/vnd erschluge seine Feind/mit einem Kienbacken erlegte er viel tausent Mann/vnnd solte der Höllenmacht verjagt haben/wo sie jhm vorkommen. Also gar ist nichts so groß/daß die gewaltige Liebe Gottes nicht vberwinde.

Lieber/warumb werden die Martyrer so grosse Tormenten/so bittere Schmertzen/so grausame Tyrannen vberwunden/das Fewr erlöschen/das Schwerd erschrecket/

ket/die Folterrahm verachtet haben? Dz thut AMOR in jhnen. Wer hat den zarten Jungfräwlein so grosse Standhafftigkeit geben/daß sie glüenden Stahl auff jhrem Feisch erlitten/ im Fewr vnd Brand gefrolocket/auff der Folter vnd gefengnuß gelachet/vnder den bittersten Peinen vnd Tormenten für Frewden geweinet haben? Die Lieb hat jhr hertz entzündet/ AMOR hat sie also gestärcket. Der H. Laurentius, spricht Ambrosius, recht brennet von Göttlicher Lieb die flam̃ aber vnd glüende Kolen des Tyrannen brennen jhnen nicht. Wo die Göttliche AMOR ist/da ists Paradeiß/ob wir schon in mitten der Höllen seyn solten. Diß wuste sehr wol der H. Apostel Paulus/ da er sagte/ Rom. 9. **Ich wundtsche mir/ daß ich selber von CHRISTO verbannet werde für meine Brüder** Dañ es war jhm der vnbegreiffliche Lohn von GOtt dem Allmächtigen dieser begierden

nicht

nicht vnbewust / daß er auch in der Höllen mit lieb ohn Christo nicht seyn konte. Jener verliebten Braut händ vnnd läfftzen waren voller Myrrhen / vnnd jhre Brüst flossen doch so süß / wie Hönigseim: Die Lieb redet von nichts als Myrrhen / als Creutz / Trübsal vnd Leyden: die Kranckheiten aber vnd dz Elend / welches sie vns zuschicket / seynd gleichsam ihre brüst / auß welchen wir die süste milch der Seligkeit können ersaugen vnd geniessen.

Die Wunden / sagt jener / seynd Brüst der Tugent / vnd schmecket alle Kranckheit süß / die mit irem Liebsafft besprenget wird: dann es ist kein Schwachheit / die das hertz nicht stercket / wenn sie mit lieb wird angenommen. Die Lieb ist ein saufftes Oel / mit welchem die Händt bestreichen / vnuersehret in den Fewerflammen verbleiben. Die Lieb erhelt vns gleich dem Thier Salamandra, oder Moll genant / vnuersehret im Fewr der Wiederwertigkeit / nach dem wir im Wasser des H. Tauffs widergeboren / in Tormenten vnd Peinen leben / vnd

viel schöner herauß gehen/daß auch vnsere Wundenmassen wie die Sternen schimmern. Die Meervögel Alcyones pflegen ihre Eyer zu legen in Sandt des Meers/ wenn es am aller vnruhigsten ist/ vnnd die Wasserwellen am grausamsten ans Vfer anschlagen: demnach sie aber gelegt/ vnd ihre Jungen außbrüten/ legt sich die Vngestümme/ vnd leist der Windt sein sausen sincken/ biß der Vogel seine Jungen erzeuget hat. Wenn solche vngestümb/ solche Verfolgungen ein standhafftiges liebreiches Hertz anstossen pflegt die Tugend in selbigen seine Eyer/ das ist/ Gottselige gedancken vnd begierden zu gebieren/ welche gleichsam Paradeißvögel sich in den Himel erschwingen/ vnd im wiederkehren in Gottes Namen aller vngestümb ruhe gebieten/ vnd alle widerwertige Windt der Trübsal vertreiben/ darauff ein schönes Wetter vnd liebreicher Sonnenschein aller Gnaden vnnd Glückseligkeit erfolget. Man findet etliche fürwitzige Menschen/ die sich von Zaubern vnd Hexenmeistern

betriegen

betriegen vnd bereden lassen / als solte sie kein Wolff oder Hund beissen / kein schwert oder Geschütz beschedigen / kein Blut von jhnen lauffen / Summa alles vbels frey seyn / wenn sie etliche vnbekante Kreuter oder auff Pergament seltzame geführte Characteras vnnd Wörter / mit vielen Creutzen vnd Segensprechen / oder bey sich antragen. Was diese fälschlich verheissen / das gibt vnd leistet in Warheit die Göttliche Lieb / diese ist das rechte Panacæa, oder Wundkraut wider alle offne schaden vnd Schmertzen / diese ist das Homerische Moly vnd Kraut wieder alle Zauberey dieser Circeischen Welt / diese ist das rechte kraut Anthora wider alles gifft / vnd das rechte Anti-herba, welches nicht auß Peruin Indien / sondern auß dem himlischen Paradeiß gebracht / vnd in vnser Hertzgärtlein gepflantzet wird. Die Lieb gibt vns gewisse Wort vnd heylsame Segen ein / durch welche wir alle Kümmernuß vnd schmertzen mögen lindern / sie verursachet wie der H. Bernardus lehret / daß der Mensch singend

gendt sterbe / vnd sterbendt singe. Als der HErr JEsus zween seiner Jünger auff dem weg nach Emaus von seinen erlittenen Schmertzen höret reden / fraget er sie / als hette er solche Pein schon allerdinges vergessen: Wauon redet jhr? oder was seynd das für Schmertzen vnnd Peinen / die des Menschen Sohn solte erlitten vnd außgestanden haben? Also gar hat jhm die Liebe gegen vns sein hertz eingenommen / daß er seiner Schmertzen fast gantz vergessen / vnd by dem Todt im dem grab hat liegen lassen?

Das viertzehende / welches die betrübten vnd angefochten trösten / vnd ein hertz einsprechen soll / ist die Nachfolgung der Heiligen vnd jhr Exempel / welche sie vns zum Trost / vnnd Spiegel hinderlassen. Dann mit jhnen vermischet müssen wir eingehen in die himlische Stadt Jerusalem. Als der fürsichtige Kriegsfürst Hannibal etwan eine Stadt belägerte / welche er mit Kriegsmacht nicht köndte einnehmen / erdachte er solchen list. Es pflegten die

ein-

einwohnende Bürger der Stadt zugewissen zeiten vor dem Stadtthor Opffer zuverrichten / darbey sie dann jhrm Brauch nach tantzeten / vnnd biß in die Stadt mit gefasten Händen ein Reyen führeten. Hannibal ersahe baldt seinen Vortheil / richtet ein gute anzahl seiner Kriegsknecht ab / auff solche manier der Einwöhner zu tantzen / welche sich vnder dieselben vermischeten / vnnd im Reyen gemächlich an die Pforten / vnd endlich in die Stadt sprungen da sie baldt jhre angenommenen Täntz verliessen / vnd ein viel andern anfingen / die belegerten vberfielen die Thor / eröffneten / vnd die Stadt einnahmen. Es hat die Christliche Kirch auch jre Reyen / sie führet vnderschiedliche täntz / wie jener Bräutigam vermerckt / als er fraget: (Cant. 7.)

Was sichet jhr an der Sala-
mith / dañ die Reyen der zwey-
heer? Wie hüpisch ist dein gang
in den Schuhen / du Fürsten-
tochter!

tochter? Daselbst in seyn die Reyen der Aposteln/der Martyrer/der Jungfrawen vnd aller Heiligen Gottes / welche mit eingewundenen Händen / vnnd leichten Füssen lauffen/ vnd tantzen auff dem weg der Gebotten Gottes/ folgen also einander nach in die Himmlische Frewden stadt Jerusalem. Wer wolte nicht gern diesen Tantz von jhnen lernen? Warumb wolte wir nicht nach diesem jhrem Tact, vnd auff jhren Fußstapffen der Tugendten gehn Himmel springen? An diesem Reyen haben alle Außerwöhlten gesprungen / alle Seligen vnd Gerechten folgen jnen noch heut/ vnnd werden folgen alle Gottselige Nachkömling:: So wollen wir vns auch fleissen jhnen nachzusetzen/ vnd diese schöne von Göttlicher prouidentz angerichte Ordnung mit nichten zerreissen.

Als der H. Chrysostom. (Homil. cum iret in exil.) von der Gottlosen Keyserin Eudoxia mit vielen Schmechworten vnd Trawungen berühret/ sagte er zum Volck

diese

diese seines güldenen Munds wol würdige Wort: Die Tormenten/ Pein vnd argelist/ welche mir menschliche Boßheit anjetzo zufüget/ werden mich zwar nicht verdammen. Ins Elendt werd ich geschicket/ vnd vielleicht in die Insel Pathmos, darinnen der H. Joannes seine himmlische Offenbarung gesehen/ deren außgang ich daselbst etwan auch finden vnnd erwarten kan. Solte man mich jrgent in ein fewrigen Offen werffen? Habe/ darin seh ich die drey vnschüldige Knaben/ die mich mit freundlichem zuwincken laden/ vnnd sehe den Sohn Gottes mit jnen in mitten der fewrflammen spielend/ diesen wil ich mich zugesellen/ vnd Gott den HErrn mit einē Verßlein vmbs ander loben vnd preisen. Wolten sie mich ins tieffe Meer versencken? daselbst kan ich mit dem Jona jrgent einen Wahlfisch antreffen/ in dessen bauch ich mir ein Tempel vnnd Wohnung mache. Werden sie mir das Haupt abschlagen? Eben also ist Paulus vnd der Vorlauffer Christi Joannes geehret worden.

Ni

Ob ich schon ans Creutz geheffter würde/ so verhoffe ich/ der H. Petrus werde mir vergönnen auff der andern Seyten seines Creutzbethleins zuruhen/vnd ich wil mich selig preisen/ wenn ich solche Gesellschafft erlangen kan. Wenn man mir ein Rad zurichtet/meine Gebein vnnd Glieder damit zu zerstossen/ weiß ich mir Trost vnnd Hülff von der H. Jungfrawen Catharina zu verhoffen. Die Zung wird man dir außreissen Chrysostome? Ach im Hauß Gottes reden auch die stummen/ vnd will eben darumb nicht ablassen die Gottlosen der gebür nach zustraffen. Wo oder an was end der Welt werden sie mich hinstossen können/ da ich den Himmel nicht finden werde/ da ich nicht werde mögen vnder den Heiligen vnd Außerwehlten Gottes wohnen/ vnd vnder so vielen Heiligen/ warumb solte ich mich forchten? Vnder den zufallenden Steinen/ kan ich der ander Stephanus seyn/ auff den glüenden Kolen kan ich mich gleich auff Rosen mit dem H. Laurentio vmbwenden/ zerreissen sie mich

reich mit Pferden / folge ich Hippolyto nach / Schinden sie mich werde ich mein Haut sieghafft mit S. Bartholomæo für GOttes Angesicht tragen: die Walckerstange Jacobi wird mir sowol anstehn / als ein Königlicher Scepter. Vnd solte ich vnter so tapfern Helden Christi allein trag vnd verzaget gefunden werden?

Kein wunder ist es / daß der güldene Mundt dieses H. Bischoffs / solche Wort geredet / kein wunder ists / daß ein liebreiches Christgläubiges Hertz solche Standhafftigkeit erzeiget / da doch etlen dergleichen die Vngläubige also seynd gesinnet gewesen / welche wir vns zur Scham selten bilich vorsetzen. Von deren etlichen schreibt Seneca Epist. 98. also: Was scheinet vnüberwindlich zu seyn / daß haben schon viel vnserer Voreltern vberwunden: Murius Scæuola das Fewr / Rutilius das Elendt / Socrates den Gifft / Regulus das Radt / Cato das Schwerd. Wollen wir der welt zum Lob werden / so lasset vns vielfältige Beschwerden vberwinden. Es werden et-

liche

liche gebohren mit jhrem grossen leiden andern vor zuleuchten/diesen lasset vns nachsetzen / vnd vnser Gemüht zu hohen vnnd ruhmwürdigen Tahten zuuerrichten ermuntern. Warumb wolten wir der Ehr den Paß verlegen/vnd sie hinderen? Weßwegen begehren wir vnsere Tugendt auß verzweifflung zu vndertrucken? Was die Tugent von Alters in Gewalt gehabt/das hat sie ja noch heutiges tags / vnd was der Mensch hatt verrichten können / wird jhm auch jetzo nicht benohmen seyn. So laß vns dan vnser vermögen versuchen / vnd auß heiligem Ehrgeitz angehn / vnd thun was immer müglich ist. Ein verzagter zwar kan vnd vermag nichts / ein Starckmütiges vnd tapfferes Hertz aber vermag alles.

Wie du die Heiligen ansiehest/vnd dich vber ihre Thatten verwunderst/sprichet jetzt gemelter Chrisost. in Sap. 3. cap. Also haben sie alle gestritten / vnd vberwunden/ also triumphiren sie im Himel alle: Der Herr streitet für dich / vnnd die Victori

wird dir zugeschriben. Ist das nun nit ein
grosse schand/ dz du dich vnder 10. tausend
nit solt kõnen einschlagen / die am Creu
gestorben? oder förchtest dich vnder 11. tau
sent Jungfrawen die in jrem blutt gewel
zet worden/ zu befinden? Soltestu 50. tau
sendten die geköpffet / zweymahl hunde
tausent die mit Prügeln geschlagen / 100
tausent / die mit Ruten gesteupt / vnd ge
geisselt / getrawen nach zufolgen? hunder
tausentmahl tausendt Einsiedler haben
Leben in höchster Buß vnnd Hunger ver
zehret / zwantzig hundert tausent haben in
Christi Lieb willen den Todt erlitten / vn
du kanst ein so geringe Schwachheit nich
erleiden? Alle Völcker / alle Geschlecht / all
Alter / alle Nationen / alle die jetzo im Him
mel triumphiren vnd frölich seyn / haben
durch viel Trübsal vnd Elend ein müss
gehn in das ewige Leben / vnnd du wils
müssiger Ruhe eralten? du allein begeh
im Himmel gekrönet zuwerden / vnd nich
das geringste vmb seinet willen zu leide
den hindersten Fuß nicht auffzuheben
Mit

Nicht also mein frommer Christ / ermuntere dich selbsten/vnd spreche/Ich wolte ehe vom Tonnerstral getroffen/vnd ehe von dē Erdboden verschlucket werden/dan ich mir solche Trägheit vnd Zachhafftigkeit wolte lassen zumessen. Wie solte ich allein in der Welt erfunden oder angesehen werden / als begerte ich meinem allerliebsten Herrn Jesu mit dem Creutzlein so er mir auffgeladen nit nachfolgen/da ich doch sehe so viel zarte Jünglein vnd Jüngfrawen mir vorgehn? Diese vnd dergleiche Betrachtung wird dein Hertz nit wenig stärcken / vnd in der Lieb entzünden. Die Mauren eines standthafften Gemüts/spricht Seneca,(*de tranquilit. cap. 6.*)können nimmer vmbgerissen werden/sie förchten keine Fewrflammen/kein feindliche impressa oder anlauff/kein Carthaunen/keine Maurbrecher/kein andere grosse Geschütz. Sie mögen nicht vberstiegen werden mit Leittern/ nicht vndergraben mit heimlichen Gängen / nicht zersprenget mit Puluer: dann jre Höhe erstrecket sich biß an Gott.

Das fünffzehende Stücklein erweckt vnsere Augen anzuschawen dz Siegkrönlein / welches wir im Himmel zuerwarten haben / vnd helt vns ab von der angsthafften erwegung vnserer schmertzen / Dieweil der gantze Proceß vnsers Lebens ein augenblick / die belohnung aber vnd ergetzligkeit ewig ist vnd bleibt. Welcher woll vnd stattlich Leben vnd tractiert seyn will / vnd guten Bißlein mit allerley Wollusten geniessen / der wird nicht an dem Ort bleiben müssen / da man das Wildprät abzeugt / vnd spicket / die Vögel rüpffet / die Hasen anstecket / die Ochsen vnd Rinder schlachtet / da man von nichts anders redet als von Sieden / Braten / Kochen / Backen vnd dergleichen: Sonder man muß etwas boher zu Berg in den Saal auffsteigen / darin die Trisur mit silbern vñ güldenen Gefchir bereitet / die Tisch bedecket / die wändt mit Tapezereyen behencke / vñ aller ohren mit musicalischen Instrumenten erfüllet seynd da magstu dich nach allen Lüsten erquicken.

Ein sehr stadtlicher Hochzeitlicher Ehren-

rentag wird in dem Himlischen Saal dem Lämblein gehalten/ auff der Welt ist allein das Schlachhauß/ vnd die Küche. Zu diesem Königlichen Maal (*Hugo Victor. cap. 3 de nupt. Agni*) tregt der H. Stephanus in güldenen Schüsseln auff das Fleisch mit steinen zerreiben / der H. Ioannes bringt die Fisch in Oel gebacken/ der H. Laurentius das Wildpratt auff den glüenden kolen geröstet; Die Salsamenta, oder eingebeiste Speisen tregt der H. Vincentius, S. Hyppolytus die in stücklein zerhawene Bratten / der H. Ioannes Baptista kein Schwein oder Kalbskopff sonder beneben dem H. Dionysio sein eignes Haupt. Alhie manglet es auch an Schawessen nicht/ welche von jungckfrawen ziehrlich anbereitet worden / dann S. Agnes tregt für jhre mit fewrigen Zangen gebrante Seiten; S. Margarita jhres Leibs zerhawene stücklein mit edlen Perlen besetzet; S. Agatha hat in silbern Schüsseln jhre abgepfätzte jungfräwliche Brüstlein; Die H. Dorothea belegt den gantzen Tisch vnnd Saal

mit wolreichenden Winterrosen/ vnd frühzeitigen Apffelen. Alle Heiligen haben da wessen sie sich rühmen / Gott selbsten setzet sie zu Tisch / Christus Jesus der Bräutigam vmbgürtet sich / geht fürüber / deinet zu Tisch / legt ihnen vor / sagt ihnen danck / daß sie als gehorsame vnd beliebte Gäst erscheinen / vnd demnach sie von der rauschen der Bach der Wollust trunckē worden / singen sie mit frewdiger Stimm das Carmen S. Pauli (2. Cor. 4.) **Vnsere trübsall / die zeitlich vnd leicht gewesen / schaffen vns ein ewige vnd vber auß wichtige Herrligkeit.**

O Ewigkeit / O wichtige Herrligkeit / wie sehr wenig behertzigen dich. Was werde ich dann für eine Tracht zu diesem Himlischen Abendmahl bringen? Wie wirstu Krancken / daselbst empfangen werden / der du allen Heiligen im geringsten nits hast wollen nachleiden? Lieber nit werffe nun mehr deine Augen auff die Doctores vnd Artzt / sehe

sehe deine Diener nicht so saur vnnd starr an / bekümmere dich nicht mit deinen zufallenden Schmertzen / laß dich der Todt vnnd verlust der hiebleibenden beliebten Ding nicht erschrecken : Sehe vielmehr auff gehn Himmel / vnd erschwinge deine Gedancken mit dē gefieder des Glaubens vber die Wolcken / vnd höre wie die Engel dir deiner Tugent vnnd Standhafftigkeit halben Glück wünschen die Patriarchen dich loben / daß du jhren Fußtapffen nachgefolget / die Propheten dich in jhr Collegium auffnehmen / die Apostel mit außgestreckten Armen dich empfangen / Gott selbsten sich deiner ankunfft gleichsemb erfrewet / dich zum wolkommen empfahet / alle Thräher abwischet vnd dir die verdiente Cron auffsetzet.

Was solte für ein Schrecken / Schmertzen oder Forcht solche großmächtige gedancken verwirren / welche Forcht solten so bewapnet Hertz mit so Seeligen Gedancken erschrecken : Der Teuffel auß der höllen solte kein so standthafftiges Ver

trawen schwechen können. Laß seyn/ daß du die weltliche Frewden verlassen müst/ für solche aber erlangstu den Himel: Die Kranckheit verzehret vnd schmertzet deinen Leib / Christus Jesus aber erhelt vnd besitzet dein Hertz: Der Todt ist dir zuwider auff denselben aber folget die Vnsterblichkeit: Du verliereſt ein geringen theil der Erden / vnd ererbeſt die ewige Poſſeſſion des Himels. Wo die Tugent also bewapnet bleibt/ kan sie allen pfeilen der Versuchungen wiederstehn/ vnd wird nimmer vberwunden werden. Das Fleisch kan sterben/ aber nicht vberwunden werden / der Leib des Gerechten kan gepeiniget/ ertödtet/ vnd verzehret/ die Seel aber nimmer verderbet werden. O wie ein süsses Vbel ist das/ pflegt der H. Franciscus zu sagen/ auff welches ein so groß Gutt erfolget: Dieses Mittels hat sich jene Matron vnd Mutter der Machaberer zur standthafftigkeit jres jüngsten Sohns Beniamin gebraucht/ welche jhm den Himmel gezeyget/ vnd den Ort / darin die 6. Brüder seiner mit frewden

den warteten/auff das er der siebende Planet dz Firmament desto besser zieren möchte/welchen sie mit jrem weinen vnd wolberettem Mundt zu sonderbarer Bestendigkeit vnd Tugent / vnd endtlich durch die Marter zur gesellschafft seiner Brüder vnd zu Gott vor sich hin geschicket. 2. *Mach.*

Das sechszehende ist der Gehorsamb / oder vereinigung vnsers Willens mit dem Göttlichen. Diese Tugent ist fast zuuergleichen einer Landtschafft in Jndien/welche (*Ælian. lib. 51. cap. 7.*) allein mit Hönig beregnet wird / daruon alle auch die aller bitterste Kreüter einen sehr süssen vnd Zuckersafftigen Geschmack an sich ziehen. Nicht ohn ist es / daß auff vns Menschen der kalte Reiff / Schnee Platzregen / vnd allerley Trübsal / Kranckheiten vnnd Gefahren herab fallen : Wenn aber ein gehorsames Gemühe von Gott solche gern vnd mit gedult annimbt / befindet es solche als lauter Hönig vnd Mandelkern.

Von den Tauben will man sagen/daß/ wenn sie ein zerstossenes Edelgestein ver-

schlingen vnd in magen werffen/ so solches mit der hitz des Magens also kochen vnd viel solche Edelgestein dē vorigē gleich von jnen gehen. Ein einfältiges reines tauben Herz nimbt von der handt Gottes alles ein/ was er jhm zuschicket / vnd verkochet im Fewr der Liebe die allerbitterste Tränck mit Gedult daß alle trübsalen zu Margariten vnd Perlen werden. Der heilige Gehorsamb ist dem Scepter des Königs Midæ gleich/ welcher alles in Golt verwandelt: Sie ist besser als der Lapis Philosophorum, von dem man so viel fabuliret, als solte er alles in Golt verwechseln; Der Gehorsamb endert vnd verkeret auch die eisene/ stählene vnd steinharte Kranckheiten vnd Widerwertigkeiten in das beste Golt der verdienstlen bey Gott: Wöllen wz Gott will/ spricht der H. Bernardus (*Ad Fratres de mont. Dei*) ist einem König gleich seyn: Anders aber nichts wöllen / als was Gott will / ist seyn was Gott ist/ nemblich Selig: mit seinem leiden zu friden seyn/ vnd vnder den Trübsalen vnd Wehetagen auff dem Beher-

langen

langen/ was die Heiligen im Himlischen Paradeiß/ ist mehr als selig seyn.

Etwas mehr wolte ich gern sagen/ weñ ich nit besorgte meine Zung möchte sich etwan verstossen/ wil doch auß deren Munde reden/ welche jhre Götter gering achteten/ sintemahlen sie solche nach jhrem gefallen auß Holtz oder Stein schnitzen liessen.

Also kün vnd keck war Seneca, daß er dorffte sagen (*Epist. 53.*) Ein verständiger vnd weiser Mann hat etwz damit er Gott vberwindet. Dann Gott ist zwar selig/ jhm aber stehet nicht zu daß er könne leiden/ oder darin die tugendt seiner Gedult verüben: Der Mensch aber hatt so ein weites Feldt darin er sich standthafftig gegen alle zustossende widerwerdigkeiten vben vnnd exerciren kan / als GOtt sich erfrewet in den lüstigen Garten seiner Glory vnd Herrlichkeiten. Gott ist warhafftig selig/ aber vō Natur/ vnd hatt mehr seligkeit als tugent/ ob er schon wolte / kan er doch nicht böses thun / vnd sein Glück verandern. Das aber ist in Warheit höchlich zu preisen/ daß

der Mensch allerley natürliche Schwachheit vnderworffen / gleichfals Gottes vnbewegliche Standthafftigkeit vnuerbrüchlich erhalte / vnd sich ebener massen seines durch Wunden zerrissenen Leibs zu rühmen habe / als GOtt seiner vnuerrückten ewigkeit.

Wenn jrgendt ein Wildt vom Wolff oder Beeren geiagt dē Tempel des Gotts Pan zueylete / vnd allein der Vorhofft erreichen möchte / ward es durch heimlichen schrecken / welcher den wüttenden Thiern eingeiaget ward / gantz aller Gefahr befreyet. Ob diesem also gewesen / weiß ich zwar nicht / diß aber weiß ich / daß der / so einmahl den Altar im Tempel des Gehorsambs ergriffen / von allen beissenden / vnd grimmigen Kranckheiten befreyet bleibt / vnd so ihn solche Hund / Löwen oder Beeren etwan angreiffen / werden sie jhm vielmehr schmeichlen als schaden.

Der Keyser Nero pflegt auß kurtzweil sich vnd andere zuerlüstigen / den Löwen die Zehn / vnd Klawen abzureissen / vnd liesse sei-

se sie also auff seine Freund vnd bekandten denen dieser List vnwissendt / zulauffen / welche erstes angriffs hefftig erschrecken / darnach aber des Bossens zu lachen begunden / vnd spileten mit solchen Thieren wie mit den Affen. Eben ein solches richtet vns an der Gehorsamb vnnd vereinigung vnsers Willens mit dem Göttlichen / vnd benimbt allen Kranckheiten die schärpffe / vnd weiß vns zubeschädigen: ja auch dem grimmigen löwen dē Todt hat sie die Zehn vnd Klawen also abgerissen / daß er nicht mehr seinen grimmen brauchen / vnnd erschröckliche sense schwingen darff / sondern den faden des Lebens also sanfft vnd lieblich abschneidet / daß es die Sterbenden kaum empfinden: vnd eben darauff spricht der Herr: **Etliche auß diesen so zugegen stehen werden den Todt nicht schmecken.**

Als vor langen jahren bey der Stadt Olympia in Griechenland gewohnliche

Spill vnd Streitt gehalten würden/pflegten die Flihen oder Mücken hauffen weiß die Weisbilder/so neben dē Fluß zuschawetten anzufallen / die Kempffer aber würden keines solchen vngeziffers gewahr: Eben also pflegen die in dieser Welt schawplatz streittende durch den Wadel des Gehorsambs von allen schnacken das ist leidigen bewegungen der Vngedult befreyet zu werdē/ vñ schicken solche den weibischē/ zaghafften Gemütern zu / welche sich nit vber den fluß der Wiederwertigkeit zum Streit vnd Kampff wagen dörffen / sondern von fernen verzagt zusehen. Demnach der Priester Hely vom Samuel auß Göttlicher geheiß verstanden / wie daß / vermög der Göttlichen gerechtigkeit sein geschlecht solte gestrafft werden / weiß er anders nirgendt hinzufliehen / als in die Armen der Göttlichen Barmhertzigkeit / vnd seines heiligen Willens zugeleben/darumb ergabe er sich gedultig / vnnd sprach: 1. Reg. 3.

Es ist der Herr/ er thu was ihm wollgefället / seinem Willen wil ich

mich ergeben / vnd gern meine Söhn vnd Leben verlihren. Diese zuflucht hat eben auch der adeliche Heldt Judas Machabeus gesuchet / vnd darinnen erhalten was jhm an Leib vnd Leben lieb gewesen. Dieser sahe wol dz der Feind Heer vnd Macht sehr groß vnd gewaltig / sein Häufflein zertrennet / vnd die Kriegsknecht forchtsamb waren / bereit mit der flucht jhr heyl mehr / als mit der faust zuversuchen / jedoch verliesse er sich auff Gottes willen / vnd wolte lieber ehrlich sterben / als an seiner Ehr schaden leiden: Darumb er sprach / O jhr Brüder vnd Gesellen / ist es daß wir sterben müssen so lasset vns ehrlich vnd mannlich sterben: Alle Welt sol wissen daß Judas Machabeus höher sein Ehr als Leben / Gott als die Welt / den Gehorsamb dann den Sieg achtet vnd schetzet / **Wie der will im Himmel ist / also geschehe es.** Wie er geredt / also ist er gestorben vnd hat das Ehrnkräntzlein der ewigkeit erworben. Einen sehr getrewen Raht gibt vns der ge-

dul-

dültige Job, daß wir vns selbsten nicht sollen betriegen lassen / vnsern kranckheiten / oder betrübnussen eytele Tröstung von der Welt abzubettlen / dann wir werden gewüntschte Ruhe vnsers Gemüts nit mögen erlangen / wenn wir nit willig vnd bereit das Joch des Göttlichen willens auff vns laden: Dann **Wem ist je gelungen / der sich wider jn gelegt hat** vnd wem ists mißlungen / der jm gefolget hat? Iob. 9.

Wenn ich den Propheten Baruch solte fragen wannhero die bittere vnnd sawre Wasserquellen / welche durch vnser armseelig Leben fliessen / vnd solches armselig machen / oder woher so viel dörner der schmertzen erwachsen / die vnsere Hertzen ohn vnderlaß stechen / wird er mir ohn zweiffel zur antwort geben / daß solche böse Affecten, vnd vbel ordinirte Begirden / die ein so grossen Zwispalt in vnserer Seelen erwecken / allein auß dem Vngehorsamb entspringen: **Daher kompt es** / spricht er daß

dz du den brunnen aller Weißheit verlassen hast. Dann hettest du auff GOttes strassen gewandelt / so weres du Frölich sicher im Land. So lehrne nun wo da sey Fürsichtigkeit / wo Tugendt vnd Verstandt. Bar. 3.

Der Allmächtige Gott steigt vom Himel herab in ein gehorsame Seel/als in dz Heiligthumb/er ruhet daselbst wo die Archdes mit jm getroffenen Bundes stehet/wo der Verstandt an stadt der Cherubin seine Flügel vber die bösen Affecten vnd Neigungen erstrecket / vnd wo im Hertzen das Gesätz vnd der Gehorsamb auffhalten vnd verwahret wird / wo die Ruth Aarons die züchtige ruth der Kranckheiten/nicht weit ist/vnd jmmer vber vns blühet vnd vns dz liebliche Manna der Göttlichen Tröstung vnd Süssigkeit erwirbet / vnd vervrsachet/ daß auß dem Rauchfaß vnsers leibreichen

Her-

Hertzens ein Wolreichenden Tampff des Gebets immer auffsteiget. Der H. Augustinus pflegte der höchsten grad der Seligkeit dahin zu setzen / in welchem ein seliger Mensch alles Gutes hatt was er will / vnd gantz nits vbels dz er nit will. Dz mag woll ein fürtrefflichs Wunderwerck seyn / einen Menschen zusehen / der also nach dem wüntsch vnd willen Gottes gerichtet / daß er in der hitzigsten Flammen des Fiebers / mit einem fast fewrigen Lieb vnnd schweffelächtem Geblüt / seinen Herrn vnd Gott doch nicht weniger lobt vnnd preiset als der H. Ertzengel Michaël im Himmel: der alles hatt was Gott jhm gönnet / vnd nichts begert was er nicht hatt / noch Leben / noch Freyheit / dieweil er weiß das solches Gottes Will nicht ist. Ein solcher Mensch hat Gott seinen willen auffgeben / vnd Gott gibt jhm seinen: vnd solche vereinigung des Willens vnd Begierden bezwingt gleichsamb den getrewen GOTT daß er seiner Sorg tragen muß: wie vns der Prophet Dauid verspricht Psalm. 54.

Wirff

Wirff dein Anliegen auff den HErrn der wird dich versorgen / vnd wird den Gerechten nicht ewiglich wancken lassen.

Ob schon alle pein der Welt wider dich geschworen / vnnd alles Vbel was vnder der Sonnen ist vber dich kompt / verzage nicht / dann der Gehorsamb vermag also viel / daß er den sicher vnd wol verwahret / welcher bey jm sein zuflucht sucht vnd mit standthafftigem Hertzen sagt / gefelt es Gott also / so soll es auch mir gefallen?

Da der H. Bischoff vnnd Marter Ignatius sahe / daß die brüllenden Löwen jhre Zehn nach seinem Fleisch wetzeten / vnd jn begunten anzufallen / sprach er: Laß Fewr / Creutz / Bestien / Beinbrechung / zertheilung der Glieder / vnd des gantzen Leibs zermahlung sampt allen Tormenten des Teuffels vber mich kommen / wenn ich nur JESV CHRISTI meines HErrn geniessen / vnd seinem heiligen

Wil-

Willen ein gnügen thun kan / vnd ich wil mich fast selig schetzen. Zu diesem ist kein kräfftigers vñ verdienstlichers Mittel / als welchs Christus selbst gebraucht sprechend: **Vatter nicht mein / sonder dein Will geschehe.** Welcher kein eygen Willen hat / der hat auch kein schmertzen / dann der eygne Will ist ein brunquel vnd vrsprung alles Schmertzens vnd Armseligkeiten. Kein gröſſer Laster mag dem Menschen vorgerupfft werden / als was der H. Stephanus seinen Steinigern vorsagte / **O jr elende / jr hartneckige vnd vnbeschnittene am Hertzen vnd Ohren / jhr hab allzeit dem H. Geist widerstrebt** / Actor. 7. ewer Auffruhr ist biß gehn Himmel gestiegen / was wunder ists dan dz der Himmel auch euch mit Plagen vnnd Peinen vberfallen thut?

Es ist ein edel Gestein nahmens Ombria,

bria welches mit dem platzregen vnd Tonner bißweilen abfelt: Dieser Stein ist wieder alle Schaden des Tonnerstrals gutt / vnnd wenn er ins Fewr geworffen wird / kan die Flam nit ein härlein eines Brandopffer verzehren: Wenn nun der Himmel alle Platzregen vnd Vngewitter der kranckheiten vber vns außgiessen / vnnd vnsere Sünden abstraffen will / sollen wir dz edle Kleinodt deß Gehorsambs an die Hande nehmen / vnd vnsern Willen dem Göttlichen vereinbarn / so wird nichts also bitter / nichts so scharpff / nichts so beschwerlich erfunden werden / das die Ruhe vnsers Hertzens verwirre. **was wird euch schaden können** fragt der H. Petrus, 1. *Pet.* 5 **Wenn ihr rechte Eyfferer seyn werdet?** Wenn ihr eweren Willen auß liebe Gott werdet auffopffern / wer wird euch schaden zufügen? Sihe wie auch Christus solche köstliche Ombria des Gehorsambs in sein bitter Leiden vnd Schmertzen geworffen / als er am stammen des H.

Creutzes

Creutzes mit lauter Stimm geschreien: **Es ist alles vollenbracht** O Vatter / aller dings hab ich deinem Willen genoch gethan / vnd was du mir befohlen / alles verrichtet / **In deine Händ befehle ich /** Wie zuvor meinen Willen / also jetzo **meinen Geist.**

Wollan meine liebe Brüder vnnd Schwestern / damit ich lasse / wo ichs angefangen / wollet vnd begert jhr / daß ewer Leben in einem beständigen Weesen daher lauffe / so folget dem H. Apostel Petro. Ziehet auß / vnnd leget ab ewern eygenen Willen / vnd thut den Willen Gottes / jhm befehlet alles was ewer ist / vnnd euch selbsten : Dann wir lesen 1. Petri 5.

Alle ewer Sorg werffet auff GOtt / dann er sorget für euch.

Ein

Ein General Linderung aller Schmertzen vnd bösen Zuständen der Frommen.

Das Elffte Capittel.

Der Krancke.

I.

SO viel ich auß dem Titel oder Vorschrifft / dieser deiner elfften Schul die du anheut zuhalten willens bist / verstehen / vnd abnehmen kan / versprichstu allen ein generall vnnd allgemeine Linderung alles Vbels der Frommen.

Der Tröstende

JA / guter Freundt / diß versprech ich nicht allein dir / sonder allen / die dieser meiner Hülff vnd Trost dürfftig seynd.

Der Krancke.

O Wenn du das vermögtest / soltestu wol

in der Welt wie ein GOtt gehalten vnnd geehret werden ! O wie weit würde sich dein Nahm vnd Ruhm erstrecken? Wie ein grossen anhang/ vñ Comitet würdestu haben ! Alle Podagrämische würden dir nachfolgen / die Lamen / die Krüppel würden dich mit grosser geschwindigkeit suchen die mit dē Stein behafft / oder bezaubertel die Blinden vnd Aussetzigen / würden deiner Hülff begern. König / Fürsten vnnd Herrn / solten wol ein Krieg einander anbieten / Welcher vnder jhnen dich bey sich haben möchte.

Der Tröstende.

ICh bin bereit meinen Worten Krafft zu geben / aber mercke wie ich sage; Einlinderung / ein erquickung / ein ringerung des Schmertzens nicht die Gesundtheit verspreche ich / wiewol solche offt erfolget bey denen / die meine Recepten vnnd vorgeschriebene Remedia fleissig brauchen: ob ich schon das Vbel mit der Wurtzel nit kan außrüpffen / so wil ich doch nahe an die Wurtzel stechen / vnd auffs wenigst alle

Bitter-

Bitterkeit des Schmertzens vertreiben. Zudem gehen mein Wort vnd mittel allein auff die frommen: dann den verruchten Menschen schreibe ich kein recipe vor/ es seyn den vielleicht ein bitterer von Rhabarbaro, oder Wermutsäpplein einer **Allgemeinen Beicht** jhrer begangnen Sünden/ welche so sie wol vnd recht verrichten werden/ darff jhn solche Mittel verheissen an die Hand zugeben/ welche jnen alle Gesundheit widerbringen/ oder aber jhre ruhe vnd trost des Gemüths auch in den aller schärpffsten Schmertzen erhalten. Weistu warumb etliche Schwachheiten noch zu curiren, noch zu erduldē seyn? die vrsach ists/ daß wir in Gott kein lebhaftes vnd auffrichtiges vertrawen haben/ dz vnsere Gedult von Glaß geblasen/ daß wir Gott nicht ehe lieben/ als wenn er vns mit gewundschetem Windt des Glücks fortwehet/ daß wir nicht hülff bey jm/ sondern bey dem Artzten vnd Menschen künsten suchen/ vnd ob wir schon jhn anruffen/

so kompt doch solches mehr auß zwang vñ noth / wenn nemblich kein Hülff von den Doctoren, Apoteckern / Wundartzen / oder etwan auch Zaubern vnnd Vnholden zu hoffen ist. Also thet im vorzeiten der König Ochosias: dieser war von der höhe seines Pallasts schwerlich abgefallen / durch das Gitter in der Stadt Samaria / vnd hatte alle Glieder verrücket. Schicket derhalben in der eyl seinen Hoffdiener zu Beelzebub dem Gott Ekron / vnnd liesse fragen / ob er von seiner Kranckheit genesen würde. Diesem Botten aber begegnete der Helias / vnnd liesse dem König diese trawrige Bottschafft an melden. (4. Reg. c. 1.)

Ist dann nun kein GOtt mehr in Israel / daß ihr hingehet zu fragen den Gott Ekron? Darumb also spricht der HErr / du solt nicht von dem Beth kommen / drauff du dich gelegt hast son-

sondern solt des Todts sterben.

Ach wie viel sterben vor der zeit mit gähem Todt? Wie viel verursachen ihnen selbst durch ihr eygne Schuld vnd vnfleiß ir verderben. Dieser König möchte sein Leben erhalten haben / wenn er sich zu Gott gewendet het: nun wolte er lieber bey Beelzebub dem Gott der Mücken vnd Schmackenkönig rath vnd hülff suchen: also eylestu auch offt mehr vnnd eher zu den Apoteckerbüchsen / vnd Trost dieser Welt / als zu den H. Sacramenten / vnd durch Gebett vnd Seufftzen zu Gott. Wie offt begerte dir der Todt an deinem Leben zehen Jahr abzublasen / wo sich der gütige Gott nicht deiner erbarmete?

Der Krancke.

LIeber halte mich nicht so lang auff / vnd eröffne deine trost- vnd hülffreiche Artzneybüchse / dauon du droben angefangen / damit mein bitterer Schmertzen ein wenig gelindert werde.

Der Tröstende.

DAs erste Mittel zur Linderung des Übels lehret dich der fromme vnd Gottsforchtige König Ezechias. (4. Reg. 20.) Dieser lage auff dem Beth todtschwach/ vnd hatten jhm alle Medici vnd Ärtzt das Leben abgekündet/ wie dann auch der hochweise Prophet Jsaias jhn ermanete/ sein Hauß zuversehen/ daß Testament zu ordnen/ vnd jhm kein andere Gedancken als vom Todt zu machen. Was solte der fromme Fürst dargegen thun/ oder sprechen? er nimbt nicht desto weniger ein Hertz/ kehret der welt vnd aller eytlen hoffnung den rücken/ wendet sein Angesicht zum Tempel/ fahet an mit heissen Trähern sein verigs Leben zuberewen/ schreyet zu Gott vnd bittet vmb Gnade/ mit versprechen seine begangne Sünden mit genugsamer Buß zuersetzen. Vnd was geschicht? Der gerewe Gott nimpt das Gelübt an/ befilcht Jsaiæ dem Propheten/ die verige ankündigung des Todts zu widerruffen/ vnnd dem König anzukünden/ daß er jhm sein

Leben

Arben auff fünffzehen Jar erstrecket hette. dessen zum Zeichen die Sonn zehen grad zurück gewichen ist. O wie wunderlich erscheinet allhie die güte GOttes! ehe wird der lauff vnnd ordnung der gantzen Welt/ vnd des Firmaments verrückt/ dann des Menschen hoffnung betrogen werde/ der sein Leben zu bessern von Hertzen gesinnet ist. Also vertrit Isaias einen Artzen/ machet auß Feygen ein Pflaster/ legts auff die Geschwer/ vnd der König wird gesund/ vñ was andern den Todt solte verursachet haben/ bringet diesem Fürsten das leben. Wilstu nicht auch gern gesund werden? greiffet dich der Schmertz zu scharpff an? Wälze dich ein wenig von der Welt zu Bett/ richte dir selbsten zu ein Pflaster auß der menge deiner Laster (welche gleichsam vnzeitige/ stinckende/ faule Feygen seynd/ deren der erste Adam im Paradeiß/ du aber dein Leben durch viel abgebrochen/ vnd in den Korb deines Gewissens auffeinander gepackt) vnnd lege es auff dein Hertz/ zweiffels ohn/ wird das geschwer sich auff-

thun / vnd der Eyter auß den Augen mit starcken seufftzen herabrinnen. Verspreche darauff GOtt dein Leben zu bessern / vnd das vorige ab zubüssen : Vielleicht wird dir ein liebliche Stimm nicht nur Isaiæ / sondern GOttes selbsten in deinen Ohren klingen / dich erfrewen / vnd nicht allein vorige Gesundtheit vnd länger leben / sondern auch das ewige Leben versprechen. Zu diesem end haben wir eine fürtreffliche Fürbitterin / die allerheiligste Gottes Gebererin Maria / welche du in solcher Noht sollest anschawen / sie zum Bürgen setzen / vnd geloben / wo die vorige Gesundheit durch jhr Fürbitt ertheilet werde / jre bett-Häuser / oder Clausen durch Wallfahrten zu besuchen / Gaben auff zuopffern vnd dein gesundes Hertz jhr zum Pfand besseres Lebens zuversetzen. Durch diß Mittel haben viel hundert hochweise Männer jr Leben erhalten / welche wir selbsten theils gesehen / theils auß glaubwürdigen Historien lesen mögen. Das ist einmal gewiß / daß die gröste Kranckheiten durch diß mit-

tel

tel curirt worden / die geringste gebrechen aber kaum von den Ärtzen geheylet werdē.

III.

Der Krancke.

WEnn es am Gelübt gelegen / daß ich möchte gesund werden / wolte ich allen Heiligen im Himmel etwas angeloben / aber ich hab so viel zu thun verheissen / daß ich kaum alles erzehlen kan / vnd bleib doch noch allhie liegen / vnd muß des Bettes hüten.

Der Tröstende

MEhr schäme ich mich deiner / als ich mitleiden mit dir hab: dann wie ich mercke / solte stu wol auß deren zahl einer seyn / welche in wehrender Schwachheit tausenterley verheissen / sobald sie aber genesen / oder alles vergessen / oder mit solchē Zwang / Vnwillen vnd Hinlässigkeit verrichten / oder gar verschieben / daß offt vonnöthen / die Kranckheit errinnere sie auffs new ihrer Gelübt. Wie viel werden gefunden / welche jhm thun / wie jener Mandrabulus? dieser verlobte dem Jupiter in

schwerem gefährlichen Zustand ein güldenes Lamb alle Jahr auffzuopffern; im ersten Jahr löset er sein versprechen redlich/ im andern Jar beingt er ein silbern Lamb/ im dritten ein Eysens/ es kompt endlich darhin/ daß Jupiter allein mit dem verheissen muste vor lieb nemmen. Diese deine Kranckheit solte wol auch ein Straff seyn deiner gethaner Gelübt/ dann du hast viel versprochen/ vnd leistest wenig/ begerest doch von dem Schmertz entlediget zuwerden. Warumb folgstu nicht dem Exempel des Syrischen Feldthauptmans Naaman? Dieser war also an seinem gantzen Leib mit dem Aussatz geschlagen/ daß alle Artzen/ ja Æsculapius selbsten im kein Mittel wuste. Ohn alles gefehr hette des Naamans weib ein Kammermagdt auß Judæa bürtig/ welche eins tags sagte/ in jhrem Vatterland were ein Prophet/ welcher dem Herren allein zu der Gesundheit möchte helffen. Der Fürst glaubt diesen Worten/ eylet bald in Samarien/ spricht dem Propheten Elisæum an/ vñ bittet vmb Hülff/

Hülff / welcher jhn nicht zwar nach seinem willen empfangen / jedoch solches Mittel fürgeschrieben: **Gehe hin vnd wäsche dich siebenmal im Jordan.** Der hochmütige Mann ergrimmet erstes ansehens / dieweil der Prophet nicht selber jhn besehen oder angerühret / allein durch ein schlechten Diener jhm ein so schlechtes Mittel hette vorgeschlagen / vnd sprach Was? solle ich mein Leib im Jordan wäschen? Solte dauon der Aussatz abfallen? wie mich bedüncket / werd ich vergeblich so ein weite Reiß habē vorgenomen. Seynd nit die Wasser Amana vnd Pharphar zu Damascon besser / dann alle wasser in Israel? darin hette ich mich eben so wol wäschen / vnd mögen rein werden. Wolan so wil ich wieder von hinnen ziehen.

¶ Da machten sich seine Knecht zu jm / vnd redeten mit jhm / vnd sprachen: Vatter / wenn dich der Prophet etwas grösters hette geheissen / so stu es nicht thun? wie viel mehr / so er zu dir sagt / wäsche dich / so

wirstu rein? Da stieg er ab/ vnnd wusche sich im Jordan siebenmal/ wie der Mann Gottes geredet hat/ vnd sein Fleisch ward wieder erstattet/ wie ein Fleisch eines jungen Kindes/ vnd er ward rein.

Wie er darnach Elisæum empfangen/ kan ich nicht wol sagen. Er ist nicht mehr der stoltze Naaman/ sonder bittet demütig vmb verziehung/ begehret vnderrichtet zu werden im H. Gesätz vnd wird nicht allein heil/ sonder auch heilig. O ein denckwürdiges Wunderwerck! Wiltu genesen/ so thue dergleichen: Siehe so offt hastu purgiret, so viel tränck vnnd Syropen eingenommen/ so offt zur Ader gelassen/ vnd ligst doch noch auff dem beth? brauch diß Mittel/ verreise in Judæam/ das ist/ zur Confession, zur Beicht/ zur Buß/ sprich Elisæum (das ist Gott bewahre dich) an diesen Elisæum/ den Beichtvatter/ ob er schon erstes anblicks dich mit harten worten erschrecket/ höre an/ vnnd folge deinem innerlichen Gottseligen eingebungen/ vnd wäsche dich 7. mal/ vnd reinige deine Seel

von

von dem Aussatz der 7. Todesünden im Jordan / dz ist / im Fluß des Gerichts/da Gott der Richter/vnd der Mensch der Vbelthäter ist. Wirstu nun im ersten anfall der Kranckheit ein vollkomene beicht thun/ kans geschehen/dz du auß diesem heylsamē Jordan gereiniget /wie ein Kind auß dem Tauff gehest. Weñ du aber dem Naaman gleich nichts von solchē mittel hören wilt/ weñ du lieber den Medicum wilt lassen dē Puls des Leibs/als des Hertzens begreiffē/ lieber Apoteckersüplein/ als träherwasser/ lieber die bitterkeit Rhabarbari, als des schmertzens versuchen / lieber wehklagen/ als betten/ lieber schwitzen vnd blut lassen/ als deine Sünd beweinen/den Beichtvater vnd die buß anfeinden / keine wolrahtende anhören wilt / glaub mir gewiß/ das vbel wird bey dir vberhand nemen/ die vngedult wachsen/ der schmertz grösser werdē. Auß gerechtem vrtheil Gottes wird dir alles zu wieder seyn/ der artzt / die stieten/ die tränck/deine diener/deine kinder/ vnd du jnen/ ja die fliege an der wand wir dich jrrē.

Die Schweiger des H. Petri lage zu Beth mit einem starcken vnd langwirigem Fieberbehafftet / liesse derowegen durch jhren Eydam Petrum / Christum bitten / er wolte sich würdigen zu jhr zukomen / welcher sie vom Berh auffgehoben / vnd vollkomlich gesundt gemachet: Sie aber hat zur Danckbarkeit CHRisto vnnd seinen Jüngern ein würdigs Maal angerichtet / vnd jhnen gedienet. Dein Beichtvatter sol dir an stadt Petri seyn / der die Schlüssel des Todts vnd des Lebens trägt / vnnd dich mit Christo Jesu versöhnen / vnnd zu Gnaden bringen kan / durch seine Absolution, wo du diese empfangen / wirstu an zweiffel in deinem Hertzen grosse Frewde an deiner Seelen vnd dem Leib / wo es dir nützlich / gesundheit empfinden / vnnd was dir sonsten Schmertzen wegen vnleidlich / wird dir fast lieblich werden. Mehr als 10. tausend seynd durch diß Mittel genesen / vnd du dörffest dich wol dessen zugebrauchen weigern / lieber versuchs / es kan dir ja kein schaden bringen.

Der

Der Krancke.

SO bald ich beichten vnd communicirt wolte/ solle man sprechen/ es were mir mir geschehen/ lieber/ schreibe nur ein ander Mittel vor/ vnd ich wil dir gehorsamē.

Der Tröstende.

Verflucher muß das Gottlose Dicetur seyn/ was werden die Leuth sagen? Ey was wird man sagen? Man wird sagen/ dieser Wohn vnd Gedancken sey ein griff des Teuffels/ der dardurch so viel Seelen in Abgrundt zeugt. Dieser Grieff ist das stärckeste Horn des Sathans/ damit er die gantze Welt beynahe in das ewige Verderben stürtzet. Was werden die Leut sagen? sprichstu/ lieber was werden sie sagē? daß du nemblich ein frommer Catholischer Christ seyest/ daß du den vngewissen Tode forchtest/ daß du mehr auff Gott/ dann auff die Menschen vertrawest/ daß dein Hauß Gott vnd der Tugendt angenehme Wohnung sey/ daß dir deine begangene Sünden getrewlich leid seyn/ das wird man sagen. Ist diß nun böß/ oder GOt-

tes Gebotten zuwieder? Wo jrgent was anders gesagt würde / von wem möchtes wol komen? von dem Gottlosen / von den Sündern / von jrgent einem Volsauffer / Hurer / Weltvogel / dem lieber were das Haupt Johannis des Täuffers in einer schüssel voller bluts / als vnser Herr Gott / wie man spricht in der Kanten. Weñ dich nun ein solcher durchzöge / vnd spottete deiner / was wer es? Oder beliebt dir besser ein Gottloser / kalter Catholischer Verzüchter vnd Gotteslästerer zu seyn / vnd genent zu werden / vnd auß forcht den weg der Narren zugehen / als deiner Seelen heyl zusuchen? Wolan thue was du wilt / so wirstu den Leuten doch vnder die Zungen geratē / man wird doch von dir was zusagen habē / ob dir es schon nicht lieb ist. Niemand hat von anbegin der welt den Leuten die Mäuler verstopffen können / sie müssen jmmer mit andern zuschicken haben. Ist es dann nicht besser etwas guts thun / vnd von Engeln vnd Frommen (auch wider den willen solcher Schandbuben) gepriesen wer-

den/

den/ als sich den bösen ergeben/ vnnd von solchen Lastermäulern Ruhm vnd Lob suchen/die dich doch in jhrem Hertzen verachten vnd verlachen? Keinen vnnützern verächtlichern Menschen trägt der Erdboden/ als eben den/ welcher nicht leiden kan/ daß man jm sagt/ vnd wil nicht fromb gescholten werden. So lang du dañ von diesem/ Was wird man sagen/ dich regiren lest/ wirstu kein Mensch/ wil geschweigen ein frommer Mensch seyn. Pfuy der schand/ solte ich offtmal anderer Leuth Schmehewort/böses nachreden/ lästern vnd schendē gelitten haben/vnnd auch jtzo durch das ledig: Was wird man sagen/vom guten abhalten lassen? Pfuy der schand. Forchtestu nun anderer Leut Mäuler so sehr/ siehe da thue deines auch auff/vnd erzeige oder lasse dich weniger nicht bereit hören die Tugent zu verthedigen/ als sie fertig seynd die Laster vnd Boßheit zuerheben.

Jedoch wenn dir ja das Exempel Naamans/ vnnd die Beicht also zu wieder/ so folge jenem Weiblein/ dauon in der H.

Apostel

Apostel Geschichten Meldung geschicht. (Act. 9.) Diese Tabitza, dann also hiesse sie/ weiß nicht auß scham/ oder jrgent einer andern Vrsachen hatte den H. Petrū zu sich in jhrer Kranckheit nicht beruffen/ da er doch nahe bey Joppe zu Lidda war/ vnnd verschiede also in jhrer Kranckheit. Bey Leben aber versahe sie die Armen mit reichlichen Allmussen/ verschenckte jr Kleider vnter die Witwen / vnnd bedachte die Weisen/ vnd alles Volck. Als sie nun des Todes verfahren / wird es dem H. Petro kund gethan / welcher durch das fehnliche weinen des vmbstehendē Völckleins auch zu weinen bewegt/ von Gott der verstorbenen dz Leben erbittet. Siehe da ein gewisse kunst entweder das Leben zuerhalten / oder den Pfeil des todts zuvermeiden. Wenn dich das Fieber / oder ein ander schwere Kranckheit anstosset / so erfülle deinem Haußgesind die Händ mit Gelt/ Essenspeiß vnd Kleidern / schicke sie in die Spitäl / zun Krancken / welche alle zugleich Gott für dich bitten werden/ vnd mit jrem weinen

weinen vnd flehen so viel vermögen/daß er dir den H. Petrum / daß ist / ein guten Beichtvatter zu sende / welcher dich durch die heylsame absolution ledig spreche/auß dem stinckenden Grab der Sünden erwecke vnd zugleich/wo es seiner Mayestet alsogefällig/oder mit voriger Gesundheit/ oder mit Himlischer reicher Tröstung / die besser als die Gesundheit / begaben wird.

Die vierte Linderlig kan dir was leichtfertiger zu handen kommen / deren sich grosse Fürsten vnd Herren / wie insonderheit Ludouicus XI. König in Franckreich vnd tausent andere gebrauchet: Versehe dich nemblich mit Reliquien, der Heiligen / vnd lege solche mit Ehrerbietung in dein Zimmer/oder trage sie bey dir auff dē Hertzen / es mag kommen du wirst durch derer glaubreiche Berührung gesund. Jener todte Leichnam empfunde das Leben/ so bald er die H. Bein des Propheten Elisæi/darauff er auß Forcht geworffen/ berührete. Solte wol vermeinstu/der Leib Elisæi mehr gewalt wider den todt gehabt

haben/

haben/ als die heilige Reliquien oder Gebein der fürnembsten Aposteln Pauli oder Petri wieder das schädtliche Fieber? Das arme Weiblein (dauon der heilige Euangelist Matthæus in dem 9. Capittel meldung thut) welches zwölff Jahr lang den abschewlichen / schmertzlichen Blutfluß erlitten vnd außgestanden / berührte auß Glauben vnd vertrawen den Saum des Kleyds Christi vnsers Schöpffers vñ Seligmachers/ vnd erlangt dardurch jhre gewündschete Gesundheit : Die Cörper oder Reliquien der Heiligē Gottes/ seynd der Saum des Kleydes CHRisti vnsers Herrn/ welcher diese mit rechtem wahrem Christlichen / Catholischen Glauben anrühret / empfahet ohne zweiffel dardurch nit ein geringe Enderung seines Schmertzens. Dem H. Kirchenlehrer Augustino wird ja niemand widersprechē / welcher dessen ein sichtlicher Zeug ist/ vnd schreibt/ daß die Reliquien des H Ertzmartyrers Stephani / ja die Blumen auff seinem Grab vielen Menschen zu jhrer vorigen Gesund-

gesundheit geholffen haben. Deßgleichen zeugt auch Ambrosius von dē Reliquien der Heiligen Gervasij vnd Protasij: So hat das Brod von dem H. Bernardo gesegnet in Franckreich/ vielen wieder alle Kranckheiten gedienet/vnd were ein grosse Vnsinnigkeit / wo einer das lieber disputiren, vnd in zweifel ziehen/ als gesundheit erlangen wolte.

Von Hertzen möchte ich wündtschen/ daß ein jeder mit vnleidlichen Schmertzen gepeiniget würde/ der dieses Mittel zugebrauchen hat/ vnd nicht anwendet / oder verachtet. Hastu vielleicht nie gelesen/ was der heilige Nazianzenus von dem heiligē Cypriano spricht? Omnia potest pulvis Cypriani cum oratione/ **Die äschen/ oder Reliquien des Heiligen Cypriani vermag alles mit dē Gebett.** Oder glaubstu vielleicht dem Gedicht Homeri mehr / welcher fabulirt, weiß nit von was für einem Kraut Moly genant/ dz es wider alle Zauberey solte gut

seyn

seyn/ oder dem Plinio der sein Dodecatheon zu allen schaden so nützlich preiset? Warumb solte GOtt den Reliquien seiner Heiligen nicht solche Krafft verleihen können/ daß sie dem Menschen sein Gesundheit widerbrechten? Man wil darfür halten/ Girazolium (*Plin. lib.* 37.) sol alle Schaden des Leibs durch innerliche verborgene Krafft vnnd Würckung abwenden/ warumb sollen dan die Himlische Girazolia vnd Cörper/ oder Reliquien der Heiligen auß Göttlicher jnen eingedruckten Tugent solches nicht vermögen. Was thue ich aber? Ich war willens frommen Menschen etliche Linderungen jhrer grossen Schmertzen vorzuschreiben/ vnd bin viel zu weit in ein disputat mit den Vnchristlichen/ vnd die mehr am Gemüt als am Leib kranck seynd/ gerathen. Liegen will ich solche/ vnd in jhrer Kranckheit verfaulen lassen/ dieweil ich sie also vnbegierig jres Heyls befinde. Du aber mein frommer Christ/ laß dich von solchen nicht bethören/ du weist nicht auß welchem Frawenzim-

mer

mer duerst herfürgeschlichen / vnnd newe Glaubens Artickel zuschmieden angehen / halte steiff bey der alten Kirchen / vnd jhrer Tradition / gebrauche diese H. Mittel / durch welche allein in Franckreich vber hundert tausent seynd gesund worden / sehe aber zu / daß solche Reliquien von gemeiner Authoritet approbirt seyn.

Der Krancke.

ICh laß mir deine Vorschläg gefallen / vnd wil mich zu allen / durch dein ernstliches antreiben wol bequemen: wie aber / wenn auch mir diß nicht helffen wolte.

Der Tröstende.

DV solt darumb dem König Asa nicht schädlich nachfolgen / welcher zu seinẽ brennenden Podagram auß der Apoteckẽ hülff vnd trost gesucht / aber Gottes der allein ein seufftzen / oder Gebett von jhm erwartet / damit er gelegenheit hette jhm zuhelffen / nie kein mal gedacht / welches die H. Schrifft vns zur warnung sonderlich meldet. (2 Paralip. 16.) Den Doctor zu beschicken wil ich dir nit verbieten / aber nechst

nechst Gott. Siehe dessen ein fein Exempel in dem Lazaro/ Mariæ vnd Marthæ Bruder/ welcher nahe vor seinem End/ von den Schwestern begert/ sie solten jhn dem Herrn auffs fleissigst befehlen/ sie aber trugen jhr Leydt dem HErren Christo mit wenig worten für/ vñ erlangtē nichts desto minder was sie begerten. Also gelange auch an deine Freund vnnd Bekanten mit ernstlichem bitten/ sie wollen das H. Ampt des Meß für dich Gott auffopffern/ vnd deine Gesundheit jm befehlen/ wo diß nur von einem andächtigen Mann geschicht/ wird sich ohne zweiffel dein Heyl nahen. So lang Moyses seine Händ empor gehn Himel erhoben/ seynd die Israeliten sieghafft bey Leben blieben/ weñ aber er vom betten nachgelassen/ ist der Todt vber sie komen. Vnd wenn ich von mir selbsten die warheit bekennen sol/ bin ich mein Leben/ nechst Gott/ einem Heiligen schüldig/ in dessen Fürbitt vnnd Schutz meine Eltern mich/ als alle Artzen vnd Doctorē an meiner Gesundheit verzweiffeln/ auß

Hertzen

Hertzen befohlen; eben durch diß mittel haben vnzalbar viel jhr Leben erhalten. Der schatten Petri/ der Gürtel vnd die wüschtücher Pauli haben die Krancken geheylt/ vnd solte der Leib vnd blut Jesu Christi im Hh. Sacrament solches nicht vermögen? Man hat vermerckt/ dz zu keiner zeit mehr vngottesforchtige Leut gelebt haben/ als da der Göttin gesundheit ein Altar auffgerichtet/ vnd die Götzenpfaffen 1000. opffer darauff für die Menschen metzgeten/ oder da die bücher Salomons von allerley natürlichen mitteln wieder alle kranckheiten im schwang gewesen dan da sahe man viel mehr frewdiger gesunter Menschen in lustgärten/ vnd vber tischen/ als in dem Tempel vnd vber Altar: daher der König Josaphat verursachet worden/ solche bücher zu verbrennen/ vnd die gottlosigkeit der Israeliten in jr äschen zubegraben; auf diß eylte dz volck widerumb zur kirchen/ vnd schryen zu den Priestern/ sie wölten doch vmb erlangung jhrer gesundheit Brandopffer zu Gott thun. Die kranckheit ist ein Pedel/

citirt vns zwar für Gott / aber mit ermanen/daß wir auffs ehest demütig vnnd andächtig für seinen Füssen erscheinen/auch andere zu jm absenden/ die für vns bey seiner Göttlichen Mayestät zu Altar tretten/ vnd opffern/ diesem Raht folge/ vnd gebe den kein gehör/ welche die Medicin höher achten/ als die Meß.

Ich bin sehr froh/ wenn du mir in diesem folgen wirst / aber selig wil ich mich schätzen/wenn ich dich zu folgendem mittel nemblich zur würdigen Niessung des Hh. Sacraments/ daß im Ampt der H. Meß geopffert wird/könte bewegen. Man schreibet daß die Essentz des Golds/ vnnd aller Edlengestein das aller beste Mittel wider alles vbel sey/so bezeugen die Medici, daß die Glieder der Todten auff die Glieder des Krancken gelegt/ gesundheit verursachen wie solches Matthiolus an einer vnheylbaren Kranckheit erfahren. Ob dem also/wil ich nit disputiren, doch ist bekant/ daß durch berührung der Gebein des verstorbenen Propheten Elisæi/ ein todter hinge-

hingeworffner Mensch dz Leben wider erlanget / vnnd daß gemelter Elisæus sein Mundt / Händt / Füß vnd Hertz auff des verstorbenen Knabens glieder gelägt / sie erwärmet / vnd die Seel wieder in Leib gebracht hat. Wenn du auch im anfang deiner Kranckheit dich zum Hh. Sacrament bereitest vnd den grossen Riesen Christum Jesum erbittest / daß er seine Glieder in ein kleine Hosti zusammen zihen / vnd sich auff dein Hertz legen / vnd es erwärmen / solte mir nicht zweiffeln / er wird dir zugleich dz Leben erhalten. O wie ein groß Vnuerstandt ists es / dz man allein in den eussersten zügen des Todts Communiciren, Beichten / vnd das H. Oel empfangen will! Auß diesem schand vnd schädlichen Irthumb entstehen zwen grosse schaden: einer ist / daß viel deswegen ohn diese H. Wechspeiß võ hinnen abscheiden / vnd offt ewig verdampt werden; die ander / daß bey dieser bösen Gewonheit niemandt / auch seinem allerbestẽ Freund so zu gutem Werck rathen darff / ja mit dem geringsten wort nit gedencken /

damit man den Krancken nicht zaghafft mache/ oder gantz in verzweyflung bringe/ als were sein Leben nun nichts mehr. Etliche Leut haben gewiß dergleichen auß dem nachlessigen obristen der Synagog Jairo gelernet/ welcher nit im anfang der schwacheit seines Töchterleins/ sondern als es nun fast dahin war / zu Christo gangen vnd hülff gesücket/ damit es auch ab seiner gegenwart nit erschrecke als wer der Todt zugegen/ liesse er jm mit Zincken vnd Posaunen abblasen/ jhm nicht allein mit solchem gethön alle forcht/ sondern auch den Todt selbsten zubenemmen/ der Todt aber hat sich von diesem klang nicht erschrecken lassen/ sondern ist vnder dem Pfeiffen mit dem Mägdelein an reyen gefahren. Indeß kompt Christus treibet auß die Pfeiffer/ ergreifft das Töchterlein bey der hand/ vnd macht es lebendig. Lieber verziehe nit/ biß daß Christus an dir ein Wunderwerck thue/ verhoffe nicht daß er kommen werde/ vnd dich vom Todt erwecken / bey guter zeit treibe die liebliche pfeiffer von dir/ welche

che dir die Ohren voll blasen/ es sey GOtt barmhertzig/ es sey noch nicht an dem/ daß du sterben solleſt/ du möchteſt wol widerumb gesund werden/dann sey es noch Zeit sich mit Gott vnnd den Sacramenten zuversehen: solche Ohrenpfeiffer bringē dich mit jrem lieblichen gethön in Todt/ ja bißweilen in die Höll. Darumb so ersuche bey zeit deinen Seelsorger/ darmit er dich mit diesem H. Sacrament speise vnnd stärcke. In diesem H. Sacr ist der gantze Christ/ denselben bitte auß festem Glauben/ er wölle dir gantze Gesundheit Leibs vnd der Seelen mittheilen: Es wil diese sach kein verzug leiden/ dan das ewige Heyl ist daran gelegen. Die Schwestern Lazari sagtē getrost zum Herrn: Ach HErr werest du hie gewesen/ mein Bruder Lazarus were nicht gestorben: ein geringes außbleiben/ hat vns grossen schaden gebracht: viel aber werdē durch diß Hochw. Sacrament bey leben erhalten. Dieser Vrsachen halben/ bathe jener Fürst den HErren Christum also: HERR komme hinab in

Hauß / ehemein Sohn sterbe
Als glaubte er / der Todt würde die gegen-
wart Christi scheuen / wie dan auch gesche-
hen / dann der Todeschwache Sohn vom
Beth in beysein Christi gesundt auffge-
standen. Isidorus lehret / daß das edle
Kleynodt Chrysolitus bey das fewr gehal
ten / flamm an sich ziehe / vnd glantzende
Stralen von sich werffe: Diesem Stein
ist vnser Hertz gleich / welches des Lebens
hitz / vnd stralen der Lieb nie besser empfin-
det vnd erleucht / es werde dan mit dem
fewr Christi Jesu beleuchtet / vnd erhitzet.
Das Hertz eines krancken Menschen last
sich wiederumb ansehen wie dz dicke wasser
Nezemias auß dem brunnen / (2. Mach. 1.)
darin jhre Voreltern das ewig fewr ver-
borgen / schöpffen lassen / vnd auff den Altar
gelegt / vnd ist durch die stralen der Son-
nen entzündet worden; So bald die Son-
der Gerechtigkeit Christus Jesus im Hh.
Sacrament dein Hertz berühren wirdt /
wird er es mit den stralen seiner Gnaden
also

also entzünden / daß die völlige Gesundtheit (wo es dir also nützlich) darauff erfolgen wird.

Der Krancke

GEsetzet dz alle obgedachte Mittel nichts wollen früchten an meiner gesundtheit / soll ich dan den Ancker der Hoffnung ins wilde Meer der welt werffen / vnd an meinem Heyl verzweyffeln / oder weistu sonst noch ein Mittel?

Der Tröstende.

WEnn je einige Eloquentz vnd Wolredenheit in mir gewesen / oder noch ist / werde ich sie jetzo dir zum besten müssen anwenden / dann jetzo vielleicht werde ich dir an den rechten Zahn greiffen.

Wiltu wissen warumb dein Kranckheit also hart sitzet / vnd nicht weichen will? Diß ist die Vrsach / dieweil nemblich dein Gemüth dem Gewissen zu wieder ist. Du gemahnest mich an jenen Dieb zu Lacedemonien der einen Fuchs gestollen / vnd vnder die Kleyder versteckt: Als er darüber ertappet / laugnet er so fast seinen Diebstal

daß er sich lieber vom Fuchs (welcher sein Fleisch ohn vnderlaß benaget) wolte lassen erbeissen vnd sterben / als sich schüldig bekennen. Du wilt die Vrsach vnd Hauptquel deiner Kranckheit nicht verstehen/ sehe da/ ich wil dir sie zeigen. Gott der Allmächtig strafft dich also wegen deines begangnen Diebstals / das klein tröpfflein in deinen Füssen/ das geringe Fieberle/ oder sonst jrgendt ein geschwär/ thut es nit/ dein Hertz ligt todkranck in deiner Kisten/ darumb kan dein Leib nit gesund werden. Das kleine flietlein des Barbierers kan dein vergiffres Blut nicht auß den Adern lassen/ das außgesogen Blut der Armen muß erst auß deiner Kisten/ vnnd du wirst nicht genesen / biß diese gifftige Feuchtigkeit außgeworffen ist Gieb wieder was du andern vnbillig hast abgenom̃en / vñ Gott wird dir dein abgenommene Gesundtheit auch widergeben. Vor wenig Jahren hat ein Adelsperson auß Polen etwas wenigs auß dem Gottshäußlein zu Loret in Italien entwendet/ (*Turs. in hist. Lauret.*) welches

ches er bey sich in grossen Ehren vnnd Andacht begerte zuhalten: wird aber alsbaldt mit einem schweren Fieber angriffen/welches er mit sich zu Schiff tregt/ vnnd noch auff den Alpen, noch in Teutschlandt in allen warmen oder kalten Baden/ dauon kan entledigt werden/ muß also dasselbe biß in Polen zum gefährten haben. Er brauchet in seinem Vatterland alle mittel mit Aderlassen schräpffen/ baden/ purgiren, fasten/ hilffet aber alles nichts/ biß er endlich/ was er entwendet/ wieder restituirt, darauff er eben den tag seine vorige Gesundheit erlanget. Solinus vnd andere beschreiben ein Kraut/ darauß ein heylames Oel getruckt wird/ vnd was mit demselben Oel bestrichen/ entzündet sich dermassen in brand/ dz alle wasser des Meers solche brunst nit können erlöschen/ vnd ist kein ander mittel/ als daß man sand hinein streuwet/ so vergehet der brand. Ein solche brunst ist in deinem Hertzen entstanden/ vnd hat sich in die Glieder des Leibs außgossen/ welche alle tränck nit mögē löschen.

Darumb streue den vngerechten Mamon die silbern vnnd güldenen Staub in die Händt jrer Herrn/deren du abgeschwackt/ welche dein Conscientz so lang peinigen/ vnd darzu so viel'ältige Kranckheiten gebrauchen/biß du alles auff den letzten Heller bezahlest.

Die fürwitzige Wundtaertzn vnd Barbierer ehe sie reiche vnd grosse Herrn zur Adern lassen/pflegen die güldene Geschmeid/ Ring/Armbänd vnd edle Gestein abzulösen/dann solche Stein vnd Geschmeid gemeinlich das Blüt stillen / vnd an der gesundheit verhinderlich seynd. Nichts mehr höre ich dich wündschen / als daß du des vergifften Bluts mögtest abkommen/ welches die meiste vrsach deiner langwirigen Schwachheit ist: Raume das güldene vnd silberne Geschmeid außm weg/gib wider das vnbillig Gutt / so wirstu genesen/ dan daß ist die Haubtvrsach deines Vbels. Siehestu nicht daß du dem geitzigen Giezi gleich wirst / welcher wider seines Herrn befelch Naamans Güter zu sich / vnd zu-

gleich

gleich den ewigen Außsatz genommen / damit er vnd sein gantz geschlecht in ewigkeit geschlagen worden. Man schreibt von einem Gifft / der sich also in deß Menschen magen einschleicht wenn man jhn vngefehr zu sich nimbt / daß der Mensch von stund an sterben muß / wo er solchen vnrath nicht also bald von sich bricht. Diesem Gifft ist das vnrecht gewunnen Gutt gleich / vnd verursacht ohn alle mittel dem den ewigen Todt welcher solches nicht also bald weider erstattet.

Welche im alten Testament sich nicht vom verflicktem Blut enthielten / müsten des Todts sterben (Leuit. 3. & 7.) vnd du siehst das Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit nit auff deinem Nacken schweben / dieweil du daß Blut der armen Wiewen vnd Weisen außgesogen hast? Du bist bößhafftiger als der Judas, der du das blut Christi Jesu kauffest / verkauffest / mit füssen tritst / vnd den Armen jhrn Schweiß vnd Marck außsaugest. Anthiochus hat den herrlichen Tempel Gottes vervnreini-

get die H. Geschir genommen vnd zu sich gerissen/ aber mit denselbigen tregt er auch hin ein vnheylbare Kranckheit/ daß sein Fleisch lebhafft den würmen zur Speiß/ der Leib voller Geschwär vnd stanck seinen Haußgenossen zum abschew/ ja jhm selbsten ein Grewel wird/ deßwegen er eines so jämerlichen Todts (dieweil nichts wider erstatten wollen) verschieden/ vnnd sein Leib in ein heimlichs Orth geworffen worden. Kein andere Begräbnuß sollen solche lose Sanguisugæ vnd Geitzhäls verhoffen/ dann sie keiner andern würdig seynd.

Cajus Julius Cæsar ward eines Tags mit seinem Schiff auff dem Meer durch das klein Fischlein Remora auffgehalten/ daß man das Schiff noch mit gewaltigem rudern / noch seglen/ oder wind bewegen möchte/ vnd niemand dessen vrsach wuste/ biß endlich die Tauchenten den Fisch vom Schiff abgelöset vnd verschlungen. Alle Medici des Teutschlandes bemühen sich vergebens / dich in gewündschen Port der Gesundheit zubringen/ biß du dein Gemüt

selbst

selbst vom Geitz befreyet hast: In der Kisten ist die Remora vnd Hindernuß / daß vnrecht gesamlet Gut / daß dich auffhelt / schicke hin / laß holen / vnd werffe es für die Arme Tauchenden / so wirstu genesen. Als der klein vom Leib / vnd groß von Gemüt Zachæus Christo versprache vierfaltig wieder zu erstatten / was er vnbillig erwunden / ist er gewürdigt worden zuhören: **Heut ist diesem Hauß Heyl widerfahren.** Darab du warzuneimen / daß kein Heyl in dessen Hauß kommen kan / welcher vngerechtes Gut darinnen beherberget.

Was sehe ich aber? wie verändert sich dein Farb im Angesicht? Ist dir diß mittel zu bitter / weil du das maul vnd die stirn also zusammen zeugst? Mich bedüncket / du wollest in Ohnmacht gerathen / wenn man dir das Verbum restituo declinirt vnd vorsaget.

Was? vermeinestu vnd bist in Hoffnung durch die schmale vnd enge Pforten

des Himmels einzugehn mit so grossem Last frembder Güter beladen ? Ach nein kein theil wirt dein Seel im Reich Gottes mit Christo / vnd noch viel weniger dein Leib an der Gesundtheit haben / wo nit die Armen jhr theil an deinem Gutt widererlangen.

Der Krancke.

ACh das ist ein sehr bitters süplein ! solte ich meinen Kindern jr Brodt auß dem Mundt zihen ? sollen sie wiederumb arm werden ? solte ich jhnen ein Strick spinnen darann sie sich auß verzweiffelung erhangen ? Das thue ich nicht / Ob mir die ewige verdamnuß darauff stunde.

Der Tröstende.

DJese Red steht einem frommen Christen wol an. Aber ich hette nicht glaubt / daß solche Blindtheit / solche Vnsinnigkeit in einem Menschen (wil Christen geschweigen) were / welcher in seinem Leben rauben / im Todt verzweiffeln / nach dem Todt wolte ewig verdampt seyn / damit er seine Kinder möchte an Erbtheil reich machen /

chen/welche jhren abgelebten Vatter noch darumb werden verspotten/ vnd wenig seiner gedencken. O du vnsinniger Vatter/ wiltu vmb deiner/ja vielleicht nicht deiner/ sonder vndanckbarer Huren kinder ewig verdampt seyn! O du vnglückseliges Kindt/ du giffriger Drach/ wie magstu deinen Vatter beleidigen/ oder jhn geringachten der dich zubereichen die ewige höllische Armuhr/ vnd aller Teuffel gesellschafft freywillig erwöhlet; Lieber Freund/ vertrawe deinen eygen Kindern mehr nit/ als den freybeutern/ sie wölten schon daß du vnder der Erden weresst/ damit sie den gesambleten Schatz theilen/ vnd jhren Lüsten nach möchten verzehren/ vnd selbst Herr seyn. Besser wird es seyn/ waß du wilt verwahrt haben/ vnd nach deinẽ todt geniessen/ dz du solches noch bey zeit durch die Händt der armen lassest in Himmel tragen/ wie der König in franckreich sein mittagmahl vorn her schicket wo er auch hin verreiset/ sonsten würd er nit biß zu Abendt tischnerẽ können. Wiltu alhie gesundt/ vnd dort

selig werden / erstatte wol / was du vbel gewunnen / sonsten wirstu dich / nicht GOtt / betrogen finden / vnnd das vngerechte Gut wird nichts desto langsamrr an Tag kommen / vnd deinen nachkömlingen sehr vbel gedeyen

Jedoch thue was du wilt / vnd höre das achte mittel / oder Linderung deiner kranckheit. Du hast dein Leib gemacht zu einem Receptackel vnd Auffenthalt der bößheit vnd allerley Sünden / so ist es billig auch ein Werckstadt der kranckheit / wechsele wieder ab / vnd mach auß demselben nun ein Auffenthalt aller tugendten. Wiltu mir folgen / vnd ein gemeine Beicht von deinem gantzen Leben vornehmen zuthun / (welches kaum ein klein Stündlein wird verzehren) verspreche ich dir einen sehr frölichen vnd gewündtscheten außgang. Geschwind an die sach / es ist nichts allhie zuforchten / als die eytele forcht: Viel tausent seynd durch diß mittel gesund worden. Ich wil dir nicht auffrlegen / daß du dich mit Gelübt das böß zulassen verpflichtest (dan

ich

ich besorg mit der Kranckheit möchte dir auch dz Gelübd vergehen) sondern ich rathe dir / mache bey dir selbsten ein starckes gutes Propositum oder Vorsatz / vnd bestettige bey dir nits mehr böses oder sündhafftes zu thun/vnd du wirst befinden/daß diß ein kräfftiges mittel ist alles Vbel zuvertreiben. Ich bitte dich / erwege bey dir selbsten / was findet der allwissende GOtt für motiuen an dir/ daß er dir solte vorige gesundheit wiederumb verliehen/vielleicht damit sein Ehr von dir widerumb verletzt werde? Oder begerestu gesund zu seyn/dz du ander das jhrig betriegen möchtest? Oder daß du tapffer fressen vnd sauffen/vnd die Festäg möchtest brechen? Oder wollest gern gesund seyn / zu tantzen vnd zu springen/andere zuverlachen / die Tugent vnd was gut ist zuverachten/ vnnd dergleichen mehr sünden auffs new zubegehen? Besser ists dz du fromb vnd vnschüldig an solchen Lastern vnnd Sünden auffm Beth liegst / als wiederumb Gesundt vnd frisch GOTTES vergessest: Dann wie

der

der H. Augustinus sagt / Qui sceleratè sani sunt, innocenter ægrotant: Die sündthafftig Gesundt seyndt/bleiben besser vnschuldig kranck. Ich weiß gewiß daß Gott nichts mehr von dir erfordert / als einen guten Fürsatz diesen opffere jm auff vnd verspreche dein Leben in ein besser vnd Gottseligers zuuerändern / vnd du wirst gewündschte Ruhe vnd gesundtheit bald befinden.

Es soll ein abentheurlicher Brun seyn/ der die so darauß trincken zu lachen beweget vnd auch des lachens ehe nicht / als des Lebens ein end ist: Ein weit bessern Brunnen zeigt dir der HErr CHristus Ioan. 4. **dessen Wasser springen biß ins ewige Leben/** So du auß demselben trinckest/ wirstu viel ein grössere frewd vnd frolocken in deinem Hertzen empfinden. Merck aber wz mittel der Herr pfleget denē vor zuschreiben / die er gesundt machet/ **Gehe hin/** spricht er/ **vnd sündige**

forte

forthin nicht mehr: als wolte er sagen / deiner Kranckheit quellen seynd die Laster / wo Laster vnd Sünde seynd / da müssen bittere kranckheiten auff erfolgen. Dann wie kan ein Hertz / das von Zorn brennet ohn Fieber: ein Gemüth daß seinen Nechsten hassen ohn schrecken: ein ehrgeitziger Sinn / der ins Haupt die dunst seiner Hoffart außgeust / ohn schwindel seyn? Die Wollust entzündet das schwefelächtige fewr in den Adern / darauff nothwendig erfolget das Seytenwehe; Der Fraß erfüllet den Magen mit zu vielen Speisen / da bleibt die vndawung nit lang auß / vnd muß also die schöne wolgeordnete Harmony des Leibs durch solche schwere Laster schändtlich perturbirt vnd zugleich Leib vnd Seel verderbet werden. Du gerechter soll auß Horn gedrehet / vnd wie Tertullianus will / nicht so vielen Kranckheiten vnderworffen seyn. Ambrosius achtet die Gottseligen dem thier Salamandra gleich / dieweil sie im fewr ohn Schmertzen leben. S. Cyprianus lehret vns auß der

äschen der kranckheit/wie der Vogel Phœnix lebhaffter vnd frischer auffersteht. Die H. Schrifft vergleichet die Gerechten den Palmbäumen der Sonnen/dem Firmament/den Sternen/welche durch kein Gewalt / können oder mögen mit List vberwunden werden. Wenn der eusserliche Lufft vergifftet ist/gerathen auch die kleine/verächtliche vnd geringe Kranckheiten zu der Pestilentz: Also wann auß der Seelen nichts als inficirte Lufft der Sünden wehet/werden vns alle Kranckheitē so schwer wie alle höllische Peinen. Wilstu dan bald gesund werden / vnnd einen bestendigen Wolstand deines Leibs vnnd der Seelen erlangen / so verändere dein Gottloß leben in ein besser/stehe ab von Sünden/diene Gott / so wird er dir hie zeitlich das Leben erstrecken/vnd dort das ewige nicht versagen.

Der Krancke.

FY/was höre ich? Du kompst mir fein auffgezogen: Ich wartet / vnd horchte auff ein leidliches vnd gebreuchliches mittel

tel meine Schwachheit zu lindern/ vnd du führest mich mit der Nasen vmb/ weiß nit wohin. Ich redete vnd beklagte mich der lieblichen Kranckheiten/ vnd du sagst mir viel von den Gebrechen der Seelen.

Der Tröstende

NVn hastu dich wol erbrochen / ich hette vermeinet du werest allein kranck / so spüre ich wol / du bist auch närrisch dabey: So laß dein Gemüt erst zur Ruhe kom̃en/ ehe dir die Kranckheit vergehe. Sol ich nun auch ein Medicus seyn? Ich wil dir auch in dem zuwillen bestehn/aber mit dem beding / daß du mir vergünnest / dir zum Trost/leibliche Artzney auf die Seel bedeuten / vnnd neben den fleischlichen mitteln/ auch himlische vnd geistliche mit einzuführen / sonsten wil ich dir gute Nacht geben: So habe dir dann diß für erst.

I.

Wie ich verstehe/ bistu im Leib verstopffet/ (*Matth. Dioscord. c. 7. lib. 4.*) vnd befindestu ein vnnachläßigs bauchgrim̃en? gebrauch

gebrauch Flammulam oder Brannkraut/ diß verzehret die dicke Feuchtigkeiten / so sich an einem end deß Leibs versambler/ eröffnet den eingang der Adern / lindert dz grimmen/ reiniget die rawe Haud im Angesicht/ benimpt die steinlein dñ sandkörnlein in Nieren / vnd eröffnet alle eingäng des Leibs. Wenn aber in deinem Hertzen ein kleines flämmlein der Göttlichen Schwere/ fünff oder sechs Lothschwer/ solte es dir die Melancholey durch welche dein Gemüht verstopfft wird / leichtlich vertreiben/ vnd würdest alle beschwernussen hertzhafftig durcheringen.

II.

PEiniget dich etwan das Hüfftwehe/ vnd must neben deinen / noch andere Füß entlehnen/ (*Matthiol. c. 9. Plin.*) so will ich dir newe seulen vnder den last deines Leibs setzen. Nimb haselwürtz/ vnd nütze die/ dann ihr krafft steigt vnnd setzet sich in die Hüfften/ vnd zusammenfügung der Bein sterckt dieselbe/ vnd macht dicke Humores welche das wehe benehmen/ vnd die glieder fast-

saftmachen. O wie viel kräfftiger ist die Haselwurtz / dardurch die Armen für der Thür gesperret werden / nemlich die Allmusen / diß laxiret vnnd vertreibt allen schmertzen der Hüfften / vnd alle reissende tröpfflein in gliedern / ob sie schon solchen Tropffen gleich weren / welche der Reiche Mann in der höllen empfunden hat. probatum est.

III.

ES mag dir vielleicht durch zuvil fressen d magen verstopt seyn (*Matthiol.* 23.) daß du nicht dawen kanst / vnnd auß der Vndawung hast dich mit einem Frost angestossen. Sehin ein gewisses mittel: Candamum soll diese Tugent haben / daß es die feiste Cörper verzehre / vñ den Bauch erweiche / wenn man davon etliche Tag nacheinander dreyer heller schwer in wasser oder Essig gelegt / trincke. Noch besser ist das Fasten / wenn dir Gott deine vorige Gesundheit gnädig vergünstigte / so gelobe ihm an / alle Freytag seines Essig vnd Gallentrancks zu ehren nur einmahl zu essen.

sen ein gantzes Jahr durch: so offt du diß Gelübt brechen wirst/ziehe deinem Seckel das Maul auff/ vnnd gebe den Armen ein Goldgülden oder Thaler; Nimmer soltu mir etwas glauben/ wo dich diß Mittel nit auffs beste curiret.

I V.

ICh spüre an dem Pulß/ daß du mit einẽ langwirigen/ zehen Fieber behafft/ vnd dein außwerffen geben mir gnugsame anzeigung/ daß deine Lung voller Schleim vnd vnraht ist. Ach es wird bald mit dir auß seyn. Jedoch Recipe die Nüßlein/ Schele vnnd Hartz von Terpentinbaum für sich selbst / oder mit Honig genossen/ stärcken vnd wärmen die Natur/ bekommen wol denen so stetes husten. Den hartz mit Nößlein vnd Honig vbergeschlagen erweicht vnd eröffnet die Karfunckel vnd hitzige Geschwer: also wird dir der Athem erstreckt vnd erlängert werden/ vnnd das keichen vergehen. Auß dem Himmlischen Terpentinbaum trieffet ein anders Hartz genandt Andacht/welche ein newen Himlischen

lischen Athem in dem Hertzen verursacht/ auff diesen Safft werden viel tausent liebseufftzen auß der Lungen gen Himmel gehen/ vnd dir alle Melancholey / alle Catharren der Fauligkeit vnnd Vnwillens/ welche dein Gemüt/als mit einer Lungensucht außfressen / verzehren.

V.

WArumb hastu das Haupt also verbunden? warum̃ seynd die ohren also verstopffet? Was mangelt dir dañ vnter den Augen? Ach ich sehe schon den gebrechen; sey zufrieden ich wil dich säufftlich curirn/ Nimb Mandelöel vnd bestreich das Antlitz damit es vertreibet die Runtzeln vnnd flecken der Haut / in die Ohren gethan/ benimbt das sausen vnd einfallende Taubheit/es lindert das trummen vnnd gethön/ die Flecken im Angesicht / wäsche es ab/ vnnd heilet die rinnende Geschwer des Häupts.

O du süsses Oel der Gnad vnd barmhertzigkeit / wie fein eroffnestu die Ohren/ denen/die dich in rechter Trew anzuwendē wissen/

wissen / zu hören Gottselige gespräch / vnd innerliche eingebung Gottes : Wie fein leuterstu die Augen seine Schönheit anzu sehen : Wie sterckestu das Hertz in Göttlicher Liebe : Du eröffnest den mundt sein Lob zu preissen. Von dir o Gottliche barmhertzigkeit / werden vertreiben alle gereuß / saussen vnd braussen der Welt / alle eingebung des bösen geistes / alles liebkosen des vergifften Fleischs.

VI.

Der Krancke.

ACh du weiß nicht wo mirs manglet : dz verrückte Schienbein bringt mir ein vnleidlichen Schmertzen.

Der Tröstende

WAß söll das seyn? muß ich dir auch nun zum Barbirer dienen? wolan ich wil mich auch an dē versuchen : Einem freund sol man alles zugefallen thun / so kan auch dem gemeinen Sprichwort nach / der sehr wenig / welcher allein in einer Kunst erfahren ist ; Laß mich dan den schaden sehen.

Die zerknirschte / oder zerbrochene Bein seynd

seynd schwerlich wiederumb an ein ander zuheilen / vnd können ohn grossen schmertzen nicht wol erharten / muß derowegen ein sehr bewehrter Wundartzt seyn / der solchen schaden ohn mangel versehe. Jedoch so viel ich erfahren / soll der edle Balsamb fast gutt darzu sein / welcher die kleine Schüplein / oder schilterlein der Bein pflegt herauß zuziehen: Zu dem nimb faul vnd wurmstechig Holtz / vnd mach ein tänglein drauß / schlage solches vber dein schaden / es reiniget die zufallende Geschwer / vnd heilet den bruch zu. Misce mit Drachen blut dan solches trefflich wol die gewerb auff ein ander füget. Wiltu wissen was dir deine Füß erlämen / oder verrücket hat? deine nachläßige betrachtung deines Endts: darumb hat dich GOtt auff das Beth gelegt / daß du solltest den Staub / vnd faule Asche der grossen hohen Bäum / der Könitz / Fürsten vnd Potentaten etwas fleissiger anschawen vnd erwegen. Also thet im David / der sich selbsten ein kleines Würmlein im holtz verborgen neñet. Se-

he an wie so woler als andere hohe gewal-
tiberg Libani zu äschen gefallen. Zertrette
darnach mit wahrer Demut das Haupt
des höllischen Drachens / vnnd gebrauch
sein Blut zu deinem besten / so werden dir
deine Füß gestärcket werden / vnd du wirst
auff den Wegen der Gebotten GOttes
wandeln ohn verdruß / biß du erreichest die
ewige vnsterbliche Leben.

VII.

Der Krancke.

AJ Ch wehe mir armen / wie zittert mir
mein Hertz: were doch jemandt der mir
zu solchem schmertzlichen Elend ein guten
Raht mittheilete.

Der Tröstende.

DA muß ich aber mahl mein Kunst brau-
chen / wie ich höre / vnd zu diesem innerlichen Vbel auch mittel suchen.

Wisse derowegen daß (die vrsach dieser Schwachheit zuergründen) zwischen der Milz vnd Hertzen ein grimigkeit entstanden / dardurch böse feuchtigkeiten sich versamblet haben (*Dioscorid. Matthiol. lib. 3.*)

Nimb

Nimb Rosensafft vnnd nutze denselben / dann er stärcket das Hertz / vnd zertheilet böse humoren, benimpt also dz beschwerliche zittern demselben. Sehe ob ich nicht ein guter Artz bin/dann ich schreibe ja meinen patienten nichts bitters / nichts widerigs allein rosen vnd Zucker für. Ohne scherz aber / was mag dein Hertz also ängstigen? wouon zittert es also? mich wil bedüncken es sey ein böses Gewissen vorhanden / welches zwischen dem Hertzen vnd Miltz/wie ein faule Feuchtigkeit ligt; Darumb gebrauch Rosensafft / vnd schäme dich/ dz du dein Seel mit so groben Sünden vnd Laster beflecket hast / wäsche solche flecken ab mit bittern Thräher / vnd berewe deine missethaten so wirstu Ruhe finden.

VIII. Der Krancke

KEin Schmertz ist auff der Welt so groß als Zähnwehtumb ; wz rahts weistu zu diesem Vbel?

Der Tröstende.

Wiltu auch ein Zähnbrecher auß mir machen? ich kan mit dē Apostel Paulo sagen:

Ich bin jederman allerley worden / auff dz ich jhn allen hülff/ vnd sie alle Selig mache. Sehe dz du ein wenig safft auß dem Cederbaum bekommest/vnd laß es in die höle Zähn intrüpffen/diß benimpt nit allein den schmertzen / sonder zersprenget sie auch mit seiner hitz. Wiltu wissen was Cedria für ein ding sey? Wir Medici nennen es Vitam mortuorum vnd Mortem viuorum, das Leben der Todten/vnd den Todt der Lebendigen. Es ist aber ein Gummi auß dem Cederbaum fliessendt / welches die todte Cörper von der verwesung befreyet / vnd die vberflüssige humores verzehret. Wo wir aber den rechten grundt des Zähnschmertzens wollen versuchen / wird sichs befinden / daß solcher von dem Apffelbiß vnser erster Mutter Euæ herkompt/ welche zuviel fürwitzig vnd begirig darin gebissen. Gott sie aber lob vnd danck / der vns den hohen Cederbaum des Creutzes erwachsen lassen/ daran die allertheilsambste frucht

ste frucht Christus Jesus für uns gehangen/ und den köstlichen Ceder safft / das ist/ sein Hh. rosenfarbes Blut geschwitzet/ das lasse in dein Hertz trüpffen / und betrachtige dz bitter Leiden deines Heylandts / so wird dir alle bitterkeit Süß/ alle schmertzen Lieblich werden.

Der H. Athanasius bezeugt daß Salomon ein Buch beschrieben / in welchem man für alle Vbel mittel gefunden / deßwegen die Israeliten des Tempels und Gottsdienst wenig geachtet / und die Medices noch weniger besucht haben. Darauß kommen/ daß sie alle sehr gottloß worden / deßwegen der König Josaphat alle Bücher dieses inhals versamblet und verbrennt hat / wie ich droben angedeutet. O wie gern wolltest du ein abschrifft von diesem büchlein haben / welches dir viel Josaphati nicht würden können auß den Händen bringen.

Das Pulver vom stein Bezoar pflegt den Gifft vom Hertzen zuziehen und Thiriac ist dem gifft ein selbst schädlicher gifft/

vnd sol noch ein anderer Stein sein / welcher am Hertzen getragen alles Vbel benimbt. Es ist auch bekandt daß das horn eines Ellends gut sey für die hinfallende Sucht / daß das Täschenkraut daß Blut stille/ vnd das Meerpferd den Schwindel. Aber diß alles vnd dero viel mehr seynd sehr gering gegen dem general vnd allgemeinem Mittel welches ich dir jetzo vortragen will. Ich wil jetzo der Geduld geschweigen/ welch viel zu gemein vnd nothwendig in allen dingen ist. Zwey ding verschafft dir/ etwas von den Schlüssel S. Petri, vnd etwas von dem Schwert S. Pauli, das ist ein lebhafften kräfftigen Glauben/ der den Himmel eröffnet/ vnd Christliche Standhafftigkeit/ welche alle knöpff der Beschwer nussen durchbricht. In dem aller grösten vnd bittersten Schmertzen höre den Glauben an/ welcher also spricht: Lucæ cap. 21.

Ewere Haar des Haupts seynd gezehlet/ vnd kein härrlein wird vō ewrem haupt verlohren wer den.

Diß

Diß muß ich glauben / ob woll Himmel vnd Erden mich solten bestreiten. Die Standthafftigkeit spricht mit S. Paulo, wir seynd nicht der welt sonder der ewigkeit gebohren. **Was sol vns dan nun scheiden von der Liebe Christi? trübsal/angst/schmertzen/ todt.** Ich weiß daß niemand zum Tempel der ewigkeit ankommen kan als durch tausenterley staffeln der Widerwerdigkeit. Hie brenne Herr / hie schneide vnd verschöne in Ewigkeit. Laß Herr komen tausendt Tode tausende Höllen / tausendt Hundteüffel so wil ich doch bleiben der ich bin / vnd nichs anders begern / als was Gott will / wie er es mit mir machen thut / sol er mich jederzeit ein verkünder seines Lobs befinden vnd spüren.

O HERr wende deine Barmhertzige Augen auff deinen elenden Knecht / vnd lehre mich deinen H. Willen / richte mich nach deinem Hertzen / vnd ich wil mehr nichts begeren.

Von

Von S. Clara.

ZWendlicher linderung vñ vberflüssigem Trost / wil ich dir etwas auß dem Leben der H. jungfrawen Claræ erzehlen / zwar nicht der meinung / daß du jhr solteſt nachfolgen / sonderen mit verwunderung jhre standhafftige mannliche Thaten vnd Gedult ansehen / vnd dich deiner Zagheit vnd weibischen Blödigkeit / vnd Vngedult schämen. Viertzig jahr hatt diese Jungfraw nicht zwar der Welt / sondern den Tugenten gelebt / vnd alle zufallende beschwerligkeiten mit heiliger Armut vberwunden. Neben jhrem immer werenden Fasten / hat sie so viel mortificationen jres Leibs auff sich geladen / dz sie dadurch hoch beschwecht / in vielfaltige grosse Kranckheiten gefallen ist: in welchen wiedervertigen Schwachheiten sie einen reichen Schatz aller Tugenden durch jhr Gedult gesambler / ohne daß sie der miltreiche Gott mit vielfaltigen gnaden gezihret. Keine Rosen können ohne Dörner wachsen / also kan

kein

kein Cron im Himmel vns geflochten vnd
anbereitet werden / wo nicht vnser wolleben
mit stechenden dörner der Kranckheit vnd
Trübsalen vndersetzet wird. So besehe
nun wohin sie die sinnreiche Lieb GOtt im
leiden zu gefallen / getrieben ; Auß einer
Schweinshaut lisse jhr die selige Jung-
frawein Kleidt zurichten / welches sie an
jrem blossen Leib die Haar oder Bürsten
inwart gewendet vnder anderem Habit
verborgen antruge / welches sie also gar
könte jhr haß gegen jhrem Fleisch / vnd die
lieb gegen Gott nit ersettiget werden) mit
einem gürtel von Pfertshaar angerichtet /
har vmb die Lenden zusammen gebunden.
Jhr liegerstadt war die blosse Erde / vnd
bißweilen abgeschnittene Reben vō Wein-
stöcken / jhr Hauptküssen ein hartes Klotz :
Dieweil aber der H. Franciscus sahe / daß
auß solcher strenge bessers nicht / als ein
langwirige Kranckheit erfolgen würde / be-
fahle er jr ein Sack mit Sprew gefüllt vn-
der zu legen / welches er vmb so viel schwer-
licher sie bereden künte / als mehr jhr Seel

allein ohn den Leib lebte/ welcher von wenig-
ger Nahrung mehr wuste / als vñ Fasten.
Die viertzigtägige Fasten pflegte sie also
streng zu halten/daß sie die erste drey Wo-
chen in Wasser vnd Brodt/ die ander drey
Wochen in höchstem Abbruch von allen
Speisen zubrachte/vnd allein jhr Seel mit
seüfftzen vnd weinen erquickte. Diß sehr
strenges Fasten hat jhr der H. Franciscus
verbieten / vnd gebieten müssen / alle Tag
anderthalb loth Brodts zugenieſſen wel-
ches sie die frucht des Gehorsambs nit zu-
verliehren vnuerbruchlich gehalten. Off-
termahl vnderstunden sie jhre geheyme
Freund mit bitt abzuhalten von der viel
strennigkeit vnd peinigung jres Leibs/aber
vmbsonst/welchen sie freundtlich pflegte zu
antworten: Ach jhr wisset nit wie mächtig
die Lieb des Hertzens ist / alle beschwerden
des Leibs zuertragen: vnd wer mit der göt-
lichr Liebe ein wenig entzünder ist/ wird die
härne Kleyder oder disciplinen nicht viel
empfinden. Jhr verzagte/ja kein oder klein
hertzige vermeinet den Himmel vmb ein so
gering

geringes zuerkauffen/ welchen so viel Heiligen vnnd diese vnsere Jungfraw mit so grossem fasten / so vielfaltigem weinen / so tieffen seüfftzen / so eyfferichem inbrünstigem Gebett / so bittern schmertzen hat erkauffen müssen. Viertzig jahr haben jhr kein einzig Wort/ Seüfftzen / oder zeichen der Vngedult oder Klag können abgewinnen: Biß endlich der barmhertzige Gott so freywilliger Marter seinẽ belieben nach ein end gemacht / vnd jhr strenges Leben mit einem seligen end gekrönet hat.

Dieweil nun diese selige jungfraw alle jhres gleichen in jhrem Leben mit Heiligkeit/vnd Andacht weit vbertroffen/ hat Innocentius der vierte dieses nahmens obrister Bischoff vnd Bapst bey jhrem Tode erscheinen wollen / vnd auff jhr anhalten/ jhr volkomenen Ablaß ertheilet / vnd aber bey sich selbsten gewündschet / daß jhn der Todt / so wenig Ablaß bedürfftig befünde/ wie er sie gefunden. Demnach sie auß den händen des Cardinals von Ostia das Hh. Sacrament des Altars andächtig em-

pfingen / ist jhr ein solche Frewd vberschossen / welche jhr dz noch vbrige Leben beynahe benommen. Sie empfunde im geringsten keinen Schmertzen mehr / vnd da jhr Reginaldus zusprache / vnd tröstlich ermahnen wolte / antwortet sie jhm : O wie bin ich Gott meinem Herrn so hoch verpflichtet: dan von der zeit an / da ich auß Fürbit seines dieners Francisci, hab die allerheiligste peinen Christi zu kosten angefangen / befind ich in der arbeit Ruhe / in der pein Frewd / vnd in der Kranckheit alle Süssigkeit. Dem Liebenden ist nits schwer. Auff diß redet sie F. Juniperus an / der ohngefehr zugegen / vnd bewegt zwar sie zulachen / die vnbestehenden aber zu weinen : Als man jhr die Passion vorgelesen / erscheinet jhr Christus der Himmel König selbsten / vmbgeben vnd begleitet mit vielen Jungfrawen / vñ beruffet sie zur himlischen Hochzeit des Lambs. Eben diß war jhr ernstliches begeren / aber jhrer Mitschwestern ein fast grosses Leid / welche sie lieber noch länger bey sich zu seyn begerten : Ach sprach sie /

ste/ es muß doch einmahl geschehen seyn/ ich befehle euch allein / liebet die Armuth/ dan diese ist die feste vnd einige Maur des Ordenstandt. Vnder deß sehet sie in jhre Zell eingehn/ ein grosse anzahl Jungfrawen welche alle in weis gekleydet / jhre Häupter mit sehr köstlichen Kleynodien vnd güldenen Kräntzen mit vnsterblichen Perlen besetzet / gezihret waren; in deren mitten ein Königliche Hochansehnliche Jungfraw in her tratte/ sich zu dem Bethlein der Krancken fügte/ vnd sie freundlich in jhr armen vmbfahet/ mit ankünden / sie sol sich gefast machen vor Gericht (dz zwar jhr sehr gewüdscht ergehen würde) mit jhr tuerscheinen. Da suchen die andere jungfrawen einen vberauß köstlichen Mantel herfür vnd legt ein jede Hand an / solchen der Clara auffzudecken / vnd bestrewen jhr liegerstadt mit Rosen vnd Lilien.

Wie vermeinestu nun/ sol ein so strenges vnd bußfertiges Leben ein ander End verdienet haben? Was hat auß so scharpff stechenden Dörnern der Mortificarion vñ

Kranckheiten anders erwachsen können als ein solche Himlische Rose? Auff ihren Todt seynd so viel Wunderwerck / vnd Zeichen erfolget / daß sie Alexander der 4. in die Zahl der Heiligen zwey jahr nach ihrem Todt ein gesetzt hat nicht ohn grosses Frolocken / vnnd Gutachten der gantzen Christenheit.

Wenn ich recht dran bin / solte ich vermeinen / du woltest dir kein anders End deines Lebens begehren: Bedünckt dichs aber billich seyn / daß der ein solch helles vnd klares End wie Clara erlange / welcher vnklar gelebt / vnd in den verfensterten Laster sich wie ein Schwein im Kaat gewelzet hat; Wenn man stirbt wie man gelebt hat / daran kein rechtglaubiger zweifflet / wirstu kein bessern als ein Hundstodt zugewarten haben / dieweil du ein Fuchs sich Leben geführet hast. Lieber wann oder wo mit verdienstu ein gnädigen Todt? Bistu gesundt / so verachtestu / vnd verlachest alles was nach GOtt / vnd nach der Tugendt schmecket: Bistu kranck / so murrest / ja lä-

sterstu

sterstu Gottes heilige fürsehung / vnd beklagest dich biß in Himmel deines Leidens. Lebe entweder besser/oder leide dein Kranckheit die du verdienet gedültiger / sonsten wird zu besorgen seyn/es möge sich die göttliche Erbärmde / bald in strenge verkeren. Betrige dich nicht selbsten : Wo du dich nicht anders in handel schicken wirst / hab ich sorg / ich werde dir bald zum gewissen Propheten werden / Gott wolle mich dar / für / vnd dich für allem zeit- vnd ewigem Vbel bewahren.

Daß alle Vbung der Andacht den Krancken gantz Leicht vnd Süß seyen.

Das Zwölffte Capittel.

Der Krancke.

NIchts empfinde ich in dieser meiner Kranckheit beschwerlicher/als das ich nit mehr lust zur Andache befinde/als ein vnuernünfftigs Thier. Ich

muß auff diesem Polster liegen bleiben wie ein Kloz / dz nur den Athem zeugt / rufft / schreyet vnd nichts mehr guts verrichten kan: Möchte ich nur mit einem Seufftzen mein Schmertzen linderen / so wolte ich gern mit meiner Kranckheit / wie mit einem Kindtspöblein spillen Was ist aber? wie kan ein Krancker viel betten: nichts kompt jhm mehr für als das Vbel / welches er leidet / dahin gehen sein Gedancken / dauon redet sein Zung.

Der Tröstende

Vielleicht vermeinestu / Gott woll vō vns allen solche Andacht haben wie bey den Cartheusern oder Capucinern zu finden. Nein zwar: von denen die durch schwachheit ermattet seynd / fordert er kein solchen inbrunstigen Geist / der das Gemüht in steter Betrachtung gehn Himmel erhebe. Es ist offt der Andacht nichts mehr zuwider / als Andacht / wan solche vnzeittig / vnd falsch ist: Es weiß der güttige Gott wol / dz wir mit schwachem Leib vnsere Kräfften so streng zu seinem Dienst nit können anwen-

wenden/als da wir gesundt gewesen. Nicht ohn ists dz vnser Elend/ durch die Süssigkeit der Andacht vnd Gottesdienst/als mit einem heilsamen Oel gelindert/vnd dz Gemüht dardurch als mit lieblichem Himmelbrodt erquicket wird/dann eben diß hat Dauid in seinen gefährlichen Zuständen/ vnd nöthen ẽpfunden/wie er spricht ℣. 76. **Ich hab an Gott gedacht/ vnd bin erfrewet worden.** Wilru auch in deiner kranckheit solche Frewd empfangen / so merck auff/eben darzu will ich dir Mittel an die Hand geben/vnd dich lehren wie ein Krancker sich verhalten soll/ daß er die stechende Dörner des schmertzens nit also empfinde/vnd sein Hertz mit gnugsamer Andacht erquicke. Der H. Martinus pflegte allezeit / gesundt oder Kranck / in einem Tenor vnd weiß seiner Andacht zuverbleiben : Der H. Thomas von Aquin könte sein Gemüht also fern von sich abweisen / daß er des Leibs schmertzen nicht empfunde / ob man jhm schon das Bein abschnit-

abschnitte. Wenn du die gnadt / vnd Ingenten S. Francisci, oder Bernardi hettest / wolte ich leichtlich glauben die Andacht solte dein Gemüth also verzücken / dz dir kein Kranckheit zu schwer fallen würde. Nicht allen gibt Gott solche gnad / er weiß wz vns gutt vnd ersprießlich ist. Diesen Himlischen Safft der Andacht gibt vns Gott zu gelegener Zeit / wie Baldrian wasser / weñ der Artz sihet / daß der Kranck mit einem eeiffen Schlaff vberfallen / vnd träg ligt / pflegt er jhm ein wenig von jetzberürtem Wasser einzugeben welches jn wiederumb ermunter vnd allen tödtlichen schlaff dem Hanpt benimbt. Also kan ein tröpflein der Andacht / ein tröstlichs Wort / alle beschwerden des Gemüts vertreiben / vnd gehn Himmel erheben. Diß wollen wir mit folgender experiens an dir versuchen / zu dem end ich dan etliche Mittel herfürgesucht dich in der Vbung Göttlicher Andacht / auch auff dem Beth zuerhalten.

I.

Fürs erste Mittel laß dir auß einem geist-

geistlichen Büchlein etwas wenigs alle Tag fürlesen wo du selbst nicht kanst / vnd merck ein feinen Sententz der dir gefelt / solchen erwege in deinem Sinn / vnd suche deiner seelen nutz vnd trost darauß Gleich wie die Adeliche vnnd Mannbare Jungfraw in Lust- oder Rosengarten gehn / vnd darinnen zehen oder zwölff Blümlein abbrechen / die jhn am besten gefallen / ein Kräntzlein flechten / vnnd an armen oder Brust stecken damit sie den gantzen Tag ein lieblichen Geruch empfinden : Des andern tags / abermahl frische Blümlein abbrechen vnd bey sich tragen : Also flechte dir alle tag auß dem Lustgarten der heiligen Schrifft tröstliche Sententzlein / vnnd Spruch / dein Gemüht dauon zu stercken. Wiltu aber wissen was dir fur Büchlein von nöten seyen? Ich preise vnder andern Ioannis Gersonis tractätlein / die bücher Lud. Granatensis, Thomæ de Kempis, Flores è vita Sanctorum, ein Capittel auß der Epistel Pauli, oder sonsten ein History auß der Bibel. Diese Lesung

aber

aber sol fast kurtz vnd gering seyn / denn wenn daß gemüht einmahl anfahet dessen vordrüssig zuwerden / so ist geschehen / vnd schmeckt darnach nies mehr / darumb muß man allzeit mit frischē appetit abbrechen. Viel nutzlicher vnd lieblicher wird dir diß gelesß seyn / als alle freundtliche Gesprech deiner Bekandten / welche offt so vnzeitige Ding fürbringen / daß das Fieber so vergangen anfahet wiederzukeren. Diese lesung wird das Vbel linderen / dein Gemüht nützlich beschefftigen / die Zeit vnd allen vnlüsten vertreiben.

Der H. Hieronymus war nimmer wol auff / vnd doch auch nimmer Kranck: das ertzelte die Kranckheit mit lesung Göttlicher Bücher zuvertrieben. Der H. Augustinus begerte in seiner Schwachheit man wolte jhm etliche Verßlein auß den Psalmen Dauids mit groben vnd grossen Buchstaben außschrieben / vnd vor das Gesicht auffhangen / damit er sein Gemüht durch dero betrachtung könte erquicken. Der H. Gregorius hat nicht vil weil den schmertzen in Kranckheit zuem-

finden/also gar wente er sein Gemüt auffs studieren Ich beger nit/ dz du also ernstlich diese Sach sollest angreiffen/ dann es möchte dir zu schaden gereichen: Allein zwölff ja zwo zeilen schreib ich dir zu lesen vor/ verhoffe gentzlich / du werdest mir so geringe/ so freundliche/ so leichte/ so nützliche Bitt nicht abschlagen.

Wenn du nun etliche Verßlein/ sonderlich auß der H. Schrifft gemercket/ die sich zu deinem besten wol schicken / so fasse sie fleissig zu gedächtnuß / vnd wenn du allein in deiner kammer / auff dem Beth die Schiltwacht muß halten / wenn andere schlaffen / so singe oder bette solche mit heller Stimm. Die jüdische Rabbiner geben für der mensch könne grosse wunderzeichen thun / welcher den Namen Gottes / nach gepür wisse auß zuspechen: Ja freylich welcher den nahmen IESVS vnd MARIA mit Andacht in seiner Kranckheit oft nennet/ vnd gottselige Wort vnd Spruch auß H. Schrifft recitiret, der kan kein grosser wunderwerck verrichten / dan er vertreibt

alle

alle Schmertzen/vnd vnwillen auß seinem Hertzen. Solcher sprüch will ich dir etliche vorlegen / nach denen du andere formiren kanst / damit du ja kein außred habest deiner verlohrnen Andacht.

I. Was CHristus zu seinen Apostolen gesagt/das nehme auch für dich: Es wolte den trawrigen Jüngern schwer fallen den Abscheid jhres Meisters / er aber tröstet sie vnd sprach: meine Kinder/vñ liebe Freund **Jetzo hat die trawrigkeit ewere Hertzen erfüllet / ich aber werd euch wider sehen / vnnd ewer Frewd wirdt Niemandt von euch nemmen. Joh. 16.** Die welt der Abgrundt/ der Todt/ die ewigkeit wird ewer Frewd euch nicht mehr benemmen können.

II. In deinen höchsten Nöthen sage mit den Engeln auß liebreichem vnnd freyem Hertzen also / Was ist das mich also betrübt? weiche Klag / weiche Schmertzen:

Ehr

Ehr sey Gott in der hohe / vnd Fried den Menschen die eines guten Willens seynd. Luc. 2.

Wie kan dem Vbel seyn der seinen willen gäntzlich nach dem willen Gottes richtet?

III. Höre was der H. Petrus für getröste Wort redet: ob man mir schon dz Eyngeweidt auß dē Leib reissen / meine Glieder mit der Folter / mit Fewr / mit Schwert / mit Riemen / mit Flamm / mit Fieber / mit allen Tormenten Peinigen / vnd anfechtungen / wil ich doch alles mit trucknen Augen / mit vnbeweglichem Leib / mit beständigem Gemüt erdulden: Vnd wz für Schmach soll man mir wissen anzuthun / daß ich der Liebe Gottes in meinem Herten solte vergessen? **Was wird euch dan schaden können / wenn ihr gute eyfferer seyn. 1. Pet. 3.** Weñ ihr Gottes gebott auffs fleissigst halten / den Heiligen (die den Himmel durch ihr Leiden so theur erkaufft) werdet nachfolgen?

IV. Ein solches bestendiges Hertz hat auch der H. Apostel Paulus gehabt / den wollen wir auch anhören / vnd mit jhm sprechen: **Leben wir / so leben wir dem Herrn / Sterben wir / so sterben wir dem Herrn:** Welt / Himmel / Erd / Todt / Höll vnd was dessen mehr ist / mag sich mir widersetzen / so will ich doch Gott meinem Herrn vnabläßlich anhangen. O wie ein liebliches Gesang ist diß in den ohren der Engeln.

V. O du armes elendes Hertz (also sprich der gedültige Job zu dir) was bekümmers du dich doch? Nach dem der Leib durch Fewr / durch Wunden / durch Brand / durch Getränck ist abgeschwächet worden / wz wiltu weiter o Tyrann? Ja wen mich der gütige Gott gantz ertödtete / wolte ich doch auff jhn hoffen vnd lachendes Mundt zu jhm sagen: **Ach mein Herr vnd ertrückstu deiner händ werck? Wiltu mich verderben / der ich in dein barm**

hertzige Armen mich gantz vnnd gar ergeben hab?

VI. Ich bitte dich mein Gott / mercke nit auff mein greinen vnd klägliche wort: Wort seynd Wort Herr / sehe viel mehr an mein Standthafftes Diamantische Hertz. Das Fleisch entsetzt sich zwar / die Natur weicht zurück / aber / **Mein Hertz ist bereit o Gott / mein Hertz ist bereit.** Bereit ist es zum Leben / bereit zum Todt / bereidt zum bösen vnd zum guten / bereit alles / was mir zukommen mag / zu vberstehen. Himmel vnd Erd muß wissen dz mein Hertz so klein oder groß es ist / gäntzlich dein eygen ist.

VII. O bitter Todt / O elendes Leben / muß ich dan alles Vbel bestehn? muß ich dan leiden / daß mein schmertz mit tausendt schmertzen vermehrt wirt? wz soll ich thun? wo soll ich Zuflucht suchen? Die bitterkeit der Pein macht mich verdrußlich zu Leben; die Forcht des Todts dringet mir durchs Hertz / wo soll ich hülff suchen? Ich weiß

wz ich thun wil: [Herr ich hab mein Hoffen auff dich / du bist mein Felß vnd mein Zuflucht / du bist mein Gedult / vnd Hoffnung von meiner Jugent an. Ich wil eingehn in die Kräfften vnd grosse thaten des Herrn / ich wil Herr allein deiner Gerechtigkeit gedencken.] In abgrund aber wirstu eingehen mein Seel / in abgrund aller Wollust. Glückselig wil ich mich achten / wenn ich in diesem abgrund der Göttlichen Mayestet verderbe / vnd in dem sterbe / der allein halben mir mein Leben wiedergeben kan.

VIII. Weit von mir / vnnütze eytele Sorgt / warumb verfolgestu mein Seel / vnd verhinderst jhre heilige Freyheit / dardurch sie sich zu Gott erschwinget? Ich eyle zu dir / O vermessene Gütte / zu deinem Brunnen der gnadenreichen Tröstung komme ich mein grossen Durst zu löschen: **Rede Herr / dann dein Knecht höret.** Mein Sohn / was bemühstu dich selbst / was ängstiget dich? glaubstu nur

Daß

Daß alle deine Haar gezehlet seynd? Ich weiß wol/wz du für schmertzen vnd pein erleiden must: Biß getrost/ Ich bin dein Vatter vnd dein Gott/ich beschütze dich mit vätterlicher Trew/vnd kan dein Lieb nimmer so groß seyn/als die meine gegen dich ist. Wie solte ich deinet/ja deinet halben mein rosenfarbes Blut vergossen haben/ vnd mich jetzo nicht vber dich erbarmen / wenn du mich mit so kläglicher Stimm vm̃ Hülff anschreyest? Du wirst dein eygen Tyrann seyn / wo sich deßhalben dein Hertz also kräncket.

IX. Wir wollen den from̃en alten Tobiam auch etwz lassen reden/vns zu̅ Trost: Er aber spricht [HERR/ du bist gerecht/ vnd alle deine Gericht seynd auffrichtig / vnd alle deine Weg seynd Erbärmbd/Warheit / vnd Gerechtigkeit: Vnd nun O Herr/ biß mein eingedenck/ vnd wollest nicht Raach nehmen von meiner Sünden wegen / sondern hue mir nach deinem Willen.] Was für Zorn bey dir ist der ist

mildt/dein Vnwillen ist sanfft / vnd süß deine Strenge/ die Pein vnd Straff aber hab ich mit meinen Sünden verdienet/ vñ noch ein grössere ; So weiß ich auch / daß dein Handt vmb so viel fertiger/ vnd williger ist vns zubelohnen / als langsamb du zur Straff geneiget bist.

X. Wenn dir dieser blinde Tobias wol gefelt so höre abermal was er sagt : Solt ich diß oder jenes geredt haben? Solte ein so vngedültig Wort auß meinem Mundt sich haben hören lassen? Hab ichs geredt/ so bekenne ich meine grosse Schuld / vnderkenne mich würdig daß die Sternen vom Himmel auff mich fallen / vnd verdiente Raach von mir nemmen. Wie Tobia, was ist das dich bekümmert/ warumb verpflichtestu dich also? Warumb? Ihr wollet mir auffmessen / ich solt wider Gott/ gleich wie ihr/ gemuret haben/ dz mich Gott mit so schwerem Creutz beladen. Lieber besehet die Schrifft von mir. [Tobias ist nicht leidig / oder vnlustig worden wieder Gott / daß jhm die Plag der Blindtheit zuge-

zugefallen war/ sondern er bleibt vnbewegt vnd steiff in der Forcht Gottes/ sagte Gott lob vnd Danck alle sein lebtag.] So redt nun nicht also/ dann wir seynd Kinder der Heiligen vnd erwarten jhres Lebens/ welches die zu sich reissen/ die gewalt brauchen/ vnnd mit geringem werht erkaufft wird.

XI. Zu dem straffe dein Seel wie der König Dauid, vñ erzürne vber dich selbsten.

Warumb betrübstu dich mein Seel/ vnnd verwürrest mich?

Psalm. 72. Ich möchte mein gedancken selbst auffoz aller ärgste schenden/ dann sie wolten gern alle Gedult von mir bannen/ vnd erregen meine Zung wider GOtt zu murren: Jedoch sollen sie mir nicht ein wörtlein abbringen welches weibisch/ viel weniger Gottes Ehrn entgegen sey. Viel lieber wil ich tausentmahl den todt leiden/ als mein Seel mit einem mißglaubigen gedancken beflecken. Verspeure ich mein Herz kleinmütig vnd verzagt/ so wil ich

jhm gewalt anthun/vnd zu Gott sprechen: Ach mein Gott vnd Herr/du Brunn alles gutten / so ich je zuhaben vnd zugenieſſen weiß/ich weiß gewiß dz alles herkompt auß deiner vnergründten vatterlicher Liebe gegen mich! Ich empfinde zwar die wunden welche du mir schlegst: so bald ich aber dein tröstlich Wort höre / daß du vns zuzüchtigen vnd nicht zuverderben begerest/daß du den Leib mit Kranckheit straffest / damit die Seel gewündschte Gesundtheit erlange/so fahe ich an zugenesen / derowegen so brenne/ schneid / schlag vnnd peinige mich hie/damit du vns er in ewigkeit verschönest.

XII. Die züchtige Sara vnd gespons des jungen Thobiæ kan dich auch trösten: dan also pflegte sie jn jhrer kammer / darin jhr der Sathan so viel Leides zugefüget/zu klagen: Wo ich mich hinwenden soll/weiß ich nit; Wo soll ich doch meines so eralten Vbels Rahr vnd Trost suchen. Mein Leben nimbt ab der Todt schleicht zu / die gegenwertige Vbel peinigen/ die zukünfftige erschrecken mich. Der teuffel erwürget mit

meine

meine Männer / meine Eltern vergehen vor Leid/ alles Vbel zihelet nach mir/ allein bey dir Herr hab ich Trost / vnd von oben herab Hülff zuhoffen. Darumb mein seel verzage nicht bey einem so getrewen vnnd hülffreichen Führer. Ich hab gelehret/ daß Gottes erbarmd am fürnemsten in schweren Widerwertigheiten sich sehen läst/ vnd das Ehrenkänzlein denen bereit wird die wyter kempffen. Darumb sprich sie:

§ Ein jeder der dich ehret/ der ist des gewiß/ daß so sein Leben angefochten/ vnd versuchet wird/ er gekrönet werd: vnd so er in Trübsal ist/ daß er erlöst wird: vnd so er in Straff ist/ daß er zu deiner erbarmung kommen mag. Dann du hast keinen nutz an vnser verderbnuß/ dann nach dē vngestümen Wetter/ machst du wider schön vñ still: vnd nach dē trawren gibst du wider frewd Dein Nahm o Gott Israel/ sey gelobet in ewigkeit.

XIII. Vber diß folget dē H. Augustino, der den rechten Grund berüret hat vñ redet dich selbstē an. Jr seüfftzen/ jr gelübt fahret

in Himmel / vnd erbitte das gnädige Ohr Gottes / bringt mir entweder den Todt / oder die Gedult / oder ein Linderung zuwegen / dan ich erliege vnder dē grossen schmertzen. O jhr Heiligen Gottes wo kompt mir doch ein solcher schmertzen her? Ach ich weiß die vrsach / wil ich anders dem H. Augustino glauben / dann er sprich also:

O gütiger Jesu wenn ich gantz dir anhange / so werd ich kein arbeit noch schmertzen ẽpfinden

Jetzo aber bleib ich gantz in mir / vnd folge meinem willen / verlasse mich auff mein Kräfften / darumb ist kein wunder ob ich verzweiffele / ob ich erliege / vnnd mir alles viel zu schwer wird. Ach mein Gott viel ist mir zuwider / viel bekümert mich / du allein bist es / der mein Hertz vnnd Gemüht trösten kan.

XIV. Demnach du deine klagen außgeschüttet / so ruffe mit grossen vertrawen die Göttliche Hülff an / vnd sprech: Ach gülde-

güldene Gesundheit/wo bistu? warumb verläst du mich so lang / gewündschte Gesundheit? wie lang soll ich auff diesem beth verhafftet bleiben? man sehe doch wie sich das geblüt in den Adern entzündet? wie der Pulst erhitzet/wie auch die Augen auß vnleidtlicher Pein voller blütiges schweisses stehn? weichet ab all ir Freuden vnd Wollusten / gesegnet seyestu frölige Jugent/ nichts kan mir zukommen / als was trawrigist: An meiner Stirn kan man lesen vnd zehlen mein schmertzliche Pein: In meinem erbleichnen Angesicht sihet man die zeichen meines innerlichen Elendts/ mit demselben spüret man was mein verübte Laster verschuldet haben. Darumb/ **O mein Herr vnd Gott Zebaoth/bekere vns/ vnd erzeige vns dein Angesicht / so werden wir genesen. Psalm. 79.**

XV. Ich achte die allerscherpffste Peinen nit/ diß langwehrende Fieber/ daß den

Marck in meinen Beinen verzehret/halte ich fast gering (dann warumb solte ich vngern außstehen/was ich durch meine Laster mir selbsten verursachet?) das allein peiniget mich daß ich die Gedult verliere/ vnd mit so schwerem Leiden so wenig Guts verdienen kan. Jedoch wird dz beste seyn/daß ich mich in die Hände Gottes ergebe/ vnd zu jhm mit dem propheten Dauid schreye:

Verwirff mich nit zur Zeit meines Alters/vnd verlaß mich nit wenn meine Krafft abnimbt. Ach verlaß mich nicht Gott im alter wen ich graw werde. Ps. 70.

XVI. Ich wündschte vnd wolte dz mich der Blitz zu tausent mahlen erschlüge/vnd die Erde jhren rachen auffthete/ vnd mich verschlüge/ wenn ich also vnbeständig seyn solte/vnd mein vöriges gottloses Leben wider angehn/ vñ mit so vielfaltigen Sünden wolte beflecken. O wie sanfft ermahnē mich die Stachelen meiner vorigen Laster! Viel

mehr hab ich verdienet / viel grosser Pein gebürt mir zu leiden. Wenn es aber o gütiger vnd allerliebster Herr bey deiner gnaden stehet / daß ich nicht mehr solle Sündigen / so bitte ich dich demütig / Psalm. 26. **Wende dein angesicht nicht von mir / vnd weiche nicht im Zorn von deinem Knecht.** Erfülle mein Hertz mit newer stärcke / gib mir gnad vnd verziehung vnd wäsche von meiner Seelen ab alle meine Missethaten.

XVII. Du schwaches / kleinmütiges / armes Seelein / wiltu vmb ein so geringes verzagen? wo ist dein Lieb zu Gott? Lasse herkommen Fieber / Hitz / Kält / Todt / alle furien vnd peenen der Höllen / lasse vber mich ergehn alles Vnglück vnd alles Vbel / (*S. Ignatius*) so wil ich doch von nun an fangen ein discipel Christi zu seyn / wenn ich allein kan befreyet bleiben von der Todtsünd / vnd weiß nit was mir sonsten möchte schaden. O gütiger Gott / mein Seel / mein Leib / alles was in vnd vmb mich ist /

befehle vnnd ergebe ich gäntzlich in deinen Göttlichen Willen/schaffe in mir was dir gefelt.

XVIII. Wie solten mein eytele Begirden / vnd vnnutze Forcht begeren zu wenden was im himlischen Saal vber mich beschlossen? wolte ich vergeblich begeren/was sich nit gezimbt zuerlangen/als ob die göttliche Gerechtigkeit meinen angesetzten todt begerte zuvorkommen: Es ist mir einmal mein Zeit gesetzt/wz forchtest dich dan mein Seel? Wenn Gott spricht jetzo soll es sein/ so werdens noch Menschen / noch Engel/ noch Artzt / noch Doctoren, noch einige Creatur können noch mögen verhindern. **Sintemahl die Zeit hie ist / so wollen wir mannlich sterben / vnd vnserer Ehr vnd Lob kein schandt einlegen/** I. Machab. 9. Ist es nicht besser tapffer vnd manlich den Todt angehn / als wie ein Mörder / oder Dieb zům strick genötiget werden? Kein

Mensch

Mensch ist ja ehe gestorben dan sein Zeit gewesen : Niemand hatt auch mit seiner halstarrigkeit den Todt eder gantz abweisen/oder im geringsten verhindern könnten: freylich wird der lauff der Natur vnd Gottes ewige ordnung eines armseligen menschens halben sich endern lassen: Lieber nit mache dir solche vnnutze Gedancken.

XIX. Ich kan mich selbsten in meine Weiß nit richten: Jetz lieb ich/ bald neide ich/ dan haß ich/ jetzt wil ich dan wil ich nit vnd befinde mich fast gleich einem Nachen auff dem Wasser / der von vielen widerwertigen Winden hin vnnd her gewehet wirdt. Ob ich schon diese zufallende kranckheit/ als von der hand Gottes gern annehmen / woher kommen dan so viel tieffe seufftzen? so viel heisser zäher? wz bringt meinem Hertzen so grosse beschwerden? was machet mein Gemüt so verzacht? ein stetten krieg führe ich in mir selbsten/ wer steht bey mir? wer ist wieder mich? Solte ich nicht genötiget werden mit den Aposteln / die auff m Meer mit vngestüm vberfallen waren / zu

zu sagen / vnd zu Gott zuruffen / **Herr helffe vns wir verderben.** Sintemal der Glaub in mir schwach ist / vnd also wancket / warumb solte ich nit jenem nachfolgen der vom Herrn begerte geholffen zu werden / vnd sprach: **Herr ich glaub / helffe meinem vnglauben.** Marc. 9 XX. O Hochheilige Maria / eyle zu helffen den zaghafften / springe bey den elenden / erquicke die Schwachen. O du hellscheinende Sonn dieser Welt! O du weites Meer aller Wollusten! O du reiche Wollust der Himmel! O du Himmel der barmhertzigkeit / lasse dich doch mein elendes Leben erbarmen. Du Königin der Engeln sehe auff mich / vnd nimm wahr in was grossen vnfall ich gerahten bin. **Eya vnser Fursprecherin / kere deine barmhertzige Augen zu vns / vñ nach diesem Elend zeige vns Jesum**

sum die gesegnete Frucht deines Leibs O gütige / O mildte / O süsse Jungfraw Maria. Dein freundtlichs Aug wird die finstere Wolcken meines Elendts / wie die helle Sonn vertreiben / deine Wort sollen mir seyn wie lautere Sprüch Gottes / von deinem lieblichen Angesicht werde ich in allen meinen Vbel gewündschten vertrawen erlangen / vnd was sol ich dann förchten?

XXI. Was kompt mir aber da für ein Meerwunder für? wz sehe ich für ein Gespenst? In finsterer Nacht kompt mir vor augen ein langer rawer Leib von lauter Beynen ohn Fleisch vnd Haud / im Kopff zwey tieffe löcher / ohn Zung der Mundt / die Brust ohn Hertz / der Bauch ohn Gedärm / vnnd hat in zweyen langen Beinen gegen mich außgestreckt ein sensc / als wolt mir diß abschewlich Spectrum dz Leben jetz abnehmen. Wie? wolte ich mich dan des todts förchten? ob ich schon wandele

mitten im

im schatten des Todts / forchte ich doch kein vnglück / dan du bist bey mir. Psalm. 22. Dann wz Gespenst oder Wunder kan den erschrecken / welcher sich auffs sterckste mit GOtt seinẽ Herrn vnd Hülffer verbunden hat.

XXII. Lieber wer solte mit so gnädigem vnd gütigen Gott verzagen? Als der H. Petrus sich auff das Meer gewaget / vnd zu Christo ginge / vnd sich des verderbens beförchtende schrie Herr hilff mir / muste er hören / Matth. 14. Du klein glaubiger / warumb hastu gezweifflet. Dieweil ich doch bey dir bin? Vnd jener Blinde erfüllet das Felt mit geschrey / biß jhn Jesus fragte / ob er glaubte / das er jhm küntedas Gesicht widerumb geben: Er aber schreye viel mehr / Marc. 9. Ja freilich Herr glaub ichs / Jesu du Sohn Dauids erbarme

dich meiner. Er glaubt / er schrye / er sahe / vnd preisete Gott. Der 38 jahriger Eichtbrüchtiger / schrye mit grosser begirde **Herr ich hab keinen Menschen / der mich hinein lasse / wenn das Wasser bewegt wird. Joh. 5.** Durch diesen seinen vertrawen auff Gott hatt er / vnd die andere / Gnad vnd Hülff erlangen. Vertrawe mein Seel auff den Herrn / vnd er wird dich nit verlassen.

XXIII. Solten wol so giffrige gedancken in meinem Hertzen erfunden werden / welche ein klaglichs wort / wieder die Göttliche güte auß meinem Mundt könte treiben? Freylich nein. Dann ich diene Gott meinem Herrn nit auß knechtlichem / sondern getrewen willen / welchen ich vnuerschret zu erhalten gesinnet bin / es gehe mir wol oder vbel: **Dann ich bin gewiß / dz mich weder Todt noch Leben / noch tieffe / noch höhe /**

noch einige Creatur absondern kan von der Liebe Gottes. Die Stern müssen ehe ins Meer versencken/ vnd der Eiß in Fewr verkeret/ ja Himmel vnd Erden müssen ehe vergehn / ehe mich etwas grosses oder kleines von der Liebe/ vnd dem dienst Gottes / den ich einmahl eingangen/ könte abwendig machen.

XXIV. Wo soll ich einen räwigern Ort finden? vielleicht in der Welt? Ach was ist die Welt anders/ als ein tieffes vngestümmes Meer voller Felsen der ergernuß/ voller Wasserwellen der trübsal/ voller Wind der vnbeständigkeit/ voller vergiffnes Luffts voller wilder Tigerthier/ Löwen/ Drachen vnd Schlangen; Darinnen nits mehr ist als ein glorwürdige Schand vnd schändliche Glory. Vielleicht bey den Menschen werde ich besser seyn? Ach die Menschen seynd nichts anders/ als Geyervögel die dē stinckenden Aaß nachjagē arglistige Füchs vnd grimmige Wölff mit schäffspeltz vmhangen/ Vnbarmhertzig / ohn Gesätz/ ohn

Glau-

Glauben/ohn Hertz/ohn Vernunff/ohn Gott/ohn Gebott; solte ich bey denen mein Zuflucht suchen? Ach nein auff Gott vnd seine Gerechtigkeit wil ich bawen: Die Seelen der Frommen seynd in der Hand Gottes/vnd kein pein des Todts mag sie berühren: Vor den augen der Vnweisen würden sie geacht als stürben sie/vnd jhr Außgang vnnd End wird geacht als ein verderbnuß/vnd ob sie schon etwas Pein vor den Menschen erlitten haben/so ist doch jhr Hoffnung voll vnsterblichkeit.

XXV. Ich sehe mit Lust an jene zwen alte Machabeer/vnd verwunderen mich jrer Beständigkeit. Dañ als etliche den frommen Matathiam wolten vom Gesätz mit liebkosen vnd süssen Worten abführen/vñ jm ein liebliches Leben versprachen/redet er jnen also zu: Gott sey vns gnädig/es ist nit nütz/dz wir sein Gesätz vñ Gerechtigkeit verlassen. Wir wollen recht sterben als die vnschüldigē in vnser Einfalt: Hiñel vñ Erd aber werdē zeugē/dz jr vns ohn recht tödtet.

Mit so tapfferm gemüt begegnet dieser seinen

seiner Feinden / vnd ging in Todt mit viel einem tapffern Hertzen. Was soll ich aber von dem alten Eleazaro sagen/der auff die hundert jahr heilig vnnd vnsträfflich im Gesätz gelebt hat? Diesem setzten seine Freund vnd bekanten mit lieblichen Worten zu / er wolte sich allein angehen lassen/ als genösse er vom fleisch des Opffers/ vnd erhilte also sein Leben. Da sie jhn aber also bestendig sahen vmb des Gesätzs willen zur marter führen / ginge jhnen allen die Augen vber/ vnd weineten bitterlich. Er aber erseufftzte vnd sahe gehn Himel vnd sprach: ¶ Es gezimbt sich meinem Alter keins wegs daß ich heuchlerey trieben solte / dardurch viel jungen vermeinen möchten / Eleazarus der neuntzig jähriger Mann / were jetzo zu letzt zu einem frembden glauben / vnd brauch abgetretten / dardurch ich dan meinem Alter ein mackel vnd schmach auff brechte. Ehe will ich mich von euch vnder die Erden vergraben lassen. ♭

Als er nun diß gesagt / ist er alsbald zum Todt hingezogen worden vñ hat nit allein

den

den Jungen/sondern allem Volck ein Exempel der tapfferkeit hinderlassen: vnd solt ich mich vmb Gottes willen etwz zu leiden schämen?

XXVI. Ich werde dir nunmehr gnugsame Eprüch vnd Weiß dich zustärcken angezogen haben: vnd noch vielmehr kanstu selbsten erfinden/ was dir gefelt/ mag vielleicht deinem leiden tröstlicher seyn vnd dich mehr stärcken/darumb so suche dir dergleichen Sententz auß dem/ das dir vorgelesen wird. Jedoch wil ich dir noch ein schönes Kräntzlein auß etlichen Blumen der Heiligen flechten. Sage in deinen nöthen mit dem H. Stephano, **Herr Jesu nimb auff mein geist.** mit der H. Catharina Senensis sprich: **Herr ich befehle dir mein Hertz.** Mit dem königliche Propheten Dauid bette also: **Bewahre mich HErr wie dein Augapffel/ vnd beschütze mich vnder dē schatten deiner flügel.**

Vnd

Und wenn deine Zung solche Wort auß-gesprochen / wird ohne zweiffel dein Herz gewündschten Trost empfinden Vermer-ckestu dich viel zu träg / so ruffe mit jener verliebten Braut: **Zeuch mich dir nach / so lauffen wir im geruch deiner Salben.** Ist es zu klagen von nöthen / so thue solches zierlich mit Paulo **Ich armseliger mensch wer wirt mich erlösen von dem Leib dieses Todts?** Wil die Gedult auß vielfaltigem Schmertzen Noch leiden / so ruffe zu Gott mit dem frommen Schächer **Herr Jesu gedenck meiner / weñ du kompst in dein Reich /** Und er wird dir vielleicht antworten / Biß getröst Sohn / heut wirstu bey mir seyn im Paradeiß. O wie selig were die Stund / darin ich im Reich GOttes solte zu Nacht essen! Ich wil deßwegen nicht verzagen / sondern in allen nöten mit Dauid sprechen:

In dich

In dich hab ich gehoffet Herr / laß mich nicht zuschanden werden. Mein Gott vnd Herr / tragstu ein so grosse fürsorg vber Wölff / Drachen vnnd Löwen / so wirstu mich ja in meinen eussersten nöhten nit verlassen. Ich verhoff dein liebliche Stim̃ zuhören / welche vor diesem in dem Ehebrecherischen Weiblein gesprochen / Wo seyn die dich anklagten hat dich niemand verdammet? So wil ich dich auch nit verdammen. Jedoch bitte ich verleihe mir gnad zu halten wz du weiter jhr anbefohlen / **Gehe hin vnd Sündige forthin nicht mehr.**

Sehr gütig ist Gott / sehr getrew denen / die jre Zuflucht bey jhm suchen; Diß thue / vnnd lehrne ferner die dritte Weiß dich in deiner Schwachheit zu tröstẽ.

3. Befehle ferner / deß man dir in dein Zimmer vor Augen hange etliche wolgemahlte Taffeln oder Bilder / als das H. Creutzbild oder bild der H. Jungfrawen Ma-

riæ, das gemähl von der steinigung Stephani, oder die History S. Sebastiani, wie er mit Pfeilen ist erschossen worden: mit diesen hab ein stilles vnd freundliches Gespräch vnd laß sie dir ohn Zungen wiederumb antworten. Kein bessere freundschafft können wir mit den Todten erhalten/als wenn wir jhre Bücher vnd Schrifften lesen / vnd sie im Gemähl vns auch zu reden vorstellen / auß deren conuersation wir ohn zweiffel grosse Gedult erlehrnen werden: dann jhr bloßer anblick/vnd erinnerung jhres leidens wird vns ein geringen Muth vnnd Begird machen jhnen nachzufolgen. Diese diene Freund in Tafeln gemahlet/werden dir auch nicht so beschwerlich seyn/als etwā andere die dich stetz besuchen/vnd die Ohren/weiß nit mit was vnnützen Geschwätz erfüllen/dan die Bilder bringen dir nichts als trost/so lang vnd viel du wilt. In Griechenlandt solte ein Tempel gewesen seyn (*Caelius Rodegin.*) darin viellerley Bilder der Götter vnnd Menschen gemahlet/die augen der Menschen

schen also an sich zogen / daß alle eingehenden mit verwunderung anschaweten / vnd mit grosser Reuerentz vnnd stillschweigen von ieden ein Tugent lerneten / durch welche sie möchten in den Tempel der Ehrn / vnd des Himmels eingelassen werden. Also betrachte du auch die Bilder der Heiligen / vnd folge jhnen nach. Jedoch lasse dir solche Bilder der Zeit nach abwechselen: dann einerley bringt dem Gemüth verdruß / die verenderung aber bringt lusten / vnnd erfrischet das Gemüth. Niemandt glaubt wie nützlich solche anschawung der Bilder sey / sie seyn Gottselig / oder nicht so gar vnzimblich. Es hat der weitberühmbter Mahler Apelles ein alt Weib mit so lebhafften farben vnd geberden gemahlet / daß er selbst sagte / er hett seiner Kunst / vnd seinem Willen nie so genug gethan / als in dieser Pictur. Diß Weib hat er gesetzt an ein äcke des Camins bey ein gerings Kohlfewr / vnd ließ ihr erdörrte Glieder / vnnd verfallene Bein ein wenig erwärmen / vnd

schiene als wolten jhr itzt die Bein auß der Haut fallen. Eines Tags sahe Apelles sein gemahlte Creatur also ernstlich an, daß er begiente vber laut zulachen / vnd mit lachen den Geist auffzugeben. Daraß man spüren kan / wie kräfftig das Gemähl sey des Menschen einbildung zubewegen.

Suet. in August. Als der Käyser Augustus sein verstorbenes Söhnlein fast zu viel beweinete / vnd sich nicht wolte trösten lassen / liesse sein Weib den kleinen Cupido, den Gott der Lieb auß Silber Kunstreich abgiessen / welcher das Ebenbildt des verstorbenen Söhnleins trüge / vnd setzte es in des Käysers Zimmer. Ab welchem sich der Käyser also erfrewet befand / daß er nimmer ein noch außgienge / er gebe jhm tausendt Küß / vnd verliere also sein Melancholey mit dem Ebenbildt seines Sohns. Warumb solte in deinem Hertzen nit auch dergleichen das Bildt des kleinen Joannis in der Wüsten mit der Cameelhaut bekleidet oder mit den Engeln / vnd dem Lämblein in der Wüsten spielendt verursachen

chen? Bilde dir für dz vierzehn jährig jungfräwlein Agnetem in mitten dem Fewr / oder die Tugentreiche Catharina vnder dē Rath / oder das kindtlein JEsus an den Brüsten seiner allerreinisten Mutter / vnd reiche denselbigen vielfaltige Küß der Liebe / gewißlich wird sich dein Hertz hoch getröstet befinden. Daß die Krancken vielfältige Träum haben ist nicht vnbekandt / welche meistentheils enstehen auß den vorfallenden einbildungen vnnd anschawen des Tags: Wann aber vor deinen augen solche Contrafeiten der Heiligen stehn / wird dir nichts dan alles Guts vnd Wolfahrts träumen. Constantino dem Keyser kamen eben solche Gesichter Petri vnd Pauli im Schlaff vor / wie sie ihm S. Sylvester der Bapst in einer Tafeln gezeiget hat. Darumb raume fern von dir alle schändtliche vnd vnchristliche Gemähl: Was soll einem Christen vor seinem Bett die Vnzüchtige Venus? Zu was end stehet der Schalck Cupido mit seinem gespanten Bogen in der Kammer eines Krancken?

Schämen sol sich ein verstendiger Mann solche spectra, vnnd Gespenß an seinen Wenden zuhaben/vñdarunter zuleben/vil geschweigen zusteiben. Das Creutzbild Jesu Christi sol zu deiner rechten/Maria die Mutter aller Barmhertzigkeit zu deiner lincken stehn/die Engel sollen vber dir schweben: es ist kein Gemeinschafft Christi/vnd Belials/Mariæ vnd Veneris, des Himels vnd der Höllen. Weit von denen solche vnChristliche Bilder/vnd Abgötter.

In vita S. Augustt. Viel verstendiger vnd nützlicher thet jhm S. Augustt. der jhm den Psalmen Miserere Fingers groß liesse abmahlen/vnnd allenthalben vor Augen hangen/damit er nirgent hinsehen möchte/da er nichts zubetrachten fünde/vnd jmmer gelegenheit hette mit GOtt zureden/vnd seine Sünde zubetretten. Also vertrieb er sein Melancholey/vnd linderte jhm selbsten seine Schwachheit. Molch. in hist. 55. Es sol ein Einsidler in seiner Zel-

len

len / weiß nicht was für ein Bildtlein gehabt / vnd in steissiger ehre gehalten haben / welches dem Teufel sehr zuwider gewesen / der jhm auch offt versprochen / er wolte jhn nimmer anfechten / wann er diß Bildtlein auß seiner Cellen wolte hinweg raumen. Der fromme alte Vatter aber lachet seiner / spiehe auß auff seine Hörner / vnnd schwure solches Bildtlein nimmer von sich zuthun / ob schon alle Heer der Hellen sich wider ihn legen würden; Durch welche Antwort der Sathan verjagt / der Vatter aber in guter Rhue verblieben.

Die vierdte weis / oder das vierdte mittel dich in Kranckheiten zu erlustigen ist voller liebligkeit. Sehe dir einen auß / welcher artig auff der Lauten oder Zitern schlage / vnnd dir deine Ohren mit süssem Klang / vnd lieblicher Melodey erfrische: vnter dem Seyttenspiel aber singe mit dir selbsten / vnd rede deine Seel also an: O mein Seel wie glückselig solte stu seyn / wann dir vergönnet were zuhören die liebliche Musi-

der Engeln? O jhr himlische Einwohner wie groß ist ewer Frewd / die jhr im Paradeiß aller Wollust empfindet? So wird dir bald ein tieffer seufftzen zu Gott im hertzen auffgehn / vnd wirst sagen: O Gott soll ich alhie nicht ein wenig die Hämerschläg der schmertzen auff dē amboß meines Leibs erleiden / damit ich gewürdiget werde die ewige Himlische Music mit allen Auserwehlten anzuhören. O Himmel / o Himmel wie begreiffestu in dir ein so grosse süssigkeit / sintemahl hie in diesem Jammerthal ein solcher lieblicher Concent nicht zu finden / der vnsere Schmertzen stillen vnd lindern kan! Weñ der böse Geist den König Saul an fiele vnd plagte / ergriffe Dauid seine Harpffen / vnd bewegte nit allein den König zu lachen / sondern auch zu seinem Königlichen Gemüt / vnd Tapfferkeit / der alles Schmertzens vergessen / nach Dauids Spill zusingen / vnd zujubiliren anfinge. Laß dir dieser meiner rath kein gewissen machen: Du wirst ja nicht heiliger sein wollen alß der Prophet Helisæus? Vnd

eben

eben dieser liesse jm ein Spillman bringen / als wan von jhm Weissagung begerte / vnd vnder dem Spillen / **kame die hand deß Herrn auff ihn** / vnd verginge jm aller vnlust / den er ab dē König von Israel gefasset hatte. Ich will dir nit gebieten / das du dein Gemüt vñ gantzen Verstand auff die Melodey deß spils schlagest / sondern da du dein Hertz zur frewd schickest / vñ bey dir selbsten etzliche geistliche Gesäng dichtest / mit dē frewdigen David singende: *Psal. 3.* **Wie groß ist die menge deiner süssigkeit Herr / welche du verborgen hast denen die dich förchten? Ohette ich flügel wie Tauben dz ich flüge vnd ruhete mitten vnder den Chören der Psalirenden Engelen.**

Wunder ists wie die Alten so schöne warheiten vnder die Fabeln vardecket habē. Es solle der höllische Gott Pluto des berümten

Harpffenschlägers Orphei Weib geraubt haben mit vnwürdigem vnnd kecken sing. Zwar Orpheus wird dardurch hefftig entrüstet / ergreifft seine Lauten oder Instrument / dardurch er die Löwen / Tigerthier gezähmet / vnd die Bäum in Wälden zu sich geneigt hat / kompt darmit für die Höll / vnd siehet jhm entgegen lauffen alle Furien vnd Höllische Göttin : er aber ohne forcht ergreifft seine Lauten / fahet an zu spielen auffs beste er vermag / alle hören jhm zu / vergessen alles / vnd welchen zuruck / die doch sonsten niemandt pflegten zuweichen / ja sein Weib hetten sie jhm auch gern folgen lassen / wo sie dz jhrig darzu gethan hette. Was sol vns dieß bedeuten? Die Traurigkeit bedeut vns Pluto welche offt vnsere Anmütung vnnd Neigungen tobend macht : Orpheus ist vnser Gemüt / vnd dz Fleisch sein Weib / welches jhm durch die Kranckheit offt biß in den Todt verzückt wird: Sol dem wider zuentledigen wird das Gemüt offt den Psalter Dauids angreiffen müssen / alle Melancholey vnd Trawrigkeit

rigkeit zuuertreiben vnd die sinn des Hertzens zuerquicken. Arion ein ander kunstreicher Speiler wolt in sein Vatterlande vber Meer fahren / welchen die Schiffleut angriffen vnd etwz gelts von jm zubekommen verhofften: Arion ergreifft sein Zieter / versöhnet mit dem klang das Meer / die Wind vnd Vngewitter / allein die ergrimmte gemüter der Schiffleut wollen sich nit lassen bezwingen. Daher er sich ins Meer begibt / willens den Fischen im Wasser / als jhren Geltgierigen Händen zutheil zuwerden. Jedoch ist er erhalten worden / dann jhn ein Meerschweinlein auff seinen Rücken empfangen / vnd jhn sicher in sein Vatterland geführet. Was sollen wir vnder dieser Fabel suchen? Durch den Arion verstehe ich einen wolaußgefülten Leib / der mit vielen bösen Feuchtigkeiten eingenommen in die Händ der Kranckheiten / als grewliche Schiffleut gefallen ist / welche jhn vber Bort in Todt begeren zu stürtzen. Ein solcher bedrangter Krancke muß dann sein süsse vnd liebliche Stimm gehn Him-

mel erheben/damit dz allergnädigste Meerschweinlein Christ Jesus sich herzunahe/ jhn auff seinen rücken nemme / vnd woes jhm gefällig zum Gestadt der gesundheit/ oder aber in Port der ewigen seligkeit/ sein geliebtes Vatterland eintrage.

Der H. Franciscus war einsmahls in schwere Kranckheit vnd darneben in grosse Melancholey oder Schlaffsucht gerahten/ begerte derowegen von einem seines Ordens / er solte jhm auff der Zittern (dieweil er solches wol kunte) etwz auffspillen. Als er solches/weiß nit warumb weigerte: Siehe da erscheinet ein Engel / vnd greifft ein oder zweymahl vber die Zitter / dardurch Franciscus von seinen Sinnen / vnd auch des Lebens bald verzücket wardt. Man sagt wie die Himel ein wolgeordnete Melodey vnder sich haben / vnd mit gleichem Tenor die vnderste Welt regieren: Eben ein solche gleichheit hat deß menschen Leib auch mit dem muficalischen Concent/vnd wird leichtlich dardurch zum besten bewegt. Der Keyser Theodosius war also gegen

Bürger vnnd Einwohner zu Antiochia entrüstet/dz er beschlossen die gantze Stadt zuuerhergen/ vnd mit Fewr vnd Schwert vmbzubringen. Diesem Vbel wolte der Bischoff Flauianus vorkommen verfügte sich derowegen zu des Keysers Musicanten/ vñ beredet sie ein klägliches Lied/welches er erdichtet/darin das Elend der Antiochener begriffen/ zulehrnen/ welches sie also erbärmblich/ vñ traurigerweiß vor dem Tisch Theodosij gesungen/daß sie jn nicht allein den bösen Fursatz benommen/ sondern auch reichlich die Zäher auß den Augen getrieben haben. (*Athen. lib.* 14.

Die aller berümbte Artzten haben kein kräfftiger mittel zum kendenwehe vns verlassen/als das pfeiffen nach der Music.(*Boet. lib. de Music.*) So haben die alten Teutschen das Wüten/ oder die Vnsinnigkeit jhres Volcks auff kein ander weiß curirt/ vñ vertreiben/als durch Trumen vñ pfeiffen nach welchem Spill sie so lang vnd viel gesantzet/gelachet/geweinet/ getobet/ ge-

schwitzet/biß sie ohn Kräfften vnd Vnsinnigkeit zuboden gefallen seynd. Dir aber wil ich rahten etwz besser zu singen/vnd wo dein Vngedult bißweilen tobet/zweiffele nit/du werdest bald genesen. Man schreibt von dem Schwan/oder wie etliche wollen vom Vogel Phœnix er soll vor seinem todt singen/warumb̃ solen wir eben so viel muths haben? Ich wil nit daß du dir gewalt anthuest die Stimm zuerheben/sondern singe in deinem hertzen mit dem gedültigen Job/ **Wie es Gott gefallen/also ists geschehen/der Name des Herrn sie gebenedeyet.** Psalliere mit dem Tobia vnnd sprech/ **wir seynd kinder der Heiligen/wz solten wir forchten?** Gedencke an die Wort S. Francisci: Mir wird ein so grosser vberfluß aller Güter bereit/pflegte er zu sagen/daß ich nits achte/was ich auch leide. Wenn dein vbel schon stärcker were als der Todt/müste es durch dergleiche gesäng bewegt werden.

Das

Das 5. Mittel ist das aller leichteste vnd sehr nützlich die Andacht zuerhalten. Fertige einen/oder den andern ab/ alle Tag dz Ampt der H. Meß in deinem nahmen mit andacht anzuhören/ vnd auff hohe Festage dz Hh. Sacrament des Altars zuempfangen dreymahl aber in der wochen die Hospitäl vnd Kercker/darin die Krancken vnd Gefangenen zubesuchen/vnd jnen Almusen geben. Befehle andere geistliche Männer anzusprechen / die Tag vnd Nacht für dich betten/ gelobe etwas zur Ehr der allerheiligsten Himmel Königin zuleisten/vnd dergleichen gute Werck laß andere für dich verrichten/so wird es besser mit dir werden. Dann du solt nit zweiffeln es werde Gott solches von den deinigen eben so wol dir zu Trost annehmen/als ob es von dir selbsten geschehe: Allein muß dein Will darbey sein/ dz du im Hertzen sagest: Mein Gott vnd Herr / vereinige mein Hertz mit den Hertzen meiner Knechte/welche dir jetzo meine Begirden vortragen/sie zwar reden für mich/ aber ich bitte erhöre sie als kemen die

wort auß meinem Mundt. Demnach der Patriarch Abraham seinem Sohn Isaac ein Weib auß Mesopotamia zuvermählen gesinnet war / schickte er seinen getrewen knecht Eliezer auß / ein tüchtige Hausfraw zu suchen / was der knecht thun würde / soll auch jhm wolgethan seyn. Eliezer zeucht hin / keret ein zu Bathuel, vnd wirbt vmb Rebecca, welche jhm auch zugesagt / vnd der Handtstreich gehalten wird. Da höret man kein klag / warumb dz Isaac nit selbst kommen / ob man dem Diener solche Jungfraw vertrawen solte; Wie wen sie dem Isaac nicht gefele. &c. Summa alles wird guit geheissen was der diener thut. Ein solchen getrewen Diener soltu dir auch suchen / den du mit Gaben vnd Opffer jrgent zu einer heiligen Stadt / da Maria die seligste Mutter Gottes geehret wird / absenden / welcher für dich bitte / vnd wenn es Gott gefellig / daß Isaac, das ist dein Leib / soll mit Rebecca, daß ist mit der Gesundtheit / vermählet werden / wird es ohne zweiffel geschehen: Dauon ich dir wol tausendt Exempel

empel erzehlen wüste. Vielleicht kompt dir aber schwer an dem Seckel das maul auffzihen / vnd mit der Handt nach dem Gelt zugreiffen / vnnd kompt dir nicht sawr an ins Grab zusteigen? Wolestu nicht gern daß sich der Himmel auffthete / vnd Gnad vnd Andacht vber dich regnete / du aber begertest dein Kisten zuzuhalten / vnnd den Armen nichts mitzutheilen? Sorge nicht für die Simoney / ich wil dich schon darvon absoluieren / vnnd solt den Weg gehn Rom von Bapstlicher Heiligkeit Ablaß zuerbitten wol sparen. Warumb solte der Güttige GOtt von deinen Dienern das Gebett vnd Walfahrten für dich nicht annemen / vnd dir zum besten erkennen? Die Vnholden vnd Hexenmeister pflegen etwan ein wächsen Bilde denselben gleich zu machen / dem sie etwas Leids begehren zuzufügen / welches sie nach gemachtem packt mit dem Teuffel / vbel zuzurichten / vnnd empfindet solches Leid die abwesende Personselbsten / also zwar daß jhrer viel durch

dis

diß böse mittel an jrem Leib verdörren/vergehn vnd sterben. Als der Engel im alten Testament mit grossem Donner Blitz vnd Fewr auff dem Berg Sinai dem jüdischen Volck die Taffel des Gesätzs vbergab/vnd sprach **Ich der HErr dein GOtt bin ein Eyfferer / der da heimsuchet der Vätter missethat an den Kindern / biß ins dritt vnd vierte Glid/deren die mich hassen/vnd thu barmhertzigkeit an viel tausendten/denen die mich Lieb haben / vnd meine Gebott halten. Exod. 20.** Hette man jhm wol antworten können / du bist ja nit Gott selbst/laß dich begnügen dz du Gottes diener bist. Diß aber ist jhm nimmer vorgeworffen worden; Wie nun wir den Engeln die Gottes Mayestet vertretten / gehorsamblich zuhören/ vnd jhren Worten / als ob sie

ob sie auß dem Mund Gottes selbsten herflüssen glauben geben: Also nimbt auch Gott dz Gebett vnd Furbitt vnser Freundt vnd Diener an/ als ob wir selbsten mit jhm redeten. Dessen haben wir ein Exempel an jenem Gichtbrüchtigen welcher ohn einiges wort das er reden kunte/ durch furbitt vnd glauben seiner Freundt/ die jhn zum Loch hinab für Christum gelassen/ ist gesundt worden/ vnd hat verdienet zu hören/ *Luc. 5*

Stehe auff/ nimb dein Bett/ vnd gehe in dein Hauß. Diß lehrn vns gleichsamb mit gewisser Schlußredt die Theologi, vnd beweisen/ daß einer für den andern Gesundtheit/ vnd dergleichen Gaben erlangen könne/ (*S. Thom. 1. 2. quæst. 34.*) wie der Wittib Thabita widerfahren/ welche auß Furbitt der andern Weiberen vom Todt widerumb durch Petrum ist auffer weckt worden. Wir hören nit daß die Schwiger Petri einiges wort zu Christo geredt hab/ vnd hat sie der HErr doch/ auff anhalten Petri gesundt gemacht. Die

halstar-

halßstarrigen gottlosen Juden hatten ewiges vnd zeitliches verderben mit jren vielfaltigen verbrechen verdienet / reden oder thun zwar selbsten nichts sondern fertigen Moysen ab zu Gott gnad zuerbitten / welcher diese Legation also glücklich verrichtet daß Gott dz gezückte Schwert / so er albereit vber jre Nacken geschwungen / wiederumb hingesteckt hat. Ich wil mehr sagen / vnd zweiffels gantz nicht / daß wir offt grössere Gnad vnnd Wolthaten durch andere von Gott erlangen / als wir selbsten müglich / erbitten könten. Viel besser ist einem wolberetten Advocaten vnsere bawfellige Sach befehlen vnd jhm die Hand mit gelt erfüllen / als daß wir lang vmblauffen / vnd doch nichts außrichten. Wenn der Bapst eines Fürsten Legaten absoluirt ist ebenso gültig / als ob der Fürst selbsten zugegen vnd absoluirt würde. Also erhört GOtt eben dich selbsten / wenn er die Furbitt der deinigen gnädig annimbt.

Nun frage ich dich guter Freundt / wie mustu gesinnet seyn / daß du franck dich erkennest /

kennest/vnd dein Hertz zu Gott nit erheben oder zur Andacht richten kanst / vnd wilt dannoch keinem andern vertrawen dein Anligen GOtt vorzutragen? Wie groß muß diese deiner geitz/ja vnsinnigkeit seyn/ ehe in der schwachheit vnd schmertzen wolle veralten vnd verderben / als einen gülden Penning vmb GOttes willen außgeben/ ehe wüten / toben vnd verzweiffeln / als an deinem Schatz schaden / oder abbruch leiden? Was ists ob du ein krancken im Spital mit Almusen erhilteſt / es kan dich Gott in deinem Bett ja auch erhalten. Ein gefangenen erkauffest du loß mit wenig gelt/ Gott aber erkaufft dich mit seiner Gnaden auß dem kercker der Höllen: Je mehr du verroste penning oder batzen auß der Täschen lässest / je mehr quintelein böses Geblüdes fleusst auß deinen Adern des Leibs: Je schwecher dein Beutel wird/ je mehr stercket sich deine Gesundtheit: Vnd welches sol dir nu am liebsten seyn? O wie lang soltu gesundt/oder auffs wenigst in deinem Creutz geduldiger wordē seyn/wo du so viel in Spi-

im Spital / als auff den Leibartz vnd Artzney gewendet hast. Wie ein armseliger Mensch bistu der nicht leiden nichts Guts thun / oder in seinem nahmen nichts Guts thun lassen will / vnnd der allein eins kan / nemblich im Beth / gleich wie ein Hundt auff dem Mist / heulen vnd schurren. Lieber laß dir doch vmb ein feinen Mann sehen / der zu zeiten dir etwas Guts vorlese wo du dich nit schast / bistu warhafftig nicht werth / daß du gesundt werdest. Dieweil du dann also gar verhartet bist will ich dir kein mittel mehr vorschreibē: fahre hin wo du wilst / lebe wie du wilst / ich kan dir nicht mehr helffen GOtt wolle sich deiner ferner annehmen; Ich gehe dauon.

Von dem H. Vincentio Ferratiensi (*ex Sario in April. & Author. vitæ eius.*)

DEr H. Vincentius von Valentz soll billig allen Krancken ein Spiegel seyn wie er dē Dominicaner Orden ein Zierde vnd Licht in seinem Leben / Wandel vnnd Tugen-

Tugenten gewesen ist. Dieser hat sein edles Geschlecht mit noch viel edlern Thaten gezehret/ ist des Bapsts Benedicti XIII. Beichtvatter/ Magister sacri Palatij, vnd im Costnitzer Concilio fast der fürnembste gewesen: Deßwegen man jn allenthalben ehren/ vnd mit dem Cardinal Hutt zu ziehren begerte/ welchs er mit höchster Demut abgeschlagen / vnd lieber vnden an sitzen wolte. Auff dem Predigstul vertratte er Paulum, im Kloster Dominicum, in seinem Wandel ein Engel / auff der Erden scheine er andern mit den Stralen seiner Tugendten vñ heiligkeitē vor wie die Sonn. Die Kirchen vnd Freithöff/ die Märckt vñ grosse Plätz in Städen waren dem Volck zu klein/ wan er Predigte/ deßwegen er ins Feld zihen / vnd auff 80. tausendt Mann vnder dem freyen Himmel mit dem Göttlichen Wort speisen müste; vnder denen kein Hertz so steinhart/ keins also verstocket war/ welches nit durch sein Süssigkeit bewegt wurde. In Hispanien hat er auff die 25. tausendt Juden zu Christo bekehret/

8. jetzt

8 tausent Saracenen/ vnd vnzahlbar viel andere zum besseren Leben gebracht. Wañ er in ein Stadt wolte eingehn / empfing man jhn mit fast königlichem Pracht mit leuttenden Klocken / vnd ward auff den Achselen des eintringenden Volcks in die Stadt getragen. Diß vnd dergleichen war von aussen an jhm/ aber der stand der Seelen noch viel höher : Vierzig gantzer jahr hat er/ die Sontag außgenohmen in strengem Fasten mit wenig Fischen/ vnd einem gericht zufrieden/ zugebracht/ zu dem er allein Wasser genossen hat. An allen orten fande er sein geistliches Hauß / sein Lieger war ein teil ach gestrewet auff harter erden. Ohn vnderlaß beweinete er dz bitter leiden Christi mit heissen zähern/ vnd peinigte alle Nacht seinen Leib mit scharpffen geissel/ wo er etwan auß schwachheit solches nicht vermögte / erbatte er jrgent einen seiner geistlichen mitbruder/ welcher wider seinen willen jhm also auff dem Rücken krawen müste als wenn jhn seine Schwachheiten mit gnugsamb züchtigten. In solchen gu-

ten

en exercitijs kompt der gütige Gott / vnd
setzet seinem Lauff ein zill: Dann als er in
klein Britanien in die Stadt Vennes an-
kommen / vnd daselbst bey 2. jahr prediget /
vnd grossen nutzen geschaffet / stöst jhn ein
gifftiges Fieber an / welchs seinen Leib heff-
tig schwechet; darumb er / wie er im anfang
seiner kranckheit allweg im brauch gehabt /
sich nach gethaner rewmütiger Beicht mit
den H. Sacramenten versehen läst / vnd
empfahet vollkom̃enen Ablaß von Bapstli
cher h. mit höchster demut. In dieser seiner
kranckheit hörte man nits mehr als eyffri-
ge gespräch mit Gott / hitzige Seufftzen / vnd
hertzliches betten / vñ ist gans gedultig. Ein
ehare Raht selbiger Stadt kam jhn zube-
suchen / welchen er mit inständiger Bitt er-
mahnte / in dem wz er sie so ernstlich vnder-
weisen / bestendig zuuerharren / so wolt er jn
versprechen (wo fern er zu Gottes beywoh-
nung gewürdiget würde) der gantzẽ Stadt
williger Patron zu seyn: darauff dẽ Herrn
die augen vbergangen vñ demnach sie von
jhn vrlaub genom̃en / hat er seine gedancken

allein

allein zu GOtt gerichtet zwar also hefftig/ daß er keinen Schmertzen empfunden/ vnd allen solche wort hören lassen: O gütiger Jesu erbarme dich deines Knechts. O aller gnadenreichste Mutter / sehe mich verworffenen menschen gnädig an / der allein neben Gott seinen Trost vnd Hülff bey dir suchet. O jhr Heiligen Gottes werdet jhr mir armen Sünder nit zu hülff kommen! Diese vnd dergleichen Wort liesse er mit hertzlicher Andacht hören/ vnd begerte man solte jm die 7. Bußpsalmen vorlesen/ auß welchen er etliche Verßlein mit sonderbarem eiffer betrachtete / wie auß seinen Augen abzunehmen war/ welche jhm vor Andacht schimmerten/ vnd sonderlich da man die nahmen der Heiligen jhm vorsprache. Solches End wündschten jhnen alle vmbstehen / vnnd begerte ein jeder auff dieser Reise sein Gesell zu seyn: Aber der allen im Leben mit Heiligkeit war vorgangen/ möchte auch allein für dißmahl der himlischen Herrligkeit genieſſen / vnnd gab also vnder den beystehenden Engeln/ vnd Chö-

rendo

ten der Heiligen lachend vnd frolocken'd/ seinen Geist auff. Ist das nun sterben/ oder aber den Todt verachten/ vnd eh im Himmel seyn/ als die Seel von dem Leib abscheidet? Im selben Augenblick als Vincentius den Todt vnd die Höll überwunden/ haben etliche heilige glaubhaffte Männer gesehen Schneeweisse Tauben durch die Finster außfliehen/ vnd ist der Leib allein mit einem Himmlischen fast lieblichen Geruch in dem Gemach verblieben.

Ich wil glauben/ dir sol auch ein solcher Todt nicht vbel gefallen: Lieber? solte der vbel ein außgang der Heiligen zuerhoffen haben/ welcher ein Viehisch Leben allzeit geführet hat? Mit dem verrätherischen Juda wolte stu leben/ vnd mit Joanne dem Täuffer sterben/ mit Paulo dem Apostel triumphiren/ vnd mit dem frommen Schächer am Creutz in das Himmlische Paradeyß eingehen? Alle wündschen wir den außgang dieses Schächers/ vnd schieben vnsere Buß mit vngewisser Hoffnung der Gnaden auff: aber viel tausend Mörder

werden gehangen / viel tausent Sünder werden in alle ewigkeit verdambt / vnnd ist kaum einer der in seiner lezten hinfahrt seliglich büsset / vnd Gnad erlanget.

Wiltu deines Heils gewiß seyn? so sterbe wol. Wiltu wol Sterben? so befleisse dich wol zu leben; Vnnd gebrauche dich der CHRistlichen Mittel bey guter Zeit. Nicht wol müglich ist / daß der vbel sterbe / welcher zur rechten Zeit sich der Hochheiligen Sacramenten mit andacht gebraucht hat. So thue nun was an dir ist / vnnd GOtt wird es an seiner Gnaden nicht lassen mangeln.

* * *

Ob es einem Krancken nützlich und zurathen sey / daß er sich zu anfang seines legers mit den allerheiligsten Sacramenten versehen lasse.

Das dreyzehnde Capittel.

Der Krancke.

I.

ICh solte gern mit dē frommen alten Tobia sagen wollen / ach wi frewd vnd trost mag ich haben / der ich hie in der Finsternuß sitze / vñ dz Liecht des Himels nit sehe! wo zu nutzet mir dein vielfaltiger trost in meinen so vnauffhörlichen schmertzen? Du sagst mir viel von den Sacramenten / als solten mir solche trōstlich seyn: Ich aber besorge / ich möchte dem Priester desto beschwerlicher vnd verdrüßlicher seyn / je vnleidlicher vnd krancker ich bin. Bald hoffe ich zu Gott / werde ich widerumb die Kirchen kōnen besuchen / als dann

wil ich mit gebührender ehren solche heilige Mittel gebrauchen: dann man ja insonderheit dem höchsten Sacrament solche Vnehr nicht so freuentlich sol anthun/ daß mans vber die Gassen/ in die stinckende Kammern ans Bett trägt/ daruon dann viel vngelegenheiten entstehen.

Der Tröstende.

Nicht besser hettestu fallen können/ eben rechte gelegenheit hast mir an die Handt geben/ mit dir dieses Punctens wegen zu reden. Diesen Fehler/ wil es itz kein Ketzerey nennen/ pflegt der arglistige Seelenfeind den allerweisesten auch offt einzugeben/ vnd was sucht er damit? Ach nicht die Ehr der HH. Sacramenten/ sondern damit er jhnen die gelegenheit Buß zuthun verschiebe/ die Sprach benemme/ aller Geistlichen Mittel beraube/ vnd also ein sehr grosse menge ins ewig verderben stürtze. Sehe wohin deine Hoffsitten/ vnd außsehen der Erbarkeit dich bringen/ daß du nemblich ehe mit solchem gemeinen Wohn verdampt/ als mit annemmung guter Leut

getre-

getrewes Raths selig werden wilt. Vermeinestu je vollkommner zuwerden/ je weiter du dich von Gott absönderst? O wie verkehrt seynd der Weltmenschen Sinn? kan auch einer je hitziger werden/ je ferner er sich vom Fewr abwendet? so wirstu auch in Andacht je mehr entzündet/ je weitter du Gott von dir abschlagest. Glaub mir sicher/ daß der Todt sehr viel vnuersehens verfallen/ vnd in Todtsünden ergriffen hat/ die bey guter Zeit der heiligen Sacramenten nicht haben gebrauchen wollen. Die Theologi sagen vnd lehren ohne scheu/ daß offt ein Kranker in ewigkeit verdambt werde/ welcher die H. Sacramenta aus Nachlessigkeit nicht genossen/ der sonsten hette ewig können selig werden. O Blindtheit/ O verfluchte Thorheit! wiltu dann wegen Menschliches respects oder irgent eytteler forcht des Todts dein Heyl in gefahr der ewigen Verdambnuß setzen? Warumb förchtestu dich des Todts bey dem Mittel/ durch welches so viel tausendt ihr Leben erhalten? Du wünschest dir

ein langeres Leben / darmit du / wie dem versprechen verlaut) zu besserer Heiligkeit gelangen mögest: Ach du weiß nit was du wündschest. Sehe mit mir an die vnbestendigkeit dieser Welt / vnd betrachte wie sehr vnuersehen viel jhr Leben verlohren haben / so wirstu dein Vertrawen auff so ein hinfelligen Grundt nicht setzen.

Der weitberümbte Poët Anacrion ist in einem Weinbeerlein erstücket. Fabius der edle Römer hat in Milch ein Hörlein / vnd mit dem den Todt eingetruncken: Viel schwangere Weiber seynd von dem Rauch einer Ampeln vmbkomen. *Plin. lib. 7 cap. 7* Ich wil jetzo des vnuersehenen tödtlichen Abgangs des Kriegsfürsten Alzibiadis, des Fürsten in Osterich Theobaldi, Conradi des Keysers Bruder / Galli vnd Tiberi der edlen Römer nicht gedencken: Betrachte allein die geissel GOttes Attilam den König / wie er auff seinem hochzeitlichen Ehrntag zerborsten; Sehe an der Longobarder König Astulphum, wie er auff der Jagt gestorben; Setze dich bey den gelehrten

ten Mann Franciscum Petrarcham/vnd schawe wie er vnder den Verssen die er gedichtet/ den Geist auffgibt. Carolus der 8. ist vnder dem Ballspiel verschieden: Paulus der ander dieses Namens obrister Bischoff entschlieffe als bey sich gedachte/ wie er ein grosse Steinern Seul erheben vnnd setzen wolte; Wie kanstu dir dann ein langes Leben versprechen? Es ist mir einer sehr wol bekandt gewesen/ welcher vnder dem Schackspiel sein Haupt auff das Brodt/ vnnd die Seel in die Hände Gottes gelegt hat: Wann/ oder wo/ oder wie vermeinestu deine Seel zulieffern? Amurathes Türckischer Käyser hat auff einem güldenen Becher den gähen Todt geschöpffet/ vnd du verhoffest ein langes Leben? Allenthalben streifft der vnbarmhertzige Todt vmbher/ vnnd schleicht dir auff den Verssen nach/ mit seinem vergifften Pfeil/ vnd du achtest seiner nicht/ ja begehrest dich mit vnbewapneter Brust jhm trutzlich entgegen zusetzen/ lachendes ists wol werth/ daß Xeuxis oder Apelles

von lachen gestorben / als er sein altes Weib welches er fast Kunstreich gemahlet / hat angesehen: In solcher Narrheit / ist eben auch Chrysippus verschieden / als er gesehen einen Esel Feigen essen / vnnd Philemon / da er ein Maulthier vom Wein trincken ersehen hat / Philision hat ihm sein Narrenbossen die er im Schawspiel getrieben, so wol gefallen lassen / daß er vor Frewden den Geist auffgeben. Wer wolt sich deiner erbarmen / wann dir gleiches Vnglück zustünde / ohngeacht daß du dir ein langes Leben zuschreibest? Jener legat oder abgesandter ist vor dem Fürsten Hervar Todts erstarret; Wenceslaus ist also vber seinen Mundschenck / der ihm nicht recht auffgetragen ergrimmet / daß ihn der Zorn das Hertz abgestossen. Der Fürst Mirandula begehrte seine Gegenpart / auff den er Haß truge mit Schwerdt zuuerfolgen vnd verursacht ihm selber den Todt. Ach / was erzehle ich so elende Fall? ein Tröpfflein auß dem Hirn fallendt / ein auffsteigender Dampff auß dem Magen /

ein

ein Bißlein Brot kan vns ersticken: ein Ziegel vom Tach/ ein wenig Gifft/ ein vnversehener schrecken eine mißliche Aderlaß/ ein zu viel hitziger Schweiß ist genug dem Todt ein Zugang zumachen. Dieser bemächtige Tyrann pflegt die Bäpst / die Keyser/die Häupter dieser Welt ohn einige einrede/ oder Widerstandt hinzureissen. O Wehe vnd Wehe! ist es dan Kinderspiel/ solchem Vbel entgegen gehen / ohne versehung der H. Sacramenten / voller Todtsünden/ mit Hoffnung lengers Lebens dem Teuffel in auffgesperrten Rachen einlauffen / vnd das wegen anderer Spott oder Speyvögel / welche du nicht magst ein Mundt seyn? Folge mir / vnd fange deine Kranckheit mit einer rewmühtigen Beichte an/ diß wirdt dir alle eittele Forcht vertreiben/ vnnd die Deinige vieler Sorgfeltigkeit/ dich selbsten aber ewiger vorstehender Gefahr entledigen. Wol selig ist das Haus darin der Medicus zum dritten mahl nicht kompt den Pulß zubegreiffen / daß nicht schon der Geistliche Seelenarzt das Gewissen

wissen begriffen / vnd gereiniget hat. Vermeinestu zeit zu seyn / deine Sünde zu beichten / wenn dir die Sprach gefallen / wenn die Zung zu schwer wirdt / wenn das Gemüth verzücket / vnd die Sinn geschwächet seynd? Ich hab dich hören klagen / daß du ohn grosse Beschwernuß bey guter Gesundheit vnd Verstandt nicht könnest ein rechtmessige Beicht anstellen / Ach was wirdt dann darauß werden / wenn das Fieber alle Kräfften des Leibs verzehrt / wenn der Todt dir auff der Zungen / vnnd deine Freundt mit jhren vngestümmen klagen vnd weinen in den Ohren liegen / was wirstu dann thun / der du gesundt nicht viel guts gethan hast?

II.

Der Kranecke.

DV hast mich vberwunden: Ich kan es nicht verneinen / daß allen an Gemüth vnd guten Willen manglet / die auß eytteler Forcht des Todts nicht wollen zulassen / daß man sie mit den heiligen Sacramenten versehe.

Der

Der Tröstende.

Vnder andern seltzamen Gesichten ist dem H. Iohannes auch diß in himlischer Offenbahrung vorkommen. Apoc. 6. Als das Lamb das vierte siegel des Buchs hette auffgethan / spricht er / hörte ich die Stim̃ des 4. Thiers sagen / komme vñ sihe zu. Vnd sihe ein falb Pferdt / vnd der darauff saß / deß nahmen hieß der Todt / vnnd die Höll folget jhm nach / vnd jhm wardt Macht geben zu tödten auff den vier örten der Erden / mit den Schwert. Was bedeut diß Gesichte? Das falb Pferdt / ist der Krancke / der Reuter ist der Todt / welcher deinem Leben ohn vnterlaß zusetzet / vñ gelegenheit sucht seine sporen in dein Herz

zustossen. Die vielfältige eittele schrecken/ vnd Beschwernussen / welche dir ohn vnderlaß nächfolgen seynd die Höll/ vñ durch was Mittel du möchtest diesem allem entgehn? kein bessers/ kein kresftigers ist / als der Gebrauch der heiligen Sacramenten/ durch welche das Hertz gestärcket / der pfeil des Todts zerbrochen/ die schrecken verjagt/ die Höll verschlossen / vnnd allen Feinden dein Gewissen zubeschedigen Zugang benommen wirdt. Wie offt sihet man in einer Kamer / ja in einem Bett zween Krancken/ deren einer mit Seufftzen/ Wehklagen / vnnd erschröcklichen Zagen alles erfüllet / der ander aber lachendes Munds vberstehet / vnnd woher kompt diese Vngleichheit?

Die Hertzen der Krancken empfinden gemeinlich ein dreyspitzigs Schwerdt / damit sie angefallen werden: Erstlich nagets sie die erjnerung voriger begangener Vnthaten vnd Sünden jhr Gewissen / wie jener Jägervogel das Hertz Titij / dauon sie dann ein vnleidlichen Schmertzen empfinden

pfinden. Zum andern vberfallen hauffenweiß den armen Krancken die gegenwertige Vbel / vnnd Schmertzen / welche viel auch in Verzweiffelung bringen. Drittens ist jhn die erwartung der künfftigen Ding noch viel beschwerlicher / dann sie wissen wo sie seyn / vnd was sie verlassen / wohin sie aber kommen / vnd was sie empfangen werden / ist sehr vngewiß. Nun ist allein Gott / vnd dem der es empfindet / bewust / wie hoch der ledige Teuffel diese ängsten / stewrt vnd erhebt / vnnd mit sonderbarer lust vnnd fleiß vns elende Menschen anficht / vnnd mit vnserer schwachen Einbildung spielet. Was solte dann wol einer drumb geben / oder was solte er begeren zuthun / daß er solcher Angst möchte entlediget werden? Sihe die heiligen Sacrament seynd die besten Mittel / solchem Vnheil vorzukommen / vnnd du schämest dich solche zugebrauchen. Diese heilige Geheimnussen vertreiben alle eittele Forcht / vnd seßen dich in ein seligen Standt. Weñ du nun Gott in deinem Hertzen hast / was

hastu zu förchten das vergangene böse Leben? Gott hat dir solches gnädig verziehen/ vnd ein frid mit deiner seelen getroffen. Förchtestu die gegenwertige Vbel? nichts kan dir schaden/ dan du hast Gott in deiner Seelen/ **wenn Gott mit oder für vns ist/ was kan wider vns seyn?** Das künfftig kan dich auch nit bekümmeren/ dan so du im Himmel bist/ was förchtestu? bistu aber im Fegfeuer/ so wird Gott durch sein gegenwart selche Hitz/ oder auffslöschen oder mit dem Taw seiner Gnaden lindern / wie er die flammen deß fewrigen Offens den dreyen Knaben leidlich vnnd lieblich gemacht hat. Ob du auch in der Höllen werest/ wird die Höll zum Himmel werden / dann da ist der Himmel wo Gott ist: Oder glaubstu vielleicht dem Propheten Dauid nicht/ der da spricht Psalm. 22. **Vnd ob ich schon wandelte mitten im schatten des todts/ förchte ich doch kein Vnglück/ dan du**

bist

bistu bey mir. Etwas wunderliches ist dem Propheten Jeremia widerfahren Ierem. 1. Vnd des HErrn wort/ sprach er/ geschahe zu mir/ vnnd sagte: wz siehestu Jeremia? Ich antwortete: Ich sehe ein wachsenden Stab. Vnd der HErr sprach / du hast recht gesehen. Vnd zum andermahl geschahe des Herrn Wort zu mir / vnnd saget / was siehestu : Ich antwort / Ich sehe ein heiß stedenten Hafen. Vnd der Herr sagte zu mir/ du solt dich nit vor jhnen entsetzen: dañ sihe/ ich hab dich heut zu einer festen Stadt / zu einer eysern Seul/ vnd zu einer

ehrinen

ährnien Mawr gemacht / vnd sie werden wider dich streitten / aber nichts vermögen / dann ich bin bey dir / dich zu erretten. Was allhie im Gesicht Jeremias gesehen / das wil ich dir auff dem Bett zeigen. Was ist diese deine Schwachheit anders als ein wachender Stab vor deiner Thür / welcher fast hart auff dich gelegt worden / damit du desto ehe zu Gott erwachen soltest. Dein Leib ist ein siedenheisser Hafen / in welchem die böse Fieberische Feuchtigkeiten auffwallen / die vnnütze Forcht vnd Sorgen / die dein Gemüth so offt verwirren / seynd gleichsam eim Kriegsheer / welche dein Hertz vnd Gemüth belägern vñ anfichten. Aber förchte dich nicht vor jhnen / schürtze allein deine Lenden / durch ein rechtgeschaffene Beicht / stärcke dich mit dem Engel-Brodt / vnnd versehe dich mit der letzten Oelung / so wirdt der allmechtige Gott dir gnugsame Stärck vnd Kräfften geben /

dem

dem Todt vnnd der Höll zu widerstehen. Wo du aber solche Wapffen verschlegst/ vnd dich dieser Mittel nicht gebrauchst/ bistu ewiglich verlohren/ vnd kan dir die gantze Welt nicht helffen.

Der Krancke.

Was sagstu da?

Der Tröstende.

Nichts als die lautere Warheit. Vnnd sage noch einmahl kein bessers oder kreffftigers Mittel ist/ nicht allein zum Wolstandt der Seelen/ sondern auch zur stärckung des Leibs/ gleich anfangs der Kräckheit/ als das Hochwürdige Sacrament des Altars würdiglich empfangen/ vnnd bitte wollest nicht sagen wie jene/ **Wir haben solches nicht in der Gewonheit.** sondern verlasse solche schendliche Gewonheit/ damit du erhalten werdest: oder achtestus vielleicht für besser mit solcher böser Gewonheit verderben: als durch löbliche/ heilige Gewonheit bey zeit vnd ewigem Leben erhalten werden? Vberwinde

winde dich / vnnd brauche dis Mittel zum drittenmahl / vnnd die vorige Gewonheit wirdt vergangen / ein andere aber eingeführet seyn / derentwegen frommе verständige Menschen also von dir reden werden / Sehet / wie fein schickt sich dieser vnser Krancke zu GOtt / vnd zum Todt / eher er sich recht zu Beth legt / beschickt er den Priester / vnd läst sein Seel zum ersten mit Himmlischer Artzeney versehen / das ist mir wol ein löbliche Gewonheit. Also werden die Frommen von dir sagen / vnd lasse dich nicht irren / was der verkehrte Hauff der Welt von dir redet. Als der Gottselige König Ezechias von dem Propheten Isaia seinen gewissen Abscheidt auß dieser Welt verstanden / hat er seine Bekümmernuß des Hertzens nicht weniger / als seine Andacht gegen GOTT mit heissen Thränen bezeuget / da er sein Angesicht zu der Wandt gegen den Tempel gekehret / zu GOtt ernstlich gebetten / vnd noch fünffzehn Jahrs frist seines Lebens erlanget. Durch diese Wandt / welche jhm den Anblick

blick des Tempels benahme / verstehe ich das Hochheilige Sacrament des Altars / welches den Leib Christi in sich verbirget: Zu dem kehre deine Augen / Hertz vnd Gemüth mit innbrünstigem Gebett vnnd Seufftzen / auff dieß setze alle deine Hoffnung vnnd Zuuersicht / ohn einigen Zweiffel / der barmhertzige GOtt werde dir ein reichliche Wolthat nicht ohne sichtbarliches Wunderwerck erzeigen.

Der Krancke.

LIeber halte mir nicht für vbel / wenn ich sagen thete / es were besser daß ich jtzundt der Gesundtheit abwartete / vnnd wo ich widerumb frisch worden / wil ich / so fern mir Gott hülffe / thun was mir dieses fahls gebühret.

Der Tröstende.

DIeß hat dir vielleicht ein Catholischer Mann eingeplerret / vnd darumb läst du dich so baldt bewegen. Ja ich weiß wol / daß mehr als tausendt Catholischen ohne diese heilige Mittel jhrem Leben haben ein Endt gemacht. weiß aber nicht / daß jemer durch solchen auffschub den Ewigen

Höllt-

Höllischen Peinen entgangen sey. O Himmel / O Erdt / ist das ein Catholischer Christ / der sich förcht / oder weigert seinen Heylandt / vnd Seligmacher im H. Sacrament zu seinem Trost zu empfangen? Wie du aber vorgibst / wirdt es jetzmahls von dir vnderlassen / damit es ein ander mahl besser geschehe: ja itz will ichs vnderlassen / vnd darnach nicht daran gedencken möchtestu wol sagen: Dann ich weiß daß dir die Andacht mit der Kranckheit zugleich verschwinden wirdt. Besser solte dir es anstehen daß du mit jenem sagtest / **Komb hinab zu mir HErr / ehe mein Sohn sterbe.** Der grosse Prophet Elisæus schickte seinen Diener Giezi mit dem Stab oder Stecken / welchen er solte auff des verstorbenen Knaben Leib legen / damit er lebend wurde / aber es wolte nicht helffen / biß sich Elisæus selbsten zu dem Leichnamb verfüget / seine Glider zusammen gezogen / vnd also seiner Mutter frisch dargestellt. Last die Doctoren, Aertzt / die Die-

ner

ner/vnd alle deine Freundt zu dir kommen/ sie werden dir doch nichts wissen zuhelffen/ biß Christus JEsus selbst in dein Hertz eingehn/ vnd mit seiner Gegenwart deine Glieder erwärmen/ dein Hertz stärcken/ vñ dein Seel/ wo nicht den Leib wirdt gesundt machen. Es bekümmere dich nichts so sehr/ als eine eitele gefaste Forcht künfftiges Todts/ vnnd bedüncket dich/ man führe dich alle Tag zum Grab. So offt deiner Freundt einer ein Gespräch einführet/ ob solches schon weit einer anderen Materey ist/ empfindestu alle Wort/ als durchtringende Pfeil in deinem Hertzen: Lieber wie magstu dein Seel selbsten neben dem Leib also peinigen? Wilstu sicher vnnd ohne Sorgfeyn/ so versehe dich wol/ daß dich der Todt nicht vnbereit antreffe: dann dardurch wirdt dein Gemüth standthafftig/ vnd wirdt alle Kranckheiten bewapenet/ du aber viel bälder gesundt/ oder lieber des Todts gewertig seyn. Ihe aber sehe vnd spüre ich die Raachgyrige Hand des allmechtigen Gottes/ welche dich getroffen/

dieweil

Dieweil du also nachlässig dein Heyl suchest / darumb er dich in so vielfaltige / vnd langwirige Kranckheiten vnnd Schmertzen hat gerathen lassen. Sehr bistu wider dich selbsten / in dem du die heiligen Sacramenten biß ans letzte hinfahren verschiebest / wenn der Verstandt abgenommen / die Kräfften geschwechet / die Zunge schwer worden / der Geist selbst erschrocken ist / vnd GOtt weiß ob sie dir werden nutz seyn. Wo du aber bey guter zeit dich zu solchen H. Mitteln bequemen wirst / hastu sehr grosse vnnd gar viel Nutzbarkeiten darvon zu hoffen.

III.

DEr hochw. Communion für dißmahl zugeschweigen / wollen wir allein die letzte Oelung vornemmen / vñ auß der Epistel des H. Jacobi lernen / wie nützlich solche dir seyn werde. Dann also spricht durch jn der Heilig Geist / der ja nicht liegen oder betriegen kan: **Ist jemandt kranck vnter euch / der ruffe zu jhm die Kirchenpriester vñ last sie vber**

jhn

jhn betten/vñ jhn salben mit Oel in dem Nahmen des HErren/ vnd das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen/vñ der HErr wirdt jhn erleuchten. Wañ es nemblich jhm also wirdt ersprießlich seyn. 2. Wofern aber/ seinen Knecht der HErr zu sich durch den Todt begehrt abzufordern/ wirdt jhm diese Salbung gedeyen zum bessern Kampff! mit dem Todt einzugehen/ vnd seine Glieder/ vnd Hertz in dem Standt darin sonst viel verzweyfflen erquicken vnd stärcken. 3 Diese Salbung wirdt auch die vergessene Todtsünden/ oder heimbliche vnbekandte/ vnd von der letzten Beicht begangene Sünden außleschen/ deßwegen etliche Theologi der meinung seynd/ daß viel in Gefahr des ewigen verderbens jhr Seelen setzen/ weil sie sich mit diesem H. Sacrament nicht lassen versehen. (S. Thom. S. Bonauent. Theol. in 4. Sentent.

4. Dieß

4. diß heilig Oel vertilget auch die Läßliche Sünden/ wenn man die im Hertzen vnnd Gemüth verhasset. 5. sie stärcket den Krancken wider die grimmige vnnd listige einsprechung des Sathans. 6. Zudem kan ein Christliche Seel diß Sacrament mit solcher innbrünstiger Andacht/ vnd eifftiger Lieb empfangen. daß sie gleich von Mundt auß zur Himmlischen Frewde/ ohne einige Pein/ oder purgirung eingehet deßwegen ihnen selbst sehr viel schädtlich seyn/ welche entweder vngern vnd genöthiget/ oder aber halbtodt solche heylwürdige Artzeney zulassen 7. Endtlich hänget diese letzte Oelsalbung das vbrig theil vnsers Lebens an den Verdiensten Jesu Christi vnsers Seligmachers durch welche wir gleichsam ein newes Leben erlangen. Dann weil der Geruch vnsers Lebens mit viel Vnsauberkeiten verfälschet/ vns nicht erquicken kan/ wil vonnöthen seyn daß wir vnsern Trost/ vnd Zuuersicht setzen auff dz Oel der Göttlichen Gnaden/ vnd mit dem Propheten Daniel vertrawlich sagen: Wir ligen

vor dir

vor dir mit vnserm Gebett / mit vnsern Gerechtigkeiten / sonder allein inn deinen grossen Barmhertzigkeiten. Wie der H. Bernardus schreibt wolle der selige Malachias noch bey gesundtem Verstande / vnd Gedächtnuß mit der letzten Oehlung versehen seyn / vnder welcher er mit fast grosser Andacht auff gewohnliche Gebett pflegte zu antworten / daß er alle vmbstehenden seines Ordens / vnd den H. Bernardum selbsten zur verwunderung / vnnd weinen bewogte / darauff er seliglich auß diesem Jammerthal in das Himmlische Paradeyß verschieden ist. Ich wolt mir ein stählen Hertz oder Brust / vnd ein Stimm dem Donner gleich wündschen / damit ich alle Menschen in der gantzen Welt zu diesem seligen Mittel möchte bereden. Sihe mein frommer Christ / izo lebstu in deinem letzten Stündtlein / der Todtkampff wird dir angebotten / der Augenblick / daran die Ewigkeit hängt / ist da deine abgesagte / ge-

schworen Feind der Seelen stehn vmb dich her/ schierssen vñ spitzen alle Pfeil vnd Waffen zu deiner ewigen verderben/ die schmertzen deß Leibs nemmen zu / dein stärck vnd kräfften / ja dein Gemüt vnd Hertz nimbt ab/ dein Heil stehet in höchster gefahr/ die erschröckliche Gestalt des Todts schwebt dir vor augen/ vnd vnder so gefährlichen Nöthen/ in so schwerem zustand ist ein einiges Mittel vbrig / vnder den Hh. Sacramenten verborgen / durch welches vns mag geholffen werden/ vnnd zweiffeln noch/ ob es nutzlich sey anzuwenden/ ob wir solches sollen gebrauchen? O grosse vndleidliche thorheit / nicht vnsers Nächsten / sonder vnser selbst eigen Hauß stehet in vollem brand/ vnd wir bedencken vns noch ob wir wollen zugreiffen dz fewr zulöschen! Jetzt schwebt das Schwerd der Göttlichen Iustitia vber vnserm Nacken / vnnd wir zweiffeln/ ob es nutzlich sey den Schildt des Glaubens zu ergreiffen.

Biß an die ohren stecken wir im Wasser/ der getrewe Gott streckt vns zur hülff

seine

seine rechte Handt auß/ dardurch wir möchten errettet werden / vnd wir delibereren noch was vns zuthun sey? Ein wildes Tigerthier (wo Verstandt bey jhm solte platz haben) würdts in solcher Noth dergleichen hülff nicht abschlagen / vnd wir Menschen haben vnsern Verstandt so gar verlohren? Der Teuffel vnser Seelen Feindt läß vnder dessen nicht nach dz eusserst wieder vns zuuersuchen/ vñ verhält sich gegen vns wie der Adler wen er einē Hirtz nachjaget/ vnd zufällen begert / in dessen augen er mit seinen flügeln staub vnd sand einstrewet/ vnd jn erblendet/ treibt in dā durch vnebne Weg biß er jrgent auff ein höhe oder steinklufft geräht/ da er jn mit den klawen vnd schnabel also ängstiget biß er in den Bühel hinab stürtzet/ vnd also sein Aß erlanget. Ich weiß nit ob vns der Teuffel also verblende / wir lauffen ja die zeit vnsers Lebens also schertzend vnd vnbedachtsam hin/ bekümmeren vns wenig mit Gott/ vnd besserung vnsers Lebēs verschieben die beicht biß ans end / vñ halten vnder deß dē Beichtvatter mit tau-

sendterley Verheissungen auff. Ja in werender Kranckheit lassen wir vns die vorstehende gefahr nit angehn/ der Teuffel aber feyert vnder dessen nicht/ verursacht auß zulassen Gottes/ in vnserm Haupt ein Catharren/ der vns die Stimm benimbt vnd stürtzt vns also ohne Beicht vnnd Buß von der Höhe dieser Welt biß in den Hölischen Abgrundt/ daselbst vns dann der Teuffliſche Adler in Ewigkeit das vnsterblich verstockte Hertz benagen wirdt.

Besehe dich selbsten/ vnd betrachte etwas reiffers deinen jämerlichen Zustand: ißt ligstu auff dem Beth/ der Medicus oder Doctor kompt/ darff dir den Todt nicht ankunden/ verwundert sich allein/ der vnversehenen Veränderung/ vnnd sprichtt/ Wer sol das vermeint haben? der Puls hat mich weit betrogen. Vnder dessen bistu verdampt. Dein Weib/ dein Kindt/ laussen ab vnd zu/ schreyen vnd klagen/ ach vnser Vatter ist todt/ ißt vor einem wenigem redet er noch/ wer solt das verhoffet haben? Du aber bist verdampt. Eltern/ Freundt/

vnd

vnd Verwandten kommen auch vnd fragen / ist er verschieden? man antwort / ach ja / Gott wolle jhn trösten. Ist er aber auch mit dem Sacrament des Altars gespeyset worden? Nein / hat er auch die letzte Oehlung zum wenigsten empfangen? Nein / dann der Pfarrherr war schon bestelt / vnd nun auff dem Weg / da kam ein Bott zu jhm vnd sprach: Der Herr wolle sich ferner nicht bemühen / Herr Johannes ist verschieden. Du aber bist vnder deß verdampt. Deine Erben vnd verlassene Kinder klagen vber die Hinlässigkeit des Arzts / der Arzt bezüchtiget vber die Vnachtsambkeit der Diener; die Diener wenden für / sie haben dem Herrn nicht dörffen erzürnen; du wendest für / es were noch nicht so weit mit dir kommen / wie der Doctor sagte / Summa, alle haben gesündiget / du aber must allein in dem Höllischen Fewer in alle Ewigkeit leyden. Weil sol man so grossem Vbel fürkommen? ich weiß dir kein rath / dieweil du allen guten rath in deinem Leben verschlagen / vnd dich der Geistlichen

Mittel nicht hast gebrauchen wollen.

Der Krancke.

DV setzest mir zwar hefftig zu / vnnd zwingest mich zubekennen was es ist. Ueber was kan dem Menschen mehr zuwider seyn / oder hefftiger ängstigen / als wenn man mit ihm vmbgehet als mit einem der jtzo sterben soll? Solches erschrecket des Krancken Hertz nit wenig / verursacht den Todt vnd kürtzet jhm sein leben ab: in seiner herbeit wenn er sihet / dz andere nach seinen Aemptern lauffen seine Pfrunden schon theilen / vnnd seine Ehrntitel zu sich reissen. Sehe das helt mich ab von deinen vorschlägen / vnd warumb solte ich dir verhelen?

Der Tröstende.

GEhe deinem Hertzen lufft mein freundt sags herauß wie du es vermeinest; jtzo wirstu vielleicht wie ich vermein baldt gesundt werden / weil du dich also erbrochen hast. Wiltu darumb zur Höllen rennen / damit kein curirer nach Rom abgehe? auff daß andere nit nach deiner Pfrunden / oder Aemptern trachten / so wiltu ohn versehen der H.

Sacra-

Sacramenten der ewigen Verdambnuß dich ergeben? Dahin eylestu / da der Lucifer obrister Bapst / die Höllische Geister / seine Purpurati vnd Cardinäl mit fewerrothen Hüten / vnd Mameln in der Flammsitzen / dem man ewigwehrende Kertzen von Pech vnd Zweffel anzündet vnd vorträgt. Ach du verzagter Mensch / was hastu dich zubeförchten / wenn man zu dir den Himmlischen Arzt / der vber alle Aertzt ist / im Hauß führet? gedencke stu nicht an den jammerlichen fall eines Adelichen Mans / der dir gleich alle Geistliche Mittel verschübte / vnnd endtlich von den bösen Geistern geängstiget / rieffe vnd schrie / Vertzug biß auff Morgen / ach verzug biß auff Morgen. in dem verziehen aber haben die Teuffel vor dem morgen seine Seel in abgrund hingerissen. Dz Hertz wird dir durch nießung dieses H. Sacram. nicht zerspringen wie du vermeinst / so wird der todt auch nicht desto ehe kommen: sondern eben das wirdt Christus Jesus im Hochwürdigen Sacrament in dir würcken: was sonsten im

den Krancken ein Tranck vom besten Tiriach oder Mithriat, oder Goldt/oder sonsten ein köstlichs Edelgestein zuwürcken pflegt: dann ja vnder diesen eusserlichen Gestalden der Brunn des ewigen Lebens das edle Himmlische Perlein/das reineste Goldt/ welches vnsere Seele heilen kan/begriffen wirdt. Offt kompt deiner besten freundt einer zu dir/ vnd bringet mit seinem lieblichen anblick/vnd gespräch mit frewden dir Gesundheit zuwegen/vnd Tobias als er seinen Sohn glücklich sahe widerkommen/hielte sich für gesundt/vnd sprach: Itz bin ich gesundt dieweil mein Sohn ist widerkommen: Was kan für ein besserer freundt dich besuchen als Christus Jesus? entsetze dich nicht für jhn/sein anblick kan dir völlige Gesundtheit ertheilen/wer mit vnd bey jhm ist/der ist im Himmel/(Ioan. 15.) Ich sage itzo nicht/ spricht er/ daß ihr Knecht seyet/ sonder ihr seydt meine Freundt.

Ihr

Ihr seydt rein wegen des worts das ich zu euch gesagt habe. Wirdt man rein durch sein Wort/ warum̃ sol man nicht an Leib vnd Seel (wo es seiner Güte also gefiele) gesund werden durch sein Fleisch vnnd Blut? O laus magnus, ein sehr gelehrter Mann hat schrifftlich hinderlassen/ daß mitten im kalten Winter/ als alles mit Schnee bedeckt/ vnd erfroren jhrem König schöne Rosen vnd Blumen offeriret/ vnd verehret hab: Vnd sol Henricus König in Schwaben solche Kunst gehabt haben/ daß er auff der See/ durch Mittel seiner Rosen/ die er am Hut truge/ gewündschten Windt zuwegen bringen mögen/ wann er solche an das Ort gerucke daher jhm der Windt vonnöthen: eben diß brachte er auch durch einen Gürtel voller Knoden zuwegen/ mit welchen die Schiffleuth den Windt zufahen pflechten. Dieß zwar hat nicht ohn Zauberey/ vnd Heimblichen pact mit dem Teuffel geschehen können: Gott aber ist alles müglich/ auch vn-

der dem kalten Winter der zufallenden fiebern vnd Kranckheiten, welche dein Leib erwecken / ein schöne Roß auß dem Garten seiner Wolthaten dir zuuerehren / durch deren Hülff / deinem belieben nach der wind des H. Geists dein Hertz anwehen / vnnd alle Einbildungen vnd Phantasenen vertreiben / vnd dein Gemüth in den Port der gewündschten Ruhe einführen kan. Die Arch des Bunds vermogte bey den Israeliten soviel / daß jhre Feind ab deren Gegenwart in die Flucht getrieben wurden: vnd solt weniger Krafft in der lebendigen Archen Gottes / ja an dem wahren Himmelbrodt selbsten seyn? Darin ligt verborgen die Ruthe Aaron, das heilige Creutz Holtz / durch welches Krafft alle Höllische Furien vnd Geister vertrieben werden. In diesem ist das Fewr der Lieb / welches dein Hertz also entzunden wirdt / daß durch dessen rauch der böse Geist nicht weniger als durch den rauch von dem Hertz des Fischs Thobiæ, wirdt müssen weichen. Derohalben sey verstandig / vnnd brauch was dir kan nützlich

lich seyn / damit du den ewigen Schaden nicht zubaldt empfindest.

IV.
Der Krancke.

MAn nennet ja darumb das Sacrament der Oelung / die letzte Oelung / dieweil es nur am letzten endt des Lebens pflegt den Krancken ertheilet zuwerden / warumb treibest du dann so hefftig drauff / ich solte es noch bey zeitten annemmen?

Der Tröstende.

Jtzo hastu es recht getroffen. Wie wenn du dieß H. Sacrament gebraucht hetteſt / vnd wereſt gesund worden / solte es dich darumb verdriessen? Jch hab selbst einmal die letzte Oelung empfangen / vnd glaub sicher / ich sey dardurch widerumb gesund worden. Welches ist nun besser / sechs oder siebenmahl gesalbet vnnd gesundt worden / als nimmer des H. Oels geniessen / vnd in gefahr stehn mit dem siedheissen Höllischen Oel ewig verdammet werden? Es ist nit ohne daß man solchs Mittel nicht pflegt anzu-

wenden / als wenn die Kranckheiten gefährlich seynd / aber es ist auch nicht ohn / dz besser ist vmb mehr versicherung des Heyls etwas zu diesem heylwürdigen Mittel eylen / als auß Hinläßigkeit Seel vnd Leib in gefahr setzen. O jhr Gottlose / verfluchte Schmeichler / wie werdet jhr so schwere Rechenschafft vor dem strengen Gericht Gottes an jenem Tag zugeben haben / weñ jhr sehet / daß der Krancke in gefahr seines Lebens kommen ist / vnnd jhm solche gefahr verschweiget / auch ohne Christliche Mittel also lasset hinsterben! Noch ärger aber handlen die mit jhren freunden vnnd bekandten / welche jhr mit noch längerer Hoffnung des Lebens betrieget / vnd ob sie euch schon rathfragen / was jhr darzu saget / nicht nothwendig achtet / sie mit den heiligen Sacramenten zuuersehen / vnd haltet sie also lang auff / biß daß sie endtlich auß ewren Armen ins ewige Verderben entfallen. Nimmer solt jhr dem Krancken abschlagen / was er dißfalls von euch begehret. Wo jhr jhn an der Beicht verhin-

dert!

dert/ vnd er also ohn gnugsame Rew/ hinstirbt/ sage ich euch für gewiß/ ihr seydt schuldig an seiner Verdambnuß/ vnd citire euch für das strenge Gericht GOttes/ Leib für Leib/ Seel für Seel zuersetzen. Der allmächtige GOtt läst durch seinen Propheten Ezechiel höchlich trewen den Hirten/ durch welcher Hinlessigkeit die jrrende Schäfflein seyndt von Wölffen zerrissen worden: Was wird dir begegnen du Gottloser Nachbawr/ oder freundt/ der du deinen verwandten vnd bekanten mit willen in die ewige Verdambnuß läst gerathen/ Man findt etliche vnverstendige Frawen/ die jhre Männer biß auffs Haaraußrupffen beweinen nach jhrem Todt/ vnd bedencken nicht jhre grosse Schuldt/ die sie an dero ewigen Verdambnuß haben/ dieweil sie mit geringer Hülff/ durch obgedachte Mittel jhnen zur ewigen Seligkeit hetten mögen verhelffen. Weinet/ heulet/ klaget ihr elende/ jhr werdet doch mit allen ewren Thränen solche ewre begangene Vbelthat nicht können abwaschen. In prato spir. cap. 166.

Sophonius schreibet von einem Ritter/ der in einer Furi ein vnschuldigs Knäblein vmbgebracht/ deßwegen jhm sein Gewissen mit jmmerwehrenden Schrecken also hart zugesetzet/ daß er genöthiget worden in ein Einöde/ von allen Menschen abgesondert zu gehen/ vnd daselbst mit vnabläßlichen Zähren vnd Buß seine Sünde Gott abzubitten. War aber alles vmbsonst: dann auch im wilden Waldt sein Hertz keine Ruhe/ sein Gewissen kein frieden empfandt/ vnd sahe ohn vnderlaß das Kindt vor seinen Augen/ als ob es frisch mit Blut besprenget were/ vnd jhn also anredete. Du schandtloser vnder allen Menschen/ warumb hastu mich so jämmerlich ermordet? Diesen seinen allweg wehrenden Streitt vermerckt ein Einsidler an jhm/ welcher dann alle Mittel vnd Weg suchet/ vnd anwendet jhm dieses schreckens abzuhelffen: aber vmbsonst biß er endtlich so weit getrieben/ das hären kleidt abwirfft/ die Einöde verläßet sich zum Richter verfüget/ vñ seines Todtschlags selbsten angibt/ auch solang

lang vnd viel anhelt/vnd bittet/biß man jn zum Schwerdt erkennet / vnd mit dem leben zugleich den schrecken seines Gewissens benimbt. O ein elendiger außgang dieser Buß. Was vermeinest du zuthun/ wann etwan dein Vatter / dein Ehevogt/ dein Sohn/oder Brüder dir bey nacht vnd tag begegnete / vnd erschröckliche Stimm vnd gestalt anschrie/du elender vñ verfluchter/warumb hastu mir nit bey zeitten durch die heiligen Sacramenten helffen lassen? Warumb hastu mich nit meines endts ermahnet / ob ich schon ein wenig mich angelassen als hörte ichs vngern / were mir aber damahlen besser gewesen ein wenig wider meinen willen zuthun/ als nun in ewigkeit verdambt zu werden. O wie Tyrannisch ist dein lieb gegen mich gewesen/wolte Gott du hettest mich tausentmal ertödtet/als diesen einen vnd ewigen Todt verursachet. Was nutzet mir nun dein vnsinniges heulen vnd weinen? Was früchten an mir die Seelmessen (welche zwar denen die wol sterbē viel nutz seyndt) nichts mehr/ als grössere

Pein

Pein empfinde ich von diesem allen. Der Arzt sagte dir es were meines Lebens nicht mehr / warumb beförderst du mich dann nicht zum ewigen Leben? Du sagest / daß mir beynahe aller Verstandt entgangen / da solteste du deinen Verstandt angewendet haben mich zur seligkeit zu fürdern wollen / sehe dich vor / daß du zu mir nicht kommest / sonsten werden wir vns in ewigkeit / wie grimmige Löwen zerreissen vnd anfeinden / Wo du gewölt / hetten wir ewiglich zusammen in Himmlischen Wollüsten vns erfrewen können / jtz ists zuspat: Es ist einmahl geschehen: ich muß ewig gepeiniget / du aber ohn Ablaß geschmertzet werden.

V.

Der Krancke.

DV erschreckest mich auch nicht wenig mit diesen deinen Worten / dann ja von nichts anders redest / als von der Ewigkeit / von der Verdambnuß / von der Höllen.

Der Tröstende.

Ob

OB dich was anderst erschrecke/achte ich gering/dann alle andere schrecken vnd forcht ist eittel / vnnd mögen wol gestillet werden: Wer sich aber dieses elenden vnd ewigen falls/darinn die Verdambnuß bestehet nit beförchtet/der mag wol vnsinnig seyn. Es hat der leidige Teuffel/vnd abgesagter Seelenfeind diß einige verkehrte Mittel den Catholischen eingeschwetzt/daß sie entweder gar ohn einige niessung / vnd gebrauch der heiligen Sacramenten hinfahren / oder aber solche mit halbem Verstandt / vnd geringer Andacht empfangen. Was aber solche Seelen Trosts von Christo zugewarten haben/werden sie es sehr gering befinden. Der barmhertzige Sohn Gottes hat all seyn Rosenfarbes Blut für das Menschliche Geschlecht dargeben/vnd auß tausenden wird kaum einer gefunden/ der solche Wolthat / wil nicht sagen im Leben/noch im Todt beherziget/vnd ist dieser irrthumb ohn einige entschuldigung/der ewigen Verdambnuß wol würdig. Wenn du noch gesundt bist / ermahnen dich offt

deine

deine Freundt zur Beicht vnd Buß vber deine verbegangene Sünden: Du aber verschiebest solches auff die Schwachheit/ vnd wen die e kompt/ läst du dich verlauten/ es werde besser seyn/ die Gesundtheit widerumb zuerwarten/ damit solch gut Werck vmb so viel desto besser möge angestellet/ vnd verrichtet werden. Ach wenn wirdt dir doch d in Heyl angelegen seyn? Ich besorge der Himmel müsse sich herab lassen dich mit Leib vnd Seel auffzunemmen/ wo dich anders Gott haben wil/ als daß du mit einigem Willen oder Gedancken zu jhm nahest Kein Türck/ kein Heyd möcht mit dir grewlicher vmgehn/ als du mit dir selbsten. Aber wie ich sehe so helffen keine rationes bey dir/ ich muß ein Exempel bey bringen/ vnd etliche Seelen der Verdambten dir ab augen stellen ob sie vielleicht mit jren Höllischen flammen dein Hertz entzünden/ vnd die Faulheit vnnd Schlafftsucht möchten vertreiben.

Von

Von dem erschröcklichen Todt Chrysaori.

DAß dem in warheit also/ wie man sagt die Frewden/ Wollüsten vñ Reichtum̃ seyn instrumenten der laster/ bezeugt mit seinem jäm̃erlichen Exempel jener fürtreffliche Edelmã Chrysaorius, welches gleichen an Schönheit des Leibs/ vnd alter des Geschlechts in der gantzen Steurmarck nit zufinden gewesen/ welche seine natürliche vnd herrliche Gaben er fast vnwürdig angewendet/ dan er alle seines gleichen Alters an Böß heit Frechheit vnd groben/ Lasterlichen Vntugenden vbertroffen. An guten Ermahnungen seiner Freunde/ an abstraffung Geistlicher/ vnnd heiliger Männer hat es nicht gemangelt/ die jhnen auff allerley weiß vnd weg begereten vom bösen ab/ vnd auff den weg der Tugent vnd erbarkeit zuführen: aber alles vmsonst/ ob er wol offt alles bestes zuthun verhiesse. Wen er schand/ oder noth wegen zur Osterzeit beichten must/ ging er bey Nächtlicher weil jrgent zu einem alten

vbelhö-

vbelhörenden Pater, der solcher Sachen nit fast erfahren war / diesem stiesse er zum anfang der Beicht ein silbern Pfennig in die Faust / damit er jhm den Mundt / vnnd die Ohren zupfetzte. Kam er dann ohn alles versehen vnd verhoffen zu einem scharpfen Seelenarzte / der solche für keine beicht erkeñen wolte / vnd vielmehr ein straffwürdige confusion als confessiō nennete / vber solchen ergrimmet er / vnd warnte sein Haußfraw vnd Gesinde / sich für solchem Heuchler vnnd Wittgott (wie er sie schimpfflich nennete) zuhüten. Ob dann wol die getrewe Ehefrawe jhn warnete / vnd abmahnete / er solte solchen vnseligen Weg nicht eingehn / vnnd abstehn von seinem Gottlosen Wesen / bekame sie keine andere antwort / als diese / schweige mir du waschhafftige / schwetzige Fraw / ein jeder wirdt ja dem barmhertzigen GOtt für sich müssen Rechenschafft geben; vnnd wo mir jrgendt jemandt weiters in meinem Hauß meines Lebens halben wirdt einreden / sol mir der Teuffel den Hals zerbrechen / wo ich denselben

ben nicht mit eigner faust erwürgen wil. Ich wil nach meinem belieben leben / andere mögen thun was jhnen gefelt. Vielleicht bistu (Leser) diesem auch nit vngleich / der du mit Stieffel vnd Sporen in Himel wischen wilt / vnd nicht desto minder biß vber die Ohren in Lastern versuncken bist / siehe zu daß dich die Göttliche Rach nicht etwan vbereyle.

DEr sehr gnädige GOtt aber hat dieses Manns vermessenheit nit länger können ertragen / vnd wolte jhn also durch schwere Kranckheit zu einem bessern Gemüth bringen: deßwegen er in ein hitziges Fieber vnd böse Seuche gerathen ist: solchem Vnheil zuwehren / beschicket man von allen Orthen Aertzt vnnd Doctores, darunder sich auch ein Seelenartzt ein Geistliche Person finden ließ / welcher jhm von der Beicht vnnd Buß etwas ansagte: Chrysaorius aber fehret den mit Zorn an / vnnd rupffte jhm für / als wolte er seinen Todt fürdern / vnd die Freund seiner Haab / vnd Güter begeren. Je mehr man jhm aber deßwegen ein-

redete

redete/ je grimmiger er sich erzürnet/ vnnd böß wünschet denen/die jhm mit solchen reden den kopff verwirreten. Mit der Kranckheit aber nam auch zu die krafft vnd gewalt des Teuffels/welche er als schwartze Moren erschröcklich vor seinen augen sahe grimmiglich nach seiner Seel vnd Leib trachten. Er aber fahet an zu schwitzen/ zu zittern zu erbleichen/vnd vmb Hülff zuruffen Maxime mein Sohn/schrie er/mein Sohn Maxime kom vnd mir zu hülff ach helffe mir mein seel wird lebendig von den Teuffeln hingerissen. Ach Maxime mein Sohn/leiste mir doch diese einige vnd letzte Hülff/vnd errette deinen Vatter Maximus lauff hinzu/so bald er aber deß erschröckliche Spectackel sihet vnd das angesicht seines Vatters nit erkennet entsetzet er sich hefftig vnd ist nit kühn genug bey jhn zutretten/dann die augen lagen jhm vorm kopff der mund war jhm zerzerret/vnd auff ein seite gedrehet/vnnd redete/ oder sahe einem Teuffel gleicher als einem Menschen Jedoch fasset sein Weib ein Hertz/ vnnd redets jhn also an/ Mein

freund

freundt Chrysaori, erhebt ewere augen/ vñ Hertz gen Himmel/ vnd suchet bey dem allmächtigen Gott vmb Hülff an: Wolt jhr aber/ so soll man euch den Beichtvatter holen/ damit jhr ewre sünden bekennen/ vnd vnd büssen möchtet. Ach Wehe/ vnd Wehe/ schrie er/ mein Schatz/ ich bin verdammet/ ich bin lebendig dem Höllischen fewr zu eigen geben/ vnnd wo GOtt nicht Wunder thut/ so muß ich in darin erstürtzet werden. Darauff die Hauß frawe/ nicht also mein Chrysaori, Gott ist barmhertzig/ es wil allein ein gutes peccau ein bußfertigs Wort vonnöthen seyn. ach eben diß ist antwort er/ das mich am meisten peinigt/ dann ich kan in diesem so grossem Jammer kein Schmertzen vber mein Sünd in mir erwecken. Dieweil ich so offt in meinem Leben alle wolmeinende Rath verschlagen/ vñ verlacht. Ach wie offt bin ich vom Himel herab zum bessern ermahnet worden/ vnd hab solchs nicht geachtet. O meine freundt/ wie handelt jhr doch so vnbarmhertzig mit mir. Wollt jhr dann zulassen/ daß ewer

Chry-

Chrysaorius lebendig zur Höllen gestürtzet werde! Ach ihr Söhn/ ihr Freund/ vnd du mein allerliebstes Weib/ wollet jr mich nicht auß den Klawen dieser greulichen bestien erretten! Wo ich mich hinwende/ da kompt mir für ihre erschröckliche Gestalt. Ach wozu ists kommen/ Sie ersticken mich sie ziehen/ vnd reissen mich: Nicht verlasset mich/ O mein Sohn vnnd Verwandten. Hei du vnbarmhertziger Gott/ du strenger Richter/ mag dann itzo kein anstandt von dir erbetten werden: Lieber gib mir frist biß auff Morgen/ Ach verzug biß allein auff Morgen. O jhr Teuffel/ fristet mir doch mein Leben biß Morgen/ wollet jhr mir dann ein so geringen anstandt absagen/ hey hey/ ach/ ach/ biß auff morgen. In solchem so grewlichen erschröcklichen geschrey ist er vnder vnbarmhertzigen/ Tyrannischen Teuffels Rotten erwürget/ vnnd sein Gottlose Seel auß dem Leib in das ewige Höllische Fewer hingerissen worden.

WOl dann/ mein günstiger Leser/ was bedünckt dich von diesem vnseligen end?

Ist

Ist Gott nit sehr barmhertzig? es ist allein ein gutes Peccaui von nöten. Ja freylich: Wo war aber dasselbig jetzo bey dem gottlosen Chrysaorio, als er so erschröckliche klagen führte? Du sprichst / wenn ich gesundt werde / will ich beichten / vnder deß aber der Priester auff dem weg ist / vnd begert deine Beicht anzuhören / kompt jhm der teuffel zuuor / vnnd reisset dir die Seel auß deinem Rachen. Es möchte mir aber einer begegnen vnd sprechen / ich will meine sachen wol anrichten / da solches nit geschehe. Lieber wie? kanstu den flüssen dieses Haupts wehren daß sie dich nit etwan vnuersehns ersticken? oder wiltu dem Todt die Augen außstechen daß er dich nit sehe? Oder wenn er an deiner Thür klopffet / wiltu jhm antworten es sey dir jetzo vngelegen jhm auff zumachen? Ja du hast macht Gott deinem Herrn zusagen / er solle dem Teuffel kein gewalt vber dich gestatten. Oder wiltu den Lucifer mit Heersmacht vberziehen? Ich verneine ja nicht daß du der Mann seyest / welchen Ioannes in seiner heimlichen Of-

ſenbarung geſehen der den ſchlüſſel des Le-
bens vnd des Todts gehabt? oder kanſtu
nach deinē belieben dich der barmhertzigkeit
vñ gerechtigkeit Gottes gebrauchen? Was
woltu für ein Panzer anlegen/ damit der
Todt dir das Hertz mit ſeinem ſtachel nicht
treffe? vnd wann er dich mit Todtſünden
behafft vberfelt/ vnd angreifft wz wiltu ſa-
gen? Ach ich bin vnuerſehns vbereylet wor-
den! Ach dz ſolte ich nimmer vermeint ha-
ben! O wehe des vnuerhofften Fals! Du
aber biſt vnder deß verdambt. Wol vnd
recht biſtu vnuerſehns/ ja vnuenſtendig vō
todt vberfallen werden. Lege aber diſe dei-
ne thorheit bey zeitē ab/ thue die augen auff
vnd betrachte deiner ſeelen Heyl etwz fleiſ-
ſiger. Sehe an den eltiſten ſohn dieſes ver-
dambten Chryſaori Maximum, der ab dies
ſem elendē fall ſeines Vatters alſo erſchro-
cken/ dz er die Welt verlaſſen/ vnd ſich mit
dem H. Gregorio (welcher dieſe Hiſtory
von jm gelehrnet) in ein Cloſter ingeſchloſ-
ſen/ Gott darin auffs andächtigſt gedienet
vnd wie zu glauben dz ewige Leben erreichet
hat.

hat. Wenn du nun eben diß versucheſt/ der Welt den rücken kerteſt/ vnd Gott dienteſt gewißlich würde der Welt ein sehr geringer schaden dardurch entstehen. Wenn du aber also wirſt hin leben / ohn Gottesforcht / ohn Andacht / ohn Gewissen in Fressen in Sauffen/in Wollusten/in Vnzucht im Geitz/ was haſtu anders zuerwarten / als daß dich der gerechte GOtt zu einem Brandt in das höllische Fewr abstürtze? Der allmächtige Gott wolle vns eines bessern versehen thun.

* * *

Folgen sehr kräfftige vnd nützliche Tröstungen für die Krancken.

Das vierzehnde Capittel.

Der Krancke.

ICh werde von so vielen Schmertzen so elendiglich vnd vbel geplaget/ daß ich nicht weiß/ wohin ich mich keren oder wenden soll. Vnd was solte ich anders thun/ als ohn ablässig klagen vnd weinen/ vnd einen schnellen Todt wündschen vnd begern? Ich kan nicht wol lenger in so grossen nöthen leben/ vnd förchte mich doch auch zusterben. Wenn ich zu meinem trost etwan meinen freunden vnd bekanten wil zuschreiben so fliessen mir die zäher auß den Augen vnd erlöschen die geschriebene Wort: darauß dan sie leichtlich den schmertzen meines Leibs abnemmen vnd erkeñen werden. Ach ich elender armseliger Mensch/ ist dz ein Leben/ dessen trost allein in weinen/ in klagen/ im schmertzen bestehet!

Der Tröstende.

SEhe wie fein gibstu zuuermecken ein grosses stück vnsers elenden zustandts/ daß wir nemblich nicht wissen/ wie wir vns sollen trösten/ noch den rechten Trost in vnserm

serm Schmertzen sollen annemmen Wol- an ich wil dich ein Stimm vnnd ein Weiß lehren des Trosts / damit euch die Todten gleichsamb müegen erwecket / vnd die Bitterkeit dieses Lebens gelindert / vnd temperirt werden Lieber was schreystu / warumb bistu betrübt verzagtes Hertz. Sey still alles fleisch schweig vor dem Herrn / dann er redet mit dir / der Herr vnd Gott / welcher sehr groß vnd lobreich ist.

Die I. Tröstung.

DJe Berg werden weichen / vnd die Bühel werden schwancken :, Isaiæ 54. Aber mein Barmhertzigkeit wird von dir nit weichen / vnd der Bundt meines friedens / wird sich nit abwenden / hat der HERR dein Erlöser gesagt.

Was betrübstu dich dan meine Seel? vertrawe auff Gott / vnd so offt dir etwas zuwider geschicht / so wisse daß der Schoß des HErrn dir offen stehet / in den kanstu fliehen / darin kanstu dich erlüstigen. O der trostreichen Wort! Solten solche Gottes verheissungen den Menschen nicht auß der

allertieffsten Trawrigkeit / in die höchste Freudt setzen/ vnnd gleichsamb in die Chör der Engeln erheben! Was hastu zu förchten/ weñ sich Gott selbsten deiner annimbt in der grösten vnd höchster Noth?

Die II. Tröstung.

Also vnuerschämbt wir ja keiner erfunden werden/ der GOtt selbsten nit wolle anhören/ oder jhm in die Rede fallen/ oder an seinen reden zweiffeln: So lasset vns dan mereken auff seine trostreiche Wort. Wollestu dich mein Sohn/ võ so geringen schmertzen zur trawrigkeit bewegen lassen? bistu also vnerfahren in meinem Streitplatz/ dz du vermeinest die ergetzligkeit meines Him̃els werde nit genug seyn diese deine geringe Schmertzen zuuergelten? So wisse dz ich vorzeiten dir zu trost durch den Mundt meines getrewen Dieners Isaiæ, also geredt hab: *Isa. 54.* Ich hab mein Angesicht võ dir in der Zeit des kleinen zorns ein wenig verborgen:

gen: nun aber hab ich mich deiner mit ewiger barmhertzigkeit erbarmet. Bistu also zart vnd delicat/ dz du in Himmel zu steigen begerest/ durch den sanfften Weg/ darauff nur Lilien Rosen vnd Violen gestrewet seynd vnd förchtest dich ein kleines dörnlein oder nesselein zuleiden? Hastu dan meiner dörnen Cron also gar vergessen/ welche ich deines Heyls wegen auff meinẽ zarten Haupt getragen hab? Bistu nit mehr eingedenck der nägel/ der geissel so ich empfunden/ der Ruten/ der Räder/ der Folterzahmen/ des Fewrs/ des Schwertz/ vnnd viel tausenterley Peinen welche meine geliebte Freund vñ Diener meiner Ehr vnd Nahmens halben haben vberstanden? Ja man soll dir ein besonders Euangelium oder einẽ besondern Himmel schaffen vnd anrichten. Erhebe dein Gemüht etwas besser/ vnd schawe auff gehn Himmel/ glaube meinem Wort/ vnd wisse gewiß/ daß die Glory vnd Ehr/ so dir in der Himlischen Gesellschafft anberei-

tet viel grosser vnd besser ist/ als die du mit aller pein vnnd marter dieser Welt bezahlen/oder verdienen mögtest.

Die 111. Tröstung.

O Mein GOtt vnd Herr/ wie zerfliessen vnsere Hertzen von frewden/ wen du sie mit deiner Himeltröstung besuchest Rede mein Herr/ rede/ dan dir allein gepürt mit meinem Hertzen sprach zu halten. Wol dan mein allerliebster/ es wil dir dieser deiner zustandt wie ich verspüre schwer fallen. Wiltu aber glauben daß diese deine Pfeil auff mich treffen/ vnd dz ich nit den geringsten theil deines schmertzē empfinde? Dieweil ich dan dein leiden auch schmecke/ vnd solches zu lindern/ oder aber dir verdienlich zumachen den allerschmählichsten todt des Creutzes hab müssen vnnd wollen austehn/ warumb wolleſtu dich weigern vmb vergeltung dieser meiner/ mehr als mutterlicher Lieb etwas geduldig zuleiden/ welches dir doch zum besten/ vnd zu grosserer Cron/ vñ Glory im künfftigen Leben gereichen wird. Dapffer dran mein Kindt/ dapffer dran/

vnd

vnd trage diß dein Creutz mit gedult / welches viel leichter ist als das / so ich dein Heyls wegen hab auff mich gut vnd freywillig geladen.

Die IV. Tröstung.

WO ist das verzagte Gemüt? wo ist das weibisch Hertz / welches sich so bald durch geringen Schmertzen läst betrüben? wache auff / wache auff trostdürfftiges hertz vnd höre an die trostreiche Stimm deines Gottes / welche dich auß tiefer trawrigkeit erwecken vnd erquicken wirdt.

Mach dich auff Jerusalem laß dich erleuchten / dann dein Liecht kompt daher / vñ die Herrligkeit des HErrn ist vber dich auffgangen; Dann sihe Finsternuß werden bedecken das Erdreich / vnd tunckele die Völcker: Aber vber dich wird auffgehn der HErr / vnd sein Herrligkeit wird in dir ersehen werden. *Isai. 60.*

O wie groß wird der Trost seyn / wenn du den Himmel dir offen sehen wirst / auß dem der Fluß der Wollust sich außgeust in dein Hertz! Sehr selig / vnd aber selig wird das

Gemüt seyn/ welchs ab solcher Freudt zerschmeltzen/ vnd doch nit in ohnmacht gerathen wird. Was wirstu dan sagen/ wie wirstu dich befinden/ wenn sich die Himlische Süssigkeit in dein Hertz reichlich wird eingiessen/ vnd alle Trawrigkeit/ gleich wie die Sonn den kalten Schnee vnd Eiß zerschmeltzen! Dann wirstu sehen/ vnd wirst zunehmen/ vnd dein Hertz wird sich wundern vnd außbreiten/ wenn zu dir wird gekehret werden die menge der Himmlischen Hereligkeit/ vnnd die stärcke des allmechtigen GOTTES zu dir kommen wirdt. etc.

Die V. Tröstung.

O Ihr Seufftzen/ wie seyt jhr mir jetzo so angenehm/ lasset euch hören jhr schlicken/ vnd seufftzen/ lasset euch hören vnd brechet herfür. Dañ ich hab nun mehr erkennet wie ein feine vnd eygentliche Gemeinschafft das Leidt mit der Freudt vnnd die Trawrigkeit mit der Wollust hat. Ich höre die trostreiche Wort/ welche der gütige vnd gnädige GOTT zu meiner Seelen

len spricht durch den Mundt Isaiæ cap. 49.
Vergisset auch ein Fraw jhres Kindtleins / oz sie sich jhres Kindts nit erbarmet/ vñ ob sie desselbigen vergesse/ so wil ich doch deiner nicht vergessen. Nimb war ich habe dich auff meine Hände geschriben.
Gleich wie die Mutter/ welche jhre Kinder mehr als zuviel lieben/ jhr Hertz vnd Leben gern wolten in jhre Kinder giessen/ deßwegen sie dieselbe also freundlich fouiren/ also jhnen schmeichlen/ vnd mehr für sie als sich selbsten sorgfeltig seyndt: Also wil ich dich an meine Brüste schmücken/ dich erhalten/ vñ allerley freundtlichkeit erweisen/ damit du nur meine Lieb spüren vnd empfinden mögest. Fasse allein ein Muth/ vnd vertrawe auff Gott vnd seine güte/ vnd erleide das so er dir zuschicket mit Lieb vnnd Gedult / er wird deiner nimmermehr vergessen.

Die VI. Tröstung.

VNerträgliche vñ vnzahlbare schmertzen

empfindestu an deinem Leib/ vnd Seelen/ vnnd solleſt ſolche vmb dē ſchatz der gantzen Welt nicht verwächſelen/wenn du gedächteſt an die troſtreiche Wort des Herrn/ der alſo zu den ſeinigen redet/ Apoc. 21.

Ich wil dem dürſtigen geben von dem Bruñen des lebendigen Waſſers vmbſonſt. Wer vberwindet/ der wird diß alles beſitzen/ vnd ich werd ſein Gott ſeyn/ vnd er wird mein Sohn ſeyn.

O der gewündſchten Wort/ wie muß ſich ein Seel erfrewen/ wenn ſie höret/ daß Gott ſie als ſein Kindt annehmen/ vnd jhr ein gnädiger Gott ſeyn wil! Wer wolte nicht hundertmal gern Sterben/ hundertmal wider von Todten erwecket werden/ vnd abermal hundertmal Sterben/ daß er nur Gottes Sohn werden/ vnd der ewigen Himmelfrewden/ vnnd der vnſterblichen gna-

gnadenschatz der Seligkeit geniessen mögte? Höre was weiter folget, vnd werde getröstet. Vnnd ich höret ein grosse stimm von dē Thron die sprach: Sihe da den Tabernackel Gottes bey den Menschen / vnd er wird bey jhnen wohnen / vnd sie werden sein Volck seyn / vnd er selbst Gott mit jhnen wird jhr GOTT seyn. Vnd Gott wird abwischen alle Trähern von jhren Augen / vnd der Todt wird nimmer seyn / noch Leidt / noch Geschrey / noch Schmertz wird mehr seyn / die zum ersten vergangen seyndt.

O wie glückselig were der Tag / wie gewündscht die Stundt / in welcher wir diß

groß Gutt hertzu erlangen! O wie gering ist das leyden dieser Zeit gegen solchen Trost der vns nicht so reichlich versprochen wird. Ach wie kan vnd mag des Menschen Hertz also verzagt seyn / daß nicht das geringste tropfflein schmertzlicher Bitterkeit begert zukosten / damit es sich dan ewiglich auß dem grossen Meer aller Wollust ersättigen mögte! Die erwartung künfftiges Trosts in dem Berg Sion war dem Propheten Dauid also Süß/dz jhm die Augen vor Freuden vberschossen/darum̃ sprach er:

An den Wassern zu Babel sassen wir / vnd weineten auch da wir deiner Sion gedachtē. ℣.136

Als hette er wollen sagen vnser hertz sprunge auff für frewden vnd begerte künfftige Seligkeit zu kosten/ tausentmahl gedenckt es an das gewündschte Vatterlandt / vnd empfindet auff dieser Welt nichts mehr zuwider / nichts schwerers/ nichts vnleidtlichs / auff daß es nur der künfftigen Freude möch-

de möchte theilhafftig werden / darin alle Zäher werden abgewäschen / alles Leidt in Freudt/alle Sorg in Trost/alles Elend in Wolluſt / alle Arbeit in Ruhe / aller Schmertz in Schertz / alle Kranckheit in Geſundtheit / ja der bittere Todt ſelbſten in ein ſüſſes ewiges Leben wird verkeret werden.

Die VII. Tröſtung.

MEin Kindt warumb biſtu betrübt weñ dich ein ſo geringes Vbel anfecht/warumb wiltu in deinem Hertzen verzagen? Ha ha ich weiß wol wo du zerbrochen biſt: Der ſchmertz treibt dir dieſe ſo tieffe Seufftzen nit auß / ſondern du förchteſt dir für meinem geheimen Gericht/ vnd verborgenen Vrtheil/ dz treibt dir den angſtſchweiß auß. Solte dein hertz alſo ſteinhart ſeyn/ dz du nit ein gottſeliges ſeufftzen darauß trucken könteſt/wie vorzeiten der Schächer an meiner ſeyten? will dan nit ein einiger heiſſer zäher mit dem from̃en König Ezechia, oder der büſſerin Magdalena auß deinẽ augen trüpffen? warum̃ ſchickeſt nit mit dem

verlohrnen

Sohn/ oder offnen Sünder ein demütigs peccaui gehn Himmel? Wenn nun also ein geringes denen zuthun stehet / die von sich selbsten der tugendt nachwandeln (dañ denen/ die gleich wie das wasser die Sünd einsauffen/ gepürt nits mehr als die Höll) was verzagestu dan? Bin ich nicht der geschicht hat deiner Seelen zu Trost: Isaiæ 50. **Ist mir mein Hand zuklein oder zu kurtz worden/ dz sie nimandt erlösē mag: oder hat mir krafft gebrochen zuhelffen:** Ich werde ja dein vermögen am besten kennen / dan ich sehen vor meinē Augen deinen guten Willen. Solte ich dan nicht wissen mich vber die zuerbarmen / welche mich anruffen? Sohn/ laß mich mit dir schaffen / was mir belliebet / ich weiß was dir nutz vnd gut ist vnd du kanst / oder darffst mich solches nit lehren. Dein vermögen vnd kreffren hab ich auff ein / vnd dein schmertz vnd arbeit auff die andere wagschüssel gelegt/ ich weiß den

den außschlag/laß mich alles richten/vnd es wird der Tag kommen/daß du dich meines thuns/vnd dieser deiner entstandenen schmertzen von Hertzen erfrewen wirst.

Die VIII. Tröstung.

TAusent vnd tausentmal vergiß ich meiner selbsten in diesen meinen so grossen ängsten vnd schmertzen. O wie viel vnd starcke geschrey wie viel vnd tieffe seüfftzen laß ich hören! Ach Gott wie viel vnd vergebliche Wort entgehn mir offt wider meinem willen; hochgewünscht vnd sehr lieb seynd mir die schmertzen vnd kranckheiten welche mit Gott zu mir kommen/sehr zuwider aber/vnd fast beschwerlich befinde ich sie wenn Gott von mir abweicht/vnnd sie mir bleiben. Wie/wenn ewer Hertz spricht der HErr/so kalt erfroren were wie ein Christall/sol es doch durch ein einigen stral meiner Liebe verzehren. Dann also hab ich vorzeiten zu euch geredt durch mein geliebten Apostel Paulum Heb. 12.

Gedencket an den der ein solches widersprechen von den Sündern wider sich erlit-

erlitten hat/ dz jhr nit laß vnd matt werdet noch ablasset in ewrem gemüt. Dañ jr habt noch nit biß auffs blut widerstandē mit gegen kämpffen wider die sünd/ vnd habt vergessen des trosts der zu euch redet als zu den kindern: prou. 3 Mein sohn achte nit gering die züchtigung des Herrn vnd verzage nit wenn du von jm gestrafft wirst Dann welchen der Herr lieb hat den züchtiget er/ er geisselt aber einen jglichen Sohn den er auffnimbt. Gott erzeicht sich euch als den kindern. denn wo ist ein sohn den der Vatter nit züchtiget? seyt jhr aber ohn züchtigung/ welcher sie doch alle theilhafftig worden seynd/ so seyn jr bastarde/ vñ nit eheliche kinder. Alle züchtigung aber dieweil sie wehret bedünckt sie vns nit frölich/ sondern ein traurig ding zuseyn. aber hernach wird sie geben ein friedsame frucht der gerechtigkeit denen/ die dardurch geübt werden.

Die IX. Tröstung.

Es sollen etliche Edelgesteln seyn/ welche

che auff dē Hertzen getragen alle forcht vnd schrecken dē menschen benemē. Ein solches Kleinod / wil ich nit allein auff dein Hertz hencken / sondern gans vnd gar in dasselbig eingraben vnd schliessen / vñ soll mir gar nit zweiffeln / es werde dir allen schrecken vnd traurigkeit benemen. Diß Edlengestein finden ich in den schrifften des H. Pauli / dessen wort alle Cärfunckelstein seynd vnd lauten also: **Da wir in Macedoniē kamen / hat vnser fleisch kein ruhe / sondern allenthalben waren wir in trübsahl: auswendig streit / inwendig Forcht. Aber Gott der die demütigen tröstet der hat vns auch erquicket.** Was gedencket jr Corintheer? vielleicht vermeinet jr so viel erlittene schmertzen haben mir den muht genomen / vnd mein hertz erschrocken? Ach nein GOtt sey Lob / ich bin mit freuden erfüllet worden / in aller vnser Trübsal empfinde ich vberflüssige Freude:

himlische vnd Englische Tröstungen koste ich in meinem elend. Ihr aber werdet noch nit vergessen seyn / was ich euch offt gesagt hab: 2. Cor. 1. **Wie jhr des Leiden theilhafftig seyt / also werdet jhr auch des Trosts theilhafftig werden.** Wie dann nun? Jhr werdet gehalten vnd tractiret wie kinder Gottes / ja wie Paulus dz außerwehlte gefäß Christi selbst / vnd schämet euch nicht dessen zuberklagen? legt solche schädliche klagen hin / vnd thut eweren Mund auff die himlische Süssigkeit Gottliches Trosts zugenissen / vnd sauberet ewere Leffzen von der bittern Gallen des murrens / vnd klagens. Ist es nicht besser dz man vnder seinem Creutz wie der fromme Schächer Gott lobe / vnd in das himlische Paradeiß eingeladen / als mit dem bösen Mörder GOtt verläugne / vnd in abgrundt der Höllen gestützet werde?

Die X. Tröstung.

Ach

Ach wie ein langwirigen Kampff muß ich mit meinem Schmertzen ausstehen! Wann wird doch mein seufftzen/ meine klagen meine zäher ein end gewinen? Es ist so weit mit mir kommen/ daß ich mein Gedult/ meine Gesundheit/ mein Leben/ mein begierden/ meinen schatten des leibs ja mich selbsten verhasse. Ich empfinde dz mein Schmertz Fleisch Blut ja dē Marck in Beynen durchfressen hat den Wie sichs lässt ansehen/ so haben die Jahr/ die Tag/ die Stunden/ die Minuten wider mich zusammen geschworen sie vergehn allgemach/ aber mein schmertz wil nicht vergehn/ vnd nähert sich der bitter Todt fast zu. Ach solte ich dann nicht klagen vnd weinen/ wann ich den Todt vor augen sehen/ vnd befinden muß/ wie mich der selb täglich stückweiß verzehret! Nechst ist oder kan seyn/ daß mich in klagen zu weinen/ zu jammern mag hindern: oder vermeint jhr vielleicht mein Beine seyen auß eysen/ mein Nerven auß stahl/ mein Fleisch auß steinen gedrehet/ dz ich so grossen schmertzen nicht solte empfinden?

den? Jedoch empfinde ich ein fast tröstliche sterckung in meinem Hertzen / wenn ich die Wort des H. Apostels Jacobi bey mir betrachte / der seinen geliebten also zuredet:

> Meine liebe brüder / achtet es eytel freud wenn jr in mancherley versuchung fallet / vnd wisset / daß die bewerung ewers glaubens Gedult wircke: Die gedult aber sol haben ein volkommene Werck: auff daß jhr auch seyet volkommen / vnd gar kein fehl hab. So aber jemandt vnder euch mangel hat an Weißheit / der bitte von GOtt / der da jederman gibt reichlich / vnnd verweiset Niemandt so wird sie jhm geben werden / er bitte aber also / daß er im Glauben gar nicht zweiffele. Iacob. 1.

Diese Weißheit darvon alhie der Apostel redet / ist ein weise beständigkeit / welche dir am nöhtigsten ist / wenn dein Gemüht von schmertzen erligt / vnd sich förchtet / solche bitt vnd beger von dem HErrn ohnverzagt / vnd sey gewiß der HErr werde dir nichts abschlagen.

Die

Die XI. Tröstung.

SEy getröst mein Freundt/vnd erfrewe dich / ich wil dich zum Ritter des H. Geistes schlagen/vnd an deinen Halß das güldene Fliß werffen / welches mit Fewrflammen vnd Lilien vnder einander gegossen/oder geschlagen / an dessen mitten ein Creutzlein auff dem Hertzen hangt / vnd in mitten auff rennem Golt der H. Geist eingegraben ist. Sehe ob nicht der H. Paulus solche güldene Ketten angetragen / da er spricht: Rom. 5.

Wir rühmen vns der hoffnūg der herrligkeit der kinder Gottes/ nit aber allein in dem: sondern wir rühmen vns auch der trübsalen/dieweil wir wissen dz trübsal gedult bringt/ die gedult aber bringt bewehrung / die bewehrung aber bringt hoffnung/ die hoffnung aber läst nit zuschanden werden: Dann die Lieb Gottes ist außgossen in vnsere Hertzen durch den H. Geist der vns geben ist.

Welcher in deiner starckmütigen bestendigkeit gleich als auff einē guldenen Creutz in

deiner

deiner Seelen sitzen/ vnd dich in allen vbsalen/ in allen schmertzen/ in allen bösen zuständen auffrichtig vnd vnuerzagt erhalten wird. Darumb erwege diese güldene Wort Pauli/ so wird kein geringes stäublein der Vngedult in deiner Seelen platz finden.

Die XII. Tröstung.

MEin GOTT vnd HErr/ wie befinde ich mich so reichlich getröstet/ wenn ich die wort des H. Apostels Petri erwege/ der also spricht: 1. Pet. 1.

Gelobet sey GOTT der Vatter vnsers Herrn Jesu Christi/ der vns nach seiner grossen Barmhertzigkeit hat widergebohren zu einer lebendigen Hoffnung zu dem vnuergenglichen/ vnbefleckten/ vnd vnuerwelcklichen Erbe/ das behalten ist im Himmel auff euch. In welchem jhr euch erfreuen werdet/ ob jhr gleich jetzo ein kleine Zeit trawren must/ vnd in mancherley weiß versucht werdet/ auff dz die bewehrung ewers Glaubens viel köstlicher sey dan das Golt so durch das

Feur

Fewr bewehret wird/vnd erfunden werden. Zu Lob Preiß vnd Ehrn weñ nun offenbahr wird Jesus Christus.

O wie sehr geringes leiden / vnd wie mit so grosser belohnung wird es vergolten / Ein zäher oder vier/ein par seufftzen können die ewige vnd vnuerwelckte selige Erbschafft des Himmels verdienen. Diß sol mir billig ein gewündschter Trost seyn / vnd mich antreiben alles Vbel gern zuleiden / damit ich die himlische süssigkeit auch jetzo auff Erden zuschmecken anfahe.

Die XIII. Tröstung.

WIr wollen nun den from̃en alten Tobiam reden/vnd vns trösten hören welcher mit seiner liebreichen Zungen vnser zerschlagenes Hertz wol ermuntern vnnd stärcken wird. Als dieser den Ertzengel Raphaël in sein Hauß auffgenom̃en / vnd jhn zu sich reden hören/ist er gleichsamb vō sich selbsten kommen / vnd als er wieder zu sich selbsten gerahten fing er also an Gott zu preissen: Tob. 13.

Groß bistu HErr in ewigkeit / vnd dein

Reich zu ewigen zeiten: Du straffest vñ heylest du führest in die Höll/ vnd führest wider herauß: Niemandt mag deiner Handt entrinnen.

Damit er vns aber noch besser ermuntere/ vnd vnser Hertz stärcker mache setzet er fernerhinzu: **Dann kein allmächtiger GOTT ist/ dan er allein.** Er hat vns vmb vnser Missethat willen gestraffet/ vnd vmb seiner Erbärmd willen/ wird er vns wider helffen.

Nun sollen mir alle Schmertz lieblich/ alles Creutz Kranckheiten vnd Elend angenehm vnd süß seyn: Alles Vbel wil ich lieben vnd gern vmbfahen / wo ich allein möge des Himlischen Jerusalems versichert werden.

Selig wil ich mich schetzen / wo mein Samen vberbleibt zu sehen die Klarheit Jerusalems. Die pforten Jerusalems werden auß Sapphir / vnd auß Smaragden gebawet: vnd alle jhre Mauren rundvmb vō Edlemgestein mit weissem Mar-

Marmelstein werden alle ihre Gassen besetzt / vnd in allen ihren Gassen wird man Alleluia singen.

O welche Freud wird da gefunden werden wo die himlische Frongeister mir begegnen vnd mit lieblicher Harmony das freudenreich Alleluia singen werden. Fewr / Höll Todt vnd alle tormenten des Teuffels alle schmertzen der Welt solten das Hertz nicht bewegen können / Welches mit solcher hoffnung versichert / vñ mit der trostlichen verheissung Gottes bewehret ist. Mit nichten wil ich von Gott abweichen / nimmer wil ich jn verlassen / vnd ob er mich tausentmalen ertödtet / wil ich doch auff in hoffen: Dann ich bins gewiß daß eben der gütige Gott neben der Ruten / damit er mich meiner sündlichen Verbrechen halben züchtiget / sein hülffreiche barmhertzige rechte Hande darreichet / vnd versichert mich des Himmels / wo ich allein ein kleines mit Gedult vberstehen werde. Also tröstet sich selbsten der vor GOtt vnnd aller Welt gerechte Tobias.

Die XIV. Tröstung.

OB dein Schmertz nun auch vnleidlich vnd vnerträglich were/ vnd nun an dem daß du in verzweiffelung fallen solte st/ hettestu dich doch mit der Königin Ester wol also zu trösten/ vñ nit ohn bewegung der Leffzen in deinem hertzen die Göttliche Hülff vnd Beystandt also anzuruffen.

O mein Herr der du bist allein vnser König/ hilff mir eynigen/ welche keinen andern Hülffer hat dan dich. Du weist meine Notturfft/ vnd mein gebrechen/ vnd dz ich verachte das zeichen der Hoffart meiner Herrligkeit. Vnd daß deine Dienerin nie erfrewet ist worden/ sint der zeit/ daß ich biß hieher kommen bin an diesen gegenwertigen tag dan allein in dir O Herr GOTT Abrahams. O du starcker GOTT vber alle/ erhöre die stimm deren die kein andere Hoffnung haben.

Wenn es nun o Herr dein Göttlicher will ist mich zuerretten/ so brenne/ schneide/ schlage/ geissele mich/ vnd lasse mich hegen

in die-

in dieser meiner trawrigkeit: Mein Hertz sol nicht desto minder vnbewegt vñ beständig bleiben/ vnnd ob wol etliche Wort vnd Seufftzen auß meinẽ Mund außbrechen/ wil ich demnach mein vertrawen auff dich setzen/ dir anhangen/ dich lieben/ vnd mich vmb so viel desto stercker in Lieb vnnd Gedult mit dir verbinden.

Die XV. Tröstung.

WAs solte der H. Einsiedel Antonius in der Wüsten vnder den zufallenden bösen Geistern/ vnd vielfaltigen versuchungen vñ schlegen anders gedacht haben/ als daß es nun mit jhm geschehen were / vnd daß Gott seines Antonij sehr wenig mehr achtete! dieweil er jhn so ernstlich anrieffe/ aber wenig Antwort vnd Hülff erlangte. Wer wolte dero zeit vnd gelegenheit noch nit die Gedult alle verlohren haben? Jedoch hat dieser tapffere Held sein vnuberwindelichs Gemüt nit sincken lassen. Als nun die grausame Feinde schanden halben vberwinden haben müssen abweichen / läst sich zu letzt der Nothelffer Christus Jesus

sehen / vnd wird also von dem ermüderen Kempffer mit sehnlichen worten erfracht: Ach gütigster Herr JEsu / wo warestu als mich die grimmige Feind also vberfielen? Jesus aber antwortet jhm: Ich war bey dir Antoni, in deinẽ hertzen bin ich gesessen vnd hab deinẽ tapffern Kampff mit lüsten zugeschawet. Warumb solte ich dir diese so gewündschte gelegenheit / ein so stattliche Cron zuuerdienen entzogen haben / da ich wol wuste das du dein gantzes Leben durch keine dergleichen bekommen würdest? oder warumb zweiffelst du an dem Beystandt deines HErrn / der dein Heyl mehr geliebt hat als sein eygen Leben? Ich hab alle mein Blut vergossen / damit du ja nit solltest verderben / ich hab mich fur dich dargeben / da du mein abgesagter Feind warest / vnd am wenigsten an dein Heil gedächtest / wie viel mehr hastu dich auff meine getrewe Hülff zuuerlassen / wenn du mich anruffest / vnd mir also trewlich dienest? Diese Wort hat der H. Antonius also tieff zu hertzen gefasset / vnnd ein so starcken trost darauß geschöp-

schöpffet/daß er nicht geförcht alle höllische Heerkrafft außzufordern / vnd jnen ein Kampff anzubieten. Kompt her dorffte er sagen/jhr finstere Geister / kompt her jhr Seelenfeind / vberfallet diesen meinen armen Leib / peiniget / zerzerret vnd zerreisset mich/vnd wo auch die stücklein von mir abfallen / sol vnd wil doch Antonius auff den Herrn hoffen / sein Blut sol in Himmel schreyen / dann in meinem hertzen hab ich Gott meinen beschutzer / ich forcht en mich für euch allen nicht: ℣. 26.

Der HERR ist mein Licht / vnnd mein Heyl/für wen solte ich mich förchten? Der HERR ist meines Lebens Beschirmer für wem soll mir grauen. Dann da die bösen meine neidige Widersacher vnnd Feinde herzu auff mich tretten / mein Fleisch zu fressen / liessen sie an / vnnd wurden Schwach / vnd fielen. Ob sich wider mich ein Heer legte/ sol sich doch mein Hertz nit nichts förchten. Vnnd ob sich auch ein Streit

wider mich erhübe/ wil ich mich auff Gott verlassen.

Vermeinstu nun mein günstiger Leser/ dz Gott allein des Antonij GOTT sey/ oder jhm vnd seines gleichen zu Hülff eyle? Er ist auch dein GOTT vnd HErr/ er ist auch dein Helffer vnd beschirmer. Wenn er dan in deren Hertzen ist die viel leiden/ vnd jhn mit Andacht anruffen / so ermuntere dich selbsten/ vnd tröste dich in deinen Nöhten mit dem H. Paulo sprechend: Rom. 8.

Ist GOTT mit vns / wer mag dan wider vns seyn.

Die XVI. Tröstung.

EIn ding ist/ welches die Frommen am meisten bekümmert/ dieweil sie nemblich förchten sie möchten etwan von Gott verlessen werden/ deßwegen sie dan auch aller Andacht entsetzet seynd. Solche aber sollen wissen/ daß der getrewer GOTT besser weiß was jhnen nütz sey/ als sie selbsten.

Du werdest nun bekümmert/ oder angefochten wie du jmmer wollest/ so hab es für gewiß

gewiß/daß es dir nutzlicher sey für dißmahl Trawrig / Betrübt vnd Melancholisch zu seyn / als grosse Süssigkeit vnd Göttliche Tröstung in der Andacht zu empfinden / dann mehr verdienst vnd sicherheit darin bestehet/ob wol geringer Freud/ vnd Wollust zuempfinden ist. Du solt nicht vermeinen daß der H. Laurentius auff der fewrigen Roster in Rosen gelegen / oder der H. Stephanus die harte Stein als liebliche Lilien oder Blumen empfunden hab. Ach nein: betriege dich nicht selbsten: grosse pein erlitten sie/ vnd seufftzeten bitterlich: jhr Hertz aber vnd Gemüt erstiege zu Gott / vnd pressten den für solche erzeichte Wolthaten vnd Schmertzen / vnd wuste ein jeder sich also zutrösten: O jr süsse vnd angenehme Pein vnd Schmertzen / auß euch richte ich mir selbsten ein Leitter zu/ durch welche ich in Himel auffsteige! Also tröste dich auch selbst vnd erhebe dein Gemüht in allen deinen Nöthen zu Gott. Dahin weiset dich auch der Propher Joël, welcher dich also anredet. Joël 2.

Wenn euch grosse Trübsal vnnd Angst vberfelt/ so bekeret euch von gantzẽ Hertzen zu mir mit fasten / mit weinen vnd mit klagen/ vnd zerreisset ewere Hertzen vnd nit ewere Kleider/ vnd bekeret euch zu dem Herrn/ ewerm Gott/ dann er ist gnädig vnd barmhertzig / gedültig vnd von grosser güte / vnd gewertig vber die Boßheit.

Die verlohrne verruckte Söhn nimbt er auff in seine vatterliche Armen / vnd hälset sie lieblich/ wenn sie auß hertzen sich zu jhm wenden. Vnd warumb solte stu nicht zu klagen auffhören / vnd all dein elend / dein armseligkeit / dein betrübnuß in das vnergründte Meer seiner vnendtlichen Barmhertzigkeit versencken?

Die XVII. Tröstung.

OB du auch hundertmal todt / vnd tausentmal im grab der trawrigkeit erstorben daligest / muß ich doch mein Kunst an dir versuchen / vnd dich durch die kräfftige wort Christi JEsu aufferwecken. Man sagt der Tonnerknal sol diese krafft haben/

das

das er die von kält ertödte Schlangen zum Leben bringt / vñ warumb soll solche krafft nicht auch in den worten Christi seyn?

So höre nun die Erd die wort meines Mundts: Kaufft man nit zwen Spatzen vmb einen pfennig? noch fält derselbigen keiner auff die Erden ohn ewren Vatter: Nun aber seynd auch ewre haar auff dē Haupt alle gezehlet. Darumb förchtet euch nicht / ihr seyt ja besser dann viel Spatzen.

Schämen solt jhr euch / das jhr so geringe Gedancken von mir machet / als solte oder wolte ich euch in eusserster Noth verlassen. Wafur sehet jhr mich an? Was solte fur Gottheit oder Gerechtigkeit in mir seyn / wenn ich meine so theur erkaufte Diener wolte verlassen / vnd mich der vnuernunfftigen Thier / der Vögel in der Lufft annehme? Lehrnet von mir die sorg des Vatters der im Himmel ist / welches Wil nicht ist dz einer auß diesen kleinern verderbe / ja dz ein härlein von ewerm Haupt ohn sein beliebē abfalle. Matth. 18.

Wie ist dir nun zu Muth wenn du so trostreiche Verheissungen des himlischen Vatters betrachtest? Wenn du schon böser werest als der Brudermörder Cain, verrätherischer als der gottschendige Iudas, grausamer als der Vatterplager Absolon, verzweiffelter als der König Saul, der sich selbsten erstache/ja teuffelscher als der Teuffel selbsten/solstu doch an GOttes Barmhertzigkeit nicht verzagen / den Muth nicht sincken lassen / dieweil er seine Armen der Erbarmnuß vber dich außstrecket / vnd dir seine hülff gleichsamb verpfendet. Sey bestendig im Glauben / setze dein vertrawen auff Christum JEsum / erwecke in dir bußfertige Schmertzen / vnd wahre Rew vber deine begangene Sünden / vnd gehe den Kampff deiner bekümmernuß vnd zustehender trübsal tapffer vnnd vnuerzagt an/so wirstu oder des Himels theilhafftig werden / oder wird kein Himel mehr seyn. Es pflegen die so vnder dem Meer wandelen Oel im Munde zu tragen / vnd dasselbig tropffen weiß auß zulassen / dardurch

sie Lufft vnd Athem schöpffen; auff dieso weiß suchen vnd fischen sie die Perlen/Edlengestein vnd Kleynodien / vmb die sie sonsten jhr Leben versetzen müsten.

Wenn dich nun auch der Todt auff den boden vnd grundt deines Lebens vnder die Wasserwällen der anfechtung vnd schmertzen gebracht / so erfülle deinen Mundt mit dem Oel der Göttlichen Barmhertzigkeit vnnd deine Leffzen thun auff zum Lob deß güttigen Gottes / so versichere ich dich allgewiß / du wirst den vnermessenen Schatz der Seligkeit in den Goldgruben des himlischen Jerusalems erlangen / da doch viel andere in gefahr jhres endtlichen Verderbens stehen werden.

Die XVIII. Tröstung.

Der Krancke.

NIchtein wenig durchtringen mir diese deine reden mein betrubtes hertz. Mein Blut vnd Marck in Beinen saugestu mir nicht allein herauß / sondern beynahe die Seel selbsten. Dann es thut mir leyder / als der Todt / daß ich kein rechtschaffene

Rew vber meine Sünden in mir erwecken kan. Vnleidlicher ist mir diß / als alles ander. Lieber erfrische mir diese meine Wunden nicht.

Der Tröstende.

FOrchte dir nicht : Oel vnd Balsam wil ich dir in diese Wunden eingiessen / welche ich auß dem Mundt des H. Bernardi gesogen / der also mit Gott redet: Mein Gott mein Helffer vnd beschirmer / lieben wil ich dich vor deine Gnad / vnd meine weiß / ob sie schō nit ist wie sie sol seyn. Ich liebe dich zwar nicht wie ich schuldig bin / jedoch kan ich dich nit mehr lieben als ich kan. Mehr vnd besser werde ich dich lieben können / wenn du mir mehr Gnad verleihen wirst / aber nimer so sehr als du wirdig bist : **Mein vnuermögen haben deine augen gesehen** ps. 138. aber doch werdē alle in dein Buch geschriben werden / die / welche thun so viel sie konnen / wenn sie schon nicht konnen so viel sie sollen. Sehe was alhie Bernardus spricht.

Wenn

Wenn nun alles bey dir zuruck gehet sagt jener (*Taulerus de vita spirit.*) weñ der Mastbaum zerbrochen / die Segel zerrissen / die Segelstang abgefallen / die Seil zerbrochen / das Schiff zerstossen allenthalben Wasserschöpffet / das ist / wenn der Leib durch vielfaltige schwere Schmertzen / vnd Anstöß erlegt / die Seel selbsten verzagt / vnd krafftloß gemacht hat / so folge den erfahrnen Schiffleuhten nach / welche jrgent in ein winckel des Schiffs sich setzen / zu Gott vmb hülff vnd beystandt schreyen / biß das Vngewitter sich gelegt vnnd gestillet: Vnd ob sie wol nicht alleweg der gefahr des Todts entrinnen mögen / so ist jhr Gebett darumb nicht vngultig / sondern es verleihet jhn GOTT jrgendt ein andere Wolthat vnnd Gnad an jhren Seelen.

Die Medici haben dir vielleicht dein Gesundtheit abgesprochen / verzage nicht / sondern geduldig / vnnd bleibe ruwig auff deinẽ bethlein / als wie ein Schlachtopffer auff dem Altar / vnd erwarte des göttlichen wil-

willens/gewiß wissendt / daß solche marter vnd pein Gott dem Herren also angenehm seyen / als alle Verzuckungen vnd hohe Betrachtungen aller Einsiedlen in Egypten.

Die XIX. Tröstung.

DV wirst vielleicht die Opffer wol wissen/ welche GOTT im alten Testament jhm zuthun befohlen hat? Betrachte solche/ vnd sehe ob sie nicht eben diß andeuten/was ich jetzo gesagt hab.

Sehe wie sich die zarte Lämblein binden vnd winden lassen / vnd sich auch des Schlachtbeyels nicht erschrecken/vnd ohn geschrey des Todts erwarten. Sehe wie die einfaltige Tauben auff den Altar gelegt/das geringste zeichen eines vnwillens nicht spüren lassen; Eben diß soltu auß Vernunfft / auß dem Glauben/ auß mitwürckung der Gnaden thun / was sie auß eingebung der Natur gethan haben.

Die keusche Turteltäublein pflegen sonsten ohn vnterlaß zu seufftzen/zum Opffer aber schweigen sie gantz still / vnd erzeigen

gen sich diese vnuernünfftige Thierlein / als wüsten sie von Natur daß es billig sie Gott jhren Schöpffer / Herrn vnd Ernehrer auch mit vergiessung / ihres Bluts zu dienen. Was solte dan ein vernünfftiger Mensch weniger thun können? Lasse ein tröpfflein zwey oder drey auß den Augen fliessen lasse sich die Natur etwas entsetzen: Aber ergreiff bald wieder ein Hertz / vnd gedencke du ligest auff dem Altar deines bethleins / auff dem dich die Kranckheit GOTT zu einem wolgefälligen Opffer wird hinrichten / vnd wo das Schwert des Todts deine Seel vom Leib abgesondert / wird der Himmel eröffnet / die Engel dir mit freuden entgegen eylen / vnd Gott zu einem opffer eines süssen Geruchs præsentiren. Ist es an dem daß du dein Blut vergiessen solt / so wisse daß eben dis das werth ist / vmb welches du den Himmel kauffen must. Vnd wenn solche Gedancken in deinem Hertzen auffsteigen / wie wirstu erawrig oder verzagt können erfunden werden? Laß ab / laß ab zu klagen / zu

jam-

jammern / dan Gott will dich durch solche Mittel in die zahl seiner Marterer / seiner außerwöhlten Blutzeugen einführen / darfur du jhm schuldigen Danck erweisen sollest.

Die XX. Tröstung.

ICh muß dich abermal fragen / Lieber warumb bekümmerstu dich? Vielleicht dieweil dir Gott diese deine Trübsahl vnd Leiden hat zugeschickt? Dessen hastu dich nicht zubeklagen / dann er ist vnser Vatter vnd der Vatter alles Trosts vnd vnendlicher güte. Oder wiel die Schmertzen weit vber dein vermögen seyndt? Ach nein / der sie dir hat zugeschickt / der weiß was dir nütz vnd vonnöthen ist. So straffe nun allein dein Vngedult / vnd heisse sie kecklich liegen dann GOTT legt Niemandt mehr auff als er ertragen kan

Du hast auch nicht zuforchten daß dich der Last vndertrucke vnnd dich zaghafft mache / dann Gott ist die güte selbst / vnd mag jhn niemandt lehrnen wessen er sich gegen dieseinigen verhalten solle. Derohalben

halben so wisse daß die Gedult mit freundtlicher Sanfftmütigkeit besser ist / als wen du GOTT viel Tugendten täglich auffopffertest / vnd jnnerlich mit himlischem Licht erleuchtet vnd getröstet werest.

Schon deines Haupts vnd seye vnbemühet die vorstehende Kranckheit zuuertreiben / vertrawe auff Gott / dem befehle deine Sach / er wird sie nach deinem willen richten.

Diese deine bekümmernuß benimbt dir einen guten theil vom Fegfewr / vnd macht dich zu einem seligen Marterer bey Gott. Begere darumb nicht daß er dich so geringes Schmertzens entledige / vnd in so langweirige Pein dein Seel einstosse. Besser ist die jetzige Kranckheit / welche dir vrsach himlische Ding zu lieben vnd zusuchen angibt / als die Gesundtheit / die dir etwan zur ewigen Verdamnuß furderlich seyn möchte.

Die XXI. Tröstung.

WEnn es dem gütigen / gnädigen Gott vnd Herrn belieben thete / mich zu seiner

seiner Gespons zuerwehlen / vnd mit der Cron der ewigen Glory zu zihren/wolreich darumb trawren? Wo ich solches beginnete/müste ich des höllischen Fewrs hundertfaltig werth seyn. Nun aber weiß ich wol/ daß Gott vnnd die seinige solche Trübsal vnd bekümmernuß / welche die Welt also hasset vnd fleucht / den Handestreich zwischen CHRisto dem Breütigam vnd der Seelen nennen vnd haben. Dann gleich wie der Ring sagte die heilige Gerdrudis, ein zeichen der Vermählung ist / also ist die Gedult in Trübsahlen ein zeichen der göttlichen Vorsehung vnd Lieb gegen vns.

Warumb bekümmerst du dich dann in dem / darin du dich am meisten erfreuen solt? Hastu je gesehen daß ein Königin wenn man jhr die Cron auff das Haupt setzet / oder ein Ertzbischoff wenn er den Bischoffstab ergreifft/oder ein Römischer Keyser/wenn er den gülden Apffel empfahet / vnd mit demselben die Gewalt des gantzen Reichs / je auß Schmertzen oder Vnwillen geweinet / oder sich dessen beklagt

klagt vnnd mit heulen vnnd vngedult den Ehrentag seiner Krönung geschendet hat? Vnser Schwester ist klein spricht der H. Geist / Cant. 8. vnd hat keine Brüst: was sollen wir vnser Schwester thun in der Zeit / wenn man sie nun sol anreden? silberne vnd güldene Bolwerck wollen wir darauff bawen. Das ist: Dieweil am tag jhrer Vermählung welche durch Trübsal vnnd Schmertz geschicht / vnser Seelen gedult vonnöthen ist / so wollen wir sie mit vielfaltigen Tugendten versehen / das Silber der Vnschuldt / vnd das Golt der Liebe wollen wir jhr vmblegen / vnd wenn sie etliche geringe anläuff der Trübsal vnd Schmertzen enstanden / wollen wir sie einführen zur Hochzeit des Lambs in die ewige Freud / vnd Sicherheit.

Nicht desto weniger sprichstu / ich muß

viel Anstöß vnd elend leiden. Ja es kan nicht anders seyn / vnd erfordert der Himmel eben von vns was von den alten Frantzosen ihr Landtsbrauch :

Vorzeiten pflegte der Breütigam inn Franckreich vor der Kirchen stehendt mit schlägen vnd streichen wol durch genommen vnnd also geschlagen werden biß zum Altar / zwar nit auß Haß / sonder von Vatter Bruder vnd seinen besten Freunden / vnd name dieser solche Hochzeitliche einleitung vnd gute Püff mit gedult vnd lachendem Mundt ein / muste solche Wolthat auch mit einem stattlichen Gastmahl vnnd fast sonderlicher Dancksagung vergelten.

Dieser Brauch ist zwar bey den alten Welschen in abgang kommen / jedoch hat jhn der HErr in seiner Kirchen erhalten; Dann welcher jhm die vnsterbliche Ehrn-Cron im Himmel vermählen will / der muß viel Streichen vnnd Anstöß erleiden / diesen vberfelt das Podagram / das Fieber / der Lendenstein / das Zähnwehe /

das

das Gicht / die Melancholey vnd andere Kranckheiten / welche auff dem Rucken des Breütigams / gleichsamb auff einem Amboß ein sehr liebliches gethön machen / auch nicht nachlassen / biß sie jhn zu innerst in das Heiligthumb GOTTES / vnd in die Händ der heiligen Engeln gebracht haben.

Es ist zwar diß Spill etwas herb vnd seynd solche Trummenschläger fast vnwildt; Aber nichts kan noch mag darin böses oder vnliebliches seyn / noch gefunden werden / das ein so gewündschtest End nimbt / Dann Isaiæ 35. Die Erlöseten vom HErn werden widerkeren / vnd mit Lob kommen gehn Sion. Ewige freud wird seyn auff jhrem haupt / Freud vñ Wohne werden sie erobern / Schmertzen vnd seufftzen wird von jhnen fliehen.

Die

Die XXII. Tröstung.

WEnn alle mutterliche Liebe / Neigung vnd Eyffer gegen jhre Kinder in das Hertz einer Mutter könte eingehen / welche ein einigen Sohn hette / der vber alle Menschenkinder der schönste were; Lieber wie groß / eyfferig vnnd starck würd solche Lieb seyn?

Nun ist einmahl gewiß vnnd vnfehlbar wahr / daß die Liebe GOttes gegen vns seine liebe Kinder vber alle maß vnd weiß grosser / zarter / inbrünstiger vnd hitziger ist / sintemahln jener zergänglich / dieser aber vnendtlich bleibt / vnd ist Gott gleich.

Wie kan dan ein Mensch also Tyrannisch von Gott gedencken / als solte er einem auß vns ein Vbel lassen zu Hauß kommen / welches vns nicht nutzlich vnnd gutt were. Ja der HERR empfindet selbsten vnsern Schmertzen nicht weniger dann er ja vorgewiß verheissen hat / das

der

der so vns berühre / auch seinen Augapffel berühren solle / vnnd will also gleichermassen durch mitleiden empfinden die Trübsahl / welche wir leiden.

Diß ist eben dasselbig was vns jener Prophet mit verdeckten Worten ansagt / **Förchte dir nicht Sion** / wenn dich Trübsahl vnd Angst vberfallen / **Dann sehe vnnd nimb war dein König kompt dir sanfftmütig** / vmbgeben mit vielen Chören der H. Engeln / welche bereit seynd dich in deinem Widerwertigen Zustandt zutrösten. Wie? der Himmel läß sich herab in deine Seel / vnnd du läst dich ein Flihenstich betümmern / vnd schreyest als ob dir der Hals ab were.

Die XXIII. Tröstung.

JEne neun tapfferere Helden seynd sehr berümbt auff der Welt bey allen Menschen Kindern / solchen aber kanstu alles Lob vnnd Preiß verdunckeln vnd benehmen / wenn du dein Kranckheit außforderst / die Höll / dich selber / dein Vngedult vexirest / vnd mit grostmütigem Hertzen sagen darffst: Es mag mir begegnen vnd widerfahren was es wolt / ob ich schon erwürget / zerreissen / zu riemen zerschnitten wurde / was ist es mehr? was wird weiter erfolgen können? Solte mein gantzes Leben vmb ein so geringes vnd zergenckliches Dings willen verschmachten? Ich hab meinem HErrn JESV CHRISTO ein Eydt geschworen / so lang das Hertz inn meinem Leib sich reget nimmermehr von seinem Dienst abzuweichen / was kan mir dan zukommen das ich forchte?

Der H. Apostel Paulus versichert mich alles Leidts / in dem er also spricht:

Es ist nichts verdamlichs denen die

die in Christo Jesu seynd. Rom. 8

Welche jhr Leben in dem Dienst Gottes/ vnd in der Liebe CHristi JESV haben zugebracht / vnnd auff sein Barmhertzigkeit all jhr vertrawen gesetzt / kann auch die ewige Verdamnuß / ob sie darin gerahten weren mit nichten schaden.

Ein sehr grosse Freude vnd Sicherheit mag seyn die Handtschrifft der göttlichen Verheissung bey sich tragen / dardurch er sich verbürget / er wolle alle Zäher von vnsern Augen abwäschen / allen Schmertzen in Freudt / alle Trübsahl in Seligkeit veränderen vnd verkeren / ja vns von der ewigen Verdambnuß befreyen / wo fern wir vnsere geringe schmertzliche Zuständ mit Gedult zu seiner Ehren vbertragen/ vnd leiden werden.

So nimb dan an mein Hertz / vnd erleide alles was dir GOTT zusendet mit mannlichem Gemüth. Mit so geringem werth kanstu die ewige Wollust vnd Se-

ligkeit erkauffen / welche die Heiligen Gottes so viel Zäher / so viel Tormenten / so viel Blurs gestanden hat.

ZVm beschluß dieses Capittels wollen wir ein sehr liebreichen Zucker / vnnd köstliches Electuarium anbereiten / vnnd vnser Hertz auch in vnerträglichem schmertzen darmit stärcken.

Nicht aber für die / so in Sünden ersoffen GOttes Barmhertzigkeit mit vermessenem Mundt sich rühmen vnd annehmen / vnd nur allein drey Wort zu jhrer Seligkeit vermeinen vonnöthen zuhaben / mit welchen worten viel Christliche Seelen in abgrund der Höllen gefahren seynd. Nicht fur die sollen diese meine Tröstungen / es sey dan das sie sich begeren von grundt jhres Hertzens zubessern : Sondern allein fur euch / jhr Gott geliebte Seelen / jhr heilige Kinder / jhr Himmlische Erben ; Fur euch / die jhr all ewer Lebtag nach dem Ewigen trachtet / vnnd ob jhr

wol

wol mit den Hochheiligen Sacramenten armirt vnd versehen seyt / nichts desto weniger ein heilsame Forcht vnnd Streit in ewerm Hertzen empfindet. Jhr sollet mir ewer Hertzen eröffnen darinn wil ich einen fast köstlichen Balsam eingiessen / vnd euch mit sehr grossem Trost vnd Freuden erquicken

Eben also redet euch / vnd einen jeden auß euch / ein fast gelehrter vnnd heiliger Mann an: (*Blosius in consol. pusilla.*) Lieber Freund vnd Bruder / wenn du dich auß reinem Hertzen vnd jnbrunstiger Lieb dem Willen GOTtes wirst dargeben / vnnd jhm freye Regierung vnnd Anordnung vber deinen Leib / auch Hertz / Güter / Sinn vnd gantzes Leben lassen / vnd nicht das geringste außgenommen / wenn du so viel von dir erlangen / vnd zu GOtt sagen kanst: Wolan mein GOTt vnnd Herr Schlage / Tödte / Peinige / Verdamme mich auch (ja HErr verdamme mich in CHRISTO JESV wie der H.

Apostel Paulus sagt ohn Sunde) schliesse mich auß der Zahl deiner Ausserwöhlten / entsetze mich der freudenreichen Gemeinschafft der Engeln / so wil ich doch mein HErr vnnd Vatter der seyn vnd bleiben / der ich gewesen bin / vnd seyn werde bestendig im Creutz / hoffend auff deine vberauß grosse Genad / vnnd gehorhamb deinem Göttlichen Willen. Wo du diß mit bestendigem Mundt / vnnd vnbeweglichem Hertzen vnd Sinn wirst sagen konnen / vnd solche deine Gelübt mit dem letzten Seufftzen / als mit dem besten Segel vnd Eignet beschliessen / so sey gewiß vnd getröst / daß deine Seel von demselbigen Augenblick an von vnzahlbaren Scharen der heiligen Engeln vnd himmlischen Geistern wird eingeführet werden inn das ewige vnd Himmlische Jerusalem.

Diesen Weg ist der fromme Schächer am Creutz / richtig von der Pein ins Paradeiß / auß den Händen der Schärgen in die

in die Chör der Engeln vnnd Außerwöhlten GOTTes eingangen.

Auß eben gleichem Mittel nemblich der Kranckheit durch Gedult hat jhm Lazarus ein staffel vnnd tritt in den Schoß Abrahams gelegt. Wo du dan diesem im Creutz vnd Gedult gleicher gestalt nachfolgest / wird es GOTT der Allmächtig an seiner Gnaden hier zeitlich / vnd an seiner Glory dort ewiglich nicht manglen lassen.

Es spricht der HERR CHRistus Ioann. am 6. Capittel / **Ich bin die Aufferstehung vnd das Leben / welcher zu mir kompt den wil ich nicht hinauß stossen.** Biß getrost vnnd guttes Muths mein fromme Seel / vnd komme zu CHristo JESV / er wird dich nicht verstossen / dann er weiters spricht beym Ioann. am 11. Capittel

Wer

Wer an mich glaubt / ob er schon Todt were / soll er leben / vnd der da lebt / vnd glaubt an mich / der wirdt nicht sterben in Ewigkeit.

O jhr kleinglaubigen vnnd zaghaffte Hertzen / was forchtet jhr euch? was zweifelt jhr? Ist nicht GOTT der diß verspricht / er wird ja nicht liegen. Wie? ist euch ein so kleines Vbel also hoch angelegen / vnnd achtet so wenig auff die vnermessen Glory vnd ewige Herzligkeit Gottes? Ein geringen Trost suchet vnnd erbittet auß dem vnerschöpfflichen Schatz seiner Göttlichen Süssigkeit / vnnd jhr werdet ewige Ruhe vnnd Seligkeit empfinden / bettelt aber vnnd klaubet so viel Ergetzligkeit auß allen Creaturen dieser Welt wie viel jhr jmmer möget / so werdet jhr nimmer ersättiget werden. Welches

die

die tägliche erfahrnuß gnugsamb außweiset. Dann gehet jhr zu den Reichnummen vnnd bettelt einen Trost von denselben / wenig trosts werdet jhr finden / sintemahl sie euch am meisten werden betrüben / dieweil jhr sie must verlassen: Kehret jhr ewer Hoffnung zu den Blutsverwandten / oder sonst gutē Freunden / werdē sie euch nit ergtzen sondern viel mehr beschwerē / dieweil jr entweder jhre gute / oder auch wol jhre böse Affection spüret. Wer hat aber jemals sein Hertz zu GOTT gewendt / vnd ist von jhm verlassen / trostloß abgewichen / oder verwiesen worden?

Dieweil dan dem also / wil ich demselbigen Almächtigen vnd getrewen GOTT zufussen fallen vnnd mit weinenden Augen von hertzen bitten vnd flehen / er wolle vns an vnserem letzten End vnnd hinfahrt die tröstliche Wort hören lassen / welche er zu jener Judischen Frawen liebreich gesprochen / Weib hat dich Niemandt

mandt verdammete Niemandt HErr: So will ich dich auch nicht verdammen / gehe hin im friden: Verhoffentlich würden wir alle auß so grosser Gnaden vnnd ertheilten Barmhertzigkeit eingehn in die ewigwehrende Freud vnd aller höchste Seeligkeit
Amen.

END E.


Th
4485